Zeitschrift

des

Bergischen Geschichtsvereins.

Herausgegeben vom Vorstande.

Einundvierzigster Band
(der neuen Folge einunddreißigster Band).

Jahrgang 1908.

Elberfeld 1908.

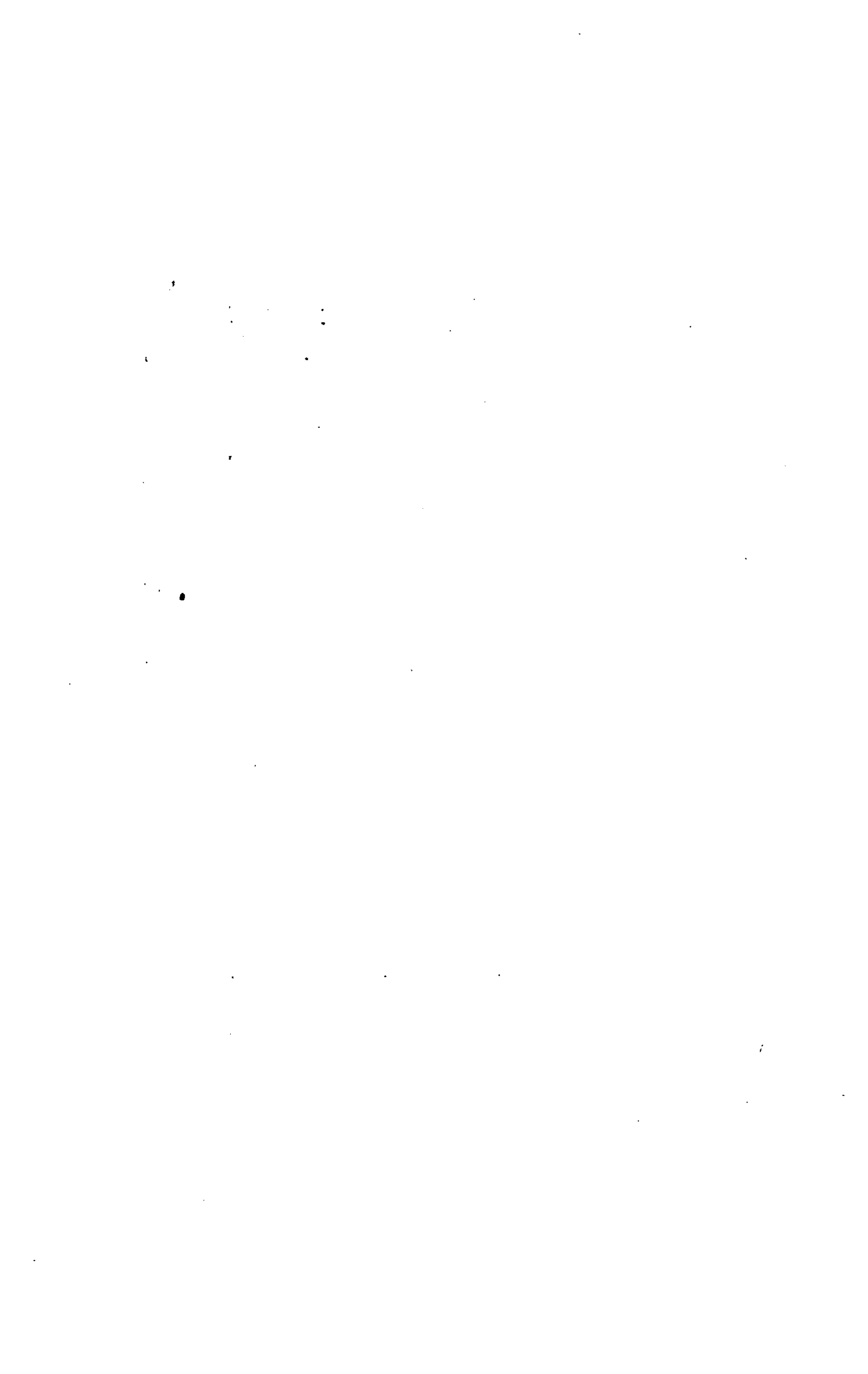
In Kommission bei B. Hartmann.

Der Vorstand behält sich zwar die Prüfung der eingesandten Arbeiten auf ihre Wissenschaftlichkeit und auf ihre Verwendbarkeit im allgemeinen vor, übernimmt aber für die in jedem Aufsatze hervortretenden persönlichen Auffassungen keine Verantwortung.

Gedruckt bei A. Martini & Grüttefien, Elberfeld.

Inhalt.

Seite



I.

Beiträge zur Geschichte des Oberbürgermeisters Brüning in Elberfeld.

1. Lebensabriß Brünings.
2. Drei Tagebücher Brünings.

Von O. Schell.

Lebensabriß Brünings.

Oberbürgermeister Johann Rütger Brüning hat bereits unmittelbar nach seinem am 22. Juli 1837 erfolgten Tode in dem damaligen ersten Beigeordneten der Stadt Elberfeld, Wortmann, einen Biographen gefunden, dem wir in vielen Einzelheiten bei dem nachfolgenden Lebensabriß Brünings folgen. Manches können wir heute, 70 Jahre später, anders beurteilen, als Wortmann, der zudem in nahen amtlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Brüning stand. Trotzdem ist das Licht über diesen Mann noch nicht genügend, um ein ganz klares Charakterbild desselben zu zeichnen. Vor allen Dingen ist der Zusammenbruch seines Geschäfts bis heute nicht genügend aufgehellt. Aber die imposante Kundgebung der Bürgerschaft zu seinen Gunsten[1]), die ungeminderte Wertschätzung Brünings nach der Katastrophe (2. Tagebuch von 1826)

---

[1]) Dieselbe (im Stadtarchiv zu Elberfeld, Kapf. V Nr. 22 beruhend) hat folgenden Eingang: „Die unterzeichneten Bürger Elberfelds haben aus eigenem freien Antriebe, der allgemeinen Stimme folgend, ihren Mitbürgern den Ausspruch des Wunsches: „daß der Herr Oberbürgermeister Brüning sein Amt nicht niederlege, sondern es noch lange so treu wie bisher verwalte", zur Mitunterschrift vorgelegt, und erlauben sich hiermit, dem Herrn Stadtrat Blank in siebenzehn Exemplaren die desfallsigen Unterschriften von 1351 Bürgern zu überreichen, denselben ersuchend, davon vor den Stellvertretern der Bürgerschaft, welche deren Wunsche zu unterstützen berufen sind, Gebrauch zu machen, wann Gefahr solchen Verlustes die Stadt bedrohen sollte.

Elberfeld, den 12. März 1823."

beweisen zur Genüge, daß ihn dieser Schlag ohne sein Verschulden getroffen hat.

Ferner finden sich im Stadtarchiv zu Elberfeld eigenhändige biographische Notizen Brünings in schematischer Form.

Auch findet sich eine Arbeit über Brünings Tätigkeit von 1814—24 im „Hermann" vom Jahre 1824, S. 220 ff.

Brüning ist gewissermaßen noch ein Elberfelder Bürgermeister alten Schlages, also Kaufmann und erster Verwaltungsbeamter zugleich, andrerseits aber auch ein neuzeitlicher Oberbürgermeister, der für eine längere Amtsperiode ausschließlich angestellt wird. Es war gewiß nicht leicht, das städtische Gemeinwesen, welches sich in den alten Bahnen, wie sie vor dem Jahre 1807 bestanden hatten, nicht weiter bewegen konnte, und in den durch die Fremdherrschaft geschaffenen Formen nicht länger verharren mochte, in diesen Jahren zu steuern. Das straffe, preußische Wesen wurde nicht immer richtig beurteilt. Aber eine Persönlichkeit wie Brüning war gerade für diese Zeit des Übergangs wie geschaffen. Er hatte die große Zeit in Elberfeld durchlebt, seit 1802 seiner Vaterstadt in hervorragenden Stellungen gedient und namentlich in den schweren Tagen, welche nach der Schlacht von Leipzig vorübergehend über Elberfeld heraufbeschworen wurden, persönlichen Mut und Kaltblütigkeit bewiesen. Große Tatkraft, seltener Gemeinsinn, persönlicher Mut, Geschäftsgewandtheit und Geistesgegenwart empfahlen dazu den Mann.

— — — — — — — — — — —

Die Familie Brüning, der unser Oberbürgermeister entstammt, wanderte während des 30jährigen Krieges aus Westfalen nach Radevormwald ein. In ganz Westfalen kommt dieser Familiennamen vor, ohne daß sich bisher ein genauer Zusammenhang nachweisen ließ. Später finden wir einen Zweig unserer Familie Brüning in Soest, einen anderen in Radevormwald. Der Urgroßvater Brünings wanderte am Ende des 17. Jahrhunderts von Rade nach Haspe aus; dessen Sohn Mathias kam im Jahre 1716 von dort nach Elberfeld. Ihm wurde 1746 ein Sohn, Johann Rütger, geboren, welcher 1796 starb. Er war Kaufmann. Ihm schenkte am 13. August 1775 seine Ehefrau Johanne Marie Charlotte, geborene Schlieper, einen Sohn, welcher des Vaters Vornamen empfing, unsern spätern Oberbürgermeister. In der Klein-Kinderschule des Lehrers Vogelsang vorgebildet, besuchte er später die

reformierte Pfarrschule unter Aßmann, dann die Elberfelder Lateinschule (das spätere Gymnasium). Da er dem Wunsche der Mutter gemäß für das Studium der Theologie bestimmt war, kam er nachher auf die unter Rektor Grimm in Barmen blühende höhere Schule. Dort wirkte damals der berühmte Pfarrer Herminghaus, der unsern Brüning auch konfirmierte. Da die Mutter schon in seinem 11. Lebensjahre starb und ein unglücklicher Schuß von einer Armbrust ihm das rechte Auge raubte, gab der Vater dem Wunsche des Sohnes nach und gestattete, daß er sich dem Kaufmannsstande widmete; doch klingt eine Vorliebe für religiöse Fragen noch später durch (m. vergl. namentlich Tagebuch 1). Im Jahre 1791 bezog Brüning die Handelsschule von Wilhelm Berger in Mülheim am Rhein, ging einige Jahre in die Fremde, kehrte dann aber ins Geschäft seines Vaters zurück, da dessen zunehmende Kränklichkeit die Hilfe des Sohnes dringend forderte. Letzterer war erst 20 Jahre alt, als er mit seinem 17jährigen Bruder und der 13jährigen Schwester auch den Vater verlor. Er übernahm das väterliche Geschäft (Kommissionshandel in Leinengarn), und vermählte sich 1798 mit Katharina Barbara Johanne Nickel. Diese Ehe war mit 11 Kindern gesegnet.

Seine amtliche Laufbahn begann Brüning am 1. Mai 1802, als er durch das Vertrauen der Bürgerschaft zum Gemeinsmann seiner Vaterstadt gewählt wurde. Dieses Amt versah er die folgenden Jahre, bis er am 1. Mai 1806 zum Bürgermeister gewählt wurde, um nach Jahresfrist, altem Herkommen gemäß, Stadtrichter zu werden, und zwar bis 1808. Seit dem 1. Mai 1807 fungierte er als Magistratsmitglied. In dieser Stellung trug er den Plan zur Errichtung eines städtischen Schlachthauses vor; ob dieser seiner eigenen Initiative entsprungen ist, wie Wortmann wissen will, muß allerdings stark angezweifelt werden, denn in demselben Jahre (laut Akten im Stadtarchiv zu Elberfeld) forderte die Regierung Pläne und Vorschläge zu einer solchen Anlage ein. Am 31. Dezember 1807 wurde die Kommunal-Verfassung in Elberfeld eingeführt; Brüning war anfangs nicht in derselben tätig; erst im November 1808 wurde er Mitglied des Munizipalrates, am 3. November 1809 aber dritter Beigeordneter (laut Dekret Napoleons von Fontainebleau vom 3. März 1809). Bereits im Jahre 1812 wurde er provisorischer Maire, 1813 Präsident der Zentral-Wohltätigkeits-Anstalt und am

1. Oktober 1813 Maire des Kantons Elberfeld („laut Dekret des Kaisers der Franzosen").

Die Zeit war sehr ernst. Die französische Herrschaft brach zusammen; aus dem Alten sollte Neues erstehen. Da setzte am 6. November 1813 der General Rigaut die Stadt Elberfeld noch einmal in Angst und Schrecken. Brüning füllte seinen Platz würdig aus. Dann nahten die Kosaken, überschwänglich als Befreier begrüßt, und das unruhige Drängen und Hasten der folgenden Jahre begann. Im Jahre 1814 (Januar) wurde Brüning das Prädikat „Oberbürgermeister" verliehen, die Kommunal-Verfassung aber noch beibehalten. Am 15. Mai 1815 huldigte er in Begleitung verschiedener Herren aus Elberfeld (Feldhoff, de Weerth, Platzhoff) dem neuen Landesherrn, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Die folgenden Jahre brachten ihm manche Repräsentationspflichten, welchen sich Brüning, nebenbei bemerkt ein begeisternder und schlagfertiger Redner, mit Liebe und Pflichteifer im Interesse seiner Vaterstadt unterzog. Daneben wandte er der Verwaltung der Stadt die ganze Aufmerksamkeit zu, namentlich neue Wege (nach Üllendahl und Horath) schaffend, alte verbessernd (Berlinerstraße), Brücken (Thomashof) bauend. Im Jahre 1818 verlieh ihm der König das allgemeine Ehrenzeichen und den roten Adler-Orden 4. Klasse. Im Jahre 1828 erlangte er den roten Adler-Orden 3. Klasse.

In den oben bereits angeführten, aber auch in späteren gemeinnützigen Werken führte Brüning vielfach das aus, was zur Zeit der Fremdherrschaft angeregt wurde, Pläne, die bis dahin nur auf dem Papiere bestanden, aber nicht zur Ausführung gelangt waren, Pläne, deren dringende Notwendigkeit andrerseits auch die Rückständigkeit unserer bürgerlichen Verhältnisse auf allen Gebieten in jener Zeit genügend dokumentieren.

Aus Bürgerkreisen erfuhr Brüning nach dieser Seite manche Unterstützung. So war es ein Werk echter Bürger- und Nächstenliebe, das Jakob Aders so kraftvoll mit dem von ihm ins Leben gerufenen Kornverein angriff; die Überschüsse desselben wurden 1820 zur Erbauung des Bürger-Krankenhauses[2]) verwandt. Auch hierzu

[2]) Am 17. Februar 1809 ging eine Verfügung des Provinzialrates wegen der vom hohen Ministerium verlangten Errichtung eines Krankenhauses für den hiesigen Verwaltungsbezirk und Einstellung der Auflagen ein. Zu diesem Zweck wurde vom Stadtdirektor ein Bericht eingefordert. Bereits am 5. Juni 1809 ging eine ähnliche Verfügung ein (Stadt-Archiv).

hat Brüning die Hand geboten, obgleich sein Verhältnis zu J. Aders, einem genialen Manne, immer gespannt war.

Am 2. Juni 1821 verlor Brüning seine Gattin. Er vermählte sich zum zweiten Male am 9. Mai 1832. Im Jahre 1821 wurde er Zensor der Gelegenheitsschriften, Gedichte, Programme usw. für Barmen und Elberfeld. Im Jahre 1818 war er zum Dirigenten des Aichamtes und 1819 zum Kommissarius der Königlichen allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt ernannt worden.

Er war eifrig bemüht, der alten Elberfelder Latina ein neues, würdiges Heim zu schaffen. Diese Bemühungen wurden 1821 von Erfolg gekrönt, als das Gymnasium in das Gebäude der ehemaligen Lesegesellschaft an der Grünstraße einzog (man vergl. K. W. Bouterwek, Geschichte der lateinischen Schule zu Elberfeld, S. 112, 117 usw.).

Im Jahre 1821 wurde das städtische Leihhaus[3]), 1822 die städtische Sparkasse eröffnet.

Im Jahre 1822 weilte Brüning in Berlin, um im Verein mit andern Deputierten Vorschläge für die Zusammensetzung der Provinzialstände zu machen (1. Tagebuch).

Kurz vorher, am 18. Oktober 1822, eröffnete er die Elberfelder Börse[4]), für deren Errichtung er besonders tätig war, welche später unter dem Namen Börsenhalle an der Stelle des jetzigen Heims der Gesellschaft „Verein" bestand.

Bis dahin hatte Brüning neben seinem Amt als Oberbürgermeister noch immer sein kaufmännisches Geschäft betrieben und jährlich seine Reisen zur Frankfurter Messe gemacht. Im Anfang des Jahres 1823 war er gezwungen, mit seinen Gläubigern ein Abkommen zu treffen. Infolgedessen legte er sein Amt als Oberbürgermeister nieder. Eine mit 1351 Unterschriften bedeckte Eingabe der Bürgerschaft von Elberfeld und das warme Eintreten des Stadtrates (er bemerkte u. a.: „Brüning habe durch das ihn als Kaufmann betroffene Unglück die Achtung nicht verloren, die er sich als Beamter an der Spitze der städtischen Verwaltung erworben") veranlaßten die höchsten Behörden, seine Wiedereinsetzung zu befür-

[3]) Am 14. November 1808 durch den Provinzialrat angeregt; allerdings bestand bereits seit 1801 auf dem Speicher des Rathauses eine Pfandstube.

[4]) M. vgl. des Verfassers Arbeit über dieselbe in der Zeitschr. des Berg. Gesch.-Ver. Bd. 40 S. 67 ff.

worten. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 24. April 1823 wurde genehmigt, „daß der hiesige Oberbürgermeister Brüning in der Verwaltung seines Amtes auch fernerhin, jedoch kommissarisch, beibehalten werde“[5]).

Am 29. Mai 1823 übernahm Brüning wiederum die Verwaltung als Oberbürgermeister von Elberfeld, welche bis dahin interimistisch der Beigeordnete Schönian geführt hatte. Ausschließlich widmete er sich in der Folgezeit den Pflichten seines Amtes. Die wachsende Ausdehnung der Stadt, das mächtige Aufblühen ihres Handels, ihrer Industrie, nötigten zur Errichtung der verschiedensten Anstalten. So wurde endlich 1824 das dringend nötige Schlachthaus erbaut. Auch dem Schulwesen wandte Brüning seine eifrige und unausgesetzte Sorge zu; dasselbe bildet in den von ihm seit 1814 verfaßten städtischen Annalen eine ständige, umfassende Rubrik. Auch sei auf den Schluß von Tagebuch 3 verwiesen. Um nur Einiges herauszugreifen, sei erwähnt, daß am 1. Dezember 1825 die städtische Gewerbeschule eröffnet wurde. Am 30. Juli 1825 legte der von Brüning hochverehrte damalige Kronprinz von Preußen den Grundstein zum Armenhaus[6]), welches bekanntlich heute noch seinem Zwecke dient.

[5]) Den Zusammenbruch des Brüning'schen Geschäftes dürfen wir auf die Kontinentalsperre und indirekt wohl auch auf die mangelhafte Besoldung Brünings als Oberbürgermeister zurückführen. Am 4. April 1814 suchte er beim General-Gouverneur um ein Jahresgehalt nach. Vom Kreisdirektor wurde nun sein Gehalt ab 1. März 1814 auf 3000 Frcs. festgesetzt. Doch fügte derselbe ausdrücklich hinzu: „Welche besondere Begünstigung aber bei Ihrem Nachfolger nicht zur Folge gezogen werden darf“. Außerdem wurden ihm unter Anerkennung der besonderen Verhältnisse (Nebenausgaben, Repräsentationspflichten usw.) mehrmals besondere Gratifikationen zugebilligt. „Eigentliches Vermögen“ besaß Brüning nach seinen eigenhändigen Aufzeichnungen nicht. Brüning betrieb auch eine Baumwollspinnerei in Hückeswagen (Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XXV, 92). Es scheint, daß dieses Unternehmen ohne genügende Mittel mit zu großem Unternehmungsgeist eröffnet wurde, beschäftigte es doch noch im Juni 1813 nicht weniger als 200 Arbeiter, und wurden doch wöchentlich 800—1000 Pfund Baumwolle gesponnen, was einer Jahresproduktion von 250 000—300 000 Franken entsprach.

[6]) Am 29. Mai 1809 ging eine Verfügung des Herrn Unterpräfekten mit beigefügter Tabelle in Elberfeld ein, mit dem Auftrage, gemäß Verordnung des Herrn Präfekten, darin anzugeben, wie weit die Errichtung der Armenanstalten im ganzen Departement gediehen sei. M. vgl. m. Broschüre „Kurze Geschichte des Elberfelder Armenwesens. Elberfeld 1903“.

Auf Antrag des Stadtrates wurde Brüning 1825 wieder definitiv in sein Amt eingesetzt. In dem Reskript der Düsseldorfer Regierung, welches die betreffende Kabinettsordre mitteilt, findet sich folgende bezeichnende Stelle: „Es ist uns erfreulich, daß dieser verdienstvolle Beamte einer Wirkungssphäre erhalten worden ist, worin er bereits so Vieles geleistet“..

Einen großzügigen Straßenplan, einen der bedeutendsten, welchen Elberfeld je ausgeführt hat, griff Brüning bereits im Jahre 1825 auf, indem er die Anlage der Königstraße und der neuen Kunststraße über den Ochsenkamp plante, ein Unternehmen, welches erst 1840 zum Abschluß gelangte. Von der Aufzählung kleinerer Straßenprojekte usw. sehen wir hier ab. Wichtiger war die Regulierung des Engelnbergs (1825/26), die Einführung der Gasbeleuchtung (1825 dem Stadtrat vorgetragen), die Errichtung eines neuen Rathauses (1825 in Angriff genommen).

Über Brünings Tätigkeit 1826 in Berlin gibt unser 2. Tagebuch hinreichenden Aufschluß. Hier noch einige kurze Daten:

18. Oktober 1826: Grundsteinlegung zum städtischen Schlachthaus; 1826: Eröffnung der städtischen Leihanstalt, des Königsplatzes als zweiter Marktplatz, Erbreiterung der Gesundheitstraße.

1827: Eröffnung der Kasinostraße, der Verbindungsstraße zwischen Kipdorf und Hofkamp; Bildung der städtischen Schulkommission unter Brünings Vorsitz; Einführung einer neuen Markt-Ordnung; Eröffnung des Armenhauses.

1828: Brüning erhält den Roten Adler-Orden 3. Klasse; Grundsteinlegung zum neuen Rathaus, dem heutigen Museum an der Turmhofstraße.

1829: Reorganisation des Schulwesens; Errichtung der Realschule (heutiges Realgymnasium); Grundsteinlegung zur Laurentiuskirche, für deren Bau Brüning sehr lebhaft eintrat. Brüning war Präses des großen Kirchenrats für den Bau dieser Kirche, ein Umstand, der die damals in unserer Stadt herrschende Toleranz genügend beleuchtet (Annalen von 1829, S. 65).

1830: Berliner Reise. Einführung einer neuen Feuerlösch-Ordnung (von Brüning entworfen); Am 1. September machte sich die Pariser Juli-Revolution auch in einer unbedeutenden Gärung in Elberfeld bemerkbar. Brüning hat darüber einen besondern Bericht geschrieben, welcher etwas subjektiv gefärbt ist.

1831: Brüning und mehrere Vertreter der Stadt huldigen dem Prinzen Wilhelm, dem derzeitigen General-Gouverneur der Rheinprovinz, in Köln. Prinz Wilhelm weilte dann am 19. Mai mit seiner Familie in Elberfeld. Am 1. November bezog die Stadtverwaltung den bis dahin vollendeten Teil des neuen Rathauses.

Im Jahre 1832 ging Brüning eine zweite Ehe mit Anna Maria Engels aus Elberfeld ein, welche sein Alter beglückte.

1833 weilte vom 18.—20. Oktober der Kronprinz wieder in Elberfeld.

1834 reiste Brüning mit dem Stadtrat v. d. Heydt nach Berlin, um den lange gehegten Plan der Errichtung eines eigenen Landgerichts zum Abschluß zu bringen. Über diese Reise hat Brüning das dritte Tagebuch geführt. Am 9. Mai endlich wurde den Elberfelder Deputierten die Erfüllung ihres Wunsches zugesagt und zwar durch den König selbst. Am 24. November wurde das Elberfelder Landgericht mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Das Jahr 1835 bietet keine besonders wichtigen Ereignisse, welche hier zu registrieren wären. Das nahende Alter machte sich bei Brüning durch heftige Gichtanfälle unliebsam bemerkbar.

1836 (17. September) weilte der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht vorübergehend in Elberfeld und waren Gäste Brünings in dessen Haus. Der Besuch des Griechenkönigs Otto (24. Dezember) in Elberfeld trug Brüning das silberne Ritterkreuz des griechischen Erlöser-Ordens ein.

Immer häufiger stellten sich bei Brüning nun Gichtanfälle ein. Auch sein Gesicht nahm mehr und mehr ab. Doch hielt er noch, unter Aufbietung seiner ganzen Energie, die gewohnte Sylvesterversammlung 1836 im Rathause ab. Sein zunehmendes Leiden nötigte ihn im Anfang des Jahres 1837 zu einer Erholungsreise nach Bayern. Erst am 2. Juli kehrte er heiter und anscheinend gekräftigt in die Heimat zurück. Sofort übernahm er wieder die Amtsgeschäfte. Da starb am 17. Juli sein treuer Freund, der Beigeordnete Boeddinghaus. Das machte auf Brüning einen tiefen Eindruck. Schon am 22. Juli ereilte ihn selbst der Tod, als er von Unterbarmen heimkehrte; im Hause des Bäckers Dreys an der oberen Berlinerstraße verschied er.

Schon am folgenden Tage fand die Beerdigung unter der regsten Teilnahme der gesamten Bürgerschaft statt.

Ohne spezifische Ausrüstung für die Beamtenlaufbahn hat Brüning dieselbe doch mit großem Erfolg eingeschlagen. Die praktischen Bedürfnisse seiner Vaterstadt waren ihm durchaus vertraut, aber auch deren Leistungsfähigkeit. Beides wog er sorgfältig gegeneinander ab. Als Ausfluß dieser Bestrebungen ist seine große Popularität zu betrachten, welche sich bei seinem geschäftlichen Unglück sowohl als bei seinem plötzlichen Hinscheiden so wohltuend und hervorragend zeigte. Dieses nüchterne Reflektieren und Abwägen mußte Brüning gerade in Konflikt mit seinem genialen Antipoden Jakob Aders bringen, der mit weitem Blick begabt das Höchste erstrebte, aber auch seine Kraft vor der Zeit verzehrte. Wären diese beiden Männer, im Alter nur um wenige Jahre verschieden (J. Aders wurde 1768 geboren), zu gemeinsamem Tun verbunden gewesen, so würde Elberfeld in den beiden ersten Jahrzehnten nach den Befreiungskriegen wahrscheinlich noch einen gewaltigern Aufschwung genommen haben, als dies tatsächlich und unbestritten der Fall gewesen ist. Eine trefflichere gegenseitige Ergänzung boten selten zwei Männer, als Aders und Brüning; das Schicksal hat leider eine Verschmelzung ihrer Kräfte und Bestrebungen nicht gewollt, nicht ohne eine gewisse Schuld beider.

Außer J. Aders treten in der Brüning'schen Amtsperiode auch noch andere Männer bedeutsam in der Entwicklung Elberfelds hervor, auf die wir leider bei dieser skizzenhaften Biographie Brünings nicht eingehen können.

Geniale Pläne kann man Brüning kaum nachweisen; und das war in seiner Zeit und seiner Stellung auch kaum wünschenswert. Pläne lagen aus der Zeit der Fremdherrschaft in Hülle und Fülle vor; aber ihre Ausführung, soweit sie sich als notwendig und fruchtbringend erwies, hat Brüning mit einer nie versagenden Zähigkeit erstrebt. Widrige Verhältnisse und ungünstige Zeitströmungen brachten seine Pläne oft ins Stocken, nie zum Abreißen; immer wieder griff er sie auf, wußte überall mit rastlosem Eifer dafür Propaganda zu machen, um endlich zum Ziele zu gelangen. Typisch ist in dieser Hinsicht wohl die Errichtung des Landgerichtes. Darum nennt sein Biograph Wortmann mit Recht den 24. November 1834 (Eröffnungstermin des Landgerichtes) den Kulminationspunkt in seinem Leben, dem kein gleich wichtiger Tag voranging oder folgte.

Das Wort der freien Rede stand Brüning in allen Lebenslagen und vor Hoch und Niedrig gleich leicht zur Verfügung. Trotzdem pflegte er seine wichtigen Reden und Ansprachen sorgfältig auszuarbeiten und allem Anschein nach wörtlich zu memorieren. Eine Anzahl derselben, Konzepte und sorgfältig ausgeführte Reinschriften, findet sich in verschiedenen Aktenbündeln des Stadtarchivs zu Elberfeld.[7])

Er wußte mit Vornehmen und Geringen trefflich umzugehen; doch kam es zwischen ihm und mehreren der einflußreichsten Mitbürger Elberfelds zu heftigen Konflikten, welche seine Stellung sehr erschwerten. Sein geschäftliches Unglück ist ihm wohl in vielen kaufmännischen Kreisen nie ganz verziehen worden. Ein Stadtrat z. B. unterzeichnete die betreffende Eingabe nicht. Sein Verhältnis zu J. Aders wurde bereits gestreift. Dasselbe wird zweifelsohne auf die Aders'schen Kreise nicht ohne Einfluß geblieben sein. Auch mit dem schreibseligen Gerhard Siebel (Götz vom Rhein) geriet Brüning in der Zeitschrift „Hermann" in heftige Fehde. Für Brünings ganze Art ist dieser Fall so charakteristisch, daß wir den betreffenden Artikel im Wortlaut wiedergeben (Hermann 1818, S. 760 f.)

„Armen-Wesen in Elberfeld.

Seite 703 dieser vaterländischen Blätter redet Götz vom Rheine noch ein Wort über das hiesige Armen-Wesen.

Ich will die Unwahrheiten, die er angiebt, hier nicht widerlegen. Kann er seine Aussagen erweisen und ist er der Mann, dem es mit der Vertheidigung des Bürgers Ernst ist, so mag er öffentlich vernehmen, daß ich es war, der in dem Hause des, von ihm genannten Bürgers die Execution einlegte, und als diese nicht fruchtete, Effekten pfänden und solche öffentlich verkaufen ließ. Er kennt meine vorgesetzte Behörde, so wie die des Stadtrates, und ein Mann, der sich des allgemeinen Wohls, wie er, so gerne annimmt, darf nie die hohen und höchsten Behörden des Staates scheuen, dort rede er, nicht unter verkapptem, sondern unter seinem wahren Namen, und gedenke der Willkühr, die er rügt. Er beweise die Unordnungen, die im Kommunal-Finanz-Wesen herrschen sollen; ich werde ihm Rede stehen. So geziemt es dem Mann.

---

[7]) Von einem wirklichen Stadtarchiv zu Elberfeld kann keine Rede sein; ich habe hier und anderwärts diese Bezeichnung für die im Rathaus aufbewahrten Archivalien und Akten der Kürze wegen angewandt. Der Verfasser.

Schergen waren es nicht, die ausgesandt sind, um dem Gesetze und dem Beschlusse Kraft zu geben. Nie hatte der Stadtrath noch ich solche Menschen, die diesen Namen verdienen, im Dienste der Stadt. Es waren Leute von unbescholtenem Rufe, vom nemlichen Schrot und Korn, wie Götz, in dem Eide wie der, der in einem öffentlichen Dienste steht, verpflichtet, handelten ihrem Eide gemäß und ohne Leidenschaft.

Elberfeld, Oktober 1818.

Der Oberbürgermeister Brüning."

Der Vorfall bezieht sich auf das Haus des Bürgers und Fabrikinhabers Jakob Hauptmann auf der Vikarie (Berlinerstraße) zu Elberfeld.

Götz erwiderte sarkastisch, beißend und eingehend im „Hermann" 1818, S. 845 ff. Doch fand diese Entgegnung eine schlagende Kritik durch einen Dritten (ebenda, S. 900), woraus wir entnehmen können, daß die allgemeine Stimmung sich entschieden auf Brünings Seite neigte. Wiederholt wurde im „Hermann" der Tätigkeit Brünings volles Lob gespendet. Der obige Streitfall gewinnt durch den Umstand ein besonderes Interesse, daß G. Siebel und Brüning zu den hervorragendsten Gliedern der Loge „Hermann zum Lande der Berge" gehörten.

Ferner hatte es Brüning bei der Auflösung der Garnnahrung im Jahre 1810 mit den immer noch einflußreichen Mitgliedern dieser im Wuppertale lange Jahrhunderte hindurch tonangebenden Zunft verdorben, so daß der damalige Maire selbst diese Angelegenheit, höherer Anweisung zufolge, zum Austrag bringen mußte.[8])

Auch der Stadtrat nahm zu Brüning oft eine wesentlich andere Stellung ein, als man nach den Annalen schließen darf. Die Stadtratssitzungen waren oft, trotz aller Bemühungen Brünings, nicht beschlußfähig; es erschienen mitunter nur 3 Herren. Selbst die Einwirkungen der Regierung fruchteten nichts, ebensowenig empfindliche Geldstrafen, welche zudem den Trotz der auf ihre alten Vorrechte pochenden Stadträte weckten. Und welche Zusammensetzung hatte der Stadtrat damals? Es waren nur wenige der ersten Familien, welche von alters her mit ihren Angehörigen dieses Amt beanspruchten, ohne den Pflichten desselben nachzukommen. Erst

[8]) Akten im Stadtarchiv zu Elberfeld.

das energische Einschreiten der Regierung vermochte hier nach langjährigem Mühen endlich Wandel zu schaffen. Es würde zu weit führen, auch nur diesen Punkt eingehend zu erörtern. Aber unter solchen Um- und Übelständen war es wahrlich für das Stadtoberhaupt keine leichte Aufgabe, seine Pflicht zu erfüllen und die verrotteten Zustände der städtischen Verwaltung, welche der Bürgermeister von Carnap bereits in einem Memorandum vom Jahre 1804 scharf gegeißelt hatte, zu beseitigen. Brünings Stellung zu vielen ersten Familien in Elberfeld muß, alles in allem genommen, keineswegs befriedigend gewesen sein.

Seinen unterstellten Beamten soll Brüning, nach Wortmanns Urteil, ein billiger, gerechter Vorgesetzter gewesen sein, der ihre Verdienste gern belohnte. Aber auch zu diesen brachte ihn seine Stellung als Kaufmann oft in eine etwas schiefe Lage, wenn er z. B. alljährlich zu den Frankfurter Messen reiste und für diese Zeit diesen oder jenen Beigeordneten um seine Stellvertretung bitten mußte. Das weckte vielfach heftigen Unwillen, der oft in den Akten (Stadtarchiv) zum Ausdruck gelangt. Das wurde natürlich anders, als Brüning ausschließlich sein Amt als Oberbürgermeister verwaltete.

Die allmächtige Stellung, welche der Elberfelder Bürgermeister vor der Einführung der Kommunal-Verfassung besaß, welche dann zur Zeit der Fremdherrschaft als Maire zu einer unbedeutenden, machtlosen Zwischenstation herabgedrückt wurde, mußte in den nachfolgenden Jahrzehnten, in welchen Brüning an der Spitze des Elberfelder Gemeinwesens stand, ganz allmählig mit einer angemessenen Würde umkleidet werden. Das darf keineswegs vergessen werden. Allzuviel Spielraum war dem Oberbürgermeister unter preußischer Herrschaft anfangs nicht gelassen; so mußte z. B. jede Stadtverordnetensitzung mit genauer Angabe der Tagesordnung dem Landrate vorher zur Genehmigung vorgelegt werden.

Bei aller Nüchternheit besaß Brüning eine ideale, schwärmerische Veranlagung, namentlich erwachsen auf dem Boden lokalgeschichtlicher Studien. Allerdings können wir seine Ansicht über den Ursprung und den Namen Elberfeld wie seine Spielerei mit dem Drosten Brüning und ihm selbst heute nicht mehr ernst nehmen. Doch hat uns dieser historische Grundzug, der sich mitunter zu einem gewissen Schwung erhebt, aus der Feder Brünings einige sehr bedeutsame

Arbeiten von bleibendem Werte beschieden, vor allen Dingen die städtischen Annalen von 1814 an, welche leider nur bis 1840 fortgesetzt wurden. Es sind wohl die ersten von einer preußischen Stadt regelmäßig veröffentlichten Verwaltungsberichte mit statistischen Angaben. Ferner müssen wir hier nennen: Elberfeld und seine bürgerliche Verfassung (1830), die Gerichtsverfassung des Stadt- und Landgerichts-Bezirks Elberfeld, vom 16. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit (1835), Adreß-Buch für Rheinland und Westfalen (anfangs der 30er Jahre); daß Brüning, wie die ersten Männer seiner Zeit auf den verschiedensten Gebieten, auch für die damaligen so bedeutsamen Zeitschriften (Hermann, Westfälischer Anzeiger) schrieb, ist nicht unwahrscheinlich (m. vgl. sein Zusammentreffen mit Schulz in Berlin, 1. Tagebuch). Die Gründung des „Täglichen Anzeigers" (1826) ist auf ihn zurückzuführen.

Ein weiteres Tagebuch (außer den drei hier veröffentlichten), welches nicht mehr vorhanden zu sein scheint, hat Wortmann noch vorgelegen. Letzterm zufolge muß Brüning im Herzensgrunde einen starken religiösen Grundzug gehabt haben, welcher auch in seinem Tagebuch vom Jahre 1822 oft anklingt. Sein religiöses Bedürfnis dürfte ihn auch zur Loge getrieben haben, der er mit Innigkeit zugetan war. Aus diesem Tagebuch, urteilt Wortmann, geht manche schöne Andeutung seines inneren Lebens hervor. „Sie zeigen an mancher Stelle, daß Brüning im Grunde seines Herzens religiös war. Er war keineswegs blind gegen seine Schwächen, und wenn er aus Übereilung wehe getan hatte, so zeigte seine Reue, daß solches nicht von Herzen kam. So hatte er z. B. einst bei einer festlichen Gelegenheit einen achtungswerten Verein hiesiger Stadt durch ein übereiltes tadelnswertes Wort schwer gekränkt. Wenige Stunden nachher beklagte er gegen einen Freund den Vorfall mit Tränen, als ein ihm widerfahrenes Unglück, das ihm den schönen Tag verdorben, und im Tagebuche findet sich in der nur andeutenden Weise der Vorfall mit den Worten angemerkt: „3ter August. Königs Geburtstag. — In der Kirche. — Bei H. zur Tafel. Schöner Mittag, gestört am Ende durch ein unverzeihliches Wort!" ein Beweis, wie er sich in seinem Innern selbst richtete."

Brüning war von aufrichtigem Patriotismus beseelt; seine Liebe zum Vaterlande war ihm heilig; seine Anhänglichkeit an den König war innig warm. „Ein ganz besonderes Gefühl der Liebe

und Hochverehrung aber fesselte ihn an des Kronprinzen Königliche Hoheit, es schien dieses Gefühl das höchste und innigste seines Herzens zu sein."

Seine Persönlichkeit kennzeichnet ein ruhiges Gleichmaß der Stimmung, dem eine gute Dosis Humor beigemischt ist, wodurch er ein angenehmer Gesellschafter wurde. Wie Richard Seel (Rathaus zu Elberfeld) ihn gemalt, so muß der Mann gewesen sein, ein echter Vertreter der Biedermeierzeit, gemütlich, mit einen Stich ins Philisterhafte seiner Zeit, ein Vertreter der patriarchalischen Lebensweise jener Zeit in Elberfeld, welche erst den Maistürmen des Jahres 1849 wich; ein Mann, der voll und ganz seine Würde wahrt, aber dabei doch leutselig mit dem Mann aus dem Volke zu sprechen versteht; ein Mann, der mit vollem Behagen nach des Tages Mühen seine Pfeife Tabak raucht, dem die Pfeife eine traute Begleiterin bis in den Tod ist.

— — — — — — — — — — —

Eine gerechte, objektive Beurteilung Brünings ist nicht leicht. Das allgemeine Urteil seiner Zeitgenossen wollte ihm wohl. Verschiedene Urteile im „Hermann" und die Biographie Wortmanns stimmen darin überein. Wortmann hat im allgemeinen sein Bild treffend gezeichnet, wenn er auch als Brünings Mitarbeiter und Freund noch ganz unter dem Eindruck seines plötzlichen Hinscheidens stehend, sein Urteil abgegeben hat. Das unterliegt keinem Zweifel, daß Brüning eine der lebhaftesten Epochen in der Entwickelung Elberfelds ganz oder doch größtenteils beeinflußt hat, daß sein Name mit dem gewaltigen Aufschwung Elberfelds im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts unlöslich verbunden ist.

Tagebuch I*) (1822).

Tagebuch
über eine Reise nach Berlin, wohin ich auf Befehl Seiner Majestät des Königs berufen worden, in den Monaten November und Dezember des Jahres 1822.

Nachfolgendes Schreiben, welches am 23. Oktobri per Post eintraf und in seinem wörtlichen Inhalt lautet: „Seine Königliche

*) Der Wert des nachfolgenden (1.) Tagebuchs von Brüning besteht weniger darin, einen Beitrag zur Einberufung der rheinischen Provinzialstände

Majestät haben unter meinem Vorsitze und Leitung eine Commission niedergesetzt, welche Allerhöchstdemselben über die Zusammensetzung und Zusammenberufung der Provinzial-Stände ihre Vorschläge abgeben soll. Um diese Vorschläge nach dem wahren Besten der Provinzen zu ermessen, sind genaue Kenntnisse der inneren Verhältnisse der Provinzen und redlicher Wille, durch diese Kenntniß für den bemerkten Zweck zu wirken, gleich nothwendig. In beiden Rücksichten Ihnen vertrauend, berufe ich Sie hierdurch, mit den-

---

zu liefern, als vielmehr darin, Materialien zu einer Biographie Brünings zu geben, der wohl zu den bedeutendsten Verwaltungsbeamten seiner Zeit im Rheinlande gerechnet werden darf. Immerhin war seine Tätigkeit bei der Beratung der ständischen Verfassung wesentlich, da er in der Kommission für die Denkschrift saß (Hasenclever, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XXV, S. 217, 224 ff.).

Bezüglich der Zahl der Sitzungen zählt Hasenclever (m. vgl. diese Zeitschrift Jahrg. 38, S. 22) 11 auf, während Brüning deren 15 aufführt. Offenbar hat Brüning mehrere Kommissionssitzungen mitgezählt.

In gewisser Hinsicht bieten diese Tagebuchblätter eine Ergänzung zu den Veröffentlichungen Hasenclevers in dieser Zeitschrift (Bd. 38—39). Indem wir auf diese Arbeiten Hasenclevers verweisen, können wir uns in den erläuternden Anmerkungen kurz fassen, das Lokale vor allen Dingen betonend.

Von Interesse, doch hier zu weit führend, sind die Vorbereitungen, welche Brüning für diese Reise traf. So erbot er sich den verschiedenen Kirchengemeinden, ihre Interessen in Berlin wahrnehmen zu wollen (Stadtarchiv zu Elberfeld, Kapf. 38, Nr. 124). Joh. Simons Erben mußten Brüning ein Dutzend „Nr. 6 foulards Primissimals in 2 farbigen, chinesischen und blauen dessins mit dem Allerhöchsten Namenszug Sr. Königl. Hoheit" des Kronprinzen anfertigen, welche die volle Zufriedenheit des Kronprinzen fanden.

Brüning hat es in seinem rastlosen Wirken für seine Vaterstadt Elberfeld, welches in diesen Blättern deutlich hervortritt, wohl verdient, daß seiner einmal in dieser Zeitschrift eingehender gedacht wird. Selbst Oberpräsident v. Vincke hebt diesen Eifer Brünings in einem Schreiben an J. Aders rühmend hervor (Nachlaß von J. Aders im Besitz seiner Nachkommen). Darum lassen wir noch zwei weitere Tagebücher folgen, welche nicht nur sein rastloses Bemühen um Elberfeld darlegen, sondern auch den vollgültigen Beweis liefern, daß Brüning trotz des Zusammenbruchs seines Geschäftshauses doch das volle Vertrauen nicht nur der weitesten Kreise der Bürgerschaft von Elberfeld besaß, sondern auch die ungeschwächte Gunst des Kronprinzen bewahrt hatte, wie auch die unverminderte Achtung der Staatsmänner und hervorragendsten Persönlichkeiten.

Abkürzungen: Bd. 38 und 39 beziehen sich nur auf diese Zeitschrift. — Westd. Z. = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Bd. XXV. — Annalen = Annalen der Stadt Elberfeld. — Allg. D. B. = Allgemeine Deutsche Biographie.

jenigen Mitgliedern der Commission, welche dieselbe dazu ernennen wird, in specielle Berathung zu treten, und sich deshalb am 22. November d. J. bei mir zu melden. Berlin den 18. Oktober 1822. Friedrich Wilhelm. Kronprinz. An den Oberbürgermeister Brüning zu Elberfeld". gab mir die Bestimmung nach Berlin abzureisen. So ungerne ich zu diesem Geschäfte mich anschicken konnte, weil viele Arbeit in den Handels- und Amtsangelegenheiten und besonders häusliche Verhältnisse mich sehr verhinderten, so konnte ich in vielen Rücksichten nicht anders, als dem ebenso ehrenvollen, wie wichtigen Berufe folgen, und reiste unter vielen Segenswünschen meiner Kinder, Geschwister, Aeltern und Freunde, am Donnerstag den 14. November nach Berlin ab. Früher war diese Reise in Gesellschaft des ebenfalls zu dem nämlichen Zweck einberufenen Herrn Josua Hasenclever von Ehringhausen beredet, da dessen Bruder D.[1]) sich später aber auch entschlossen, die Reise mitzumachen, so konnte von der beredeten Gesellschaft nur das in Erfüllung gehen, daß die beiden H. Hasenclever in einem, ich im anderen Wagen, jeder mit zwei Pferden bespannt, die Reise machten. Diese ging am Donnerstag den 14. November über Schwelm, Hagen, Iserlohn, Wimbern, Arnsberg, nach Meschede, wo gegen 9 Uhr Abends eintrafen.

Freitag den 15. November über Brilon, Bredelar, Arolsen, Westufelln bis Hessen-Cassel, wo Samstag den 16. diese schöne Stadt flüchtig besehen wurde, das ein ungemein schönes Wetter begünstigte, sodann die Reise über Hann. Münden, Dransfeld, Göttingen, Northeim, wo ein wenig zu Nacht gegessen worden, Neukrug, Seesen, Lutter, Immendorf, Braunschweig, wo am 17. Sonntags gegen 7 Uhr anlangten, von wo um 8 Uhr, einem sehr kalten Morgen, über Königslutter, Helmstädt, Eilsleben die Reise nach Magdeburg fortgesetzt wurde, wo wir gegen 9 Uhr Abends eintrafen und in der Stadt London, einem sehr guten Gasthofe einkehrten. Die Stadt war schön illuminiert, Bälle und öffentliche Vergnügen an mehreren Orten und die Feier der 25 jährigen Regierung Seiner Majestät unseres Königs begangen. Nachdem ich am 18. November Montags meinen würdigen Kollegen, den Herrn Oberbürgermeister Frank besuchte und in demselben einen trefflichen, für das Gute

[1]) D. = David. M. vgl. diese Zeitschrift 38, S. 19. Josua Hasenclever verbreitet sich über diese Einladung in seinen Erinnerungen (m. vgl. diese Zeitschrift 38, S. 18).

hochbeseelten Mann kennen lernte, der mir liebend die Hand zur Freundschaft bot, und der mich mit Verschiedenem bekannt machte, das mir bei dem Aufenthalt in Berlin nützlich werden konnte. Von hier ging der Weg über Burg nach Genthin, wo die Nacht verweilte mit dem von Magdeburg eingetroffenen Herrn von der Leyen[2]) aus Crefeld, am 19. November über Brandenburg, Großkreuz, Potsdam nach Berlin[3]), wo Nachmittags 4 Uhr die Ankunft, Gott sei dafür gedankt, glücklich erfolgte. Auf der Reise hatten wir indessen zwischen Burg und Genthin, auf der Heerstraße zwischen Magdeburg und Berlin, das eigene Schicksal, uns vom Wege zu verirren. Hinter dem Orte Burg ist eine neue Kunstraße angelegt worden, die indessen noch nicht befahren werden darf. Der schlechten Wege wegen mußten jedem Wagen 3, und dem des Herrn von der Leyen 4 Pferde vorgelegt werden. Die Postillions verloren die sonst übliche Heerstraße und wir gerieten in eine Gegend, wo auf Stunden weit weder Menschen noch Vieh anzutreffen waren. Wir mußten bei den Pferden und Wagen bleiben, die Postillions aber mit Laternen den Weg suchen, den sie endlich mühevoll fanden und so kamen auch wir, Abends um 9 Uhr endlich in Genthin an.

Am 20. November besuchte ich, nachdem ich am Vorabend und des Morgens meine Sachen auf meinem Zimmer geordnet hatte, meinen Freund Schröder[4]) — den Herrn Doctor Strauß[5]) hatte ich schon am Vorabend aufgesucht, ihn leider aber nicht gefunden. Wie ich nun am 20. eben mit Schröder wieder in das Zimmer des Hôtel de Brandenburg getreten, kam Strauß, und herzlich umarmten wir uns, sehr erfreut über das Wiedersehen. Wir versprachen

---

[2]) von der Leyen, Friedrich Heinrich Konrad, Seidenfabrikant in Crefeld und Deputierter Er stand u. a. in nahen Beziehungen zu J. Aders in Elberfeld (m. vgl. dessen nachgelassene Papiere).

[3]) M. vgl. Hasencl. Bd. 38 dieser Zeitschr., S. 18/19.

[4]) Polizeirat.

[5]) Dr. Strauß, Georg Friedr. Abrh., war früher Prediger der luth. Gemeinde in Elberfeld und zwar von 1814—1822, wurde dann Hofprediger in Berlin. Über seinen Abschied von Elberfeld vergl. m. Annalen der Stadt Elberfeld von 1822, S. 13 ff. Er besuchte 1824 Elberfeld und predigte sowohl in der reformierten als luther. Kirche. Strauß wurde den 24. September 1786 in Iserlohn geboren und starb am 19. Juli 1863. M. vgl. über ihn G. Frank in der Allg. D. B. Bd. 36 S. 532 ff., Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal. S. 36 f., 73.

uns oft zu besuchen. Ich statte nun Herrn von Vincke[6]) meinen Besuch ab, der mir den seinigen schon am 19. gemacht hatte und ging zu dem Hoftraiteur Jagor unter den Linden speisen; hier finde ich, den ich dorten aufzusuchen mir vorgenommen, den Herrn D. Schulz[7]), Redakteur des Westfäl. Anzeigers in Hamm, dessen Schwager, den Geheimen Regierungsrat Jacobi[8]), ehemals Dir. Chef in Düsseldorf, den Geheimen Rat Kühne[9]), Direktor der Kl. Steuer. Vergnügt brachten wir den Mittag zu; am Abend besuchte ich den Herrn Geheimenrath Ruppenthal[10]) mit Herrn Jacobi, bei dem wir bei einer Pfeife Tabak eine Stunde verweilten. Ich begab mich an diesem Tage, sowie am vorigen, meines Hustens wegen, schon um 9 Uhr zu Bette.

Am 21. November war vorab eine kleine Konferenz im Zimmer des Herrn Oberpräsidenten von Vincke, wo die gesamten Deputirten sich einander erkannten. Von Trier, Sarbrücken, Coblenz, Cöln, Düsseldorf, Wesel und dem Clevischen standen wir hier, einberufen nach der Hauptstadt, harrend dessen, was uns zu Theil werden sollte und worüber wir, die Vorsehung verleihe nur das Gute, uns berathen sollten. Da in unserer Deputirten-Konferenz ein Präsident erforderlich sein sollte, so schlug der Herr Oberpräsident

---

[6]) v. Vincke, Friedr. Ludwig Wilhelm Philipp, Oberpräsident von Westfalen. U. a. vgl. m. über ihn Berger, Der alte Harkort, a. v. St. (Reg. S. XV). Allg. D. B. Bd. 39 S. 736. Bergengrün, Hansemann, S. 59, 159.

[7]) Dr. Heinrich Schulz (auch Schulze), seit 1818 Herausgeber des Westfälischen Anzeigers, nach Stein's Ausspruch „ein bürgerlicher Gelehrter und frommer Protestant". M. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 183, 202; L. Salomon, Geschichte des deutschen Zeitungswesens III, S. 58, 368; Bergengrün, Hansemann, S. 42.

[8]) Georg Jacobi, Geh. Staatsrat, geb. den 21. März 1768, gest. den 20. März 1845. Es gibt auch einen Geheimrat Jacobi in Berlin, der viel erwähnt wird (Tagebuch III). M. vgl. „Rheinische Goethe-Ausstellung" 1899 an verschiedenen Stellen.

[9]) Geheimrat Kühne, Ludwig Samuel Bogislav, preuß. Staatsmann, von großem Einfluß auf die Staatsfinanzverwaltung von 1820—1850; m. vgl. Wippermann in der Allg. D. B. Bd. 17, S. 347 ff.; Bergengrün, Hansemann, S. 237, 285, 646, 649.

[10]) Ruppenthal, Geheimrat, Gen.-Advokat. Er war am 4. November 1816 in Elberfeld bei der Wahl der reformierten Kirchen-Verordneten (Annalen 1816 S. 24).

von Vincke den Herrn Geheimenrath von Wylich[11]) dazu den Versammelten vor, der auch, ohne daß ein Widerspruch erfolgte, angenommen wurde — und dem eine solche Auszeichnung wiederfahren mußte, weil er unter den Einberufenen der Aelteste ist und alle ihn für einen Mann zu halten schienen, der dieses Amt wohl verwalten würde. Herr von Wylich nahm diese Stelle an. Ein Theil der Deputirten wurden nun durch Herrn von Vincke bei den Herren Ministern durch persönlichen Besuch vorgestellt. a. Bei dem Staatsminister von Voß[12]), b. bei dem Schatz-Minister Grafen von Lottum[13]), bei dem der Besuch aber nicht angenommen, sondern Karten abgegeben wurden. c. Ebenfalls bei dem Kriegsminister von Hacke[14]). d. Kultusminister von Altenstein[15]), der uns sehr artig aufnahm und mir u. a. sagte, er hoffe mich öfterer noch zu sprechen, besonders wegen der vielen Sachen, die bei uns (in Elberfeld) so schön ins Leben getreten. e. Karten wurden abgegeben bei seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen August von Preußen, f. ebenfalls bei dem Major von Roeder, Adjutant des Kronprinzen, g. von Bülow[16]) der abwesend war, sowie bei h. dem Justizminister von

[11]) Geheimrat Freiherr v. Wylich zu Kitzen, Deputierter. Sämtliche Deputierten zählt Hasenclever (Bd. 38 S. 19) auf.

[12]) Staatsminister von Voß. M. vgl. Hasenclever, Bd. 38 S. 21; Bd. 39 S. 51. Über das Verhältnis Voß' zum Staatskanzler vgl. m. u. a. Pierson, Preuß. Geschichte[4] II S. 182; ferner vgl. m. H. v. Petersdorff in der Allg. D. B. 40 S. 352 ff.

[13]) Schatzminister Graf von Lottum. Er gehörte zur sogen. „franz." Partei, welche Stein anfeindete (Pierson, Pr. Geschichte[4] II, S. 16). Später gehörte er zu den Gegnern der Ständesache (Pierson usw. II, S. 171); m. vgl. A. Bergengrün, D. Hansemann, S. 89, 157, 214.

[14]) v. Hacke (Hake), Karl Georg Albrecht Ernst, Kriegsminister von 1819 bis 1833; geb. 1768, gest. 1835. Poten in d. Allg. D. B. 10, S. 394 ff.

[15]) v. Altenstein, Kultusminister; er weilte am 18. August und 9. Oktober 1817 in Elberfeld (Annalen von 1817, S. 41); m. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 198, 200, 221.

[16]) J. Aders bemerkt in einem Schreiben an einen ungenannten Regierungsrat im Jahre 1814:

„Sie haben die Güte gehabt, mir den Herrn Baron von Bülow zu empfehlen, wofür ich Ihnen, mein verehrtester Herr Regierungsrath, sehr dankbar bin. Ich habe nur sehr wenig Gelegenheit gehabt, mich mit demselben zu unterhalten, und wenn dergleichen Herren so im Fluge durchpassieren, um den Handel und die Fabriken des Herzogtums kennen zu lernen und zu erfahren, was zur

Kircheisen[17]), der nicht wohl war. i. Ueberaus wurden wir wohl aufgenommen bei dem Finanzminister von Klewitz[18]), der sich meiner gleich erinnerte und es mir, sowie der Minister von Schuckmann[19]) erlaubte, ihn privatim zu besuchen. k. Staatsrath Ancillon[20]), der ebenfalls nicht zu Hause, es wurden bei ihm unsere Karten abgereicht. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hatten zwar durch den Brief vom 18. Oktober die einberufenen Deputirten auf Freitag den 22. November vor sich zu lassen bestimmt. Durch Herrn von Vincke kam indessen die Nachricht, daß Seine Königliche Hoheit schon am 21. dieses einige der Deputirten vorgestellt zu sehen wünschten und dies verursachte es, daß auch ich gegen 12 Uhr mit denen in einem Gasthofe mit mir logirenden Herren Grafen von Trips[21]) und Herrn Geheimen Rath von Wylich zum Schlosse fuhr. In einem Vorzimmer desselben fanden wir den Herrn von Vincke und einige andere Herren der Deputation. Herr von Vincke führte ein, den Herrn von W., den Herrn Grafen T. und mich in das Zimmer des Kronprinzen, dessen schöne, einfache und geschmackvolle Verzierung den hohen Sinn für Kunst und Wissenschaft ausdrückte, welchem der K'Prinz sich widmet. Kaum erblickte er mich, so

---

Förderung desselben ratsam sei, so werden wir wohl nur wenig von denselben hoffen dürfen."

Diese Bemerkungen beziehen sich wohl auf v. Bülow's Besuch am 5. Juli 1814 (Annalen von 1814 S. 9) in Elberfeld. „Zufrieden mit der kleinen veranstalteten Ausstellung unserer Fabrikate verließ uns derselbe mit günstigen Aussichten für den Flor unserer Erwerbsquellen."

[17]) v. Kircheisen, Friedrich Leopold, Justizminister von 1810—1825 M. vergl. Teichmann in der Allg. D. B. 15, S. 789 ff.

[18]) v. Klewitz weilte am 25. Dezember 1816 (Annalen von 1816, S. 21) als Geheimer Staatsrat zur Untersuchung der Hungersnot in Elberfeld; 1824 war er wieder in Elberfeld und zwar in Begleitung des Oberpräsidenten v. Vincke; ferner 1825 (Stadt-Archiv zu Elberfeld Kapſ. 38 Nr. 133). Klewitz wurde 1760 zu Magdeburg geboren und starb 1838. Er war von 1817—1825 Finanzminister, von 1825 bis 1837 Oberpräsident von Sachsen.

[19]) v. Schuckmann, Kaspar Friedrich, nahm am 17. September 1817 eine Ausstellung in Elberfeld in Augenschein (Annalen v. 1817, S 40); m vgl. Allg. D. B. 32 S. 647 ff.; Bergengrün, D. Hansemann, S. 89, 118, 120, 131, 160.

[20]) Ancillon, Johann Peter, Geheimer Staatsrat, Hofprediger; war ein getreuer Gefolgsmann von Lottum (Pierson usw. II, S. 16, 171); m. vgl. Bergengrün, D. Hansemann, S. 105.

[21]) v. Trips, Graf, Landjägermeister von Düsseldorf, Deputierter.

trat die Königliche Hoheit[22]) auf mich zu — „Brüning, ich freue mich, Sie hier zu sehen, Sie haben sich ja gar nicht geändert, ich habe Sie gleich erkannt. Es ist mir lieb, daß ich Sie hierher berufen. Wie geht es in Elberfeld, ich komme bald dorten hin und verweile länger daselbst“. Ich wollte früher reden, der K'Prinz aber unterbrach mich, am Schluß äußerte ich, daß ich trachten und mich bemühen wollte, das hohe Wohlwollen zu rechtfertigen, wodurch ich hierher berufen. „Wir kennen Sie ja auch hier, das hat nichts zu sagen“ usw., erwiederte der Prinz. Seine Hoheit sprachen noch einiges von seinem Neffen, dem Königl. Prinzen Friedrich[23]) in Düsseldorf und entließen uns, nachdem Sie auf den Samstag 1 Uhr uns wieder bestellten. Den Courrock und die Strümpfe abgelegt, im Gasthofe gespeist, nach Tisch Briefe an den Herrn Landrat[24]) und den Herrn von Carnap[25]) nach Elberfeld geschrieben. Den Abend Schröder besucht, bei demselben das Abendbrot genommen und um 10 Uhr in's Bett gelegt, wo mir leider eine unruhige Nacht durch den starken Husten beschieden wurde.

Am 22. November Morgens Besuch des Herrn Grafen Trips erhalten. Den ganzen vorigen Tag, Mittags nur einen Schoppen Moselwein und Abends ein Glas Wein und zwei Gläser Wasser mit Zucker bei Schröder getrunken, war es mir nicht ganz heiter und ein dumpfes Gefühl im Kopfe durch den starken Husten war mir zu Theil geworden. Gegen 10 Uhr Besuch des Herrn Grafen von Spee[26]), Mitteilung unserer Ansichten über die Provinz-Verfassung. Mannigfaltige und verschiedene Grundsätze zwischen ihm und mir, ohne uns verständigen zu können. Besuch des Herrn von der Leyen, wodurch das Gespräch unterbrochen wurde. Mein Besuch

---

[22]) Der Kronprinz war bereits 1814 in Elberfeld (Annalen von 1814 S. 10); ferner 1817 (Annalen von 1817 S. 40). Er kannte Brüning also persönlich. Den hier in Aussicht gestellten Besuch stattete er 1825 ab.

[23]) Prinz Friedrich in Düsseldorf war der Vetter, nicht der Neffe des Kronprinzen. Er war in Elberfeld 1814 und am 16. September 1817 (Annalen von 1821 S. 11, 1822 S. 12 f.).

[24]) Der damalige Landrat war der Graf v. Seyssel d'Aix, Karl Theodor August. Das Geschlecht scheint aus Savoyen zu stammen.

[25]) v. Carnap, entweder Karl Friedrich, seit 1817 Beigeordneter in Elberfeld, oder Johann Adolf, Scholarch der reform. Gemeinde (Annalen von 1819, S. 20)

[26]) Graf von Spee, Deputierter aus Düsseldorf, Freund von Hasenclever.

mit Herrn von der Leyen bei Präsidenten Sethe[27]), dann bei Herrn Grafen von der Lippe[28]), Herrn von Mirbach[29] im Adler, bei diesen Karten abgegeben. Mein Besuch bei Frau Ruppenthal, Besuch bei Herrn Geheimenrath von Seydewitz[30]), Besuch bei der General-Direktion der allgemeinen Wittwen-Kasse[31]). Unterhaltung mit dem Hofrath und Gen. Rendant Friederich, sodann mit dem Kontrolleur Goes. Ersterer scheint mir der Hauptgeschäftsführer zu sein. V. Winterfeld[32]) nicht gefunden, versprochen, ihn wieder zu besuchen. Besuch bei dem Handlungshause Fetschow & Sohn. Abends eingeladen zu einer Soirée bei dem Herrn Finanzminister von Klewitz Exc.; ich fuhr gegen 7 1/2 Uhr hin und fand bereits eine Gesellschaft von 30 Damen und fast ebensoviel Herren, die sich bald vermehrte. Der Minister empfing mich beim Eintreten und stellte mich seiner Gemahlin, Tochter und einigen anderen Frauen vor. Es wurde später Thee serviert. Unterhaltung des Herrn Ministers mit mir über die (Klassen)- und Gewerbesteuer und den Verhältnissen zwischen Elberfeld und Barmen. Es wurde Karten gespielt, in einem anderen Zimmer Musik gemacht, wieder in einem anderen Zimmer die Kupfer neu erschienener Allmanache von anderen Frauen besehen. Um 10 Uhr alles aufgehoben und in 2 Zimmer an mehreren kleinen Tischen gespeist. Neben der Frau Ministerin hatte ich meinen Platz erhalten. Die Unterhaltung war angenehm, leicht und wurde zuletzt lebhaft, jedoch mit vollem Anstand. Die Gesellschaft der Damen schien ersten Ranges und die Kleidung derselben ganz auserlesen zu sein. Die Frau Ministerin, die den Tod meiner Gattin zufällig vernommen hatte, bedauerte denselben aufrichtigst, — sie und ihr Schw. Sohn von Seydewitz und ihre Tochter, die Frau desselben gaben es lebhaft zu erkennen, daß es ihnen in Elberfeld wohl gefallen. Bei diesem Besuche eine lange Unterredung mit dem Staatsrath Nico-

---

[27]) Präsident Sethe; m. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 62; ferner Note 18 zu Tagebuch II.

[28]) Graf Ernst von der Lippe, Deputierter von Oberkassel. Das in der Nähe gelegene alte Klostergut Heisterbach ist Eigentum der Familie und birgt ihre Familiengruft.

[29]) Major Freiherr v. Mirbach (auch Myrbach) zu Harf, Deputierter.

[30]) v. Seydewitz, Schwiegersohn des Ministers v. Klewitz, war in Elberfeld.

[31]) Brüning war Kommissar für dieselbe.

[32]) Geheimrat von Winterfeld war Direktor der Witwen-Kasse.

lovius[33]) über den Sektengeist in unserer Gegend, — vollständige und befriedigende Unterhaltung über unser Gymnasium[34]) etc., Aeußerung der völligen Zufriedenheit über die bisherige Beschaffenheit desselben. Am nämlichen Tage finde ich die Besuch-Karten des Herrn Geheimen Raths Königl. Kammerherrn von Kamptz[35]), Herrn von Hövel[36]) die mich, zu meinem Bedauern, nicht angetroffen.

Am 23. Besuch bei den Banquier Gebrüder Benecke und das Empfehlungsschreiben von Hrn. H.[37]) und dessen ferneren Brief zur Beförderung an den Staatsm. v. K.[38]) übergeben. Besuch bei dem Gen.-Postamts-Direktor und Präsidenten Nagler[39]), nicht angetroffen. Besuch bei dem Direktor und Konsistorialrath Herrn Snethlage, in demselben u. seiner Gattin ein paar liebenswürdige alte Leute angetroffen. Wie ich von diesen Besuchen nach Hause kam — 12 Uhr — finde ich die Einladung zum Diner auf heute (23.) Mittags 3 Uhr bei S. Hoheit dem Kronprinzen, und auf Sonntag den 24. Mit. 3 Uhr bei S. K. Hoheit dem Prinzen August von Preußen, ferner eine Einladung zum Diner bei dem Kultusminister von Altenstein, — auf Morgen ebenfalls, die ich aber, da ein Königlicher Prinz den Vorzug hat — schriftlich auffagen mußte, wie mir dieses Herr v. V.[40]) als der Kurtoisie gemäß auf Befragen angab. Nach ein Uhr u. indem alle anwesenden Deputirten in dem Zimmer Friedrich des Großen versammelt waren, trat die K. Hoheit ein. Beim Eintreten sagte er mir leise: „Ich hoffe

---

[33]) M. vgl. Hasenclever, Bd. 38 S. 19; 39 S. 1 ff.; ferner Ernst Friedlaender in der Allg. D. B. 23, S. 635 ff.

[34]) D. h. die Anerkennung der vormaligen Lateinschule als Gymnasium zugesagt. Die Erlangung derselben hat also Brüning in erster Linie zum Abschluß gebracht; m. vgl. Annalen von 1822, S. 45, 46; ferner Bouterwek, Geschichte der Lateinischen Schule zu Elberfeld, S. 121 ff.; Reden und Gesänge bei der Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes zu Elberfeld.

[35]) M. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 182.

[36]) Landrat. M. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 90, 149, 180, 199, 202, 221.

[37]) Herr H. ist v. d. Heydt in Elberfeld.

[38]) Finanzminister v. Klewitz.

[39]) v. Nagler, Karl Ferdinand Friedrich. M. vgl. Annalen von 1824, S. 64; 1827 S. 91; Kelchner in der Allg. D. B. 23 S. 233 ff.; Bergengrün, D. Hansemann, S. 160, 191, 201; Stern, Gesch. Europas II, 411; Treitschke, III, 464.

[40]) v. V. = v. Vincke.

Sie bei mir zu sehen auf den Mittag, Brüning", welches ich mit einem tiefen Beugen dankend erwiederte. In dem Zimmer stand ein runder Tisch, auf welchem Papier, Dintenfaß und Feder befindlich waren. 30 Stühle standen in der Umgebung dieses Tisches. Der Kronprinz begehrte, daß man sich niederlassen sollte. Er stellte sich an die Spitze des Tisches hinter den Stuhl, zu seiner Rechten der Staatsminister von Schuckmann, der Minister von Voß, der Geheime Staatsrath Ancillon[41]), der Herr Oberpräsident von Vincke und der Präsident von Schönberg. In einer sehr kurzen Rede, vorgetragen in einem angenehmen Organ, machte uns der Kronprinz mit unseren Pflichten bekannt und daß der König eine Commission, bestehend aus vorbenannten Herren von Schuckmann, von Voß, Ancillon, sodann dem mit des K. Majestät nach Verona abwesenden Geheimen Kabinetsrath Albrecht ernannt habe, die die Grundsätze, nach welchen eine Provinzialverfassung bestehen soll, entwerfen und zur Bestätigung vorlegen sollte. Die Commission sei am 20. Dezember v. J. zusammen getreten, habe ihre Arbeit begonnen und nun jene Männer zusammen gerufen, zu denen man Vertrauen habe und denen das Werk, so wie man es den Provinzen angemessen fände, in Berathung zu nehmen hätte. Man verlangte nicht, daß die Einberufenen dasjenige gutheißen und billigen sollten, was die Commission vorlegen, sondern daß sie frei und unbefangen ihre Meinungen darüber äußern sollten. Die Deputierten aus Preußen, Schlesien, Sachsen hätten bereits ihre Arbeit vollendet, sowie vor wenigen Tagen jene aus Westfalen. Die Abgeordneten aus den Rheinländern ständen nun hier versammelt, von ihnen hoffte Er, daß sie das nämliche vollenden würden. Mit gerührten Worten schloß die K. Hoheit „daß Er die Liebe, so man ihm in den Rheinlanden erwießen, nicht vergessen würde — die Tage, so er dorten zugebracht habe, zählte er zu den glücklichsten seines Lebens." Gerne hätte ich diese schönen Ausdrücke auf der Stelle aus der Fülle meines Herzens erwiedert, der Herr v. Wylich als Präsident der Deputation hatte dieses aber übernommen und beantwortete die Rede des Kronprinzen in einigen Worten etc. etc. Der Minister von Voß wurde nun aufgefordert, uns die vorzulegenden Fragen vorzulesen. Dieses geschah und wir

---

[41]) M. vgl. — a — in der Allg. D. B. I, S. 420 ff. Er wollte „eine rein ständische Verfassung, deren Wesen in der Gliederung der Klassen besteht".

wurden zur Konferenz auf Montag 9 Uhr bestimmt, wo die Berathungen ununterbrochen geschehen sollen. Die Sitzung wurde aufgehoben. S. Königliche Hoheit entfernten sich, vor und nach die Deputierten auch. Um 3 Uhr fuhr ich abermalen zum Königlichen Schloß, um der erhaltenen Einladung gemäß das Mittags-Essen zu nehmen. 13 Personen waren im Vorzimmer, dem Zimmer, wo den Vormittag die Sitzung gewesen, versammelt — von der Deputation nur der Graf von der Lippe, der Landrat Hartung und ich eingeladen. Wie ich ins Zimmer geführt wurde, sehe ich den Minister von Altenstein Ex.[42]), der mich anredete und unter anderem auch versprach, diesen Sommer Elberfeld zu besuchen. Auch Freund Strauß war in der Antichambre und ich stellte mich zu ihm, sobald der Minister sich an einen anderen Anwesenden wandte. Nach einer Weile kam die K. Hoheit, redete mit Einigen einige Worte und kam dann auch auf Strauß und mich zu. „Es finden sich Bekannte hier, nicht wahr" zu Strauß sagend und auf mich hinsehend. Ja, entgegnete Str., rechte gute und innige Bekannte. „Sie hatten ihn ja wohl alle gerne in Elberfeld den Strauß-Brg." sagte der Prinz. „So gerne, daß ihn nur S. M. der König von uns erhalten konnte." „Ich weiß dieses recht gut, es hat auch Mühe gekostet." Nun ging es zur Tafel, die nach 1½ Stunde aufgehoben wurde, worauf man sich wieder ins Vorzimmer, wo wir früher gewesen begab und wo Caffe servirt wurde. Dort wandte sich die K. H. abermalen an H. Strauß und sagte, ich habe sie noch nicht predigen gehört — sprach mehrmals mit dem Herrn Landrat Hartung, wo ich dann auch am Gespräch Antheil zu nehmen veranlaßt wurde. Ich dankte unter anderm dem K. Pr. für die schönen Aeußerungen, die derselbe heute wegen den Rheinlanden ausgedrückt hatte, noch manches wurde, unter anderen die Anwesenheit im Jahre 1814 erwähnt und wo die Pferde hätten abgespannt werden sollen etc. Diesen Sommer komme ich wieder und bleibe 2 Tage bei ihnen. — Der Kronprinz entfernte sich nach einem kurzen Verweilen, nachdem von mir aber noch die Vereinigung beider Städte, Elberfeld u. Barmen[43]), berührt worden. Den Abend des 23. brachte ich mit Pfarrer Strauß und seiner Gattin zu und ging um 10 Uhr zu Bette.

---

[42]) Diesen Besuch stattete der Minister ab.

[43]) Diese Vereinigung ist demnach ein altes Projekt.

Sonntag den 24. November ein schöner heiterer Tag, aber kalt. Besuch bei dem K. Geheimen Finanz Rath Herrn Beuth[44]), der mich vor einigen Tagen zu diesem Besuche eingeladen und der zunächst die Geschäfte sämmtlicher Kunst- und Gewerbe-Schulen und alles was auf Gewerbe im Ministerio des Handels Bezug hat, unter seinem Departement vereiniget. In seinem Zimmer traf ich mehrere Künstler, Mechaniker und Lehrer an, die in verschiedenen Sachen Unterricht gaben. Auch den Lehrer des jungen Seibels[45]) sprach ich daselbst, der das Zeugniß der Zufriedenheit mir über denselben ertheilte. Gegen 11 Uhr ging ich zur Kirche, d. h. zum Dom, der bereits sehr von Zuhörern angefüllt war. Auch der Kronprinz war anwesend. Herr Strauß predigte über die Worte „Wer an mich glaubet, der wird leben, wenn er auch stirbet". Ruhig war der Vortrag der Rede, die in einer schönen Anwendung auf die Todtenfeier des heutigen Tages sich endigte. H. Sack[46]) und Strauß theilten das Abendmal aus. Im Dom hätte während demselben die Feier größer sein können. Die Lithurgie und ihre Anwendung während der ganzen kirchlichen Handlung macht einen schönen Eindruck. Von 1—3 Uhr auf meinem Zimmer gelesen, und um 3 Uhr zur Tafel S. Königl. Hoheit des Prinzen August gefahren. v. d. Lippe, von Herwegh[47]), Trips, Adolphi und ich nebst 3 Adj. machten mit dem Prinzen die Gesellschaft aus. Wir wurden dem Prinzen vorgestellt, speißten in einem prunkvollen Zimmer von Silber Service, nahmen in einem noch schöneren Zimmer Kaffee, unterhielten S. K. Hoheit so gut wir konnten und fuhren um 5½ Uhr nach Hause. Ich verweilte bis 7 Uhr auf meinem Zimmer und begab mich alsdann zu meinem Freunde Credé[48]), bei dem ich den Abend sehr vergnügt u. im Kreise seiner Frau, deren Schwester und Nichte u. endlich auch nach dem Theater — in Anwesenheit seiner Schwiegermutter zu-

---

[44]) Beuth besuchte Elberfeld im Jahre 1821 (Annalen von 1821 S. 14); m. vgl. Berger, der alte Harkort, a versch. O.; Karmarsch in der Allg. D. B. II, S. 588; Bergengrün, Hansemann, S. 59, 70, 82, 84, 86, 89, 109, 170, 285.

[45]) Aug. Seibels. Ihm wurde ein Stipendium zum Besuch der Gewerbeschule in Berlin bewilligt (Annalen von 1822, S. 78).

[46]) Hofprediger Sack; m. vgl. Erdmann in der Allg. D. B. 30, S. 153 ff.

[47]) Deputierter von Köln.

[48]) Credé, Hofrat im Min. der Geistl. U. u. M. Ang.

brachte. Um 10 Uhr legte ich mich zu Bette, stand früh am Montag den 25. November wieder auf und freute mich, einen Brief von Hause zu finden, der mir das Wohlbefinden der Meinigen und der sonstigen guten Verhältnisse anzeigte, schrieb diese Zeilen und bereitete mich vor zur Sitzung, die heute um 9 Uhr beginnen wird. Sitzung bei Herrn Minister von Voß. Vortrag der Verhandlung, Mitteilung der zu beantwortenden Fragen u. Erklärung der Absicht, die S. M. der König den künftigen Verhandlungen der Prov. Stände geben wird. Specielle Sitzung der Deputirten im Englischen Hause, wo jeder die vorgelegten Fragen in Abschrift nahm. Beendigung derselben um ½2 Uhr. Besuch bei dem Präsidenten und Staats-Rath Nagler u. Unterhaltung mit demselben über das Postwesen in den Rheinprovinzen besonders in Elberfeld[49]), sodann Bitte um ein eigenes Posthaus; angegebene Mittel, die ich mit der Kaufmannschaft anwenden sollte, um dasselbe zu erlangen. Abends Besuch bei Schröder.

Am Dienstag den 26. November[50]) Morgens 9 Uhr Sitzung bis 2 Uhr. Discussion über die Frage 1—2—4 u. 5. jedoch mit Vertagung der Frage No. 3 und ferner auch No. 4. Ernennung eines Ausschusses für den Entwurf der Landesständischen Verfassung und der Geschäfte desselben in den Herren Grafen Spee, Trips, Myrbach, Hasenclever und mich. Um 2 Uhr speißte Schröder mit mir. Nach Tisch Besuch in der Porzellain Fabrik mit demselben. Besuch bei Ravéné, dem Schwiegervater des Herrn Schmidt in Iserlohn und Abends um 7 Uhr bei Schröder. Früh Morgens nach Haus, an Feldhoff[51]) & Schulz[52]) geschrieben. Gegen 8 Uhr den Herrn Geheimen Rath Ruppenthal besucht, mit ihm lange mich berathen, welchen Weg ich einzuschlagen hätte, um die Kosten des

[49]) M. vgl. Annalen von 1824, S. 64. Hier bezieht sich Brüning auch auf seine Berliner Reise im Jahre 1822.

[50]) M. vgl. Hasenclever, Westd. Zeitschr. XXV, S. 199. Über den von Brüning erwähnten Ausschuß vgl. m. Hasenclever, Westd. Zeitschr. XXV, S. 200.

[51]) Friedrich Feldhoff, Beigeordneter in Elberfeld bis 1816. Zu ihm scheint Brüning fort und fort in innigster Beziehung gestanden zu haben, was vielleicht auf ihre Zugehörigkeit zur Loge zurückzuführen ist. Feldhoff war 1820 Meister vom Stuhl in der Loge „Hermann zum Lande der Berge“ in Elberfeld.

[52]) Der damalige Postdirektor in Elberfeld, ein Freund Diemels und langjähriger Pfleger der Hardtanlagen; er war auch lange Jahre ein hervorragendes Mitglied der Elberfelder Schützengesellschaft am Brill.

Elberfelder Handlungstribunals[53]) vom Staate gedeckt zu erhalten, sowie um Erhaltung eines eigenen Langerichts[54]) für Elberfeld. Er gab mir den Rath, mich vorab mündlich an den Herrn Geheimen Ober=Justizrat von Diederichs Präsident der Jmediat=Commission für die Rh. Provinzen sodann an den Herrn Geheimen Rath Simon und von Goßler zu wenden, die Ansichten dieser geachteten Männer und wie sie meine Anträge aufnehmen, anzuhören, sodann, um keine Behörde zu übergehen, mich an den Justizminister zu wenden. Um 10 Uhr ins Bett.

Mittwoch den 27. November. Gegen ½9 Uhr einen Besuch bei Herrn von Vincke wegen Angelegenheit der H. W. Kampermann in Barmen[55]) und lange Unterredung mit demselben über diesen Gegenstand. Der Herr von Vincke wollte über diesen Gegenstand mit einem Beamten aus dem Handels=Ministerium reden. Er rieth, die Briefe nach den Hotels der Minister zu senden, welches am Abend gesehen soll. Morgens 9 Uhr Sitzung die bis halb 3 Uhr dauerte. Wenige Fortschritte in derselben. Ausmittelung der Stimmen und nähere Eintheilung der Stände so zu den Provinzial=Versammlungen zuzulassen sind. Nachmittags 4 Uhr Diner bei (Fetschow) Brose, einer äußerst artigen Familie, in Gesellschaft des Herrn Pfarrers Strauß und seiner Gattin, Abends bei Credé bei einer Pfeife Taback und einer Tasse Thee und um 10 Uhr zu Bette.

Donnerstag 28. November Sitzung von 9 bis 1½ Uhr. In den Verhandlungen wurde wenig vorgerückt, weil mehrere Discussionen stattfanden. Mit dem Polizeirath Schröder in dem Lokale der großen National Mutter Loge zu den 3 Weltkugeln zu Mittag gespeißt, wo jeden Donnerstag einen Theil der Brüder sich zu einem Mittagsmahl vereinigen, ich machte hier die Bekanntschaft des Direktors der Wittwen=Anstalt Geheimen Fz. Rath von Winterfeld

---

[53]) Annalen von 1816/17 (S. 18): „Die Besoldung für das Handelsgericht hörte mit Ende dieses Jahres auf und wird künftig aus der Staatskasse geschehen. Die früheren Besoldungen wurden vom Staate der Gemeinde wieder ersetzt, was die Vorsteher derselben dankbar erkannten."

[54]) Elberfeld bekam im Jahre 1834 ein eigenes Landgericht; Annalen von 1834 S. 43 ff. 3. Tagebuch.

[55]) Diese Angelegenheit ist bisher nicht klar zu stellen gewesen. Die Annalen von Elberfeld und das Stadt=Archiv bieten kein Material.

und des Kanzlei-Direktors Kühn; an welchen letzteren die Briefe der Tochter Loge[56]) gerichtet werden müssen.

Auf den 5. Dezember, als einen allgemeinen Versammlungstag des großen Alt-Schottischen Direktoriums bin ich von der Loge eingeladen, an den Berathungen Antheil zu nehmen. Abends Besuch bei dem Hof- und Domprediger Ehrenberg[57]), wo eine Tasse Thee genommen, u. sodann Abends um 10 Uhr schlafen gegangen. Noch bemerke ich, daß ich gegen 5 Uhr Gelegenheit fand, den Geheimen Ober-Justizrat Diederichs, der mir von Herrn Ruppenthal angegeben, kennen zu lernen und der mich, um über den Zustand des Handelsgerichts mit ihm zu berathen, auf Sonntag Morgen 10 Uhr in seine Wohnung bestellte.

Freitag den 29. November[58]) Sitzung bei S. Ex. dem Herrn Minister von Voß in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten von Vincke und des Herrn Präsidenten von Schönberg, wo die 5 ersten Fragen gehörig discutirt und erörtert, auch meistens angenommen wurden. Erklärung von meiner Seite zum Protokoll „daß hinsichtlich der für den 2. Stand zu begründenden Aufnahme von Gütern eine Grundsteuer jährlich von 100 Thaler als gar nicht zu hoch angenommen werden dürfte, da es in dem Kreise Elberfeld Güter gebe, die bei einem unbedeutenden Flächenraum oft keine 100 Thaler Grundsteuer entrichten, übrigens die Grundsteuer nie nach dem Capital-Werth sondern nach dem Flächenraum und der Beschaffenheit des Bodens bestimmt würden, solche Güter aber nichtsdestoweniger einen Capitalwerth von 30—40 Mill. besitzen, eine

---

[56]) Mit der Tochter-Loge hat Brüning wohl in erster Linie die Loge „Hermann zum Lande der Berge" in Elberfeld im Auge. Mitglied derselben, zeitweilig auch Meister vom Stuhl, war Brüning. Als Gründer der Loge gilt gewöhnlich Gerhard Siebel (Fr. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertale, S. 73). Leider sind die ältern Akten der Loge beim Brande des Kasino's in der Neujahrsnacht 1857/58 vernichtet worden.

[57]) Hof- und Domprediger Friedrich Ehrenberg aus Elberfeld, wo er am 4 August 1816 (Annalen von 1816 S. 19) predigte. M. vgl. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal, S. 32 ff.; Berger, Der alte Harkort, S. 90, 104, 112; Wagenmann in der Allg. D. B. 5 S. 711.

[58]) Nach Hasenclever war an diesem Tage keine Sitzung. Brüning trat also für eine Erweiterung der Wahlen ein, allein von den Bergischen Deputierten. Sollte da schon ein Gegensatz zu Hasenclever und v. Vincke hervortreten, der letzteren zu dem Urteile veranlaßte, Brüning habe kein Interesse für die ständische Sache? M. vgl. Hasenclever in der Westd. Z. XXV, S. 206, 211, 229.

Summe, wofür in anderen Gegenden oft 1000 Morgen Land erworben werden könnten, die 4—500 Thlr. Grundsteuer bezahlen müßen. Die Besitzer solcher Güter sind durch den Kapital-Werth derselben, ebenso an den Staat gebunden, wie die Güter von größerem Flächenräum (Ist später in dem Königl. Gesetze erkannt) es sind; mithin die Besitzer derselben eben solche Berücksichtigung verdienen, wie die, so bereits zur 2. Klasse aufgenommen werden sollen".

das in einer umfassenden Denkschrift von den Deputierten von Trier näher erörtert und übergeben worden und von den Rheinländern dieser Seite von mir allein unterschrieben worden ist. Die Denkschrift über diesen Gegenstand wird meinen, über diese Angelegenheit bildenden Akten[59]) in Abschrift beigefügt werden. Nach der Sitzung, die heute um 12 Uhr endigte, Besuch bei dem Kammerherrn u. Direktor im Ministerio des Innern u. der Polizei, wirklichen Geheimen Regierungsrath Hrn. von Kamptz, Unterredung mit demselben über verschiedene Gegenstände u. Institute in den Rheinprovinzen, Belehrung von ihm über manche andere Sachen. In einem beinahe zweistündigen Gespräche in demselben einen höchst intressanten Mann gefunden, den ich mehreremalen zu besuchen versprochen. Zweiter vergeblicher Besuch bei dem Geheimen-Rath Kühne, Direktor der Klassen-Steuer. Besuch bei dem Präsidenten Sethe gegen 4 Uhr. Berathung mit demselben über das Handelsgericht in Elberfeld und Erhaltung eines eigenen Landgerichts in Elberfeld. Bei demselben die nämliche Mitteilung gefunden, wie bei dem Geheimen Rathe Ruppenthal. Von 6—8 Uhr langer vertraulicher Besuch bei S. Ex. dem Handlungsminister Herrn Grafen von Bülow[60]). Beredung über manchen Gegenstand, besonders über die Angelegenheit mit dem Oel für Färbereien, Umpacken und Verzollung der Waaren, die an den Grenzen geschieht, welches doch besser und geeigneter, sowie die Erlegung der Zollgebühren bei dem Haupt-Steueramte in Elberfeld geschehen könnte. Noch manche Unterhaltung über die in Elberfeld bestehende Freischule für Hand-

---

[59]) Diese Akten scheinen leider nicht mehr vorhanden zu sein. Im Besitz der Nachkommen sind sie nicht; allem Anschein nach befinden sie sich auch nicht im Stadtarchiv zu Elberfeld.

[60]) Er weilte am 5. Juli 1814 in Elberfeld (Annalen von 1814 S. 91) und am 25. September 1820 (Annalen von 1820, S. 9). Ihm zu Ehren wurde eine Ausstellung veranstaltet; m. vgl. Allg. D. B. III, 533 ff.; Treitschke II, 188.

werker etc. Einladung des Herrn Ministers, die am Abend wiederholt wurde, die ich im Gasthofe vorfand, um den Montag Abend bei ihm zuzubringen. Einen wirklich hoch interessanten Mann an ihm gefunden, der von dem Gewerbe und dem Handel in den Rheinprovinzen eine ganz richtige Ansicht hatte. Abends bis 9 Uhr auf meinem Zimmer geschrieben, noch einen kurzen Besuch bei Schröder gemacht und um 11 Uhr schlafen. Vorher noch an Kampermann & Co. wegen einer bei dem Handelsminister u. dem Minister der auswärtigen Angelegenheit beruhenden Sache geschrieben.

Samstag den 30. November Morgens 6 Uhr auf Veranlassung des Direktors u. Geheim-Raths Herrn von Kamptz an den Herrn Staatskanzler nach Verona geschrieben. Sitzung von 9 Uhr bis halb elf Uhr, vertagt wegen der großen Parade so dem gestern angekommenen Kronprinz von Schweden[61]) zu Ehren geschah und die von einem Theil der Deputirten in Augenschein genommen worden, wozu Herr Oberpräsident von Vincke eine schöne Stelle im Zeughause unter den Linden ausgemittelt hatte. Mehr denn 7—8000 Mann defilirten hier, vor dem Kronprinz von Preußen und dem (Pr.) Oscar in der schönsten Haltung vorbei, die aus Infanterie, Kavallerie (besonders das neue schöne Kürassier-Regiment) und Artillerie bestanden und die von dem Erbgroßherzog von Mecklenburg insgleichen von dem P. August von Preußen angeführt wurden. Um 11 Uhr bis halb drei Uhr zur Sitzung. Ernennung eines Comité, das jene Städte bestimmen soll, die auf dem künftigen Landtage Sitz und Stimme und zwar jene so eine Viril und jene so eine kollektif Stimme haben sollen u. welche Städte vermöge ihres Verfalls aufhören, eine Stimme zu erhalten. Zum Mittag-Essen bei Herrn Sethe, Abends mit Credé auf einem Balle und Nachts um 1 Uhr zu Bette.

Sonntags den ersten Dezember Vormittags bis 9 Uhr auf meinem Zimmer geschrieben. Um 10 Uhr einen Besuch bei dem Herrn Geheimen-Rath Herrn von Diederichs gemacht und mit ihm über die Angelegenheit des Handelsgerichts sowie über die Erwerbung eines eigenen Civil-Gerichts mich besprochen. Gründe erwogen und Gegengründe widerlegt, wo ich dann endlich Erlaubniß

---

[61]) Der Kronprinz Oskar von Schweden berührte am 21. Juni 1822 Elberfeld (Annalen von 1822, S. 13). Er besichtigte bei dieser Gelegenheit verschiedene Fabriken.

erhielt, diese beiden Angelegenheiten in geeigneten Vorstellungen ihm zu überreichen, was in dieser Woche denn auch geschehen wird, sobald die Zeit es einigermaßen zuläßt. Um 11 Uhr zu der Sitzung des am gestrigen Tage ernannten Ausschusses und bei der Berathung geblieben bis 3 Uhr. Diner glänzendes und schönes mit einigen der ersten Damen und dem Herrn Oberpräsidenten von Heydebreck, Schw. Vater des Herrn Ehrenberg, bei dem letzteren, u. um 6 Uhr wieder zur Sitzung, die sich um 11 Uhr endigte. Zurückgekehrt aufs Zimmer, die angekommenen Briefe gelesen, wobei ich zu meinem Bedauern keinen von meiner Familie gefunden — und da es zu spät war, der heutigen Soirée bei dem Herrn von Seydewitz beizuwohnen, auf das Zimmer begeben, die Briefe gelesen, das gegenwärtige niedergeschrieben und nachdem ich bei einem Glase Punsch und einem Zwieback eine ordentliche Pfeife geraucht hatte, gegen 12 Uhr ins Bette gemacht, um Morgen gegen 6 Uhr wieder aufzustehen und jenes niederzuschreiben, was die heutige Sitzung als Resultat geliefert um es morgen vorzulegen.

Montag den 2. Dezember[62]) früh gearbeitet und das gestern in dem versammelten Ausschuß entworfene Verzeichnis näher aufgestellt und dem Präsidenten unserer Versammlung übergeben. Um 9 Uhr Sitzung, Dauer bis $2^1/_4$ Uhr. Dinêr mit dem gestern erwähnten Geheimen-Rath von Diederichs in einer Privat-Gesellschaft, heftigen Disput über die franz. Gerichtspflege und das öffentliche Verfahren und der Gleichheit vor dem Gesetz. Abends 7 Uhr zum erstenmal ins Theater und um 9 Uhr aufs Zimmer.

Dienstag den 3. Dezember[63]), Morgens um 6 Uhr eine kleine Arbeit für die heutige Sitzung gemacht. Nach Hause geschrieben und um 9 Uhr zur Sitzung gegangen, die bis $^1/_2$ 11 Uhr dauerte; alsdann Sitzung bei dem Herrn Minister von Voß in Gegenwart der Mitglieder der Commission, Herrn von Vincke und Herrn von Schönberg. Mittags um 3 Uhr großes schönes Dinêr

[62]) Das Verzeichnis rührt von Brüning her; er dürfte als Protokollführer fungiert haben; m. vgl. Hasenclever, Westd. Z. XXV, S. 208; dort, ist von 2 Verzeichnissen die Rede. Möglicherweise rührt das eine von Brüning, das andere von Hasenclever her.

[63]) Diese Sitzung erwähnt Hasenclever (Westd. Z. XXV, S. 211) nicht; H. scheint Sitzungen, die noch zu keinem Ergebnis geführt hatten, im Protokoll unter dem Schlußtag anzuführen.

bei dem Herrn Gen.-Advokaten Geheimen-Rath Ruppenthal wo der Präsident Sethe, der Gen.-Prokurator Eichhorn[64]), die Geheimenräthe Fischenich, Seyppel, der Präsident Maaßen[65]), der Geheimrath Blanchard und der Geheimrath Wilkens anwesend waren, nebst noch einigen anderen mir nicht bekannten Räthen aus dem hohen Ministerio der Finanzen und der Justiz. An den Präsident u. wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Direktor der Gen.-Verwaltung der Steuern, Hrn. Maaßen machte ich eine besondere intressante Bekanntschaft, den ich noch zu besuchen habe. Nach geendigter Tafel Abends um 8 Uhr große Assemblée, Musick, Tanz u. Souper bei dem Herrn Minister Grafen von Bülow — und dann um 11 Uhr, nachdem dieses geschrieben zu Bette.

Mittwoch den 4. Dezember Sitzung von 9—2 Uhr, Mittagessen im Gasthofe und nach dem Essen Versammlung des Comité bei dem Herrn von Vincke, von 4—8 Uhr Abends. Um diese Stunde Herrn Pfarrer Strauß besucht, bei ihm Thee und Abendbrod genommen bis um 1/2 12 Uhr, wo er mich begleitete und wo wir nach einem herzlichen und vertraulichen Gespräch unter den Linden uns trennten. Misvergnügen in der Sitzung an diesem Tage für mich.

Donnerstag den 5. Dezember[66]) Morgens ganz früh das Resultat der gestrigen Sitzung bei Herrn von Vincke ins Reine gebracht und demselben, nachdem die Unterschriften eingeholt, die das Komité zu geben hatte, übergeben. Von 9 bis halb drei Uhr Sitzung. Um 3 Uhr in dem Zirkel der großen Sch. M'-Loge gespeißt, mit derselben eine gewöhnliche Quartal-Sitzung beigewohnt, wo ich unter andern auch dem hochwürdigsten Obermeister von Guionneau, insgleichen den Representanten Brd. Fischer kennen lernte, und Abends um 9 Uhr, nachdem ich vergeblich einen Besuch bei dem Hofrath Credé gemacht, auf mein Zimmer mich begeben.

---

[64]) M. vgl. Hasenclever, Bd. 39, S. 26; Berger, Der alte Harkort, S. 289, 301, 302.

[65]) Maaßen war Rheinländer, geboren 1769 in Kleve. Er hat sich namentlich um das Zustandekommen des preußisch-deutschen Zollvereins verdient gemacht (Pierson, Pr. Gesch.[4], II, S. 193; Wippermann in der Allg. D. B. 20, S. 2 ff.).

[66]) M. vgl. Hasenclever, Westd. Z. XXV, S. 213.

Freitag den 6. Dezember[67]) Sitzung von halb 9 Uhr bis stark 1½ Uhr bei dem Herrn Minister von Voß und nach dieser Zeit auf unserem Lokale bis halb drei Uhr. Mittags 3 Uhr in der Gesellschaft Harmonie mit Herrn Ravéné gespeißt, und dorten den früheren Bekannten Herrn Bork, Geheimer Sekretär des Herrn Minister von Klewitz wieder gefunden und ihn zu besuchen versprochen. Abends gegen 10 Uhr Besuch mit David Hasenclever bei dem Herrn Geheimen Legationsrath Eichhorn[68]) im Ministerio des Staatskanzlers u. in demselben einen trefflichen Mann wieder erkannt, Nachtessen bei demselben und seiner Familie in Gesellschaft des Professors Herrn Schleiermacher[69]) eines Elberfelder (eigentlich war sein Vater es, da dessen Vater bei uns Pfarrer war) und Abends nach 12 Uhr zu Bette.

Samstag den 7. Dezember Sitzung bis halb drei Uhr. Der Einladung des Herrn von Vincke gemäß mit dem zum Erzbischofe bestimmten Herrn Grafen von Spiegel[70]) in einem munteren Zirkel gespeißt. Ankunft der Nachricht von dem Tode des Herrn Staatsk. von Hardenberg[71]), allgemeine Berührung und Erwähnung desselben. Nach Tisch Besuch bei dem Herrn Staatsrath Kunth[72]), darauf nach Elberfeld geschrieben. Den Hofrath Credé besucht und den Freund Schröder und dann Abends gegen 11 Uhr zu Bette.

---

[67]) M. vgl. Hasenclever, Westd. Z. XXV, S. 215.

[68]) Geh. Legationsrat Eichhorn, Johann Albrecht Friedrich. Eichhorn's Verdienste um das Zustandekommen des preußisch-deutschen Zollvereins hebt Pierson (Pr. Gesch.⁴ II, S. 193,) hervor; seine religiöse Stellung ebenda, S. 225; m. vgl. ferner Mejer in der Allg. D. B. 5, S. 737 ff.; Bergengrün, D. Hansemann, S. 99.

[69]) Schleiermacher (auch Schleyermacher). Sein Großvater war Pfarrer in Elberfeld und ging (1730) mit den Ellerianern nach Ronsdorf. Über D. Schleyermacher vgl. m. Krafft in der Allg. D. B 31, S 478 ff.

[70]) Graf Ferdinand August Maria Josef Anton Spiegel von Desenberg, Erzbischof von Köln, ein milder, freisinniger Mann, gestorben 1835. Ihm folgte der Freiherr v. Droste-Vischering; m. vgl. Reusch in der Allg. D. B. 35, S. 149 ff.; Bergengrün, D. Hansemann, S. 99.

[71]) Er war am 25. Juli 1818 in Elberfeld und aß bei Brüning; m. vgl. Annalen von 1818 S. 3.

[72]) M. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 165, 257; P. Goldschmidt in der Allg. D. B. Bd. 17, S. 391 ff. Er stand in nahen Beziehungen zu Jakob Aders in Elberfeld, wie aus dessen nachgelassenen Papieren hervorgeht. „Das Leben des Staatsrats Kunth", Berlin 1881. Goldschmidt. Bergengrün, D. Hansemann, S. 59, 70, 82.

Sonntags den 8. Dezember Früh Morgens alles was auf das Handlungsgericht Beziehung hat, durchgelesen, eine Vorstellung wegen demselben entworfen. Um 12 Uhr den Herrn Professor Fischer besucht, nachdem ich früher den Besuch des Herrn Staatsrathes und Direktor des St. Bureaus Hrn. Hoffmann erhalten. Direktor von Voß gegen 1 Uhr wegen v. Eh. meinen Besuch gemacht und dann um 3 Uhr bei dem Herrn Minister von Klewitz gespeißt, wo ich neben dem Herrn Oberhofmarschall von Maltzahn Ex. und dem Geheimen Staatsr. Kühne gesessen. Gegen 7 Uhr in die Oper, wo ich zum ersten mal war und die Vestalin gesehen, dann mit Herrn von Vincke auf seinem Zimmer eine Tasse Thee genommen und da die zu meiner Freude vorgefundenen Briefe gelesen und sehr spät eingeschlafen.

Montags den 9. Dezember[73]) Morgens Sitzung bei dem Herrn Minister von Voß, Dauer derselben bis 12 Uhr, über die bisher vorgerückte Arbeit äußerte der Herr Minister sowie die Glieder der Commission ihre Zufriedenheit sowie über die gründliche Erledigung der Fragen. Nach 12 Uhr Besuch auf der Kanzlei des Herrn Ministers von Altenstein, bei dem G. L. von Pirch II[74]), den ich am Tage vorher bei des H. Ministers Ex. gesehen, Besuch bei Herrn Ruppenthal, Besuch bei dem Geheimen Rathe Jacobi und um 3 Uhr zu der eingeladenen Feier der Loge Eintracht, die an dem heutigen Tage das 67jährige Stiftungsfest feierte. Briefe nach Hause an den Herrn Landrath, Herrn von Pestel[75]), Feldhoff theils vollendet, theils noch geschrieben und gegen 11 Uhr zur Ruhe.

Dienstag den 10. Dezember[76]). Früh Morgens Vollendung der Post nach Hause. Wie ich um 9 Uhr zur Sitzung gehen wollte, erfolgte eine Einladung zu einem Besuch bei dem Herrn vom Kamptz, den ich um diese nämliche Stunde abstattete. Um ½10 Uhr zur Sitzung, die bis stark 2 Uhr dauerte. Um 3 Uhr zum Mittagessen mit dem Geheimen Ober-Justizrath von Diederichs in dem nämlichen

[73]) Hasenclever erwähnt diese Sitzung nicht.

[74]) G.-Lieutenant von Pirch II. Gemeint ist wohl George Dubislaw Ludwig v. P.; m vgl. Poten in der Allg. D. B. 26, S. 172 f.

[75]) Regierungs-Präsident in Düsseldorf und zwar seit dem 29. April 1816, vorher dort Geh. Regierungsrat; m. vgl. Annalen v. 1816 S. 7.

[76]) M. vgl. Hasenclever, Westd. Z. XXV, S. 221.

Hause, wo heut vor 8 Tagen gegessen und um 8 Uhr einen Besuch bei Schröder, um 10 Uhr bei Herrn v. V.[77]) und dann zu Bette.

Mittwoch den 11. Dezember[78]) Sitzung von 9—1 Uhr und End-Berathung mit der letzten Frage — von einigen —. Allgemeine Bemerkung und Berathung über die Frage: „Was sollen wir für die Rheinprovinzen hinsichtlich der Rheinl. Verfassung & Gesetzgebung, besonders jetzt, da der Staatskanzler nicht mehr ist, noch als Wunsch aussprechen?" Die Versammelten konnten sich hierüber nicht einigen. Um 1 Uhr Besuch bei dem Herrn Geheimen Reg. Rath von Bernuth und Unterredung über manche Verhältnisse mit demselben über die Stadt Elberfeld. Von 2—3 Uhr Ausarbeitung der Vorstellung wegen Erlangung eines eigenen Landgerichts. Diner und zwar ein sehr glänzendes in einem schönen Gartenlokal des Herrn Kriegs-Ministers von Hacke, wo die H. H. Minister von Schuckmann, von Altenstein, von Klewitz, etc. der Herr Graf von Spiegel und der Herr von Vincke anwesend waren. Vorher noch Besuch bei dem Geheim-Sekretär Bork im Departem. des Finanzministeriums und demselben die Vorstellung des Herrn G. Kersten[79]) übergeben. Heute Vormittag die Vorstellung der Herrn Platzhofs[80]) an den Herrn Minister von Altenstein eingesandt, da wegen der Sitzung des Staats-Ministeriums der Herr Minister nicht zu sprechen war. Abends 10 Uhr, nachdem ich eine Stunde bei Schröder zugebracht und vorher einen vereitelten Besuch bei Herrn Strauß gemacht hatte zu Bette.

Donnerstag den 12. Dezember. Um 9 Uhr Sitzung bei dem Herrn Minister deren Dauer bis 12 Uhr. Besuch in der Porzellain-Fabrik, um die bestellten Sachen zu empfangen. Besuch bei dem Herrn Geheimen Rathe Streckfuß, bei dem M. des Innern und Unterhaltung mit demselben, wegen unseres Handlungsgerichtes. Derselbe theilte die Ansichten mit mir und gab mir den Rath, auch dem Herrn Minister von Schuckmann darüber eine Vorstellung einzureichen. Diner bei dem Herrn Minister von Altenstein in Ge-

---

[77]) v. Vincke.

[78]) Scheint keine allgemeine Beratung gewesen zu sein, sondern nur eine Kommissions-Sitzung; m. vgl. Hasenclever, Westd. Z. XXV, S. 217, 224, 229.

[79]) G. Kersten, Gebrüder Kersten; v. d. Heydt, Kersten Söhne firmiert erst von 1827 an. M. vgl. Annalen von 1832 S. 95.

[80]) Eingabe wegen des Lehrers Brandes.

sellschaft des Herrn Bischofs Eylert[81]) und des Herrn Doct. u. Pfarrers Strauß, insgleichen des Herrn Staatsr. Nicolovius und des Herrn G. Rath Schulze[82]), sowie des Hofraths Herrn Credé. Unterhaltung mit dem Herrn Minister in Gesellschaft des ebenfalls anwesenden Herrn von Seydewitz über die den Kirchen, namentlich der in Elberfeld gehörigen Grundstücken und deren Erbpachte. Entscheidender Ausspruch des Herrn Ministers, daß diese nie abzulösen sein sollten. An der Tafel in Gemeinschaft mit Herrn Eylert die Angelegenheit des Herrn Roß[83]) vorgetragen etc. und später das Gymnasium in Elberfeld abermalen berührt, wo der Herr Minister sich in allem willfährig zu äußern geruhten. Um 5 Uhr nach Hause und an Herrn v. d. Heydt[84]) geschrieben. Um 1/2 7 Uhr zu dem Direktor Herrn Snethlage mit Herrn Eylert und Herrn Strauß gewesen und bis gegen 1/2 9 Uhr daselbst verweilt, dann zu dem glänzenden Abendcirkel des Herrn Ministers von Klewitz gefahren, wo eine überaus zahlreiche Gesellschaft war, mich mit demselben über die Angelegenheit der Herrn G. Kersten unterhalten. Um 10 Uhr mit Herrn von Vincke nach Hause und gegen 11 Uhr zu Bette.

Freitag den 13. Dezember. Vormittags 9 Uhr dem Herrn Staatsr. und Direktor d. M. des Innern Herrn Köhler besucht und mit ihm über das Handlungsgericht in Elberfeld gesprochen, ferner ihm über die zu errichtende Assec. Comp'y.[85]) gesprochen,

---

[81]) Bischof Rulemann Friedrich Eylert, der erste ev. Bischof und Hofprediger, 1770 in Hamm als Sohn eines Geistlichen geboren, später Prediger in seiner Vaterstadt. Von ihm: „Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben Friedrich Wilhelms III." M. vgl. u. a. Berger, Der alte Harkort, a. versch. O.; Eismann in der Allg. D. B. 6, S. 458.

[82]) Geh. Reg.-Rat Johannes Karl Hartwig S. Schulze im Kultusministerium; m. vgl. Herz in der Allg. D. B. 33, S. 5 ff. Er besuchte 1826 das Elberfelder Gymnasium (Annalen von 1826 S. 60).

[83]) Propst in Berlin; Freund von Brüning; er nahm teil an der Einweihung des Elberfelder Rathauses.

[84]) Es muß Daniel Heinrich, der Vater von dem spätern Minister sein; das Schreiben bezog sich wohl auf die erwähnte Vorstellung der Gebrüder Kersten.

[85]) Assec.-Comp.=Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld; m. vgl. Annalen von 1822, S. 56; ferner die Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Vaterländischen usw. Elberfeld 1898. Von Interesse dürften folgende Daten sein: die Berlinische Feuer-Vers.-Gesellschaft wurde 1812 gegründet; die Vaterl. Ass.-Kg. in Hamburg 1820; die Feuer-Versich.-Bank für Gotha 1820/21.

sowie über die Vereinigung beider Städte E. & B. Die Angelegenheit über beide erste Gegenstände wohl aufgenommen, für das Handlungsgericht alles was nur möglich ist versprochen[86]). Um 10 Uhr zur Sitzung, wo die Schluß-Protokolen verlesen wurden und wir die Anweisungen auf die Diäten empfingen, mir wurden 356 Thlr. angewiesen, ca. 8500 Thlr. wurden der gesammten Deputation bezahlt. Darauf führte uns Herr von Vincke zur Porzellain-Fabrike, wo alles in Augenschein genommen wurde. Darauf fuhren ein Theil der Deputirten mit dem Herrn von Vincke auf 2 sogenannten Charlottenburgern nach Charlottenburg, wo das Monument der verewigten Königin, das Ehrfurcht u. mir eine stille Thräne in Gedanken an meine verblichene Gattin gewährte, die Gärten, das Schloß, die Zimmer des Königs, sein Schlaf, Arbeits und Bibliothek Zimmer, eine kleine Rüstkammer, worin unter andern noch das kleine Gewehr, womit Friedrich der Große das Exercitium erlernte, sämmtliche Kleidung der Soldaten an kleinen Figuren, den ersten Degen so Friedrich Wilhelm dem II. geschenkt worden, gesehen wird. Auf dem Schreibtisch des Königs lag unter andern noch die Reiseroute nach den Rheinprovinzen im Jahre 1821, worauf Düsseldorf und Crefeld, Cöln etc. bemerkt standen. Das Zimmer der Königin und ihre Wohnung, das Bett, das Schlafzimmer Fried. Wilh. des Zweiten, insgleichen das Zimmer und das Bette Friedrich des Großen waren ebenfalls so wie es bewohnt gewesen, vorhanden. Gegen 4 Uhr wurde im Gasthofe auf Rechnung des Herrn von Vincke sehr gut gespeißt und um 1/2 7 Uhr auf einem Charlottenburger, was die Persohn 2 ggr. kostet, nach Hause gefahren. Abends Besuch bei dem Herrn Staatsrath & G. Fabriken Commiss. Herrn Kunth zum Thee. Abendessen mit Herrn von Vincke, Nicolovius, Hasenclever, Beuth. Freundliche Aufnahme bei demselben und gegen 11 Uhr zu Bette.

Samstag den 14. Dezember in aller Frühe an den Schreibtisch uud eine Vorstellung an S. Ex. den Herrn Minister des Innern, wegen des Handelsgerichts entworfen und diese in Abschrift gegeben, Besuch bei dem Direktor des Stat. Bureaus Herrn Staatsrath Hoffmann. Besuch bei dem Geheimen Rath & D. Hr.

---

[86]) Das Kgl. Handelsgericht zu Elberfeld wurde am 15. Dezember 1831 feierlich eröffnet (Annalen v. 1831 S. 81).

Schulze wegen unseres Gymnasiums und wegen des jungen Meyers. Konferenz von einer Stunde über beide Gegenstände. Die Bewilligung für unser Gymnasium, die keinen Anstand hat, kann nur nach eingeholtem Bericht des Oberkonsistoriums in Cöln erfolgen. Gegen ½ 12 Uhr zurück auf mein Zimmer, Besuch des Bischofs Eylert und des Pfarrers Strauß, später den des Herrn Geheimen Rath von Bernuth. Um halb ein Uhr zu S. K. Hoheit dem Kronprinzen gefahren, wo die Herren Minister von Voß, Schuckmann und der Herr Staatsrath Ancillon, der Herr Oberpräsident von Vincke und der Herr Präsident von Schönberg anwesend waren. Der Herr Minister von Voß wiederholte noch einmal die gesammte Verhandlung und die Beantwortung der sämmtlichen Fragen. Sämmtliche Mitglieder hatten so wie die Einberufenen in einem Zirkel Platz genommen. Der Kronprinz dankte, wie der Vortrag geschehen, mit Worten des Dankes und der Rührung. Er versicherte unter andern, daß die Einberufenen mit Umsicht, mit Kenntnissen die vorgelegten Fragen gründlich beantwortet hätten und daß die dabei geäußerten Wünsche gehörig geprüft werden sollten. Hochderselbe bemerkte unter anderen, daß, was früher obgewaltet, Frohn-Dienste, Feudalwesen etc. nie wieder kommen werde, wie das im Staate irrig geglaubt sei, daß alle Verhältnisse und Verfassungen so lange bestehen bleiben sollten, bis die künftige Ständeversammlung darüber berathen. Daß der Adel, der in den Rheinprovinzen nicht mehr vorhanden, jedoch unter gewissen Modifikationen wieder hergestellt werden, indem dieser ein Band zwischen Regent und Volk ausmache, etc. etc. Gegen halb 3 Uhr wurden die Versammelten entlassen. Entwurf zu einer Vorstellung an den Herrn Kultusminister um dem Gymnsium in Elberfeld einen physikalischen Apparat[87]) aus dem ihm zu Gebote stehenden Mittel zu schenken. Gegen 4 Uhr Diner, als Gast des Herrn Geheimen Staatsraths von Rosenstiehl in der gesetzlosen Gesellschaft[88]), wo der Herr G. L. von Pirch, der Herr Geh. Legationsrath von Raumer, der Herr Polizei-Präsident von Esebeck, Ruppenthal, Eichhorn

---

[87]) Die einzelnen Stücke dieses *physikalischen Apparates* sind in den Annalen von 1822, S. 47 ff. aufgezählt. Das betreffende Gesuch Brünings ist vom 14. Dezember 1822, die Genehmigung vom 16. Dezember 1822 datiert.

[88]) *Gesellschaft ohne Statuten*; solche waren damals keine Seltenheit; auch die Schützengesellschaft am Brill in Elberfeld hatte 10 Jahre lang keine Statuten. M. vgl. Tagebuch III.

und mehrere hohe Anwesende gegenwärtig waren. Abends Besuch bei dem Herrn Eversmann[89]), vormals Fabriken Comissarius v. Hagen, um den Herrn Bischof Eylert zu sehen. Reinschrift der vorhin erwähnten Vorstellung an den Herrn Minister von Altenstein. Beförderung der früher entworfenen Vorstellung, so in der Reinschrift mir zugesandt worden, an den Herrn Geheimen Rath von Diederichs, wegen der Bezahlung des Handelsgerichts und eines für Elberfeld zu bewilligenden Landgerichts, sowie Übersendung an denselben für den folgenden Morgen — und um 12 Uhr zu Bette. Ein in aller Hinsicht schön verlebter nützlicher Tag.

Sonntag gegen 7 Uhr aufgestanden, an Blank[90]) geschrieben, um 9 Uhr zum Dom gegangen und den Herrn Dr. Strauß predigen gehört. S. K. Hoheit der K.Prinz, der Bruder desselben und die Prinzessin waren in der Kirche. Nach derselben mit dem Herrn Bischof Eylert, der aus der Kirche mit mir ginge, eine Unterredung wegen Herrn Roß gehabt, der dessen Anliegen wiederholt, was am Donnerstage gemeinschaftlich geschehen, dem Herrn Minister von Altenstein vorgetragen. Abermaligen vergeblichen Besuch bei dem Herrn Präsidenten Maaßen. Besuch bei Herrn Pfarrer Strauß. Aufwartung und überaus freundliche Aufnahme bei dem (gewesenen) Staatsminister von Humboldt, dem ich noch besonders für die Verwendung dankte, welche er für die Erstattung der durch das Dekret von Nossen[91]) in Paris vollzogen, und dadurch meinen Mitbürgern so nützlich gewesen war. „Es war nicht ich, der dieses allein bewirkte, sondern die Gewalt der Waffen“, sagte der H. Minister, dem übrigens mein Besuch sehr angenehm zu sein schien. Mitags, endliche Erfüllung der Einladung, bei Freund Schröder zu speißen. Gegen halb drei Uhr erhaltenen Besuch von dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Herrn D. Schulze, einem verdienstvollen Manne, der für unser Gymnasium so wirksam ist. Um 4 Uhr nach Steglitz

[89]) M. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 18, 51 usw. Von ihm: Übersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe usw. Dortmund 1804.

[90]) Joh. Wilh. Blank, Stadtrat in Elberfeld.

[91]) M. vgl. Annalen von 1816, S. 30, 31. Von 1825, S. 140. Meiners in der Monatsschrift d. Berg. Gesch.-Ver. 1906, S. 36 ff. Charles Schmidt, Le Grand-Duché de Berg (1806—1813) Paris 1905; ferner ein Brief Wilh. von Humboldts an Brüning, datiert von Frankfurt a. M. am 9. April 1816.

gefahren um den (gewesenen) Minister Herrn von Beyme[92]) zu besuchen, der mich in Elberfeld aufgesucht hatte, bei welchem mir ein 1 stündiger Aufenthalt sehr angenehm war. Er gab mir an den Herrn Landrat G. von Seyssel und an den Herrn Präsidenten Schleicher[93]) viele Grüße. Um 7 Uhr, wie ich ins Potsdamer Thor fuhr, den General von Guionneau, Großmeister der großen Mutterloge besucht und länger denn eine Stunde bei diesem würdigen, alten Maurer zugebracht. Abens um 8 Uhr aufs Zimmer, die Briefe, so von Hause erhalten gelesen und dann, nachdem ein Glas Punsch genommen, um 9 Uhr ins Bette.

Montag den 16. Dezember um 6 Uhr auf und nach genommenem Kaffe an Willemsen[94]) geschrieben, ferner an Herrn Dr. Schulze und ihm die Mittheilung von Herrn Platzhof eingesandt, daß der Lehrer Brandes nach Elberfeld kommen würde. Um 9 Uhr einige merkwürdige Fabriken mit Herrn G.-Rath Beuth und dem Herrn Oberpräsidenten von Vincke besehen, als die von . . .[95]) in Gold und Silber, die Ofenfabrik von . . .[95]) und die am Schlesinger Thore befindliche Cattunfabrik von Dannenberg besehen, endlich die Gewerbeschule, die ich aber noch einmal besuchen muß. Wie ich um 2 Uhr nach Hause kam, finde ich die abermalige Einladung zum Mitags-Essen bei S. K. Hoheit. Um 3 Uhr zu Hochdemselben gefahren und an der Tafel den Herzog von Mecklenburg, den Prinzen von Hessen, den Grafen Brühl, Herrn von Rosenstiehl etc. angetroffen. Nach Tisch lange Unterhaltung mit der K. Hoheit und als die Rede von der Papierfabrik kam, wo so langes Papier gemacht würde, äußerte derselbe, dies ist dem Zeitalter angemessen. Um 6 Uhr bei dem Herrn Minister des Innern von Schuckmann Ex., wo Uebergabe der Adresse wegen dem Handlungsgericht. Der Herr Minister äußerte sich ganz zu meinen Gunsten und wird bald entscheiden. Lange Unterredung mit demselben über andere Gegenstände.

[92]) War am 25. August 1818 in Elberfeld (Annalen von 1818, S. 42); m. vgl. Caro in der Allg. D. B. II, S. 601 ff.

[93]) Präsident des Handelsgerichtes in Elberfeld, vorher dort Stadtdirektor. Zwischen ihm und C. Brögelmann muß ein bedeutender Streitfall vorgekommen sein (Repertorium des Stadt-Archivs zu Elberfeld, Kaps. VIII, 29); die betreffenden Akten sind nicht mehr vorhanden.

[94]) Direktor der Vaterl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

[95]) Die betreffenden Namen fehlen in der Original-Handschrift.

Um 7 Uhr Besuch bei dem Herrn Präsidenten Maassen, Direktor im Finanz=Ministerium, wegen der Kl. Steuer, der Gewerbe=Steuer, dem Oel in dem Steuer=Satz von 2 Thlr., des Baumwollen Garns, wegen Herrn Eller, von Ehrenkreutz und v. Simons und wegen jenen Waaren, so aus dem Auslande kommen und an der Grenze revidirt werden und da oft durch unrichtige Verpackung einem Verderben ausgesetzt sind, mich lange unterhalten und in ihm einen würdigen Mann kennen gelernt, dem ich oft schreiben werde. Abends 8 Uhr Souper bei Strauß und da einen vergnügten Abend mit Herrn und Frau Theremin erlebt. Um Mitternacht ins Bette.

Dienstag den 17. Dezember. Früh Morgens machte mir der zum Erzbischof nach Köln bestimmte Herr Graf Spiegel seinen Besuch. Unterhaltung mit demselben über manchen Gegenstand, besonders auch wegen dem Garten des Herrn Pfarrers Oberhée[96]). Vormittags Besuch bei dem Geheimen Justizrath Simon, der nicht die richtigste Ansicht mit unserem Handl'sgericht hatte und der wollte, daß dasselbe auf Kosten der Stadt übernommen werden sollte. Besuch bei dem Herrn G. Rath Süvern wegen unseres Gymn. einem rechtlichen edlen Manne. Besuch bei Herrn Geheimen Rath Schulze, der mir die angenehme Kunde gab, daß die Angelegenheit des Gymn. zur Zufriedenheit meiner vielfachen Verwendung entschieden sei und auch daß der Minister mir ein Apparat zuerkannt habe. Besuch bei dem Herrn Geheimen Rath Diederichs, der mir wegen dem H. Gericht alle Hoffnung gab und mir es mittheilte, daß er dem G. Rath Fischenich die Anträge von mir zugestellt habe. Meinen Besuch bei Herrn Fischenich, nach dessen Aeußerungen unser Wunsch keinem Zweifel obwaltet. Nur hatte derselbe zu bedauern, daß der Staatskanzler todt sei, der früher dieses und alle Handelsgerichte in Protektion genommen. Um 1 Uhr nach Hause, an Feldhof, Platzhoff und v. Carnap geschrieben und um 3 Uhr Diner bei dem Herrn Geheimen Rath Beuth in Gesellschaft des Herrn Ministers von Humboldt, Hrn. Ministers von Boyen und Staatsrath Friese, H. Staatr. Kunth, Präsidenten Maassen, Sethe, Oberbaurath Schinckel, Günther und Oberpräsident von Vincke, einen höchst angenehmen

---

[96]) Es ist der katholische Pfarrgarten an der heutigen Turmhofstraße in Elberfeld gemeint. Nach den Repertorien des Elberfelder Stadtarchivs sind darüber (Kapsel XI[1]) Akten vorhanden gewesen, welche jedoch zur Zeit nicht mehr vorhanden zu sein scheinen; m. vgl. Annalen von 1816 (29. September).

Mittag. Abends um 8 Uhr zu Hofrath Credé und gegen 10 Uhr nach Hause und ermüdet zu Bette.

Mittwoch den 18. Dezember. Besuch mit Schröder in der Platir-Fabrik von Hossauer, das Kadettenhaus besehen, sowie noch einmal die Freischule. Den Geheimen Rath Sotzmann besucht und über Kl. und Gewerbesteuer mit demselben gesprochen, auch wegen Packhof in Elberfeld und dem Zollamte[97]) daselbst. Bei G. Rath Jacobi, wegen der gezwungenen Anleihe[98]) unter dem prov. Gouvernement gesprochen, und erfahren, wie die Sache anwendbar zu machen sein könnte. Mit demselben und mit dem größten Teil der Deputation u. dem Herrn von Vincke bei Jagor gespeißt. Abends endlich auch das Souper bei Schröder mit mehreren Polizeibeamten eingenommen und um Mitternacht schlafen.

Donnerstag den 19. Dezember. Morgens bei dem heute abreisenden Grafen Spiegel, der mir gestern seinen Besuch machte, Abschied genommen. Besuch bei Herrn Präsident Rother[99]) und ihm die Angelegenheit des gezwungenen Anleihens zur baldigen Berichtigung bestens, sowie die des Handlungsgerichts empfohlen. Besuch bei Herrn Geheim-Rath von Behrnauer wegen der neuen Assekz. Compagnie, bei dem Herrn Minister von Klewitz, Herrn Geh. Rath v. Bernuth Abschied genommen, desgl. bei Sethe, Ruppenthal. Karten zum nämlichen Zweck abgegeben bei G. R. Beuth, von Seydewitz und Ehrenberg. Besuch bei dem Herrn Geheim-Rath von Kamptz und Abschied genommen. Mitags mit Schröder in der Loge zu den 3 Weltkugeln gespeißt. Abends Besuch bei dem Herrn Minister von Altenstein gemacht, bei demselben eine überaus freundliche Aufnahme gefunden und über eine Stunde neben ihm auf dem Sopha zugebracht und demselben die Angelegenheit unserer Stadt und ihrer Anstalten empfohlen. Abends bis $^1/_2$10 Uhr eine vergnügte Stunde bei Ruppenthal und gegen 10 Uhr ins Bett.

Freitag den 20. Dezember Morgens Früh um $9^1/_2$ Uhr den Geheimen-Rath Kühne besucht und Abschied von ihm genommen.

---

[97]) M. vgl. Annalen von 1823, S. 59. Das Recht zur Erbauung eines eigenen Packhofes wurde seitens des Finanzministers der Stadt Elberfeld im Jahre 1823 bewilligt.

[98]) M. vgl. Annalen von 1814, S. 8; 1818, S. 10—15.

[99]) Stand in nahen Beziehungen zu J. Aders in Elberfeld, wie dessen nachgelassene Papiere beweisen.

Mich lange mit demselben wegen der Kl. Steuer unterhalten. Besuch bei dem Hofprediger Theremin. Abschied genommen von Hofrath Credé, desgl. von Geheimen-Rath Eichhorn. Bei dem Kriegsminister Hacke Karte abgegeben, da er nicht zu Hause war. Bei Ehrenberg 2 mal gewesen und ihn nicht gefunden. Bei Kunth lange Unterhaltung mit demselben. Abends bei Herrn Minister von Bülow. Besuch bei dem Herrn Justizrat Mertens, der mich zur Börsenhalle[100]) führte. Besuch bei Strauß und Abends bei Schröder. Und darauf gegen 11 Uhr zu Bette. Noch am Vormitag mit Schr. das Zoologische Museum gesehen, darauf eine Abschiedsvisite bei Staatsrath Nicolovius gemacht.

Samstag den 21. Dezember ein sehr kalter Tag, wo die Kälte so strenge war, als ich solche einmal kannte, mit Herrn Strauß morgens um 9 Uhr aus Berlin gefahren und welcher Freund mich bis Potsdam begleitete, wo wir bei dem Bischof, Herrn Eylert einkehrten und bei ihm den Mittag und einen Theil des Tages verweilten. Es waren höchst vergnügte Stunden, in diesem angenehmen Kreise, der geliebten Männer und Familie. Gegen 4½ Uhr ging Herr Eylert mit Strauß und mir zur Garnisonskirche, die durch den uns abrufenden Küster etwas erleuchtet worden. Wir standen am Grabe Friedrichs des Großen, ein höchst einfaches Monument. Hier stand einstens vor seiner Abreise Bonaparte und sprach die Worte „Sic transit gloria mundi" die der Küster, wie er erzählte, deutlich vernommen hatte. Hier standen Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. unser geliebter König mit seiner unvergeßlichen Louise und wir redeten von diesem feierlichen Augenblick. Wir besahen den Königlichen Sitz in der Kirche, wo S. Majestät bei dem Gottesdienst und der Verkündigung des Evangeliums verweilen. Und wie wir wieder unten in der Kirche waren, betrat Hr. Strauß die Kanzel und sprach einige feierliche Worte im allgemeinen zu mir über Befiehl du deine Wege etc. etc. Es war der feierlichste Augenblick meines Lebens, der mir unvergeßlich war. Beide Freunde bewiesen mir herzliche Freundschaft. Um 7 Uhr trennten wir uns. Strauß fuhr in der fürchterlichsten Kälte nach Berlin. Eylert, Strauß und ich schieden mit Thränen. Gott erhalte die Gesinnungen

[100]) Kurz vorher war in Elberfeld, namentlich auf Brünings Betreiben, eine Börse, später Börsenhalle genannt, ins Leben gerufen worden; m. vgl. des Verf. Abhandlung darüber in der Zeitschrift des Berg. Gesch.-Ver. Bd. 40, S. 67—80.

dieser Männer mir, deren Herzen mir angehören. Die Nacht fuhr ich nun von Potsdam aus über Beelitz, Treuenbrietzen und Gerppstadt. Hier war die Kälte so fürchterlich, daß ich auf der Post einkehren und die Nacht verweilen mußte.

Am Sonntag den 22. Dezember über Wittenberg, wo ich Luthers Denkmal auf dem Markte noch eben besah und von da über Grafenhaynichen, Bitterfeld, Delitsch nach Leipzig, wo ich Sonntag Abends eintraf und dorten noch die Herren von Herwig, von Fisenne und die beiden Brüder Hasenclever[101]) antraf. Mit Herrn Boedinghaus speißte ich den folgenden Mittag und da die Kälte nachgelassen hatte, so fuhr ich den Abend über Naumburg, wo die Nacht Herr Müller und Herr Blank jr.[102]) antraf, Weimar, Eisenach über Cassel, Soest, Werl, Iserlohn, Hagen, Schwelm hierher und kam Freitag den 24. Dezember Abends 6 Uhr hier gesund an. Am 28. Dezember wurde ich von allen meinen Freunden, dem Stadtrath, der Geistlichkeit, dem Herrn Landrath herzlich bewillkommt. Hatte am 28. Nachm. Stadtrath, um demselben von einigem meinem Wirken zum Besten der Stadt Mittheilung zu machen und fing am 29. Dezember meine Funktionen wieder an. Am Sylvesterabend gab mir der Stadtrath ein solennes Super bei Fr. Herminghaus, wo mir von den Gliedern desselben unter einer Anrede des Herrn Kamp[103]) ein silberner Becher geschenkt wurde. Die Namen der Geber sind unter diesem Becher verzeichnet. Es war ein Abend, wo sich innige Gefühle der Freundschaft wechselseitig aussprachen. Auch die Loge schenkte mir am 3. Januar als Zeichen ihrer echten Liebe einen Pokal von Silber.

---

[101]) J. Hasenclever reiste schon am 20. Dezember (Bd. 38, S. 25) von Berlin ab, blieb in Weimar und traf daher mit Brüning am 22. Dezember in Leipzig zusammen.

[102]) Ist Wilh. Blank = Hauptmann.

[103]) Heinrich Kamp, Beigeordneter der Stadt Elberfeld, Teilhaber der Firma Friedr. Harkort in Wetter, langjähriger Provinzial-Abgeordneter für Elberfeld; m. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 150, 175, 204, 225, 253, 254, 617; Annalen von 1822 S. 11. Die scheinbar innige Freundschaft Kamp's zu Brüning ist nicht über jeden Zweifel erhaben (Nachlaß von J. Aders; Stadt-Archiv a. versch. O.).

Tagebuch II (1826).

Tagebuch einer im Jahre 1826 zur Förderung städtischer Angelegenheiten nach Berlin unternommenen Reise in Begleitung des Subdirektors der Rheinisch-Westindischen-Compagnie zu Elberfeld, des Herrn C. C. Becher.

In der Mitte des Januars 1826 äußerte mir der Subdirektor Herr Becher[1]) seine Absicht, eine Reise nach Berlin zu machen; von ihm und von einigen Freunden dazu aufgefordert, entschloß ich mich mit zu reisen, weil einige Angelegenheiten zum Besten meiner Mitbürger daselbst wahrzunehmen nicht unnöthig war. Am 31. Januar Abends 11 Uhr erfolgte die Abreise über Schwelm, Hagen, Iserlohn, Soest, Lippstadt, Herford, Minden, Braunschweig, Erxleben, Magdeburg, Burg, Genthin, Potsdam nach Berlin, wo am 3. Februar, Freitag Abends 7 Uhr müde, von einer wohlbestandenen Reise ankamen und im Logis des Jahres 1822 — Hôtel de Brandenburg einkehrten. Am Abend Besuch bei Freund Schröder, dem das unerwartete Wiedersehen viele Freude gewährte.

Morgens, 4. Februar, nachdem die Reisegegenstände geordnet waren, Besuch bei Freund Strauß, eine frohe Aufnahme. Wegen

---

[1]) Ein zeitgenössisches Urteil charakterisiert diesen Mann mit folgenden Worten: „Die ungezügelte Genialität dieses Mannes, die ihn in seinen Berechnungen manchen einflußreichen Umstand überblicken ließ, sein allzuleichter Sinn, der ernste Würdigung wahrscheinlicher Folgen scheute, sein Mangel an Ordnung, seine Unruhe, die fortwährend über Neues brütete, und darüber die umsichtige Leitung des früher Eingeleiteten vernachlässigte, sein Hinneigen zu Charakteren, die mit großer Lebendigkeit, mit kecker Zuversicht sich verstellen konnten, und die daraus hervorgehende Verbindung mit solchen Leuten, die nur zu oft als seichte Schwätzer ohne Tüchtigkeit erkannt wurden; sein Sträuben gegen nüchterne Wahrheit, wo einseitigere Darstellung für seine Zwecke passender schien — alles dieses zusammen genommen drückte dem Wesen dieses Mannes ein Gepräge auf, welches seinen sonstigen vielen vorzüglichen Eigenschaften, seinen lichten Verstand, seine Geschäfts-Routine, seine Liebenswürdigkeit im Umgange, seinen glühenden Eifer für alles Gemeinnützige, seinen Mut, seine Ausdauer zwar in hohem Grade glanzvoll machen, aber doch zu keinem echt großen und schönen Gebild herausstellen konnten. Seine Schöpfungen trugen den Keim der Zerstörung in sich."

Fetschow & Sohn, besonders der Sparkasse wegen. Besuch bei dem Geheim-Rath Streckfuß, manichfaltige Unterredung wegen den Com. Angelegenheiten, den Ständisch. Verfassungen etc. Karte abgegeben bei Geheim-Rath Jacobi, Unterredung & Besuch bei dem Bergw. Direktor Kühn, an welchen Briefe von der Loge. Der Geheim-Rath Beuth machte einen Besuch bei Becher, Aufforderung des Ersteren mit ihm zum Ball zu gehen. Karte abgegeben bei dem Herrn Minister von Schuckmann. Gegen 1/2 7 Uhr zum Ball mit Beuth und Becher. Mehr denn 700 Personen gegenwärtig, unter denselben S. M. der König, der Kronprinz, dessen Gemahlin, Fürstin Liegnitz. 10 Uhr nach Hause.

5. Februar Sonntag 9 Uhr in die Domkirche, wo Herr Strauß predigte. Die ganze Königl. Familie mit Ausnahme des Königs war anwesend. 11 Uhr Besuch bei Herrn G. R. Beuth wegen der Gewerbe Schule[2]). Die Regierung hat über unsere Schule noch nicht berichtet. Vollständiger Bericht von uns an dieselbe, ihm Mitteilung oder Abschrift davon, wo alsdann die Abdrücke der Modelle und das bekannte Werk[3]) eingesandt werden soll. Ein Dortmunder, noch auf der K. Gewerbeschule in Berlin, schiene sich einstens als Zeichenlehrer für uns zu eignen, er ist Tischler und wird dieses Geschäft nebenbei vielleicht betreiben. Wegen der Gewerbescheine, desfalsige Vorträge abgeschlagen. Besuch bei S. Ex., dem Herrn Minister von Schuckmann, überaus freundliche Aufnahme bei demselben. Gerne meinen Dank für die Bestätigung angenommen. Wegen der Gewerbescheine Vorstellung einzureichen; wegen dem Sonborner Weg[4]) gesprochen, des C. v. P. gedacht. Der Mexikanischen Handelsverhältnisse, was der Minister gethan, sei nicht vom König genehmigt (scherzhaft). Sehr gnädig entlassen. Besuch bei Oberst Graf von d. Groeben[5]), Adjutant S. K. H. des Kronprinzen, freundschaftl. Aufnahme, versprochen Anmeldung auf Mittwoch,

[2]) Die Elberfelder Gewerbe-Schule wurde am 1. Dezember 1825 feierlich eröffnet. Einen ausführlichen Bericht über diese Feier bringen die Annalen von 1825, S. 54 f.

[3]) Welches Werk mag das sein?

[4]) M. vgl. Annalen von 1825, S. 102. Über das ehemalige Straßenwesen in unserer Gegend vgl. m. u. a., was Berger, Der alte Harkort, S. 60 f. sagt.

[5]) Weilte 1825 mit dem damaligen Kronprinzen in Elberfeld; m. vgl. Annalen von 1825, S. 87.

weil am 6. große Jagdpartie und um 7 Sitzung des Staatsraths sei. Karte bei Fürst Wittgenstein[6]), Karte bei Herrn von Kamptz[7]), Mitags bei Schröder. Abends 5 Uhr bei dem Grosm. v. Guionneau, von 7 bis 11 Uhr bei Strauß, religiöse Unterhaltung, wo G. Stollberg Werningerode, Oberp. Schönberg, Fürst Reuß, G. v. d. Groeben und mehrere Damen ersten Standes anwesend. Die am 5. gehabte Unterredung mit Kühn und die am 6. mit Guionneau der Loge wegen muß das Gedächtnis ergänzen.

Montag den 6. Februar Besuch bei v. Kamptz, einen Aufenthalt von länger denn 1 Stunde. Unterredung mit demselben über die Polizei und Justiz Verfassung. Erkennung, daß Elberfeld einen eigenen Gerichtshof verdiene. Angelegenheiten in Bonn und wegen seinem Sohn, Rehfuß & Hymnen[8]) & v. Struensee[9]). Reise im Sommer. Wingender[10]) mit einer Vorstellung an den Herrn Justizminister durch denselben. Neue Gerichtsverfassung 1828 (Annalen übergeben). Wegen dem neuen Siegel[11]) gesprochen. Besuch bei dem Herrn Minister von Altenstein, nicht gefunden (Annalen übergeben lassen), da Konferenz mit dem Herrn Minister von Lottum war, auf Dienstag Abend 7 Uhr wieder bestellt. Credé getroffen und mich lange mit ihm unterhalten. (Annalen übergeben) v. K. Ansichten über Bonn dem Herrn Erzbischof G.

---

[6]) Siehe Fußnote 7 zu Tagebuch I. Er tritt bei der Verhaftung Follens in Elberfeld sehr hervor (Elberfelder Stadt-Archiv); er war am 8. September 1825 in Elberfeld (Annalen von 1825, S. 100).

[7]) Geheimrat Karl Christoph Albert Heinrich v. Kamptz; m. vgl. Hasenclever in Bd. 39, S. 57. Beim Wartburgfest verbrannte man u. a. den Gensdarmeriekodex von Kamptz (Pierson, Pr. Gesch.[4] II S. 177). K. war 1819 Vorsitzender der Kommission, welche sich mit den Demagogen befaßte; er gab eine neue Definition vom Hochverrat (Pierson usw. II, S. 179). Er war neben Wittgenstein in jener Zeit der „Demagogenriecherei" in der berüchtigten Berliner Polizei. M. vgl. Wippermann in der Allg. D. B. 15, S. 66 ff. Er war am 30. Juni 1833 in Elberfeld (Annalen von 1833, S. 52).

[8]) v. Hymnen, Landrat in Hagen. Die Familie war in der Nähe von Hagen lange ansässig und kommt in den dortigen Kirchenbüchern oft vor.

[9]) v. Struensee, Polizeipräsident und Landrat von Köln, Freund von Brüning (Annalen von 1828, S. 73).

[10]) Oberprokurator in Elberfeld. Sein Porträt, von seinem Sohne gemalt, befindet sich in den Sammlungen des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld.

[11]) M. vgl. darüber J. Holtmanns in der Monatsschrift des Berg. Gesch. Ver., 1903 S. 60 f.

von Spiegel mitzutheilen, sowie v. Struensee. Besuch bei dem Geheimen Rath, Direktor im Ministerio Köhler. Freundliche Aufnahme, wegen dem Gericht für Elberfeld, wegen der Gewerbe-Steuer, dem Wege nach Sonnborn usw. gesprochen. (Annalen übergeben.) Im Gasthofe gespeist, um 4 Uhr zum Hofmarschall des Kronprinzen gegangen, nicht gefunden, um 5 Uhr in die Sitzung des Gewerbe-Vereins und um 8 Uhr bei Herrn Hofprediger Strauß zum Nachtessen, wo bis 2 Uhr Nachts in vertraulicher Unterhaltung verweilt.

Dienstag den 7. Februar. Zum Oberhofmarschall des Kronprinzen, Herrn von Massow und zum Hofmarschall der Kronprinzessin, Herrn von Rochow und zur Oberhofmeisterin Gräfin von Reede Ex. gefahren, und die Aufwartung gemacht. Gegen 11 Uhr mehr denn einstündiger Besuch bei dem Herrn Geheimen Rath Jacobi, lange Unterredung wegen meiner früheren unglücklichen Verhältnisse und deren Ereignisse, Handlungs-Vorstand, noch nirgend ist ein solcher, wo er bestanden, aufgehoben, keinen neuen nachzusuchen, dies würde schwierig. Gewerbe-Scheine. Eigene Vorstellung an den Handels-Minister, doch vorab bei dem Herrn Geheim-Rath Kunth mich zu wenden. Theater. Von da zu Herrn Ehrenberg, über manches gesprochen, besonders Mystizismus. Predigt von H. Krummacher in Gemarke. Bei von Bernuth, Nachmittags nicht angetroffen. Jacobi & Ehrenberg. (Annalen abgegeben.) Minister von Altenstein nicht getroffen, er war zum König gerufen. Besuch beim Konsistorialrath Bellermann (demselben die Annalen zu senden). Wegen der Logenangelegenheiten mit ihm gesprochen. Professor Fischer besucht, auch wegen Logen-Angelegenheit. Von da zu Schröder, zu Nacht gegessen.

Mittwoch den 8. Februar zu S. K. Hoheit dem Kronprinzen, wohin gegen ½11 Uhr bestellt, höchst gnädige Aufnahme. „Sind Sie Sonnabend auf dem Ball gewesen?“ „Ja, K. Hoh.“ „Ich schelte mit Ihnen, daß Sie mich nicht angesprochen, 2 mal sehe ich Sie, immer zweifelnd, ob Sie es wären.“ Unterredung mit Hochdemselben über die Verhandlungen des Landtages, der Gerichts-Verfassung, des Handels u. der Fabriken, sehr ungünstig über Benecke. Karneval in Köln. „Ich nehme noch keinen Abschied, ich sehe Sie noch.“ Gegen 9 Uhr Morgens erhalte ich eine Einladung zum Mitagsessen bei S. K. Hoheit dem Prinzen Albert[12]). Fuhr also

[12]) Weilte am 9. September 1825 in Elberfeld (Annalen von 1825, S. 100).

gegen 12 Uhr zu demselben, um meine Erfurcht zu bezeugen, der Prinz war aber verhindert, gegen 2 Uhr zur Tafel, wo eine auserlesene Gesellschaft hochgeachteter Männer anwesend waren, nämlich der Staatsrath Hufeland[13]), der Professor Lichtenstein, der Leibarzt des Königs Dr. Wiebel, der General Brause, der Hofprediger Strauß, der Oberst Stockhausen[14]) und einige andere gelehrte und geachtete Männer. Die Unterhaltung war leicht und munter; einige Anekdoten erzählt. S. K. Hoheit beweisen neben einem rein wissenschaftlichen Talent die größte Liebenswürdigkeit. Einen höchst interessanten Tag. Abends hatte Freund Schröder einige Freunde eingeladen, mit denen ich zu Nacht essen mußte, von wo ich um Mitternacht nach Hause kam. 4 mal umgekleidet.

Donnerstag den 9. Februar. Morgens um 8 Uhr Einladung, daß Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin, mich zu sehen verlangte und zwar um 12 Uhr, laut Brief des Herrn Grafen Groeben. Früh um 9 Uhr zum Herrn Bernuth, abermalige Unterredung mit ihm wegen der Gewerbe-Scheine. Blumhof wird nie Landrat zu Prüm oder Bitburg. Lange Unterredung wegen dem Präs. von Pestel und die Nachricht, daß der Oberst .... verliert. Wegen dem Landrat G. v. Seyssel[15]) und dessen Gesundheits-Umstände (Annalen zu senden). Besuch bei S. D. dem Fürsten Wittgenstein. Ueberaus freundliche Aufnahme. Der Fürst verlangte, daß ich mit ihm speißen möge, was er in diesen Tagen näher bestimmen wollte. Ich brachte meinen Dank dafür. (Ihm Annalen zusenden.) Angekleidet und nach der Kronprinzessin K. Hoheit gefahren. Einige Minuten im Vorzimmer, wurde durch den Hofmarschall eingeführt. Ihre K. Hoheit erschienen einfach gekleidet in dem Kleide, was sie von Elberfeld empfangen, dankte noch einmal dafür[16]). Besuch in Elberfeld versprochen. Höchst liebenswürdig. Besuch beim Minister von Altenstein. Lange Unterredung wegen dem Gymnasium. Der Minister freut sich, wenn er ferner für

---

[13]) M. vgl. Hasenclever, Bd. 39, S 65; Guolt in der Allg. D. B. 13, S. 286 ff.

[14]) War mit Prinz Albrecht 1825 in Elberfeld (vgl. Note 12).

[15]) M. vgl. Note 24 zu Tagebuch I.

[16]) Nähere Nachrichten darüber fehlen; wahrscheinlich 1825 geschenkt, als der Kronprinz zur Einweihung des Armenhauses in Elberfeld war (Annalen von 1825, S. 55 ff.).

dasselbe was thun kann[17]). Mir sein Portrait versprochen. Besuch bei dem Herrn Geheim=Rath v. Dieberichs. Lange Unterredung mit demselben über die gerichtlichen Verfassungen. Mit demselben, dem Pfarrer Heym, dem P. Rath Schröder, Müller von Gladbach, dem neuen Regimentsarzt an die Stelle des Zost (von dem mir gestern an der Tafel des Prinzen der Leibarzt des Königs Dr. Wiebel sagte). Besuch bei Maassen. Die Steuer bei den wollen und baumwollen Waaren bleibt auf ²/₅, die Waare kann dagegen im Lande verkauft werden, dagegen ist die Einfuhr auf 5 cts. reduzirt. Die Schuld wegen dem Dasein der Gewerbescheine hat nicht der Finanzminister. Vorstellung einreichen. Wegen der Spinnereien. Höchst interessanter und trefflicher Mann.

Freitag den 10. Zum Geheimen=Rath Süvern. (Annalen übergeben.) Dank wegen Verwendung für unser Gymnasium, Unterredung wegen demselben (Annalen gegeben) u. dem Mystizismus. Besuch bei dem geheimen Kabinetsrath Albrecht. (Annalen übergeben.) Gruß an G. v. Seyssel. Hat die Besorgung der Annalen für S. M. den König übernommen. Bei President Sethe[18]), Freude einmal wieder einen Rheinländer zu sehen. Bei Kunth, verschiedene Mitteilungen wegen den Handelsverhältnissen. Bei Willmans=Schwager des Platzhoffs. Erinnerung an letzteren u. an Heilmann[19]). Gerichtsverfassung. Den Herrn Finanz=Minister 2 mal besucht, nicht gefunden. Schulze Karte gegeben. (Annalen zu senden.) Staatsrath Hoffmann Aufnahme bei ihm und seiner Frau als Freund. Gerichtsverfassung, Credé Besuch gemacht. Strauß am Abend, Hofsekretär Sasse nicht gefunden. Abends in der Loge zu den 3 Seraphinen mit dem Polizeirath Deter (Annalen zu senden) gespeißt und mit Schröder. Bei Mertens, Justizrath, Karten abgegeben. Staatsrath Hoffmann (Annalen übergeben). Für das statistische Bureau müssen noch einige übersandt werden. Minister von Altenstein schenkte mir sein Bild.

---

[17]) Wieder, wie so oft, das Gymnasium.

[18]) Christoph Wilhelm Heinrich Sethe, längere Zeit als Regierungsbeamter in Düsseldorf tätig, starb 1855 als Chef=Präsident des Rheinischen Revisionshofes. Er hat eine wertvolle Selbstbiographie hinterlassen; m. vgl. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, IV, S. 376; Berger, Der alte Harkort, S. 62; Herm. Hüffer in der Allg. D. B. 34, S. 45 ff.).

[19]) Valentin Heilmann, Freund von Jakob Aders (m. vgl. dessen Briefe, Nachlaß), Direktor der Westind. Kompagnie.

seiner Gemahlin eine höchst gütige Aufnahme; bei dem Oberbürgermeister Frank auf dem Rathhause einen Besuch gemacht und auf's neue als Freunde geschieden. Schnell weiter gereist über Halberstadt und nicht über Erxleben nach Braunschweig. Ankunft Donnerstag die Nacht oder Freitags Morgens gegen 4 Uhr am 17. Februar.

Tagebuch III*) (1834).

Tagebuch über eine Reise nach der Königlichen Hauptstadt Berlin in Angelegenheiten der Stadt Elberfeld, unternommen in gefolge stadträthlichen Beschlusses vom 3. Januar 1834 mit dem vom Stadtrath dazu erwählten Mitgliede Herrn August von der Heydt.

Die Angelegenheit wegen dem Besitz eines Landgerichts, Zuchtpolizeigerichts und Hypotheken-Amts war seit Jahren — laut im Städtischen Archiv vorliegenden Verhandlungen — vergebens nachgesucht, wurde im August d. v. J. bei der Anwesenheit S. Ex. des

*) Dieses Tagebuch dreht sich ausschließlich um die Bewilligung des Landgerichts für Elberfeld. Auf diese Angelegenheit kommt Brüning in den Annalen der Stadt Elberfeld für 1834 (dem letzten Jahrgang derselben, welchen er selbst redigierte) auf S. 43 ff. zu sprechen. Er schildert dort die Ovationen, welche ihm und Herrn Aug. v. d. Heydt seitens der Elberfelder Bürgerschaft bei ihrer Rückkehr von Berlin dargebracht wurden. Am 12. Mai 1834 teilte der Staats-Schatz-Minister Graf von Lottum den Elberfelder Deputierten die Verleihung des Landgerichts durch die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms III. mit. Am selben Tage reisten Brüning und von der Heydt von Berlin ab und trafen bereits am 16. Mai in Elberfeld ein. Dem Justiz-Minister von Kamptz wurde mittels Allerhöchster Kabinettsorder vom 12. Juni die Organisation des neu zu errichtenden Landgerichts übertragen, welcher den Königl. Appellations-Gerichts-Rat Hoffmann in Köln beauftragte, die für das Landgericht nötigen Lokalien in Augenschein zu nehmen, was noch im Juni geschah. Das Landgericht wurde dann am 24. November 1834 installiert. Diese Feier ist beschrieben in den Annalen der Stadt Elberfeld vom Jahre 1834, S. 46 ff., ferner mit den betreffenden Reden in dem Werkchen: „Die Gerichtsverfassung der Stadt und des Landgerichts-Bezirks Elberfeld vom 16. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit." Dann kommt Brüning auf die Errichtung des Elberfelder Landgerichts in seinem Vortrag am Sylvesterabend 1834 zurück (Annalen der Stadt Elberfeld von 1834 S. 83 ff.) und ferner noch in den Annalen von 1834 S. 88 ff. An letzterer Stelle ist auch das betreffende

Herrn Ministers v. Kamptz[1]), sowie bei der erfreulichen Gegenwart S. K. Hoheit des Kronprinzen[2]) am 18.—20. Okt. in Elberfeld auf's neue in Anregung gebracht. Nach mehrfachen Berathungen fand der gesammte Stadtrath eine abermalige Deputation nach Berlin nothwendig; die Wahl für dieselbe traf den Herrn Stadtrath August von der Heydt[3]) und Schreiber dieses, welche nach einigen ebenfalls in den Verhandlungen vorliegenden Hindernissen am 26. Februar Nachm. halb 4 Uhr im Wagen des Herrn von der Heydt abreisten über Schwelm, Hagen, Iserlohn, wo etwas zum Abendbrod genommen, Wimbern, Soest.

27. Lippstadt — Kaffe — Wiedenbrück — Besuch bei dem Herrn Landrath — Bielefeld, Herford, Rehme — Kaffe — Minden, Abends — Nacht.

28. Morgens über Bückeburg, Oldendorf, Hohenau, Elze, Hildesheim, Lafferde, Braunschweig.

1. März. Besuche daselbst bei Süßmann, Locbbeke, Behlendorf, Nachm. 4 Uhr über Wolfenbüttel.

2. März. Rocklum, Halberstadt, Gröningen, Egeln, Magdeburg, Besuch bei Herrn Oberbrg. Frank, Minister von Klewitz, höchst

---

stadträtliche Protokoll vom 17. Mai 1834 veröffentlicht, in welchem der Bericht der Berliner Deputation niedergelegt ist. Kurz erwähnt wird die feierliche Installation des Landgerichts noch einmal in den Annalen von 1834, S. 108 f.

Auf die Errichtung des Elberfelder Landgerichts geht auch der Beigeordnete Wortmann in seinem Nekrolog auf Oberbürgermeister Brüning ein (Annalen usw. für 1837, S 237 ff.). Bei dieser Gelegenheit erwähnt Wortmann auch das Tagebuch (3) Brünings über diese Angelegenheit und schreibt: „Wäre es zulässig, das mit Wahrheitsliebe als Privat-Notiz geführte Tagebuch Brünings über seine und seines Herrn Mitdeputierten Anwesenheit in Berlin zu veröffentlichen, man würde ein seltenes Beispiel von Ausdauer, Energie und uneigennützigem Gemeinsinn darin erkennen, und die beiden Männer um so höher achten, als sie in der schönsten Übereinstimmung und mit lobenswerthester Umsicht und Überlegung handelten."

[1]) v. Kamptz weilte 1833 in Elberfeld (Annalen von 1833). Über ihn vergl. m. noch Bergengrün, D. Hansemann, S. 154—157, 261, 322, 334.

[2]) Der Kronprinz weilte im Jahre 1833 vom 18.—20. Oktober in Elberfeld (Annalen von 1833).

[3]) Aug. v. d. Heydt, der spätere Minister. M. vergl. über ihn Bergengrün, D. Hansemann, S. 232, 237, 308, 389, 390, 396, 415, 518, 583, 660, 664—66, 682—85, 702, 705, 709, 719, 721, 722, 734, 742. Aus der Feder von Bergengrün werden wir, hoffentlich in kurzer Zeit, eine eingehende Arbeit über Aug. v. d. Heydt erhalten.

seiner Gemahlin eine höchst gütige Aufnahme; bei dem Oberbürgermeister Frank auf dem Rathhause einen Besuch gemacht und auf's neue als Freunde geschieden. Schnell weiter gereist über Halberstadt und nicht über Erxleben nach Braunschweig. Ankunft Donnerstag die Nacht oder Freitags Morgens gegen 4 Uhr am 17. Februar.

Tagebuch III*) (1834).

Tagebuch über eine Reise nach der Königlichen Hauptstadt Berlin in Angelegenheiten der Stadt Elberfeld, unternommen in gefolge stadträthlichen Beschlusses vom 3. Januar 1834 mit dem vom Stadtrath dazu erwählten Mitgliede Herrn August von der Heydt.

Die Angelegenheit wegen dem Besitz eines Landgerichts, Zuchtpolizeigerichts und Hypotheken=Amts war seit Jahren — laut im Städtischen Archiv vorliegenden Verhandlungen — vergebens nachgesucht, wurde im August d. v. J. bei der Anwesenheit S. Ex. des

---

*) Dieses Tagebuch dreht sich ausschließlich um die Bewilligung des Landgerichts für Elberfeld. Auf diese Angelegenheit kommt Brüning in den Annalen der Stadt Elberfeld für 1834 (dem letzten Jahrgang derselben, welchen er selbst redigierte) auf S. 43 ff. zu sprechen. Er schildert dort die Ovationen, welche ihm und Herrn Aug. v. d. Heydt seitens der Elberfelder Bürgerschaft bei ihrer Rückkehr von Berlin dargebracht wurden. Am 12. Mai 1834 teilte der Staats=Schatz=Minister Graf von Lottum den Elberfelder Deputierten die Verleihung des Landgerichts durch die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms III. mit. Am selben Tage reisten Brüning und von der Heydt von Berlin ab und trafen bereits am 16. Mai in Elberfeld ein. Dem Justiz=Minister von Kamptz wurde mittels Allerhöchster Kabinettsorder vom 12. Juni die Organisation des neu zu errichtenden Landgerichts übertragen, welcher den Königl. Appellations=Gerichts=Rat Hoffmann in Köln beauftragte, die für das Landgericht nötigen Lokalien in Augenschein zu nehmen, was noch im Juni geschah. Das Landgericht wurde dann am 24. November 1834 installiert. Diese Feier ist beschrieben in den Annalen der Stadt Elberfeld vom Jahre 1834, S. 46 ff., ferner mit den betreffenden Reden in dem Werkchen: „Die Gerichtsverfassung der Stadt und des Landgerichts=Bezirks Elberfeld vom 16. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit.“ Dann kommt Brüning auf die Errichtung des Elberfelder Landgerichts in seinem Vortrag am Sylvesterabend 1834 zurück (Annalen der Stadt Elberfeld von 1834 S. 83 ff.) und ferner noch in den Annalen von 1834 S. 88 ff. An letzterer Stelle ist auch das betreffende

Herrn Ministers v. Kamptz[1]), sowie bei der erfreulichen Gegenwart S. K. Hoheit des Kronprinzen[2]) am 18.—20. Okt. in Elberfeld auf's neue in Anregung gebracht. Nach mehrfachen Berathungen fand der gesammte Stadtrath eine abermalige Deputation nach Berlin nothwendig; die Wahl für dieselbe traf den Herrn Stadtrath August von der Heydt[3]) und Schreiber dieses, welche nach einigen ebenfalls in den Verhandlungen vorliegenden Hindernissen am 26. Februar Nachm. halb 4 Uhr im Wagen des Herrn von der Heydt abreisten über Schwelm, Hagen, Iserlohn, wo etwas zum Abendbrod genommen, Wimbern, Soest.

27. Lippstadt — Kaffe — Wiedenbrück — Besuch bei dem Herrn Landrath — Bielefeld, Herford, Rehme — Kaffe — Minden, Abends — Nacht.

28. Morgens über Bückeburg, Oldendorf, Hohenau, Elze, Hildesheim, Lafferde, Braunschweig.

1. März. Besuche daselbst bei Süßmann, Locbbeke, Behlendorf, Nachm. 4 Uhr über Wolfenbüttel.

2. März. Rocklum, Halberstadt, Gröningen, Egeln, Magdeburg, Besuch bei Herrn Oberbrg. Frank, Minister von Klewitz, höchst

---

stadträtliche Protokoll vom 17. Mai 1834 veröffentlicht, in welchem der Bericht der Berliner Deputation niedergelegt ist. Kurz erwähnt wird die feierliche Installation des Landgerichts noch einmal in den Annalen von 1834, S. 108 f.

Auf die Errichtung des Elberfelder Landgerichts geht auch der Beigeordnete Wortmann in seinem Nekrolog auf Oberbürgermeister Brüning ein (Annalen usw. für 1837, S 237 ff.). Bei dieser Gelegenheit erwähnt Wortmann auch das Tagebuch (3) Brünings über diese Angelegenheit und schreibt: „Wäre es zulässig, das mit Wahrheitsliebe als Privat-Notiz geführte Tagebuch Brünings über seine und seines Herrn Mitdeputierten Anwesenheit in Berlin zu veröffentlichen, man würde ein seltenes Beispiel von Ausdauer, Energie und uneigennützigem Gemeinsinn darin erkennen, und die beiden Männer um so höher achten, als sie in der schönsten Übereinstimmung und mit lobenswerthester Umsicht und Überlegung handelten."

[1]) v. Kamptz weilte 1833 in Elberfeld (Annalen von 1833). Über ihn vergl. m. noch Bergengrün, D. Hansemann, S. 154—157, 261, 322, 334.

[2]) Der Kronprinz weilte im Jahre 1833 vom 18.—20. Oktober in Elberfeld (Annalen von 1833).

[3]) Aug. v. d. Heydt, der spätere Minister. M. vergl. über ihn Bergengrün, D. Hansemann, S. 232, 237, 308, 389, 390, 396, 415, 518, 583, 660, 664—66, 682—85, 702, 705, 709, 719, 721, 722, 734, 742. Aus der Feder von Bergengrün werden wir, hoffentlich in kurzer Zeit, eine eingehende Arbeit über Aug. v. d. Heydt erhalten.

liebevolle Aufnahme, Abends 6 Uhr weiter über Burg, Genthin, Brandenburg, Großkreuz.

3. März. Montag in Potsdam, 7 1/2 Uhr Morgens, Besuch von 1 Stunde bei Herrn Eylert, die alte Bekanntschaft herzlich erneuert, unser Anliegen auch demselben vorgetragen, um es gelegentlich bei S. M. dem König vorzubringen. Ankunft am nämlichen Tage, Nachm. 1/2 2 Uhr in Berlin. Nachdem die Kleidung etwas in Ordnung gebracht, die Zimmer No. 35, 36 und 37 bezogen, gegen 3 Uhr bei Jagor gespeist. Besuch bei dem Herrn Obersekretär des Kgl. Cassations- und Rev.-Hofes Herrn Justizrat Mertens und später bei dem Hofprediger Strauß, um 8 1/2 Uhr auf's Zimmer, ermüdet gegen 9 Uhr zu Bette.

Dienstag den 4. März. 7 Uhr nach Hause geschrieben, Besuch von dem Herrn Justizrat Mertens, Berathung mit demselben unter Mitteilung der Verhandlung über unsere Angelegenheit. Die Ansicht desselben konnten wir nur dankbar annehmen. Unter den erwähnten Justizconsulenten hielte er den Herrn Geheimen Justizrat & Mitglied der Gesetzgebungskommission Herrn Reinhardt für den besten. Um 10 Uhr persönlichen Besuch bei demselben und Vortrag unserer Sache. Herr Reinhardt hatte die Güte, sich unserer anzunehmen und sagte uns seinen Besuch auf Nachmittag 4 Uhr zu. Mittagessen um 2 Uhr bei Herrn Hofprediger Strauß. Gegen 4 Uhr unter Vorlesung sämmtlicher der merkwürdigsten Akten Conferenz mit Herrn Reinhardt auf unserer Stube bis 7 Uhr. Der Inhalt der Imediat-Vorstellung wurde berathen und das Conzept derselben gegen Freitag zugesagt. Wir fanden in demselben einen gediegenen, kenntnißreichen Geschäftsmann, fest versichert, unsere Angelegenheit einem würdigen Manne anvertraut zu haben. 7 Uhr Besuch bei Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Jacobi im Ministerium des Innern und der Polizei. Herzlicher Empfang von demselben und seiner Frau. Gerne vernahmen wir, daß der Herr Minister v. Brenn[4]) gegen unsere Mission nichts zu erinnern, dieserwegen an die Regierung verfügt habe. 1/2 9 Uhr den Herrn Jacobi verlassen, bei Wegener mit Dümeler[5]) eine Portion genommen und

[4]) Nähere Beziehungen dieses Ministers zu Elberfeld scheinen nicht nachzuweisen zu sein.

[5]) Dümmler, Joh. Friedr. (?); auch Dummler, Dümmeler. M. vgl. Annalen von 1823 S. 18 und von 1836 S. 103. Am 20. März 1824 wurde

gegen 11 Uhr zu Bette. Am Nachmittag noch aber an den Herrn Reg. Praes. Schmitzgrollenburg[6]) geschrieben, am Vormittag einen Besuch des Herrn Lieut. Graf von Seyssel[7]) empfangen, dem ich bei unserer Ankunft einen Brief von seinem Vater zugesandt.

Mittwoch den 5. März gegen ½10 Uhr, nachdem die am gestrigen Abend erst angekommenen Kleidungsstücke geordnet, Aufwartung bei S. Ex. dem Herrn Minister v. Kamptz. Der Empfang war herzlich und zuvorkommend. Nachdem der Gegenstand vorgetragen, äußerte der Herr Minister, wie die Anträge seiner und des Herrn Finanzministers Seite, wegen einem Untersuchungsamt für Elberfeld bereits des Königs Majestät vorlagen. Wir vermochten es nur zu bemerken, daß unsere Bitte nicht auf ein Untersuchungsamt, sondern auf ein vollständiges Gericht sich ausdehnte, nämlich Civil-Zuchtpolizeiger. & Hypotheken-Amt. Der Herr Minister gab uns, nachdem bis zum geringsten Detail diese Sache durchgegangen, seine Beihülfe und den Rath, unser Anliegen S. K. Hoheit dem Kronprinzen, dann auch zunächst dem Herrn Minister von Brenn vorzutragen. Ueber die eigentliche Zusammenstellung eines solchen Gerichts verlangt der Herr Minister eine kleine Aufstellung u. P. M. vorab, um die morgen sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, solche dem Kronprinzen vorzubringen. Gegen 12 Uhr verließen wir den Herrn Minister und begaben uns zur Stelle zu dem Herrn Grafen Groeben[8]) Adj. S. K. Hoheit des Kronprinzen, dem wir unser Anliegen mit der Bitte unterstellten, uns eine Audienz bei S. K. H. dem Kronprinzen zu verschaffen, was derselbe zusagte, obzwar dieser edle Herr am Sterbebette seines Kindes stand. 12½ Uhr bei S. Ex. dem Herrn Minister von Brenn. Sie geruhte, einen vollständigen Vortrag unserer Geschäfte entgegen zu nehmen und ihm, so wie unserer Sendung alle u. jede Theilnahme und Unterstützung zu-

---

beim Kgl. Appelhof zu Köln ein Rechtsstreit der Stadt Elberfeld gegen Dümmeler wegen der als städtisches Eigentum in Anspruch genommenen Ohligsmühler Bleiche verhandelt. Brüning reiste selbst nach Köln und liquidierte dafür 29 Rthlr. 8 Sg. 3 Pfg. (Stadtarchiv zu Elberfeld, Kapf. VI, Nr. 142).

[6]) Freiherr von Schmitz-Grollenburg legte am 1. Juni 1834 sein Amt als Präsident der Königl. Regierung zu Düsseldorf nieder. Graf Anton von Stolberg-Wernigerode wurde sein Nachfolger.

[7]) Lieutnant Graf von Seyßel, Sohn des damaligen Landrats von Elberfeld.

[8]) Graf von Groeben, Adjutant des Kronprinzen, war in Begleitung des letzteren am 30. Juli 1825 in Elberfeld.

zusagen. Freundliche Erwähnung des Aufenthaltes in Elberfeld & gestattet oft wieder zu kommen. 1 1/2—2 Uhr Anmeldung bei dem Adjudanten des Kronprinzen K. H. Graf von Schliefen, sowie des Herrn Major von Rochow, Adj. S. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Bruder S. M. Um 2 1/2 Uhr zurück und mit dem von uns eingeladenen Herrn Justizrat & Obersekretär Herrn Mertens in unserem Gasthofe gespeißt. 4 Uhr Entwurf des von dem Herrn Minister vom Kamptz verlangten Pro Memoria und Aufstellung wegen Personal- & Gehälter des Land-Zuchtpolizei Gerichtes, das weil es für heute Abend zu spät wurde, Morgen übergeben werden wird. 8 Uhr dem schönen Abendzirkel bei dem Herrn Staatsrath Hufeland[9]) beigewohnt und denselben um 10 Uhr verlassen. Herr von der Heydt und ich hatten den hohen Genuß, uns mit dem Herrn Staatsrath die ganze Zeit zu unterhalten. Seine Ansicht wegen Behandlung einer Kranken hatte für mich besonders eine große Belehrung. Noch darf es nicht unbemerkt bleiben, wie sehr günstig sich der Herr Minister v. Kamptz über die Talente des Herrn Staatspr. Simons[10]), des Herrn Landg. Ass. Hecker[11]) zu unserer Freude und zu Ehren unserer Mitbürger äußerte.

Donnerstag 6. März. Früh Morgens die Vorstellung an den Herrn Minister v. Kamptz expedirt. Einen Gegenbesuch von Herrn Neumann erhalten. Die Antwort des Herrn Grafen von Groeben wegen einer Audienz bei S. K. H. dem Kronprinzen war nicht eingegangen — wir besuchten daher gegen 10 1/2 Uhr den Herrn Finanzminister Maaßen[12]) Ex. um in vorliegender Angelegenheit sowie in der Gewerbesteuer[13]) uns zu verwenden — nicht angetroffen und zwar auf den folgenden Tag, Freitag Abend 7 Uhr wieder bestellt. Besuch bei dem General-Direktor der

---

[9]) Staatsrat Hufeland, der berühmte Mediziner.

[10]) Simons, der spätere Justizminister. M. vgl. über ihn Pierson, Preuß. Geschichte II, 282; Bergengrün, D. Hansemann, S. 583, 623.

[11]) Landger.-Assessor Hecker, unzweifelhaft ein Elberfelder und wahrscheinlich ein Sohn des bedeutenden Fabrikanten Hecker, über welchen man Bergengrün, D. Hansemann, S. 308 vgl. m.

[12]) Maaßen, Karl Georg, jetzt Finanzminister; m. vgl. Tagebuch I Note 65; ferner Bergengrün, D. Hansemann, S. 81, 82, 83, 99, 104, 151—153, 160, 161, 164, 186.

[13]) Gewerbesteuer. Am 3. März 1834 Entscheidung Sr. Majestät. M. vgl. Annalen für 1834, S. 72 (Fußnote), S. 84.

Steuern, Herrn Kuhlmeyer, der erst um 1 Uhr zu sprechen war. Um Gewißheit wegen den Befehlen S. K. Hoheit des Kronprinzen[14]) zu erlangen, begaben wir uns nach dem Königlichen Schlosse, wo ein von Elberfeld uns bekannter Kammerdiener uns ansprach & äußerte, wie die Königl. Hoheit bereits nach unserem Gasthofe gesandt und befohlen habe, um 12 Uhr zu erscheinen. Nicht in gehöriger Weise angekleidet, um Audienz zu nehmen, entschuldigten wir uns, wir wurden jedoch gleichsam ohne unser Wollen, angemeldet und in dem Augenblick aufgefordert, in das Cabinet des Kronprinzen zu treten. Ueberaus gnädig und huldvoll war der Empfang, begleitet mit einem herzlichen Handschlag des Allgeliebten. „Ich habe Wort gehalten“, sprach der Kronprinz, „ihr Anliegen wegen dem Gericht für Elberfeld vielseitig vorgebracht & nirgends Widerspruch gefunden, man scheint dies jetzt als nothwendig zu erkennen“. K. H. billigt es, daß die Imediat-Vorstellung an des Königs Majestät abgerichtet und ihm eine Abschrift verliehen würde. Als Hochderselbe erfuhr, daß schon am Montag die Ankunft erfolgte, beklagte sich derselbe, uns heute erst zu sehen. Die gnädigste Zusicherung wurde uns versprochen und mit einem abermaligen Händedruck wurden wir, öfters uns noch sehen zu wollen, sehr gnädig nach einer mehr denn halbstündigen Anwesenheit entlassen. Aufwartung bei dem Herrn Präs. Friese[15]) Staatssekretär. Vortrag unserer Angelegenheit. 1 Uhr bei dem Herrn Generaldirektor Kuhlmeyer. Vorab umfassende Erwähnung unserer Gewerbesteuer-Angelegenheit. Wiederlegung seiner Ansicht. Die Behörde hatte die Zurücksetzung in die 2. Klasse für Barmen sehr befürwortet, nicht jene für Elberfeld. Beweis, daß die Stadt Elberfeld die nämliche Begünstigung verdiene. Die täglich zu erwartende Entscheidung S. M. des Königs sollte uns mitgetheilt werden. (Eine solche soll, wie wir bereits unter der Hand vernommen, nicht günstig für uns am 3. März vollzogen sein.) Vortrag wegen der eigenen Gerichtsbehörde. Herr K. äußerte, wie dieses sehr viel Geld erfordere, worauf unsere so vielseitig erhöhten Steuern vortrug, ganz verworfen wurde unser Antrag nicht. Kläglicher Zustand von Elberfeld dargestellt. Barmen könne nicht

---

[14]) Am 17. September 1836 war der Kronprinz wieder in Elberfeld, begleitet von seinen Brüdern, den Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht (Annalen von 1836).

[15]) Friese, Staatssekretär; nach Tagebuch I, 19 noch Staatsrat.

aufweisen, daß von ihm mehrere wohlhabende Geschäftsleute sich in Elberfeld niedergelassen, was Elberfeld zur Stelle nahmhaft machen könne. Elberfeld gehöre, wenn Barmen in der 2. Klasse stand, ebenfalls dahin. Müde um 2 Uhr aufs Zimmer. An Herrn Regpr. Schmitzgrollenburg, an Faßbender[16]) & Gaube geschrieben. 1/23 Uhr im Gasthofe gespeist. 5 Uhr Porcellain-Fabrik besucht, einige Bestellungen gegeben und gegen 7 Uhr mit Mertens, Neumann, Geh. Rath Esser, Dümler & v. d. Heydt bis 10 Uhr bei dem Wirt Caspary einem Rheinländer, einen vergnügten Abend zugebracht. Auf dem Zimmer noch eine Pfeife geraucht, um 11 Uhr zu Bette.

Freitag den 7. früh Morgens das Tagebuch geschrieben, als gegen 8 Uhr Hossauer[17]), gegen 1/29 Uhr Fr. Wesermann[18]), um 1/210 Uhr Herrn Geheimrath Jacobi einen Besuch machten. Letzterem von Allem was bis jetzt vorgefallen, Mitteilung gegeben, welche der sehr geachtete Freund wohl aufnahm und seine völlige Theilnahme schenkte. 10 1/2 Uhr Aufwartung bei S. Durchlaucht dem Fürsten Wittgenstein[19]); so huldvoll und so sehr überaus gnädig die Aufnahme war, so wollte der Fürst von unserer Sache, die er sich vortragen ließ, nichts wissen, indem ihn solche nichts angingen, wie er sagte. Den König, meinte er, behellige man nie, man müßte ihm alles vorbringen, wo man sich gekränkt fühle, wie dieses in unserem Steuerwesen, unserer Meinung der Fall sei. Höchst scherzhafte Bemerkung über meinen Körper und über meine Vorträge, die zu Regensburg auf dem weiland dort bestandenen Reichstage geherrscht haben usw. In Wohlwollen entlassen. Besuch bei dem Herrn Minister v. Lottum. Karten abgegeben und auf heute Abend 6 Uhr wieder bestellt. Besuch bei dem Herrn Minister Mühler[20]), Karten

[16]) Faßbender, Regierungsrat in Düsseldorf. Er war bei der Eröffnung des neuen Landgerichts (24. 11. 34) zugegen. Annalen von 1834 S. 46.

[17]) Hossauer, Inhaber einer Platier-Fabrik; lieferte hervorragende Silber-Service.

[18]) Fr. Wesermann. Vielleicht die Witwe von Joh. Heinr. Wesermann, welcher 1825 als Königl. Bau-Kondukteur in Elberfeld Kreis-Bau-Kondukteur und technischer Beamter der Städtischen Bau-Kommission wurde. (Annalen von 1825, S. 14). Er starb am 25. Juli 1829 (Annalen von 1829, S. 106).

[19]) Fürst von Wittgenstein. M. vgl. über ihn die früheren Bemerkungen; ferner Bergengrün, D. Hansemann, S. 45, 105; Pierson, Preuß. Geschichte II, 182; Berger, Der alte Harkort, S. 182.

[20]) Minister v. Mühler; m. vgl. Bergengrün, D. Hansemann, S. 157, 279, 280.

abgegeben, da der Herr Minister im Vortrag war. Karten bei dem Präs. Rother abgegeben, der krank zu Bette war. Bei der Verwaltung der Staatsschulden, wo keiner der Herren Direktoren zugegen war. Karten bei dem Herrn Geh. Rath v. Schütze abgegeben. Mitglied der Hauptverwaltung. 3 Uhr zum Diner bei dem Herrn Minister v. Kamptz. Der Oesterreich. Gesandte Graf Trauttmannsdorff, der Oestr. Präs. des Tribunals Hr. Gaertner von Wien, Herr Minister Mühler, Herr Geh. Just. Scheller, der Präs. des hiesigen Kammergerichts, Herr Sack und noch A. waren anwesend. Der Schreiber dieses saß neben der Frau Ministerin. Das Diner war glänzend, Fische vom Rhein, der Spree, der Havel, Pastete von Straßburg. Herrliche Weine erhöhten dasselbe. ½6 Uhr bis ½7 Uhr Aufwartung bei S. Ex. dem Herrn Minister v. Lottum. Vortrag unserer Angelegenheit, Zusage seiner Mitwirkung für das Gericht. Der Herr Minister gestattete es, ihm eine Abschrift der Imediat-Vorstellung einreichen zu dürfen. Erwähnung der Gewerbesteuer. Auch hier hatten wir über eine gnädige Aufnahme nicht zu klagen. 7 Uhr bis beinahe 9 Uhr bei S. E. dem Herrn Finanz-Minister Maaßen. Wegen der Gerichte schien der Herr Minister Anfangs nicht zu sehr unsere Wünsche erfüllen zu wollen, später besser. Lieber keine Gerichte, wo deren keine wären, gäb es keine Prozesse. Der Herr Minister sagte, daß des K. Maj. unser Gesuch wegen Versetzung in die 2. Klasse der Gewerbesteuer abgeschlagen. Wichtige Erörterung hierüber. Die Behörde habe den gesunkenen Wohlstand von Barmen so dargestellt, daß dessen Versetzung in die 2. Klasse nothwendig hätte erfolgen müssen, von Elberfeld sei dieses nicht so gesagt worden. Wir konnten die Bemerkung nicht unterlassen, daß eine Commission diese verschiedenen Ansichten untersuchen müßte, deren Ausspruch wir uns unterwürfen, proponirte selbst auf unsern Herrn Landrath. Herr Minister gestattete uns Einsicht von einigen Verhandlungen zu nehmen und dürften wir öfters unsere Aufwartung machen. 9 Uhr war die von Herrn Geh. Rath Reinhardt entworfene Vorstellung — siehe pag. 56 — angekommen. Sie wurde sorgfältig durchgegangen, mit einigen kleinen Bemerkungen versehen und noch am nämlichen Abend vermöge Schreiben an Herrn G. R. Jacobi zur Einsicht gesandt, die jedoch, da es schon spät war, erst am folgenden Morgen abgesandt wurde.

Am 8. März. Das Ausgehen war wegen Schmerzen am

Fuß, die sich gestern eingestellt hatten, früh noch nicht möglich. Nach Hause, an Fr. Meckel[21]), W. Blank[22]) geschrieben, weil beide ihren Geburtstag hatten, 11 1/2 Uhr den Herrn Cabinetsrath Albrecht besucht, ihm unser Anliegen empfohlen, es wurde wohl aufgenommen und jede Unterstützung versprochen. Der unangenehme Gegenstand mit der Kath. Kirche in Barmen wurde nicht sehr angenehm berührt. Wir verweilten lange bei diesem sehr ehrenwerthen Manne. Auf dem K. Schlosse einen Besuch bei dem Herrn Hengstenberg[23]) gemacht. 165 Tritte hoch war dessen Wohnung. 12 1/2 Uhr meine Aufwartung bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden. Den Herr Geh. Rath v. Schütze, den Herr Oberbrgmstr. Deetz gesprochen. Sehr bedankt für meine Mitwirkung in Angelegenheit der Cass. Anw. 1 Uhr auf dem Zimmer den Copisten erwartet, der die Vorstellung mundiren soll, der aber nicht kam. 3 Uhr im Gasthofe gespeist, abermalen auf den Copisten gewartet, der gegen 1/2 5 Uhr kam, wo aber das Conzept noch nicht zurück war. Erneuten Besuch bei dem Herrn G. Direktor Kuhlmeyer, der nicht zu Hause getroffen wurde. 8 Uhr Abends war die Vorstellung angekommen. Solche wurde mit dem Copisten, mit Namen Agent Simoneid, durchgegangen und von demselben 1 Ex. bis Morgen den 9. d. zu liefern versprochen.

Sonntag den 9. März. Ein herrlicher schöner Morgen. Die Frühlingssonne schien unsere Bitten hold anzulächeln. Gegen 9 Uhr brachte der Herr Simoneid die Reinschrift; sie wurde durchgesehen und von Herrn v. d. Heydt und mir unterschrieben, so dann versiegelt. Da solche mit der Post schwerlich noch am Vormittag bei des K. Majestät ankommen dürfte, so übernahm es der Schreiber dieses, solche im Palais S. M. abzugeben. Er begab sich zu diesem Zweck um 1/2 10 Uhr zu dem Geheimen Kemerer Kienast und als dieser bereits mit des Königs Majestät in der Schloßkapelle war, wurde der Brief der Tochter des Herrn Kienast übergeben. Gegen 11 Uhr wurde doch zum Ueberfluß Herr K. selbst besucht und von demselben unter der größten Zuvorkommenheit die Zusage ertheilt, heute gegen 12 Uhr S. M. dem König selbst übergeben zu wollen. Von etwa 9 1/2 Uhr im Dom die Predigt des Herrn Hof-Dompredigers

---

[21]) Frau Wilhelm Meckel, Schwester von der zweiten Frau des Oberbürgermeisters Brüning, geb. Engels.

[22]) Stadtrat Joh. Wilh. Blank, Schwiegervater Aug. v. d. Heydts.

[23]) Hengstenberg; m. vgl. Pierson, Preuß. Gesch. II, 204.

Ehrenberg angehört und von 11—12 Uhr die Parade vor der Hauptwache besehen; bei dieser Gelegenheit zeigte sich des Königs Majestät öfteres am Fenster seines Palais. Den Kronprinzen, Prinz Wilhelm, Carl und Albrecht und mehrere Prinzessinnen, besonders die Kronprinzessin, bei dieser Gelegenheit, Letztere andächtig in der Domkirche gesehen. Gegen 12 Uhr einen Besuch bei dem Herrn Probst Roß[24]) und seiner Gattin gemacht; daß Herr Nourney[25]) als künftiger Jubilar den rothen Adler-Orden 3. Klasse erhält, war mir bereits gestern kund geworden. S. K. H. nimmt an dieser Feier den größten Antheil, gedenkt des würdigen Mannes in aller Huld. Gegen halb 2 Uhr auf mein Zimmer, die Post eingesehen, halb 3 Uhr mit Herrn v. d. Heydt und Dümmeler im Gasthofe gespeist und am heutigen Sonntag Abend, da sonst nichts anzufangen war, im Opernhaus das schöne Ballet die Masceraden, vorher das Lustspiel das Lotterie-Loos beigewohnt. Im ersteren tanzte die Dem. Elsner von Wien. In der Königl. Loge saßen der Kronprinz, dessen Gemahlin, fast alle Königl. Prinzen mit ihren Gemahlinnen und Gefolge. In der Loge neben dem Theater S. M. der König, die Fürstin Liegnitz[26]) und einige Damen. Der König sah sehr gesund und heiter aus und schien ein Wohlgefallen an dem großen Applaussement des so zahlreichen Publikums zu haben. Abends gegen 10 Uhr zu Bett.

Montag den 10. März. Früh Morgens eine Abschrift der gestrigen Imediat-Eingabe an S. M. den König abgehen lassen vermöge eines besonderen Schreibens an S. Ex. den Herrn Minister v. Kamptz. Aufwartung bei S. Ex. dem Herrn Minister Mühler, nicht gefunden, Aufwartung bei S. Ex. dem Herrn Minister von Schuckmann. Der alte Herr litt sehr an den Beschwerden eines hohen Alters, doch war die Unterhaltung immer noch ganz der Geschäfte kundig. Unser Anliegen wurde ihm empfohlen. Bei dem

---

[24]) Propst Roß; für ihn verwandte sich Brüning, siehe 1. Tagebuch, S. 14, dazu Anmerkung 83. Er wurde geboren 1772 zu Isselburg und starb am 27. Oktober 1854 zu Haus Loo bei Wesel; m. vgl. Berger, Der alte Harkort, S. 471.

[25]) Anton Hermann Nourney, Pastor an der reformierten Gemeinde zu Elberfeld. Über sein 50 jähr. Amtsjubiläum und sein Leben vgl. m. die Annalen von 1834 S. 55 ff. Eine besondere Druckschrift kam über dieses Fest heraus. Nourney starb bereits am 8. Oktober 1834. Die treffliche Medaille auf sein Jubiläum kommt noch des öftern vor.

[26]) Fürstin Liegnitz, morganat. Gemahlin König Friedrich Wilhelms III.

Hofmarschall des Prinzen Albrecht, Herrn von Stockhausen[27]), Karten abgegeben, da derselbe nicht anwesend war. Persönlicher Besuch bei dem Herrn Rittmeister von Reitzenstein, Adjutant besagten Herrn, alte Bekanntschaft erneuert. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Staats-Rath von Staegemann[28]), in einer langen Unterhaltung die Angelegenheit des Gerichts bestens empfohlen und die beste Zusicherung erhalten. Bei dem Herrn Major von Gerlach eine Karte abgegeben (Adjut. des Prinzen Wilhelm K. Hoheit, Sohn S. M.) Eine lange Unterredung mit dem General-Direktor Kuhlmeyer von 1—2 Uhr, abermalige Erwähnung unserer Gewerbesteuer. Angelegenheit. Der Herr Direktor wußte von der Entscheidung S. M. des Königs nichts, sie war ihm noch nicht vorgekommen, sollte nachgesucht und dann uns mitgetheilt werden. Kräftige Beschwerde unserer Seite vor die vernehmentlich geschehene Mitteilung der K. Reg., daß Barmens Handels-Verhältnisse im Sinken, dagegen Elberfeld im Steigen seien. Wir trugen auf eine Untersuchung an & schlugen dazu den Landrat Herrn Graf von Seyßel vor. Behauptung, daß Elberfeld und Barmen nach Verhältniß gleich ständen. Jede Stadt nach Maßgabe der Bevölkerung einer Besteuerung unterworfen sein müße. Schilderung des Nachtheils für Elberfeld, der durch dieses Verhältnis hervorgehe usw. Um 2 1/2 Uhr auf's Zimmer, neue Toilette gemacht um bei S. Ex. dem Herrn Minister v. Brenn zum Mittagessen zu gehen. Zahlreiche Gesellschaft, schönes Diner, unter den Bekannten die H. G. Cabinetsrath Albrecht, Pfarrer Strauß & Roß, Adj. Major von Rochow, Regr. von Rochow aus Merseburg und ein Reg. Rath ebendaher, Graf von Stollberg, Vetter des neu ernannten Präsidenten, Herrn Geh. Rath Tzschoppe, neben welchem und neben den Herrn Doktor Julius, der mir viele Grüße an Dr. Rauschenbusch[29]) und Pagenstecher[30]) mittheilte, ich

---

[27]) Oberst v. Stockhausen, Hofmarschall des Prinzen Albrecht, war 1825 mit diesem Prinzen in Elberfeld (Annalen von 1825, S. 100).

[28]) Geh. Staatsrat v. Staegmann, Staegemann. M. vgl. Bergengrün, D. Hansemann, S. 82, 118.

[29]) Dr. Carl Rauschenbusch, starb 1834 im Juni, keine 46 Jahre alt; m. vergl. Annalen von 1834 S. 133; 1816 S. 8 usw. Als 1816, eingeschleppt durch ein durchziehendes Hannoversches Regiment vom 13. Januar bis 3. August die Pocken in Elberfeld herrschten, zeichnete sich R. durch tatkräftiges Eingreifen aus.

[30]) Dr. Pagenstecher, ließ sich 1824 in Elberfeld nieder (Annalen von 1824, S. 15).

meinen Platz hatte, viele mit Sternen und Orden gekrönte Herren. Unsere Aufwartung bei dem Herrn Minister von Altenstein, der zum Kronprinz gefahren war, durch Abgabe unserer Karte. Am Abend gegen 7 Uhr zu dem Herrn Geh. Rath Jacobi, später eine halbe Stunde bei dem Polizeirath Schröder, gegen 10 Uhr zu Hause, nachdem mit Herrn Dümmeler auf dessen Zimmer und mit Herrn Neumann länger denn eine Stunde geplaudert. Gegen 12 Uhr zu Bette. Unsere Vorstellung war dem Vernehmen nach heute an das Cabinet des Herrn Geh. Raths Albrecht gekommen, was derselbe mir beim Mittagessen bei Herrn Minister Brenn bestätigte.

Dienstag den 11. März. Früh Morgens die bekannte Vorstellung in Abschrift an S. K. Hoheit den Kronprinzen gesandt, ihm unsere Angelegenheit dringend empfohlen. Einen Besuch bei Graf von Seyßel gemacht, nicht gefunden, eine Karte abgegeben. Wichtige, für uns sehr befriedigende Conferenz bei dem Herrn Geh. Ober Justizrat Scheller im Ministerio des Herrn von Kamptz; wir glauben auf die vielvermögende Hülfe dieses Herrn vertrauen zu dürfen. Besuch bei Herrn von Kamptz. Der Herr Minister war in der Sitzung des Staats-Ministeriums. Lange Anwesenheit bei dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Beuth[31]). Verschiedene Vorträge hinsichtlich seiner umfaßenden Stellung, das nachgesuchte Patent konnte nicht bewilligt werden, ungeachtet aller Mühe, die sich Herr v. d. Heydt mit mir gegeben. Gegen 1/22 Uhr auf das Zimmer zurück, Briefe von Haus empfangen und nach Schönian[32]) geschrieben, sich zu erkundigen, inwiefern das Webersche (?) Haus in der Herzogstraße zu bekommen, den ungefähren Miethpreis davon anzuzeigen. Gegen 3 Uhr mit Herrn Neumann gespeißt. Nach Tisch noch einmal vergeblichen Besuch bei Herrn von Kamptz, der von einem eingeladenen Diner noch nicht zurück. Der Einladung des Herr Brose gemäß, einen Theil der Vorstellung im franz. Theater beigewohnt. Abends zum Essen bei Herrn Hoffauer, wo der Herr Stadt-Syndikus Mewies, (?) der Herr Hofrath Peiscker von der Ordenskommission, die Herren Neuendorff, Schliebitz, Kriegsräthe aus dem Militärkabinet S. M. des Königs anwesend waren. 12 Uhr zu Bett. Unsere Imediat-

---

[31]) v. Beuth war Sommer 1821 in Elberfeld (Annalen von 1821 S. 14) Er war Geh. Ober-Finanzrat.

[32]) Schönian, C. F., legte sein Amt als erster Beigeordneter in Elberfeld, welches er seit 1819 verwaltet hatte, im Jahre 1834 nieder.

Kronprinzen K. H. gegen 1/2 3 Uhr an seiner Tafel zu erscheinen. Wir erschienen pünktlich. Gnädiger Empfang S. K. Hoheit, sowie der Kronprinzessin, vor gleich wie nach der Tafel, bei welcher zwei Grafen, Gutsbesitzer aus Schlesien anwesend waren, ferner die Herren Roß, Strauß, auch der Reg. Präsident von Merseburg Herr von Rochow, Kammerherr von Massow, u. s. w. Heitere Stimmung des Kronprinzen. Ein Tag der Auszeichnung für uns. Abends einen kleinen Besuch bei Frau Wesermann, dann 7—11 Uhr bei Herrn Roß. Beredung über Alles. Ordens-Verleihungen, warum der König kein Gnadengeschenk zur Kirche[36]) gibt, Angelegenheit wegen der Angelegenheit des Steuerlokals, wegen Blank. Abends 11 Uhr denselben verlassen. Herr Roß will am Sonntag Gelegenheit nehmen, dem König die Angelegenheit wegen dem Städt. Landgericht vorzulegen. Die Imediat-Vorstellung geht heute an Herrn Grafen von Lottum, um sie morgen vielleicht dem König vorzulegen.

Freitag den 14. März, Früh morgens an Herrn Schönian und meine Frau geschrieben. Erfahren, daß unsere Vorstellung heute nicht zum Vortrag bei des Königs Majestät kommen wird, da der Herr Minister von Lottum die früheren Verhandlungen einsehen will, die die Entscheidung S. M. des Königs Cabinetsordre vom September 1824 und 1828 veranlaßt haben. Besuch mit Herrn v. d. Heydt bei dem Herrn Chef-Präs. Sethe, um ihm nnsere Angelegenheit zu empfehlen, was derselbe wohl aufnahm. Karte abgegeben bei dem Herrn Geh. R. Doktor Kortum[37]). Brief des Herrn Staatsprokurator Wingender[38]), bei Herrn Staatsminister Maaßen, dem Herrn Geheimrat Bork übergeben, der solchen, da der Herr Minister zu sprechen war, heute übergeben wird. Besuch auf morgen beim Herrn Minister. Bericht des Herrn P. C. Herwig bei dem Herrn General-Direktor Kuhlmeyer abgegeben, Besuch bei dem Herrn

[36]) Dieses Gnadengeschenk war ohne Zweifel für die kath. Kirche in Elberfeld erbeten. Die katholische Gemeinde erbaute zwischen 1829 und 1836 die Laurentiuskirche mit einem Kostenaufwande von 300000 Mk. M. vgl. Annalen von 1834, S. 32; Annalen von 1826 S. 45 ff. Der König schenkte doch 5000 Thlr.

[37]) Geheimrat Dr. Kortum kam 1830 von Düsseldorf nach Berlin. Er war als Kommissar häufig in Elberfeld; m. vgl. u. a. Annalen von 1825 S. 51 f., Annalen von 1829, S. 25.

[38]) Wingender, Staatsprokurator in Elberfeld, war bei der Eröffnung des Elberfelder Landgerichts zugegen.

Staatsrath Köhler machen wollen, nicht gefunden. Karten abgegeben. Mittagessen im Gasthofe. Besuch bei dem Herrn Finanzminister von Lottum — auf Morgen Vormittag 11 Uhr wieder bestellt. Abends 7—9 Uhr Besuch bei dem Herrn Minister von Kamptz und eine vertrauliche Unterredung über unsere und verschiedene Angelegenheiten. 9—10½ Uhr auf unserem Zimmer Thee mit Dümmler und v. d. Heydt.

Samstag 15. März. An Herrn Tips geschrieben. Die Angelegenheit von Blank wegen dem Zollamt durchgesehen. 10½ Uhr mit Herrn v. d. Heydt den gestrigen Besuch bei dem Herrn Minister von Lottum gemacht. Ex. war sehr beschäftigt, auf Morgen Sonntag Abend 6 Uhr wieder bestellt. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Rath Albrecht. Der Herr Cabinetsrath gab wegen unserer Sache gute Hoffnung, sie läge fortwährend bei dem Herrn Minister von Lottum. Der Herr Cabinetsrath erlaubte es uns den Besuch öfters zu wiederholen. Besuch bei Hofprediger Ehrenberg, nicht gefunden. Aufwartung bei dem Herrn Staatsrath Köhler, Direktor im Ministerium des Innern. Unterhaltung mit ihm wegen Elberfeld, ihm die Stadt sowie unser Anliegen empfohlen. Immer der Alte. Herrn Geh. Rath Streckfuß nicht gefunden und ihm Karten hinterlassen. Wir waren von dem Herrn Geh. Rath Jacobi zum Mittagessen in die zwanglose Gesellschaft eingeladen und kamen zu diesem Zweck um 2 Uhr zu unserer Wohnung. Hier vernehmen wir, daß der Prinz August[39]) uns zum Mittagessen befohlen und mußten also dem Herrn Jacobi schnell absagen. Wir kleideten uns um und begaben uns zu dem erhabenen Wirth. Außer dem Prinzen war ein General und 6 Offiziere mit uns an der Tafel. Vor, während und nach der Tafel unterhielt der Prinz sich sehr artig mit uns. Die Tafel zeichnete sich durch die schönsten Silber-Servicen aus. 8 Kammerdiener hatten die Aufwartung, die Gemächer enthielten die prächtigsten Gemälde. Von 6—7½ Uhr Audienz bei dem Herrn Finanzminister Maaßen, die schon vor mehreren Tagen uns zugesagt war. Abermaliger Vortrag unseres Gerichts. Der Herr Minister gab uns keine verneinende Antwort, doch auch keine zuverlässige Hoffnung. Lange Unterredung wegen unserer Gewerbesteuer-Klage, daß wir gegen Barmen zu sehr im Nachtheil ständen,

---

[39]) Prinz August zeichnete sich in der Schlacht von Kulm aus.

Kronprinzen K. H. gegen 1/2 3 Uhr an seiner Tafel zu erscheinen. Wir erschienen pünktlich. Gnädiger Empfang S. K. Hoheit, sowie der Kronprinzessin, vor gleich wie nach der Tafel, bei welcher zwei Grafen, Gutsbesitzer aus Schlesien anwesend waren, ferner die Herren Roß, Strauß, auch der Reg. Präsident von Merseburg Herr von Rochow, Kammerherr von Massow, u. s. w. Heitere Stimmung des Kronprinzen. Ein Tag der Auszeichnung für uns. Abends einen kleinen Besuch bei Frau Wesermann, dann 7—11 Uhr bei Herrn Roß. Beredung über Alles. Ordens-Verleihungen, warum der König kein Gnadengeschenk zur Kirche[36]) gibt, Angelegenheit wegen der Angelegenheit des Steuerlokals, wegen Blank. Abends 11 Uhr denselben verlassen. Herr Roß will am Sonntag Gelegenheit nehmen, dem König die Angelegenheit wegen dem Städt. Landgericht vorzulegen. Die Imediat-Vorstellung geht heute an Herrn Grafen von Lottum, um sie morgen vielleicht dem König vorzulegen.

Freitag den 14. März, Früh morgens an Herrn Schönian und meine Frau geschrieben. Erfahren, daß unsere Vorstellung heute nicht zum Vortrag bei des Königs Majestät kommen wird, da der Herr Minister von Lottum die früheren Verhandlungen einsehen will, die die Entscheidung S. M. des Königs Cabinetsordre vom September 1824 und 1828 veranlaßt haben. Besuch mit Herrn v. d. Heydt bei dem Herrn Chef-Präs. Sethe, um ihm nnsere Angelegenheit zu empfehlen, was derselbe wohl aufnahm. Karte abgegeben bei dem Herrn Geh. R. Doktor Kortum[37]). Brief des Herrn Staatsprokurator Wingender[38]), bei Herrn Staatsminister Maaßen, dem Herrn Geheimrat Bork übergeben, der solchen, da der Herr Minister zu sprechen war, heute übergeben wird. Besuch auf morgen beim Herrn Minister. Bericht des Herrn P. C. Herwig bei dem Herrn General-Direktor Kuhlmeyer abgegeben, Besuch bei dem Herrn

---

[36]) Dieses Gnadengeschenk war ohne Zweifel für die kath. Kirche in Elberfeld erbeten. Die katholische Gemeinde erbaute zwischen 1829 und 1836 die Laurentiuskirche mit einem Kostenaufwande von 300000 Mk. M. vgl. Annalen von 1834, S. 32; Annalen von 1826 S. 45 ff. Der König schenkte doch 5000 Thlr.

[37]) Geheimrat Dr. Kortum kam 1830 von Düsseldorf nach Berlin. Er war als Kommissar häufig in Elberfeld; m. vgl. u. a. Annalen von 1825 S. 51 f., Annalen von 1829, S. 25.

[38]) Wingender, Staatsprokurator in Elberfeld, war bei der Eröffnung des Elberfelder Landgerichts zugegen.

Staatsrath Köhler machen wollen, nicht gefunden. Karten abgegeben. Mittagessen im Gasthofe. Besuch bei dem Herrn Finanzminister von Lottum — auf Morgen Vormittag 11 Uhr wieder bestellt. Abends 7—9 Uhr Besuch bei dem Herrn Minister von Kamptz und eine vertrauliche Unterredung über unsere und verschiedene Angelegenheiten. 9—10½ Uhr auf unserem Zimmer Thee mit Dümmler und v. d. Heydt.

Samstag 15. März. An Herrn Tips geschrieben. Die Angelegenheit von Blank wegen dem Zollamt durchgesehen. 10½ Uhr mit Herrn v. d. Heydt den gestrigen Besuch bei dem Herrn Minister von Lottum gemacht. Ex. war sehr beschäftigt, auf Morgen Sonntag Abend 6 Uhr wieder bestellt. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Rath Albrecht. Der Herr Cabinetsrath gab wegen unserer Sache gute Hoffnung, sie läge fortwährend bei dem Herrn Minister von Lottum. Der Herr Cabinetsrath erlaubte es uns den Besuch öfters zu wiederholen. Besuch bei Hofprediger Ehrenberg, nicht gefunden. Aufwartung bei dem Herrn Staatsrath Köhler, Direktor im Ministerium des Innern. Unterhaltung mit ihm wegen Elberfeld, ihm die Stadt sowie unser Anliegen empfohlen. Immer der Alte. Herrn Geh. Rath Streckfuß nicht gefunden und ihm Karten hinterlassen. Wir waren von dem Herrn Geh. Rath Jacobi zum Mittagessen in die zwanglose Gesellschaft eingeladen und kamen zu diesem Zweck um 2 Uhr zu unserer Wohnung. Hier vernehmen wir, daß der Prinz August[39]) uns zum Mittagessen befohlen und mußten also dem Herrn Jacobi schnell absagen. Wir kleideten uns um und begaben uns zu dem erhabenen Wirth. Außer dem Prinzen war ein General und 6 Offiziere mit uns an der Tafel. Vor, während und nach der Tafel unterhielt der Prinz sich sehr artig mit uns. Die Tafel zeichnete sich durch die schönsten Silber-Servicen aus. 8 Kammerdiener hatten die Aufwartung, die Gemächer enthielten die prächtigsten Gemälde. Von 6—7½ Uhr Audienz bei dem Herrn Finanzminister Maaßen, die schon vor mehreren Tagen uns zugesagt war. Abermaliger Vortrag unseres Gerichts. Der Herr Minister gab uns keine verneinende Antwort, doch auch keine zuverlässige Hoffnung. Lange Unterredung wegen unserer Gewerbesteuer-Klage, daß wir gegen Barmen zu sehr im Nachtheil ständen,

---

[39]) Prinz August zeichnete sich in der Schlacht von Kulm aus.

verschiedentliche umfassende Bemerkungen darüber. Wir müßten später noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen, besonders dann, wenn der Herr v. d. Heydt Einsicht von den verschiedenen Gewerbesteuer-Rollen genommen, welches der Herr Minister gestattete. Der Herr Minister bewies sich überall wohlwollend, besonders noch in der Angelegenheit des Steuer-Amts-Lokals, das bereits vor unserer Ankunft weiter als wir glaubten, gediehen war und worüber heute an Herrn Blank geschrieben ist. Nach 8 Uhr Besuch zum Thee. Abendessen bei dem Herrn Banq. Wagener[40]). Sehr angenehme Unterhaltung, besonders die Bekanntschaft des Herrn Bischofs Neander und seiner Frau; Herr Roß, Herr Strauß waren ebenfalls anwesend. 12 Uhr vergnügt zu Bette.

Sonntag den 16. März. Einen Besuch von dem Herrn Geh. Justizrat Scheller empfangen. Unterhaltung mit demselben wegen unserem Anliegen. (Seite 65.) Besuch von Hossauer. Gegen 12 Uhr Aufwartung bei dem Herrn Geh. Rath von Bernuth, von demselben die Nachricht erhalten, daß unser Oberpräsident von Pestel[41]) nicht kommen würde & die Landtagsgeschäfte so hier zu verrichten, vielleicht dem Herrn Graf Stollberg übertragen würden. Aufwartung, nachdem vorher bei dem unpäßlich gewordenen Herrn Geh. Justizrath Reinhardt eine Karte abgegeben (Seite 56). Aufwartung bei dem Polizei-Präsidenten von Gerlach[42]) in seiner Wohnung und dem Polizeirath Schröder in seinem Geschäftslokal. Bei der Zurückkunft hatte der Herr Minister v. Kamptz die große Güte gehabt, einen Gegenbesuch uns zu erstatten und sich mit Herrn von der Heydt über unsere Geschäfte zu unterhalten u. wiederholt die besten Versicherungen zu geben. Herr v. d. Heydt war bei Mendelsohn[43]) zu Tische geladen, ich speißte im Gasthofe. Den

---

[40]) Banquier Wagener, in Firma Anhalt-Wagener.

[41]) Am 10. Juni 1834 legte der Freiherr Philipp von Pestel, langjähriger Regierungspräsident in Düsseldorf und dann Oberpräsident der Rheinprovinz, letzteres Amt nieder. Ihm folgte der Freiherr v. Bodelschwingh-Velmede. v. Pestel starb am 9. Juni 1835 (Annalen von 1835, S. 81).

[42]) Polizeipräsident von Gerlach. Glieder dieser Familie spielen im politischen Leben jener Jahre eine bedeutsame Rolle (m. vgl. Bergengrün, D. Hansemann a. v. O.).

[43]) Mendelsohn, offenbar der Banquier Josef M. in Berlin, ein im Finanzministerium viel vermögender Herr (Bergengrün, D. Hansemann, S. 305).

gestern auf heute angesagten Besuch bei S. Ex. dem Herrn Minister von Lottum gegen 6 Uhr vollzogen. Der Herr Minister v. Brenn war bei demselben, daher mußten wir ein wenig warten. Herr Minister v. L. empfing uns zwar sehr huldvoll, bemerkte jedoch auch, daß ein früherer Antrag wegen Bewilligung eines Untersuchungsamtes vorliege und es seiner Ansicht nach besser sei, für die Bewilligung desselben anzutragen. Wir konnten nur bemerken, daß dieser Antrag sehr verschieden von dem Inhalt unserer Eingabe sei, & wir auf ein vollständiges Gericht unsere Bitte erneuern müßten, mit welcher unserer Meinung nach der Herr Minister v. Kamptz auch sich einverstanden erklären dürfte. Von dem Bezirk des Gerichtssprengels dürfte die Bestimmung bereits vorhanden sein, daß dieser das nämliche in sich fassen könnte, der dem Sprengel des Handelsgerichts bereits seit Jahren verliehen. Der Herr Minister gab die Zusage, die Verhandlungen an den Herrn Justiz-Minister von Kamptz befördern lassen zu wollen. Abends von 8—10 Uhr bei Herrn Hofprediger Strauß vergnügt zugebracht, die Gattin desselben feierte ihren Geburtstag, dann gegen 11 Uhr zu Bette.

Montag den 17. März. Der Kronprinz, K. H. hatte, wie der Herr Dr. Strauß uns gestern Abend sagte, sich nach dem Gange unserer Angelegenheit erkundigt, was uns veranlaßte, heute uns bei Höchstdemselben anzumelden, um S. K. H. betreffend unser bisheriges Wirken unterth. zu berichten. Herr v. d. Heydt übernahm es durch einen Besuch bei dem Herrn G. v. der Groeben uns eine Audienz zu erwirken, welche denn auch auf heute 11 Uhr bestimmt wurde. Besuch von Herrn Stuhlmann[44]), den zur Anfertigung einer Vignette für das Fremdenblatt ich ersuchte. Besuch von Herrn Polizeirath Schroeder, so dann dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath von Pomowitz, bei welchem Schreiber dieses unlängst eine Karte abgegeben. Vor 11 Uhr zum Königl. Schlosse. Obschon unser Erscheinen daselbst schon bekannt, so mußten wir, weil etwas früher der H. General Thiele eingetreten und beim Kronprinz war, etwas verweilen, bis der Graf Groeben aus dem Kabinett trat und uns

[44]) Stuhlmann. Das damalige Fremdenblatt, der heutige „Tägliche Anzeiger“, hatte bis 1833 (inkl.) am Kopfe einen Postwagen mit 4 Pferden. Dann zeigte das Blatt einen glatten Kopf mit der Überschrift „Tägl. Anzeiger“. Im Jahre 1842 oder 1843 erscheint der noch heute vorhandene Adler an der Spitze des Blattes.

auf Morgen Dienstag den 18. bestellte. Zu dem Herrn Minister v. Kamptz uns begeben, der ebenbereits zur Sitzung des Staatsraths abgegangen war. Gegen 1/2 2 Uhr Briefe von Haus und von Herrn Präs. Schmitzgrollenburg, von Gustav[45]) u. von Herrn Ellenberger[46]) entgegen genommen, im Gasthofe gespeißt und nach Tisch eine Bestellung in der Porzellan-Fabrik gemacht, an den Herrn Oberpräsident von Pestel, so wie an meine Frau geschrieben. 6—7 1/2 Uhr Besuch bei einem früheren Bekannten, dem Geh. Ober-Reg. Rath Herrn Streckfuß gemacht, einen alten Gönner in ihm wiedergefunden. Der Städte-Ordn., Entwurf des Landtags vom Dezember erwähnt, die ziemlich gebilligt, ja sogar gut genannt und des Verfassers Herrn von Hauer[47]) ehrenvoll erwähnt wurde, mit Ausnahme der Wahlen und Combination der Stadt-Verordneten[48]). Unsere Mission und ihren Zweck ihm empfohlen, derselbe äußerte, daß die K. Reg. sich wohl gegen diese ausgesprochen, er indessen und ein hohes Ministerio, besonders da der Herr Minister v. Kamptz, der auf Ort und Stelle das Bedürfnis sicher eingesehen und erkannt habe, eine solche Sendung für nöthig erachtet habe und seiner Meinung nach, es keinem zu versagen sei, sich an die höchste Stelle des Staates zu wenden, weswegen er sich über die Anfrage der Regierung gewundert habe. Abends 8—12 Uhr der Feier des

---

[45]) Gustav Brüning, Justizrat, Sohn des Oberbürgermeisters. Er wurde geboren 1805 und starb 1865. Er war Friedensrichter in Elberfeld von 1841—1852, von 1850 ab stellvertretender, von 1852 ab Direktor der Vaterländischen Feuer-Versicherungsgesellschaft. Als solcher gründete er 1855 die Vaterländische Hagel-Versicherungsgesellschaft. Im politischen Leben trat er als langjähriger Führer der Liberalen im Gemeinderat hervor. Im Jahre 1848 war er Chef der Bürgerwehr und stellvertretender Abgeordneter der Nationalversammlung. Die infolge der Ereignisse des Jahres 1849 zur Übernahme öffentlicher Ämter für unfähig erklärten Gemeinderatsglieder wurden auf Grund eines von ihm veranlaßten Gnadengesuches wieder in ihre Ämter eingesetzt. (Kabinetts-Ordre vom 21. Dezember 1849; m. vgl. die Unruhen in Elberfeld im Mai 1849. Wiedergegeben nach dem „Täglichen Anzeiger für Berg und Mark". Weihnachten 1900.)

[46]) Ellenberger, Polizeikommissar in Elberfeld.

[47]) Herr v. Hauer, der spätere Landrat in Solingen.

[48]) Über die Zusammensetzung des Elberfelder Stadtrats in jener Zeit ließe sich ein langes Kapitel schreiben. Brüning hatte nach dieser Seite viele Unannehmlichkeiten, auch mit der Regierung in Düsseldorf (Elberfelder Stadt-Archiv).

Geburstages des Herrn Stadt-Syndikus Mewies beigewohnt, wo mehrere bekannte und unbekannte Herren und Damen, Hossauer & Frau und der H. Hofrath Peisker anwesend waren. Herr v. d. Heydt verehrte mir heute eine schöne Pfeife, mit dem sehr wohl gelungenen Bild des Kronprinzen, die in Dankbarkeit angenommen und als Andenken an diese Sendung lange aufgehoben wird.

Dienstag 18. März. Schnee hatte die Straßen bedeckt, ohne jedoch eine Kälte gebracht zu haben. Schon gestern am Abend war ein Handbillet des Kronprinzen K. H. an den Cabinetsrath Albrecht eingekommen, mit den wenigen Worten „wie steht es mit der Angelegenheit der Elberfelder Deputation?" Diese Anfrage sandte Herr Albrecht in die Canzlei des Herrn Grafen von Lottum. Eine Verwendung, die uns zur größten Verehrung veranlaßt, von der wir aber ofiziel keinen Gebrauch machen dürfen. Die am gestrigen Tage bestimmte Aufnahme bei S. K. Hoheit dem Kronprinzen gemacht. Sehr gnädig empfing uns der Kronprinz beim Eintreten mit der Aeußerung: „Sie sind aber mit hiesiger Behandlung unzufrieden." Wir konnten diesem nur in etwa dadurch wiederlegen, daß der Herr Hofprediger Strauß Namens S. K. Hoheit uns gesagt, wie Höchstsie einigen Rapport über den Stand unserer Angelegenheit zu verlangen wünschten und wir daher darum vortrügen, daß von dem Herrn Minister von Lottum wir den Bescheid erhalten, wie seiner Meinung nach einstweilen auf das in Antrag gebrachte Zuchtpolizei-Gericht Rücksicht genommen werden müßte, und dieses bei des Königs Majestät in Antrag zu bringen sei. Wir aber dagegen zu bemerken uns erlaubt hätten, daß wir nur ein vollständiges Gericht wünschen müßten und dessen jetzige Einrichtung nicht mehr Mühe veranlassen könnte, wie die eines Untersuchungsamtes. Die K. H. geruhte zu antworten, „daß die Einrichtung eines Zuchtpolizeigerichts nur eine halbe Maßregel sei (die man hier so gerne liebe). Bestehen Sie auf das Ganze und dann rath ich so lange hier zu bleiben, bis Sie die Sache in der Tasche haben. Es schadet nicht, wenn man die Herren hier ein wenig wachsam hält, da die selten vor 11 Uhr Morgens in Aktivität sind". Ich erzählte die Verurtheilung des Friedensrichters in Uerdingen, die S. K. H. mit Erstaunen anhörte. „Nun bei diesem Urtheil bleibt es nicht, wir reformiren das hier, wie immer und damit habe ich die Ehre mich zu empfehlen." Das Köpfchen der Kronprinzessin

sah in diesem Augenblick durch die Thür und die K. Hoheit mahnte ihren Mann, wie es Zeit sei, nach Potsdam zu fahren, wohin heute der ganze Hof fährt. Diese höchst liebenswürdige Lebensweise dieses erhabenen Fürstenpaares ist sehr zu bewundern und dient als das rühmlichste Vorbild. Mittags bei dem Herrn Finanzminister Maaßen gespeißt. An der Seite der Frau Gemahlin Ex. hatte ich die angenehmste Unterhaltung. Viele der Herren Räthe aus dem Ministerium waren an der Tafel, unter welchen ich den vorgestern aus München zurückgekehrten Herrn Geh. Rath Kühne von früher her kannte. Der Herr Geh. Rath von Berger, ein Münsterländer, gab mir Anleitung wegen eines Gnadengeschenks zur Kath. Kirche. Gegen 6 Uhr wurde die Tafel verlassen. Besuch von dem Herrn Hofprediger Strauß und seiner Gemahlin in unserem Hotel. Besuch des F. Mertens Sohn des Herrn Reg.-Raths. Gegen 7 bis 10½ Uhr bei dem Herrn Geh. Reg. Rath Jacobi zugebracht und über verschiedene Gegenstände der bürgerlichen Verwaltung in Elberfeld mit ihm gesprochen. 11 Uhr zu Bette.

Mittwoch den 19. März. Da S. M. der König nach Potsdam war, so benutzten wir die Stunde von 10—11 Uhr, dessen Palais zu sehen. Die schön dekorirten, besonders mit Gemälden versehenen Zimmer erregten Erstaunen und Bewunderung. Das einfache Bett, Schlafzimmer nicht minder. Besuch gegen 12 Uhr bei der Canzlei des Herrn Ministers des Innern u. der Polizei und Erkundigung wegen dem dort beruhenden Städtischen Budget[49]) eingenommen, das bei dem Herrn Finanzminister beruht. Wegen einigen gefundenen Bemerkungen an den Herrn Tips geschrieben. Wie wir nach Hause kamen, eine Einladung auf 4 Uhr zum Mittagessen bei S. K. H. dem Prinzen Wilhelm, Bruder S. M. gefunden. Bei dem Herrn Justizminister von Kamptz mußten wir das große Diplom. Diner, wo mehrere Herren Minister Antheil nahmen, ab-

---

[49]) Budget von Elberfeld? Ohne Zweifel, da unmittelbar nachher Brüning an den Stadtsekretär Tips schreibt, offenbar wegen dieses Budgets. Vielleicht hatte man dieses in Berlin verlangt, um die finanzielle Seite bei der Errichtung des Landgerichts in Erwägung zu ziehen. Ferner ist in den Annalen von 1834 von dem für 1835 einzureichenden Budget die Rede. Einer der Regierungsräte rügte einmal die Schulden. Im August 1834 (Annalen desselben Jahres) geht ein Schriftstück über die Neuordnung des Schuldenwesens ab. Vielleicht hängt die oftmalige Erwähnung des Budgets in diesem dritten Tagebuch hiermit zusammen.

sagen. Ueberaus gnädige Aufnahme von dem Prinzen und der Prinzessin so wohl vor wie nach Tisch. Der Hofmarschall gebot uns die so ehrenvolle Stelle gegen dem hohen Fürstenpaare einzunehmen. Der Herr General von Carlowitz, der Landgraf von Hessen-Homburg u. s. w., auch der Herr Erzieher Hengstenberg waren an der Tafel. Nach aufgehobener Tafel eilten wir zum Herrn Minister v. Kamptz, bei welchem wir den Herrn Minister v. Maaßen und den regierenden Grafen von Stollberg noch trafen. Ersterer hatte wegen unserer Angelegenheit mit dem Herrn Minister v. Lottum konferirt und gab uns zufriedene Aeußerung. Er bestätigte es, daß wir auf ein vollständiges Landgericht antrügen. Herr Minister Maaßen sprach ich wegen dem Budget, der an Herrn Kuhlmeyer uns verwiesen. Eine Karte im Hotel de Russie bei dem zu unserem Präsidenten ernannten Grafen von Stollberg[50]), sowie bei dessen Bruder dem regierenden Grafen von Stollberg, abgegeben. Abends 8 Uhr eine Stunde im Zirkel des Herrn Staatsraths Hufeland zugebracht, von 9 bis 10½ Uhr mit Herrn Neumann, dann zu Bette.

Donnerstag den 20. dieses. Besuch von unserem Landsmann, Herrn Hengstenberg empfangen. Vernommen, daß unsere Vorstellung noch immer bei dem Herrn Minister von Lottum beruht. Meine Aufwartung bei dem alten Freunde, dem Herrn Geh. J. Rath von Diederichs, gemacht, der sich schon im Jahre 1822 unserer Justizsachen angenommen und der wenig Hoffnung gab, dem Herrn Geh. Rath Keller, Minister der G. U. & M. Ang. gemacht um ihm die angegebene Sache wegen der Kath. Kirche zu empfehlen. Keine Aussicht. Gemeins. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Justizrath Lombard gemacht. Er schien sich unserer Sache wegen einem eigentümlichen Gericht warm anzunehmen, billigte es, daß wir ein gesammtes Gericht verlangten, hatte bereits die Akten und wollte unser Gesuch kraftvoll vortragen, sobald er zum Bericht aufgefordert werde. Er konnte sich nur für ein vollständiges Gericht, nicht für ein getheiltes erklären, Herr Minister von Kamptz werde ihm die

---

[50]) Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode, Präsident der Königl. Regierung zu Düsseldorf seit dem 1. Juni 1834. Ihm hat Brüning die Annalen der Stadt Elberfeld für das Jahr 1834 gewidmet. Der Graf weilte am 4. Oktbr. 1834 in Elberfeld und nahm einige Fabriken und die meisten öffentlichen Anstalten in Augenschein (Annalen von 1834, S. 59 f.). Am 11. Oktbr. 1837 wurde er zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt.

und würdige Herr Minister, den man die wahrhafte Leutseligkeit nennen kann, noch einmal Gelegenheit, sich mit mir zu unterhalten u. Manches zu berühren, wobei unsere Sache nicht unbeachtet blieb. Gegen 7 Uhr Aufwartung bei unserem neu ernannten Regierungspräsidenten, Herrn Grafen von Stollberg. Wir theilten ihm unsere Sache mit und erlaubten uns, seine Fürsprache besonders bei dem Herrn Minister von Lottum zu erbitten, übergaben ihm eine Abschrift unserer Imediat-Vorstellung vom 8. März und verließen ihn zufrieden. Die Bestallung als Präsident der Regierung hatte Herr Graf v. St. noch nicht. Abends 8 Uhr auf das Zimmer, ein Schreiben von S. Ex. dem Herrn Kabinetts-Minister Grafen von Lottum vorgefunden, nach welchem S. M. zuvörderst über unsere Eingabe Bericht gefordert, bis zu dessen Eingabe die Allerhöchste Entschließung sich vorbehalten habe. Eine wenigstens für jetzt erfreuliche und zufriedene Antwort, über dieselbe sehr vergnügt gegen 9 Uhr zu Bette.

Sonnabend 22. März. An den Herrn Grafen Stollberg geschrieben und demselben seinem gestrigen Verlangen gemäß das Protokoll über die Godesberger Twist-Angelegenheit gesandt. Besuch von Polizeirath Schröder. Die Angelegenheit war gestern zum Herrn Justiz-Minister von Kamptz zum Bericht expedirt. Besuch bei dem Herrn Minister v. Kamptz Ex. Es war Vortrag, daher der Herr Minister nicht zu sprechen. Bei Herrn Geh. Rath Scheller, derselbe ebenfalls nicht zu Hause. Lange Unterredung wegen der Gewerbe-Steuer mit dem Herrn General-Direktor Kuhlmeyer, er will unsere Anträge entgegen nehmen, behauptet eine Abänderung in diesem Gesetz, die bereits als nothwendig erkannt sei. Herr Kuhlmeyer will hier unsere Eingabe noch erwarten. Besuch bei dem Münzrath General-Wardein Loos. Die Medaille auf den Pastor Nourney ist bald fertig. Diner mit dem Geh. Rath Herrn D. Kortum in der gesetzlosen Gesellschaft[57]). Eine interessante Gesellschaft gefunden. Die Herren Deetz, Beelitz von der Hauptverwaltung der Staatsschulden, der Herr Direktor, Staatsrath Hoffmann, alter Bekannter. Herr Bischof Neander — merkwürdige Unterhaltung wegen der kath. Kirche, deren Bischöfe, besonders wegen Spiegel.!!! Gedächtnis muß hier das Nähere ersetzen. Beim Nachhausegehen begegnete ich

---

[57]) Gesetzlose oder gesetzliche Gesellschaft. M. vgl. Anmerkung 88 zu Tagebuch 1.

dem Herrn Minister von Kamptz, dem unsere Angelegenheit noch einmal bestens empfohlen. Das Fremdenblatt von Elberfeld vom 18ten dſs. übergeben, woraus der Brief des Herrn Ruppenthal ihm nicht fremd war und der Herr Minister es bedauert, daß diese Nachricht dem Herrn R. nicht früher bekannt gewesen, die er doch seit July hätte wissen können. Abends bis 9 Uhr bei Polizeirath Schröder, dann zu Bette.

Sonntag den 23. März. Morgens an Herrn Schönian geschrieben, und ihm einiges zur Mittheilung an den Stadtrath sowie das Notificatorium vom 20. des Herrn von Lottum, Brief von Willemsen[58]) beantwortet, an den Herrn P. Komm. Herring Nachricht wegen des ihm bevorstehenden eisernen Kreuzes gegeben, an meine Frau geschrieben. Besuch von Herrn R. sowie einen Gegenbesuch von dem Reg. Rath & Oberbürgermeister v. Bärensprung entgegen genommen, der mir die Einsicht der Sparkasse- etc. Verwaltung zuzusagen die Güte hatte. Besuch — nachdem, weil es Sonntag war, meine Wäsche geordnet, einen Besuch bei dem General-Agenten der V. F. Vers. Herrn Ziegeler[59]) gemacht, im Gasthofe mit R. gespeißt, nach Tisch den Schwager des Guerard, Herrn Dr. Paetsch, sprechen wollen, nicht auffinden können. Abends zum ersten mal in das Königsstädter Theater, wo das beliebte Stück
aufgeführt wurde und Abends 10 Uhr ins Bett.

Montag den 24. März. Das Seite 78 erwähnte Rescript S. Ex. des Herrn Grafen von Lottum in Gefolge dessen wie die allerhöchste Cabinettsordre, die über unsere Imediat-Eingabe einen Bericht von dem Herrn Minister fordert, gab uns die Veranlassung, heute den Geh. Ober-Justizrath Lombard aufzusuchen, wo wir vernahmen, daß diese Angelegenheit noch nicht in seinen Händen war. Dagegen besaß derselbe unsere, Seite 58 erwähnte Vorstellung an S. Ex. den Herrn Minister von Kamptz, sowie jene Seite 63 benannte Eingabe, worauf wir dem Herrn Minister eine Abschrift der Imediat-Eingabe übersandten, und war die erstere mit einer uns

[58]) Willemsen war Direktor der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld. Er machte 1833 eine Stiftung für die Armen (Annalen von 1834, S. 36 ff.).

[59]) Ziegler, Friedr. Wolfg., Beamter der Vaterl. Feuer-Vers.-Gesellschaft, seit dem 31. März 1824 erster Inspektor derselben, seit 1827 in Berlin, 1830 Gen.-Agent, 1842 Subdirektor bis Ende 1861, gestorben 1875.

wahrhaft erfreuenden M. Verfügung des Herrn Ministers v. Kamptz versehen, worin derselbe bemerkt, wie der Hr. Dezernent es zu berücksichtigen haben möge, wie dieser Antrag nicht allein ganz gerecht, sondern von Seiten der Behörde in einer Pflichterfüllung beruhe, ja sogar eine Gewissens-Sache sei und dahin also in diesem Sinne die Anträge zu stellen sein würden. Wir fanden dadurch diesen Herrn Geh. Rath ganz für uns und verließen ihn, nachdem wir das anzuordnende Personal für das Gericht einmal durchgegangen waren, höchst zufrieden. Von 10½—12 Uhr bei dem Herrn Minister von Kamptz. Leider war die erwähnte Cabinettsordre noch nicht zu ihm gekommen. Lange Unterredung mit demselben über den Inhalt des Schreibens des Herrn Geh. Prokurator Ruppenthal und manche Mittheilungen, die wir nur verehren konnten. Da der Herr Minister die Cabinettsorder nicht besaß, so begaben wir uns in die Canzlei des Herrn Gr. v. Lottum, wo wir vernahmen, daß diese vielleicht zunächst an den Herrn Minister Maaßen abgegangen sein könnte. Erfuhren aber auch zugleich, wie der Kronprinz noch einmal diese unsere Angelegenheit in einem besonderen Reskript auf das bündigste dem Herrn Minister von Lottum vorgestellt und zur Ausführung empfohlen habe, da Sie selbst sich von der dringenden Nothwendigkeit bei seiner Reise davon überzeugt hätten und Elberfeld eines Gegenstandes wie des verlangten bedürfte. Bei Jagor gespeißt, gingen wir zu der Canzlei des Herrn Ministers Maaßen und vernahmen daselbst, daß die Cabinettsorder von dem Herrn Minister an den Herrn v. Kamptz abgesandt worden sei. Besuch von meiner Seite bei dem Geh. Ober-Regierungsrath Herrn Schulze[60]) Fr'dstr. 103; Minister. des Innern und der Polizei. Ueber verschiedene polizeiliche Angelegenheiten, namentlich über das Schießen etc. etc. gesprochen;

(?) hielt der Herr Geh. Rath allerdings für zulässig und in dem Willen der Ortsbehörde begründet. Besuch bei dem Herrn Geh. Ober-Reg. Keller, Minister. der G. U. & M. A.; ihn nicht gefunden, aber eine lange Unterhaltung mit seiner Frau. Am Abend demselben noch einen Brief von dem Herrn Pastor Oberrhe eingesandt und um Mittheilung seiner Ansicht wegen der kath. Kirche gebeten.

---

[60]) Der Geheime Ober-Regierungsrat Schulze aus Berlin besuchte 1826 das Elberfelder Gymnasium (Annalen von 1826, S. 60.)

Dienstag den 25. März. Einen gestern Abend spät noch angekommenen Brief S. Ex. des Herrn Ministers von Kamptz mit der so wohlwollenden Anzeige, daß die K. Cabinetsorder ihm und dem Herrn Minister Maaßen wegen unserer Angelegenheit zum Bericht zugegangen sei, dankbar erwiedert. Die Seite 75 erwähnten Anträge des Herrn Generaldirektor Kuhlmeyer ebenfalls expedirt. Besuch von dem Herrn Polizeirath Schröder erhalten, der mich auf Freitag zu Tisch einladet. N. gegen 9 Uhr und gegen 1 Uhr bei uns. Nichts Neues. Die Schreiben des Kronprinzen an die Herren Minister Maaßen & v. Kamptz sind heute expedirt. Besuch bei dem Herrn Geh. Ober-Finanzrath Kühne. Seine Ansicht wegen Verleihung eines Gerichts für uns war nicht die unsrige, er hielt dasselbe für nicht angemessen, weil andere Städte dieses auch begehren könnten u. nach den gesetzlichen Bestimmungen nur die Hauptorte der Regierungen ein Gericht haben sollten. Unsere vielseitigen Gegengründe und besonders auf unsere Erwiderung, daß der Herr Justizminister unsere Bitte höchstbegründet erkenne, bemerkte derselbe, daß von Seiten des Herrn Finanzministers keine Gründe entgegen gestellt werden würden. Wir empfahlen ihm diese Angelegenheit bestens und dringend. Besuch, allein, bei dem Herrn Geh. Reg. Rath Streckfuß — siehe Seite 72 — neuerdings über die Angelegenheiten der Stadt mit ihm gesprochen, ihm eine gedruckte Uebersicht der Städtischen Schulden übergeben, von einer Gratifikation für die Polizei-Angestellten erwähnt. Landtags & Städt. Verfassungen besprochen und meinen Besuch zu wiederholen versprochen. Briefe von dem Herrn P. C. Herring, dem Herrn Krakrügge[61]) vorgefunden, sowie von meiner Frau; im Gasthofe gespeißt und nach Tisch einen vergeblichen Besuch bei dem Herrn Geh. Rath Bork gemacht, nachdem Herr v. d. Heydt sich in der Canzlei des Herrn Justizministers von Kamptz erkundigt hatte, wohin unsere Vorstellung gerichtet werden würde, wahrscheinlich an den Herrn Geh. Ober-Justizrath Lombard. Eine Karte abgegeben bei dem Oberbürgmstr. Deetz, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden, weil derselbe nicht zu Hause war. Ebenfalls dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Kahle eine Karte hinterlassen, weil er nicht zu sprechen war. Abends von 7—9 Uhr eine vergnügten Unter-

[61]) Krakrügge, wohl der Mitherausgeber des von Brüning um 1830 herausgegebenen offiziellen Adreß-Buches für Rheinland-Westfalen.

6

haltung mit Hofprediger Ehrenberg und Frau, der alten Jugendzeit gedacht, Erneuerung des Besuchs versprochen und dann gegen 10 Uhr zu Bette.

Mittwoch den 26. März. Gegen 1/21 Uhr abermaligen Besuch bei unserem würdigen Gönner, dem Herrn Geh. Rath Lombard. In einer mehr denn einstündigen Conferenz die ganze Angelegenheit, wovon die sämmtlichen Verhandlungen bereits nebst der K. Cabinetsorder vom 20. ds. in seinen Händen waren, durchgegangen, die Schwierigkeiten, welche dem Gesuche entgegen stehen könnten, eröffnete uns derselbe mit Hinweisung auf die gesetzlichen, namentlich auf die von dem Herrn Großkanzler v. Beyme für die Rheinprovinzen erlassenen Bestimmungen, laut welchen nur die Regierungshauptorte, sowie Cleve ein Landgericht erhalten sollten. Die indessen bereits vorliegenden umsichtig aufgestellten Vorträge, womit Morgen zu dem Herrn Minister v. Kamptz bereits sich zu begeben, derselbe eingeladen, gab uns viele viele Hoffnung wenn nicht an den Kosten bei dem Herrn F. Minister v. Maaßen und dem König selbst dieses Gesuch scheitern könne, doch verließen wir denselben in dankbarster Zufriedenheit. Auch heute hörten wir zu unserer größten Freude, wie der Kronprinz K. H. unsere Wünsche persönlich und schriftlich in der zuvorkommendsten Art, den Herren Minister v. Lottum, v. Kamptz & Maaßen empfohlen hatte, wie er unsere Wünsche als die Seinigen und das Bedürfniß als wesentlich nothwendig vorgestellt und besonders bemerkt haben soll, dieses dem Könige bei den zu erstattenden Vorträgen zu eröffnen. Sobald etwas mehr Zuverläßiges hierüber obwaltet, soll der innigste u. unterthänigste Dank nicht fehlen. Nie können die Bewohner von Elberfeld es vergessen, was dieser hochherzige Königs-Sohn für sie gethan. Gottes reichster Segen Ihm. Besuch bei dem Staatsrath Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Nicolovius, eine Karte abgegeben, da er nicht zu Hause war. Bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden wegen eines eingegangenen Schreibens des Polizeicomm. Herring, niemand gefunden. Gegen 1 Uhr den Besuch abermalen vergebens erneuert. Einen Brief an meine Frau und an Herrn Dümmeler in Barmen beendigt. Im Gasthofe gespeißt, gegen 4 Uhr zu dem geselligen Verein am Thiergarten und mit Herrn Geh. Rath Jacobi uns berathen. Um 7 Uhr zu dem Herrn Probst Roß, wo ich den ehrwürdigen Freund Eylert antraf und ein höchst

vergnügter Abend, zu welchem später Herr v. d. Heydt sich zu unserer Freude einfand, verlebt & vollbracht und gegen 12½ Uhr nach Hause und zu Bette. Vieles, sehr viel wurde in der Stunde vor und nach dem Abendessen verhandelt und besprochen, was das Gedächtnis ersetzen wird. Herr Eylert kannte den in der Petition an S. M. den König erwähnten Kreis Chirurgen Schröder zu Lennep nicht.

Donnerstag den 27. März. Herr Bischof Eylert reichte heute Morgen um 9 Uhr in der Capelle seines Palais, dem Könige und seinen Hausgenossen das heilige Abendmahl, bei welcher ein Zeuge zu sein, ich vergebens versucht hatte. Bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden heute nur den Geh. Finanzrath Herrn Pietzker gefunden, der mir sagte, den Bericht des P. C. Herring vom 21. ds. einzusenden, was mit einem Schreiben laut Conzept heute geschah. Bei der Heimkehr wurde mir die Freude, den Herrn Bischof Eylert bei mir zu sehen; er kam vom Palais und von der kirchlichen Handlung und war noch in seinem vollständigen Ornate; er verweilte wohl mehr als eine Stunde bei Herrn v. d. Heydt und mir. Nachmittags einen Besuch bei dem Herrn Doktor Paetsch, Schwager des Herrn Dr. Guèrard später bei Fr. Wesermann und um 7 Uhr auf mein Zimmer. Abends gegen 9 Uhr mit Neumann eine Portion bei Lutter genommen und dann zu Bette.

Charfreitag den 28. März. Nach Hause an meine Frau und meine Schwiegermutter Nickel geschrieben, doch erst gegen Mittag den Brief vollendet. Zur Kirche im Dom, wo Pastor Strauß predigte und mit Herrn Theremin das Abendmahl austheilte. Der Kronprinz und fast alle Prinzen und Prinzessinnen waren in der Kirche und wohnten dem Gottesdienst und der heiligen Handlung bei. Gegen ½2 Uhr Besuch von dem Oberst Herrn Grafen v. Groeben Adjut. des Kronprinzen gehabt, sprach sich entschieden für und ganz zu Gunsten unserer Angelegenheit aus, auch wie Seite 82 erwähnt, daß S. K. Hoheit es an einer zweckmäßigen Empfehlung nicht habe mangeln lassen u. solche in voller Überzeugung gegeben. Besuch von dem Herrn Geh. Rath Schulze im Ministerium des Innern und der Polizei. Erwähnung eines Zuschusses für die Polizei und mehrere andere Gegenstände. Gegen 3 Uhr Mittagessen bei dem Herrn Polizeirath Schroeder mit dessen

Collegen Deter, Kayser, sowie mit dem Geh. Hofrath John, vorm. Redakteur der Staats-Zeitung und gegenw. Censor verschiedener polit. Gelegenheits-Schriften. 7 1/2 Uhr noch einen Besuch bei dem Herrn Geh. Rath Jacobi und um 10 Uhr zu Bette.

Samstag den 29. März. An Herrn Beig. Schönian geschrieben, dessen vorgestern und heute empfangene Briefe beantwortet. Ein Schreiben von Herrn Geh. Rath Lombard empfangen und es dankbar vernommen, wie der Herr Minister von Kamptz bereits seinen Bericht erstattet, der nun noch an den Herrn Finanz-Minister Maaßen abgeht, Besuch bei dem Herrn Minister v. Kamptz gemacht, denselben mit dem Vortrag seines Raths beschäftigt gefunden. Zeitung von Barmen hinterlassen. Besuch bei dem Herrn Geh. Cabinetsrath Albrecht, um wegen unserer Sache Erkundigungen einzuholen. Nichts von demselben, sondern bei dieser Gelegenheit vernommen, wie von Seiten Barmens ebenfalls eine Vorstellung zur Erlangung eines Stadt-Landgerichts angekommen, in welcher der Wohlstand von Elberfeld sehr herausgehoben, dagegen der von Barmen kläglich dargestellt sein soll. Bei der Rückkehr einen Besuch des zum Präsidenten unserer Regierung ernannten Herrn Grafen Stollberg empfangen. Auch mit ihm unsere Angelegenheit noch einmal besprochen. Vom Kronprinzen hat derselbe dessen thätige Verwendung vernommen; er schien Hoffnung für unsere Sache zu haben, er äußerte aber noch bedenklich, „wie wir noch nicht über alle Berge seien". Von der von Barmen angelangten Vorstellung erwähnten wir, wie demselben auch bemerkt, daß Düsseldorf dem Vernehmen nach gegen uns opponiren dürfte. Im Gasthofe gespeißt und dann einen abermaligen Besuch bei dem Herrn Minister von Kamptz gemacht. Der Herr Minister waren ausgegangen, begegneten uns auf der Straße und nahm uns mit zurück. Wir hörten, nachdem wir über eine Stunde mit ihm verweilten, dankbar wie sein Bericht bereits zum mundiren und dann zur Absendung an den Herrn Finanzminister bereit sei, und konnten diesen Herrn auch diesesmal nur zufrieden verlassen. Nach Hause, bei einem Weinhändler Sussum eine Portion genommen, gegen 10 1/2 Uhr zu Bette.

Sonntag den 30. März. Erster Ostertag. Morgens bei Herrn Roß zur Kirche, eine zahlreiche Versammlung, bei welcher auch S. K. Hoheit der Kronprinz anwesend waren, eine gediegene herzliche Rede. In der Kirche sehe ich den Staatsrath Jacobi von

Düsseldorf,[62]) den ich daselbst begrüßte, nach der Kirche einen ehrenwerthen Besuch des regierenden Herrn Grafen von Stollberg Werningerode Erlaucht, Bruder unseres Herrn Präsidenten. Ferner einen Besuch des Herrn von Kamptz, Sohn unseres Herrn Ministers. Der alte Herr v. Kamptz hatte mir vorher den Hamburger Correspondent Nr. 74[63]) gesandt, der unsere Deputation erwähnte. Bei Herrn Inspektor Ziegeler gespeißt und daselbst den Herrn Geh. Rath Keller und seine Frau, den jungen Grafen Seyßel gefunden und einen höchst vergnügten Mittag daselbst zugebracht. Der vorgebrachte Aufsatz in der Hamburger Zeitung brachte eigenthümliche Aeußerungen hervor, die Herr Keller & Ziegeler hatten, die ich nicht theilen konnte, hinsichtlich des Verfassers. Gegen 7 Uhr nach Hause.

---

[62]) Geh. Regierungsrat, später Staatsrat Jacobi aus Düsseldorf (nicht zu verwechseln mit dem so häufig genannten Jacobi in Berlin), leitete am 14. März und 27. August 1825 die General-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie (Annalen von 1825, S. 65).

[63]) Oberbürgermeister von Bärensprung. Das Ausführlichste über ihn enthält der 2. Band der Geschichte Berlins von Streckfuß. Das Aktenmaterial über Bärensprung liegt nicht im Stadtarchiv, sondern wird ganz besonders sorgfältig und separiert aufbewahrt (nähere Angaben möchten wir nicht machen). Aus diesen Akten ist bisher wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Wir führen hier gleich die Nachricht aus Hamburg, welcher später in unserm Tagebuch gedacht wird, im Wortlaut an:

„Hamburgischer Korrespondent!
Nr. 74. Freitag 28. März 1834.
Schreiben aus Berlin vom 25. März 1834.
5 Absätze. Berliner Angelegenheiten.

Seit mehreren Wochen sehen wir zwei hochgeachtete Männer in unserer Residenz, die als Abgeordnete der Stadt Elberfeld eine für diese nicht unwichtige Kommunal-Angelegenheit wahrzunehmen bemüht sind. Es sind der Oberbürgermeister Brüning und der Stadtrath von der Heydt, welche durch ihr würdiges und anspruchsloses Auftreten sich die allgemeine Zuneigung erworben haben.

Herr Brüning hat seit einer Reihe von Jahren sämmtliche Decrete und Erlasse über Verwaltungsangelegenheiten drucken und sie alljährlich unter seine Mitbürger verteilen lassen; auch ist sein Werkchen „Elberfeld und seine bürgerliche Verfassung seit dem 15. Jahrhundert" höchlich zu loben. Möchte dereinst, wenn die bekannte und vielbesprochene Angelegenheit unseres eigenen Oberbürgermeisters Bärensprung, die immer noch der Allerhöchsten Entscheidung harrt, es erfordern sollte, Rücksicht auf das Beispiel eines Mannes genommen werden, welcher wie Herr Brüning, mit Kraft und Thätigkeit allein nur darauf sein volles Wirken richtet, was dem Allgemeinen heilbringend ist."

Etwas später einen Besuch bei dem Herrn Geh. Ober-Reg.-Rath Jacobi vor dem Thor gemacht, der den bekannten Aufsatz im Hamburger unschuldig und durchaus keiner Wiederlegung werth fand. Am Vormittag noch an W. Simons, Meckel, Boeddinghaus geschrieben. Gegen 10½ Uhr zurück, ins Bette.

Montag den 31. März, zweiter Ostertag. Früh Morgens einen Bericht an den K. Oberpräsidenten Herrn von Pestel durchgesehen. Einen Bericht an den Herrn Minister von Brenn gemacht, beide dem Herrn Simoneid zum Mundiren zugestellt. Besuch von Herrn General-Wardein Loos erhalten, der mich auf morgen zu Tische bat, das aber nicht annehmen konnte, weil Herr Jacobi bereits die Zusage erhalten. Ein Handbillet von Herrn von Kamptz erhalten, um gegen 11 Uhr bei S. Ex. zu erscheinen. Hingegangen, in vertraulichster Weise den an des Königs Majestät erstatteten Bericht durchgesehen. Gründliche gediegene Darstellung vom Beginn der franz. Gesetzverfassung bis zu jetziger Zeit in ganzer Würdigung unseres Gesuchs und Vorstellung; das Ganze berührte Kunde der Gesetze und der örtlichen Verhältnisse. Was für uns sprach, war eben so gewürdigt, als was gegen uns angewendet werden könnte. Von den jährlichen Kosten für ein Landgericht, Zuchtpolizei-Gericht & Hypt. Amt wurde dem Könige nichts verhelt, aber nun ebenso stark hervorgehoben, was Elberfeld an Steuern zu zahlen habe, hervorgehoben was die Bürger ersparen, wenn sie das Amt eines Geschworenen in Elberfeld versehen könnten, was die benachbarten Bewohner von Barmen, Lennep, Remscheid, Solingen etc. ein gleiches thäten und was die gemeinen Bürger für großen Nutzen haben. Ich konnte für Dank fast nicht antworten, doch erlaubte ich es mir, noch einiges nicht Wesentliches hinzuzufügen, was der Herr Minister aufnahm. Auch verlieh ich gerne die Versicherung, daß wenn ein für Rechnung des Staats gemiethetes Gerichts-Lokal die Räume für die Assisen-Sitzung nicht aufnehme, solche einstweilen in den Sälen des Rathhauses gehalten werden könnten. Sie haben nichts mehr hinzuzusetzen, frug der Herr Minister, und auf die Antwort „jetzt nichts mehr", klingelte der Herr Minister und befahl, daß der Bericht heute — 2. Ostertag — gegen 6 Uhr, ihm zur Unterschrift vorliegen müsse um ihn heute noch an den Herrn Finanzminister gehen zu lassen. Ich dankte nun dem Herrn Minister für diese große Huld und dafür, wie er sich für uns so

kraftvoll verwandt habe, wie ich besonders, um es dem Stadtrath vertraulich vorlegen zu können, einige Auszüge aus dem Bericht zu nehmen wünschte, was mir aber derselbe versagte. Besonders dankte ich noch einmal für die Stelle, wo er die treue Anhänglichkeit der Elberfelder so sehr dem Könige angepriesen etc. „Ich habe keinen günstigeren Augenblick gehabt, diese also hervorzuheben und sagen Sie mir, Brg., ob sie wahr, oder ob zu wenig gesagt ist.“ Es sagte mir nun der H. M. ein Gegenstück von Trier, einiges über den hier anwesend gewesenen Oberbürgermeister Haw. etc. Wir unterhielten uns bis ca. 1 Uhr, also beinahe volle 2 Stunden, als ich noch für die gestern eingesandte Hamb. Zeitung dankte & die Frage leise machte, ob dieser Artikel vielleicht von seiner Hand herrühre, versicherte er nein, er hat aber eine Herkunft, die Sie ehren würde, wenn ich mich näher äußern dürfte; solche ist, auf Beziehung anderer Deputationen nicht ohne Ursache geschehen; überhaupt hat man die Handlung der Deputation von Elberfeld erkannt & gewürdigt. Was sagen Sie denn von der hiesigen Stelle eines Oberbürgermst. Meine feste Erklärung, Elberfeld nie zu verlassen, gefiel ihm und ich thäte es auch nicht. Vieles muß hier das Gedächtnis ersetzen. Bei meiner Rückkehr nach Hause fand ich die Herren Ober-Reg. Rat Nicolovius und Oberkonsistorialrat und Hofprediger Ehrenberg, die uns einen Gegenbesuch machten, welchen Beiden ich die Angelegenheit der kath. Kirche dringend empfahl. Um 3 Uhr zu einem glänzenden Diner bei bemeldetem Herrn Minister von Kamptz, die Herren Grafen Stollberg sowohl der regierende, als der für uns ernannte Präsident, der Sächsische und Hannöversche Gesandte, mehrere Hofmarschälle der Prinzen, der Geh. Cabinetsrath Albrecht und Müller Stellvertreter desselben, der Staatsrath Direktor des Stat. B. Hoffmann, der General Graf von der Groeben Ad. des Kronprinzen waren an der Tafel, die erst nach 6 Uhr aufgehoben wurde. In dem zweiten neu ernannten Cabinetsrath S. M. Herrn Geh. Ober-Justizrath Müller — rothe Adlerorden 2. Classe — erfreute ich mich einer angenehmen Bekanntschaft. Gegen 7 Uhr Besuch bei dem Herrn Hofprediger Strauß, wo ich einige Ostereier mit Herrn v. d. Heydt und der Wirthin des Hauses speißte, dann gegen 10½ Uhr ins Bett, nachdem wir uns vergnügt unterhalten.

Dienstag den 1. April. Mundirtes Schreiben an den

Herrn Oberpräsidenten von Pestel, — Censur Angelegenheiten — und an den Herrn Minister von Brenn — Budget betr. expedirt. $9^1/_2$—$10^1/_2$ Uhr Besuch bei dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Tzschoppe, Ministerio des K. Hauses und im Ministerium des Herrn Fürsten von Wittgenstein. Unsere Angelegenheit, besonders den Gegenstand der kath. Kirche erwähnt, bemerkt wie es eine Sache der gesammten Bürgerschaft geworden. Fürsprache bei dem Fürsten Wittgenstein erbeten. Merkwürdige Mittheilung über das Wesen der Demagogen. Ereignisse aus Trier etc. Zufrieden verlassen. Besuch bei dem Geh. Ober-Reg.-Rath Duncker, ebenfalls Cabinetsrath S. M. des Königs, die Angelegenheit der kath. Kirche erwähnt und die ihn weniger interessirende Sache des Gerichts vorgetragen. Karte bei dem geistlichen Rath Schmedding im Ministerium der Geistl. Angelegenheiten abgegeben. Bei dem Herrn Minister Altenstein nicht zur Audienz zugelassen, da derselbe sehr unwohl war. Der Herr Minister lies uns jedoch sagen, wie er mich näher rufen lassen zu wollen sich vorbehielte. Zu Hause einen Gegenbesuch von dem Herrn Geh. Justizrath Lombard erhalten, den wir oft behelligt hatten, der sich lange mit uns unterhielt; er hatte an der Abfassung des Berichts vom Justizminister thätigen Anteil. Besuch von Herrn Dr. Paetsch, Schwager des Herrn Dr. Guèrard[64]). 2 Uhr zu einem vergnügten Diner bei dem Geh. Rath Jacobi; außer dem jungen Grafen Seyßel war Niemand anwesend, höchst vergnügter Mittag. 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Finanzministers Maaßen. Ex. war sehr beschäftigt mit mehreren Räthen und wir vernahmen, was wir gerne wissen wollten, daß der Bericht des Herrn Justizministers von Kamptz an S. M. den König bereits eingekommen und an den Herrn Geh. O. Finanzrath Kühne gesandt würde und zwar noch heute Abend. Besuch von mir bei Herrn Probst Roß, der erfreut über einen Brief des Herrn J. Platzhoff war, gute Versicherungen von Seiten des Herrn Finanzministers erhalten, die er heute Morgen entgegen genommen. Einen Auszug des Briefes unsere Deput. betr. wollte Herr R. heute dem Herrn Minister vorlegen. 18 Geistliche meistens aus der Probstei des Herrn Roß waren versammelt; ich mußte nolens volens Theil nehmen an ihrem Abend-

---

[64]) Dr. Th. Guèrard jr., seit 1819 als Arzt in Elberfeld (Annalen von 1819, S. 7; Annalen von 1826, S. 59).

essen; wir vollbrachten einen vergnügten Abend, ich begab mich nach 11 Uhr nach Hause, nachdem ich post coenam, so müde ich auch war, mit Herrn R. noch eine Pfeife dämpfen mußte. Briefe von Herrn Präs. Schmitzgrollenburg & Pol.-Inspektor Holthausen[65]) empfangen.

Mittwoch den 2. April. Vor 9 Uhr einen Besuch bei dem oben erwähnten Herrn Geh. Ober-Finanzrath Kühne. Unsere Angelegenheit dringend empfohlen, keine ablehnende, aber auch keine genügende Antwort erhalten, geneigt und nicht; alles diplomatisch. Noch einmal festen Entschluß, alles bei dem Herrn Finanzminister selbst in kraftvollen Antrag zu bringen. Besuch bei dem Herrn Geh. Reg. Rath Schmedding, den ich gestern nicht fand. Länger denn eine Stunde die kath. Kirchenangelegenheit empfohlen. Manches Erstaunenswerthe gehört. (Wegen Barmen unterrichtet). Seine Verwendung mir vollkommen zugesagt. Besuch bei dem Herrn Geh. Rath Jacobi aus Düsseldorf, den Herr v. d. Heydt bereits am Sonntag Abend gesehen hatte. Eine neue Toilette gemacht um dem gestern erhaltenen Befehl gemäß bei S. K. Hoheit dem Prinzen Wilhelm,[66]) Sohn S. M. des Königs, der im Jahre 1830 in Elberfeld war, zu erscheinen. Die Audienz, die S. K. H. uns gewährte, dauerte beinahe 3/4 Stunde. Seiner Anwesenheit in Elberfeld, des Kronprinzen in den Rheinprovinzen, der Begebenheiten in Belgien, des Zollvereins, desjenigen, was in Trier sich zugetragen haben soll, sowie der Hamb. Zeitg. wurde gedacht. S. K. Hoheit entließen uns, unserem Anliegen den glücklichsten Erfolg wünschend, in Wohlwollen. Des Kronprinzen K. H. besonders erwähnt. Von 1 1/2 bis 2 Uhr aufs Zimmer, um der Einladung zur Tafel S. K. H. des Prinzen Carl Folge zu leisten, nachdem wir jenem großen Diner bei dem Banq. Wagener abgeschrieben hatten. Um 3 Uhr zu dem Palais S. K. H. des Prinzen Carl, welches uns schon durch die Güte des Herrn Hofmarschall Schöning, den wir an der Tafel des Herrn von Kamptz getroffen, gezeigt worden war. Dieses Diner, an welchem mehrere Damen, Fürsten und Grafen Theilnahme hatten, als ein Russ. Fürst, Adj. des Kaisers Nicolaus,

---

[65]) Holtausen, Polizei-Inspektor in Elberfeld. Er tritt bei der Verhaftung Follens hervor (Elberfelder Stadtarchiv, Kapsel VIII).

[66]) Prinz Wilhelm (später König Wilhelm I.) war öfter in Elberfeld, so im Juni und August 1819 (Annalen von 1819 S. 10), und am 30. August und 4. September 1830 (Annalen von 1830 S. 39/40).

Gräfin von Stolberg, die Gemahlin des regierenden Generals Grafen Stolberg, Minister von Kamptz und seine Gemahlin etc. war meiner Meinung nach mehr wie hinlänglich in Speisen, sowie in den kostbaren Services, die alle in Silber bestanden und fast alle von Hossauer gemacht waren, und dessen vom Prinzen Carl rühmlichst gedacht wurde. Der Hofmarschall von Schöning gebot mir, die Stelle gegenüber dem Prinzen, neben dem Herrn Alex. von Humboldt einzunehmen. Der Prinz hatte die Gnade, sich sehr oft mit mir zu unterhalten, besonders über die Bevölkerung, die Industrie, einzelne Institute, unter welchen die Actien[66a]) etc. waren. Daß die V. F. V. G.[67]) ihre Dividende mehrmalen vertheilt hatte, schien Herrn von Humboldt zu tadeln, meine Gegenrede mit demselben erweckte die Aufmerksamkeit des Prinzen und diese sowie noch einige andere abweichende Meinungen, in welchen der nicht fern von uns sitzende Herr Minister von Kamptz zu meinem Vortheil einstimmte, erweckte große Aufmerksamkeit des Prinzen, welche länger als eine Viertelstunde dauerte und erst mit dem Schluß der Tafel endigte. Herr v. H. bemerkte, wie der Herr Minister von Stein[68]) meiner in den Briefen an Herrn v. Gagern[69]) gedacht, was mich zu der Mitteilung des Großherzogs von Weimar, Großvater des Prinzen Carl, der mir auch einstens einen Auftrag von dem Herrn Minister von Stein brachte, und den ich in unserer Gegend begleitete, Veranlassung gab. Auch hier wird wohl das Gedächtnis ergänzen, was

---

[66a]) Wahrscheinlich der Mexikanische Bergwerksverein und die Rheinische Westind. Kompagnie; der Prinz war mit Aktien beteiligt.

[67]) V. F. V. G. ist die noch bestehende Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

[68]) In dem Briefwechsel zwischen dem Freiherrn von Stein und dem Freiherrn von Gagern findet sich folgende beachtenswerte Stelle. Gagern bemerkt nach einem Besuche bei Stein Ende Mai 1828: „Nach Elberfeld hatte er mir Empfehlungen an den Vorstand der Stadt gegeben, deren Fabriken und Anstalten ich mit wahrem nationalem Stolz betrachtete.“ Offenbar mit Beziehung hierauf schreibt Stein unterm 14. Juni, im Anschluß an einen Brief Gagern's vom 4. dieses Monats: „Ich freue mich, daß Sie mit Herrn B. zufrieden sind, er ist ein sehr gebildeter Mann, der das Innere seiner Stadt und ihres Gewerbes genau kennt.“ Mit dem Herrn B. ist jedenfalls der damalige Oberbürgermeister Brüning gemeint (Monatsschr. des Berg. Gesch.-Ver. V, S. 236.)

[69]) Über den Freiherrn von Gagern vergl. man neben der massenhaft vorhandenen Literatur auch Bergengrün, D. Hansemann (Register).

ferner geschehen. Beim Caffe eine abermalige herablassende Unterhaltung mit dem Prinzen und seiner Gemahlin K. H., eine vertrauliche Besprechung mit v. Kamptz, der abermalen von unserer wichtigen Angelegenheit sprach. Gegen 6 Uhr diesen so höchst merkwürdigen Kreis hoher und höchster Personen verlassen und zu dem Banquier Wagener gefahren, wo wir dessen Gäste noch am Tische fanden. Theils um uns zu entschuldigen, daß wir dem gastfreundlichen Wagener abgesagt, theils um den Herrn Minister Maaßen dort noch zu sprechen, daß wir am Abend vorher in seiner Wohnung vergebens versucht hatten, was auch gelang. Der Herr Minister äußerte sich, gegen mich, nicht nach unseren Wünschen. Fast ein gleiches that er gegen den Probst Roß, den ich veranlaßte, sich dieserwegen mit ihm zu bereden. Herr Roß gab mir zur Stelle eine ebenfalls wenig günstige Mitteilung. Bei der Trennung gab mir für meine Person betreffend der Herr Minister zwar einige genügende Äußerung von bescheidenen Klagen, was man aber nicht immer so zu genügen vermöchte, und sein Handschlag, den ich verlangte, deutete nicht auf eine gänzliche Gewährung. Es schien, als wenn der Herr Minister es nicht gerne gesehen, daß man ihn auch hier einzeln, von Herrn v. d. Heydt, Roß und mir behelligt hatte; was half es aber, da dieses eine willkommene Gelegenheit war. Gegen 8 Uhr auf's Zimmer, geschrieben, eine ordentliche Pfeife geraucht, doch der genossenen schönen Auszeichnung wegen nicht ganz ruhig die Nacht vollbracht.

Donerstag den 3. April. Die gestern eingegangenen amtlichen Briefe an den Herrn Präsidenten von Schmitzgrollenburg, an den Herrn P. C. Herring wegen der Hauptverwaltung der Staatsschulden, an Mallinkrodt und meine Frau beendigt und versiegelt, erschien zu einem Besuch der vorher erwähnte Herr Alex. von Humboldt, der mich wenigstens noch im tiefsten Nachts-Anzug fand. Das höchst leutselige Auftreten dieses Mannes gab uns Vertrauen, ihm die Geschichte unserer Anwesenheit zu erzählen; er stand auf dem Punkte, mit dem König nach Potsdam zu fahren und er versprach es, so wie sich eine Gelegenheit darbiete, unsere Sache bei der Allerhöchsten Person des Königs zu erwähnen, was wir zu glauben und hoffen Veranlassung haben. Unsere Absicht, heute zum Kronprinzen zu gehen, billigte er ganz. Gegen 11 Uhr also zu Hochdemselben, nach einem Verweilen von einer halben

Stunde, wo mehrere Offiziere, auch der General Graf von Wittgen-stein aus S. Petersburg, eine Deputation der Stadt Bacharach war, wurden wir vorgelassen. Ich nahm beim Eintreten das Wort um Entschuldigung, der Prinz aber ergriff meine Hand, „sehen wir Sie endlich wieder, alter Freund," mit der ferneren huldvollen Aeußerung, „ich hätte Sie gerne m. Hrn., schon öfters bei mir gesehen, meine Frau aber war unwohl und so konnte ich Niemand empfangen; wir haben die Zeit faßt allein verlebt". Er schien sich ordentlich ent-schuldigen zu wollen, daß er uns nicht ferner an Seiner Tafel ge-sehen etc. Wir trugen ihm unser Anliegen und den Erfolg desselben vor. „Lassen Sie mich, meine Herren; ja nichts Halbes, ich sehe am Samstag die Herren, ich muß noch einmal hetzen, das soll ge-schehen, nie vergaß ich dies nicht, ja am Samstag in der Sitzung." Kurz auch diesesmal die Höchste Huld und Gnade. „Wir sehen uns in allen Fällen noch." Wir wurden entlassen, nachdem er gnädig uns die Angelegenheit der Bacharacher Herren erzählt hatte. Besuch bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Unterredung mit dem Herrn Geh. Justizrath Beelitz. In dem vorgelegten Schreiben soll ich rechtzeitig einkommen. Zur Tafel bei dem Geh. Rath Keller, wo auch Herr Roß war; er hatte am Morgen den Bericht von Herrn Platzhoff I dem Herrn Minister Maaßen eingesandt und meinte darnach, mehr Hoffnung geben zu können. Mit Roß nach einem wohl und vergnügt verbrachten Diner zu seinem Hause, wo eine neue Gesellschaft denselben, unter diesen ein in Remscheid geborener Professor erwartete. 10 Uhr nach Hause wo ich einen Brief von Herrn Bischof Eylert und ein Schreiben des Herrn Ministers von Altenstein vorfand, das mich auf Sonntag 1 Uhr zur Audienz bestimmte.

Freitag, den 4. April das Tagebuch redigirt und dann einen Besuch von dem Herrn Syndikus Mewies und einige Mit-theilungen von ihm entgegen genommen, die Verwaltung der Spar-kasse betreffend. Aufwartung bei dem Staatsrath Köhler, nicht gefunden, im Vortrag. Bei dem Präsidenten Rother, auf Morgen bestellt. Bei der General Wittwen-Casse, auf Sonntag wieder bestellt. Bei dem Herrn Oberbürgmst. Deetz, auch mit ihm wegen C. Anw, u. wegen der Anforderung von Sieper unterhalten, sowie wegen der Anfrage von Herrn Holthausen aus Düsseldorf. Seiner Meinung nach sei alles genehmigt nach dem Antrage des Herrn

Präsidenten v. Schmitzgrollenburg und müsse in Düsseldorf sein etc. etc. Bei dem Herrn Oberbgstr. Herrn von Bärensprung — (nicht gefunden) —, wegen der Sparkasse. Auf der Kanzlei des Polizei-Präsidio mehrere Anfragen wegen dem Gesindewesen, für die nöthigen Mitteilungen von dem Herrn Polizeirath Schröder die ich vorgestern empfangen, gedankt. Die vergeblichen Gänge von heute sind zu bedauern. Zum Mittagessen bei dem Herrn Oberkonsistorialrath Hofprediger Ehrenberg, meinem alten lieben Freunde und Landsmann, wo Herr Strauß, Roß und der Geh. Rath Keller anwesend waren. Bis gegen 7 Uhr am Tische, und dann noch eine Promenade mit oben benannten Herren, wovon Herr Roß noch mit uns auf unser Zimmer ginge und bis 10½ Uhr mit uns plauderte — dann zu Bette.

Samstag den 5. April. Ein betrübter Tag voller Sorgen. Vernommen daß die Barmer Vorstellung ebenfalls den beiden Ministern, Herrn Maaßen und von Kamptz zum Bericht zugegangen, was Anfangs nicht sein sollte. Besuch bei dem Herrn Finanzminister Maaßen, nicht gefunden. Herr Geh. Rat Bork sagte uns, wie der Bericht des Herrn Minister M. noch nicht erstattet sei und vorab wegen des Gesuchs von Barmen vom Herrn von Kamptz unser Bericht eingezogen. Eine abermalige Verzögerung. Den Herr Minister Maaßen, mit welchem seiner Versicherung gestern und vorgestern Herr Roß auch gesprochen hatte, konnten wir nicht sehen. Besuch bei dem Herrn Geh. Staatsrath von Staegemann, auf Sonntag zwischen 12—2 Uhr bestellt. Vergeblichen Besuch bei dem Herrn Minister von Kamptz, zur Sitzung. Besuch von meiner Seite in sonstigen Staedtischen Angelegenheiten bei dem Herrn Geh. Rath Kiesewetter im Ministerium des Innern und der Polizei. Karten abgegeben. Wegen Platzhoffs Paß Erkundigung auf dem Minist.-Bureau eingezogen und erfahren, daß derselbe gegen den 7.—9. März der Regierung eingesandt sei. Geh. Ober-Reg. Rath Tzschoppe begegnete mir um zum Fürsten Wittgenstein zu gehen, dem ich auf Befragen unsere Angelegenheit und ihren Stand erzählte. Derselbe wollte Veranlassung nehmen, sie vor den Fürsten, um sie vielleicht dadurch vor den König zu bringen. Nach Hause, Brief an meine Frau und meine Schwester und Schwiegermutter Nickel beendigt, im Gasthofe gespeißt, noch einmal zu dem Herrn Minister Maaßen, nicht gefunden, — dem Herrn Minister von Kamptz, ebenfalls nicht

gefunden. Eine lange Unterredung mit dem Herrn Geh. Rath Lombard, der wahrscheinlich den Bericht wegen Barmen erstattet, zu unserm Trost, — als das einzige Angenehme des Tages gehabt. Gegen 7 1/2 Uhr noch einmal vergeblich zum Herrn Finanzminister Maaßen, dann aufs Zimmer, etwas gelesen, geraucht und zu Bette.

Sonntag den 6. April. Prinz Carl K. H. passirte beim Aufstehen die Fenster des Zimmers und grüßte. Gegen 11 Uhr, nachdem vorher eine Vorstellung an den Minister des Innern konzipirt, zu dem Herrn Minister Maaßen. Ex. waren abermalen in der Conferenz beschäftigt, ungeachtet es Sonntag war. Herr v. d. Heydt allein zu dem Geh. Rath Kühne, von dem keine genügende Antwort zu erhalten war, indem diese Sache bei dem Herrn Minister beruhe. Gegen 12 Uhr Aufwartung bei dem Geheim. Staatsrath von Staegemann — lange Unterredung mit demselben —, ihm sehr warm unsere Sache empfohlen, die nicht ganz zustimmend, aber auch nicht ablehnend aufgenommen wurde, doch verließen wir denselben zufrieden. Gegen 1 Uhr zu der bestellten Audienz bei dem Herrn Staatsminister der Geistl. Unterichts- u. Medicinal-Angelegenheiten Herrn von Altenstein. Den alten sehr würdigen Bekannten in ihm wiedergefunden, den ich seit 10 Jahren nicht gesehen und der mich freundlich und wohlwollend aufnahm. Der Gegenstand, der Bau der kath. Kirche, wurde von mir umfassend vorgetragen. Der Herr Minister begehrte eine getreue Darstellung und meinte, es müsse eine allgemeine Hauskollekte und eine Kirchenkollekte[70]) bewilligt werden, wofür sich derselbe, auch später für ein Gnadengeschenk verwenden wolle. Der König, glaube er, müsse aus dem allgemeinen Fonds etwas bewilligen, aus seiner Chatouille habe er es nicht nothwendig. Die Eingabe in 8—10 Tagen persönlich zu bringen zugesagt. Büste des Königs für den Saal des Rathhauses zu erhalten, Hoffnung gemacht. Ueber verschiedene Schul-Angelegenheiten mit dem Herrn Minister als Gymnasium etc. noch gesprochen, nach einer Stunde von demselben mit der Aufforderung, ihn bald auf einen Abend zu besuchen, entlassen. Zum Viertenmal Einladung zum Mittagessen bei Herrn von Kamptz. Kleine aber hübsche Gesellschaft. Nach Tisch noch eine lange Unterredung über den Standpunkt unserer wichtigen Angelegenheit. In

---

[70]) Über diese Kollekten vergl. m. Annalen von 1834 S. 32.

den schwankenden, nicht genug bekannten Gesinnungen des Herrn Finanzministers, den wir immer noch als unseren Gegner betrachten, konnte keine genaue Versicherung von Seiten des Herrn von Kamptz gegeben werden, als sich ferner für uns wirksam zu zeigen. Am Tage vorher hatte der Kronprinz K. H. noch die Gnade gehabt, durch den Herrn von Voß, Geh. Justizrath, die Sache bei Herrn von Kamptz zu empfehlen und es demselben anheimzugeben, solche vor das Staats-Ministerium zu bringen, wozu Herr von Kamptz einstweilen nicht geneigt schien. — Andeutung in besonderer Aeußerung des Kronprinzen, wegen meines Gehalts,[71]) Schleife etc. als Privatsache für mich notirt. Abends von 7—8 Uhr auf meinem Zimmer. Briefe von Hause gelesen, mit N. die Sache noch einmal besprochen und nachdem mit demselben eine Portion gegessen. 10½ Uhr ins Bett.

Montag den 7. April. Mit Roß und Strauß u. Herr v. d. Heydt Fahrt zum Herrn Bischof Eylert in Potsdam, wo einen höchst vergnügten Tag in dem Hause neben der Familie des Letzteren verlebt. Sein Schwiegersohn der Pastor Große sowie der Hauptmann . . . ., ein Freund des Herrn Roß, waren gegenwärtig. Abends 11½ Uhr Ankunft.

Dienstag den 8. April. Ein Schreiben von Herrn Probst Roß, wegen künftiger Verfassung der kirchlichen Gemeinde, die für Elberfeld besonders nachtheilig sein würde — auf dessen Verlangen eingereicht, dargestellt, wie dieses jetzt besteht. Starker, harter Wind und Staub sehr nachtheilig für die Augen — allein gegen 11 Uhr einen Besuch bei der G. W. Kasse; Niemand gefunden. Bei Geh. Ober-Finanzrath Beuth, bereits ausgegangen, auf morgen wieder bestellt. Bei dem Geh. Staatsrath Köhler, M. des Innern länger denn eine halbe Stunde wegen Censur und Sparkasse etc. unterhalten, abermaligen Versuch bei dem Herrn Präs. Rother —, immer noch nicht zu sprechen, 1 Uhr Schreiben an Herrn Schönian,

[71]) Über das Gehalt Brünings ließe sich auf Grund der Akten im Elberfelder Stadtarchiv eine lange Leidensgeschichte schreiben. Es mag hier unterbleiben. Hier nur einige Notizen. Nach den Akten des Elberfelder Stadtarchivs (V Nr. 6) wurden Brüning seitens der Regierung mehrmals Entschädigungen zugebilligt. Im Jahre 1835 (Annalen) betrug Brünings Besoldung einschließlich der Besoldung der Sekretäre, Kanzlisten und der Unkosten für Kanzleibedürfnisse insgesamt 4300 Rthlr. Brüning gibt selbst in seinen biographischen Aufzeichnungen (Stadtarchiv zu Elberfeld Kapsel V Nr. 1) an, ohne eigentliches Vermögen zu sein.

2 Rescripte Censur und eine Verfügung des Herrn Landraths die gestern angekommen, zurückgesandt. Im Gasthofe mit dem jungen Grafen Seyßel gespeißt, gegen 6 Uhr wie bestellt zum Herrn Finanzminister Maaßen, der noch immer in der Conferenz war, den wir erst um 7 Uhr nach aufgehobener Tafel beim Kronprinzen sehen könnten. 7 Uhr abermalen zu ihm und Unterredung bis 8 1/2 Uhr. Viele Gründe, die den Herrn Minister nicht bewegen könnten, dem Antrage des Herrn Minister von Kamptz so unbedingt beizutreten, indem die Kosten zu groß wären, die für Elberfeld nöthig, in 12 Mill. Thaler bestehen sollten. Er müßte dieserwegen mit Herrn von Kamptz Rücksprache nehmen, was in diesen Tagen geschehe, sodann sein näherer Vortrag erstattet werden sollte. Nicht ganz beruhigend vermochten wir, bei aller Beredsamkeit und Ueberredung, den Herrn Minister zu verlassen. „Sie wollen stets alles haben," sagte der Herr Minister Maaßen. „Was haben wir denn von Ihnen bekommen oder gefordert," sagte Herr v. d. Heydt. Der Herr Minister antwortete nicht. „Was haben andere Städte denn erhalten?" dies beantwortete ich, „in Cöln, Bonn, Düsseldorf." Gegen 9 Uhr auf's Zimmer, ein Butterbrod gespeißt und zu Bette.

Mittwoch den 9. April: Am Morgen einen Besuch bei dem Geh. Justizrath von Voß; er hatte im Auftrage des Kronprinzen bei den Herren Ministern von Kamptz und Maaßen unsere Angelegenheit kräftigst vorgetragen und war zu dem Zweck um 7 noch bei dem Herrn Minister Maaßen gewesen. Derselbe kannte alles und meinte, wenn die Stadt die Uebernahme der Lokalien zusagte, unsere Bitte keinen Schwierigkeiten unterliegen würde. Ich konnte dieses nur ablehnen und die Meinung aussprechen, „der Staat müßte einmal auch für uns etwas thun". Ohne diese Bewilligung, glaubte der Herr Geh. Rath, blieb die Sache immer noch schwierig, doch sollten wir die Sache ruhen lassen, bis sie bei dem Herrn Minister wieder eingelaufen. Glückwunschschreiben (Conzept zu den Akten) bei der Dienerschaft des Herrn Ministers v. Lottum abgegeben. Besuch bei dem Direktor der G. W. Anstalt, Herrn v. Bredow gemacht; über Manches mit demselben unterhalten und besonders wegen dem Entwurf meiner Frage die allgem. Wittwenanstalt. Gegen 1/2 3 Uhr zur Jubelfeier des Herrn Ministers v. Lottum. Fast alle Minister und höhere Beamte, viele Bekannte und Freunde unter denselben gefunden. Bei einem Intendanturrat

Herrn Voß, Hofrath Koch, Crebé, Rittmeister Timer, meinen Platz erhalten, anfangs unbekannt, später ganz bekannt und vertraut. Die Gesänge wurden ganz vortreffsich vorgetragen. Die Toaste, höchstens 4 von den Herrn Ministern ausgebracht, König, Jubilarius, Armee etc. Am Ende war es heiter & froh. Eben vor Aufhebung der Tafel ging ich mit einem Glase Champagner hinter die Stühle der Herren Minister Maaßen, Brenn, Mühler und den Geh. Staatsr. v. Staegemann (Herr v. Kamptz war bereits aufgestanden), mit den Worten „ein so günstiger Augenblick kommt für mich nie wieder, wo ich sämtliche Herren Minister so neben einander sehe. Ich benutze dieses, um den hochgebietenden Männern, im Namen meiner Vaterstadt und ihrer biederen Bewohner, einen herzlichen Bechergruß zu bringen. Möchten Sie lange im Dienste des allgeliebten Königs das Wohl seiner getreuen Unterthanen fördern.“ Herr Maaßen lachte, von Brenn stand auf und sagte mir viel angenehmes und Herr Mühler & Herr Staegemann reichten mir die Hand und schienen diese Scene wohl aufzunehmen. von Staegemann besonders sah mich freundlich an. Herr von Brenn kam später, wo ich meinen Sitz hatte, erkundigte sich noch einmal nach dem Gange unserer Geschäfte, wo ich ihm dann die spröde Gesinnung des Herrn Ministers Maaßen mitteilte etc. Auftritt wegen einer Weste & Gespräch mit einigen Berliner Stadträthen & Stadtverordneten Berlins, wegen des Herrn Oberbürgermstr's v. Bärensprung. Nach Tisch noch ein Ereigniß, über dessen Ausgang ich sehr gespannt bin. Herr von Staegemann saß und Herr Geh. Jacobi stand neben ihm. Zu wenig bekannt mit dem ersteren (ernsten und hochstehenden Staatsbeamten) wandte ich mich an den Letzteren mit einigen Worten. Wie hat es gefallen? frug Herr von Staegemann; ich dankte ihm für die Ehre, die er heute der Elberfelder Deputation vorbereitet habe, bedauerte, den gefeierten Jubilarius nicht in unserer Mitte gesehen zu haben; nichts destoweniger hätten wir heute die Gefühle unserer Wünsche schriftlich an S. Ex. gelangen lassen, deren gnädige Aufnahme wir vertrauten. „Wie lange bleiben Sie denn noch in Berlin,“ frug Herr Jacobi. „So lange, bis des Königs Wort über das Schicksal unserer Vaterstadt entschieden haben wird, — es beruht wohl jetzt in den Händen dieses hochgeachteten Mannes“ — auf Herrn Staegemann deutend — „der wohl die Angelegenheit S. M. vorbringen dürfte“. Ernst und lächelnd sagte dieser würdige Mann „Ihre Sache ist so gut wie

abgemacht, sind Sie ruhig, sie soll und wird nach Ihren Wünschen entschieden." Ein Händedruck war meine Antwort. Herr v. Staegemann bot mir einen Stuhl und lies mir ein Glas Liqueur präsentiren, ich wählte aber auch eine Tasse Kaffe, sprach nun kurz meinen Dank aus. Jacobi sah mich nach einer Weile wieder und sagte: „mein Gott, das ist ja herrlich, Sie haben nun gewonnen, sind Sie ganz ruhig, das hätte ich nicht gedacht." Vergnügt über diese Äußerung gingen wir gegen 9 Uhr nach Hause und bedauerte, daß Herr v. d. Heydt in diesem Augenblick kein Zeuge dieser Äußerung gewesen. Eine treffliche Nacht erquickte mich!

Donnerstag den 10. April: Die Gedichte des gestrigen Tages an die Expedition des Fremdenblattes in Elberfeld gesandt. Um 9 Uhr einen Besuch von dem Herrn G. R. v. Beuth. Jaegers Angelegenheit, sowie die von Herrn v. Lassaux warm vorgetragen. Mit beiden ernstlich zuletzt abgewiesen, doch sollte ich ihm Jaegers Anträge einsenden und ganz genau die Gründe ihm angeben. Wegen der Wittwenkasse Aufwartung bei dem Herrn Geh. Postrat Schmückert, ein Mann, den ich gestern bei dem Fest gesehen und meine Bekanntschaft mit ihm erneuert hatte. Ueber das Elberfelder Postwesen wurde gesprochen und seine Wichtigkeit gepriesen. Schulz, Windmüller, Budde, Pröls (in Wesel) wurde in verschiedener Weise gedacht; Dieckmann empfahl ich als meinen Schwager, sagte ihm von seiner bestandenen Krankheit, von der Anhänglichkeit, die er an Dortmund hatte, bat sehr seiner zu gedenken, was er mir in den herzlichsten Worten zusagte, mit der Äußerung, ich freue mich, daß dieses Ihr Schwager ist. Schlechtes ungesundes Schneewetter, nach Hause. Ein Privat Schreiben an Herrn Minister Maaßen — siehe Concept — befördert, worin ihm unsere für Stadt und Kreis so wichtige Sache ans Herz gelegt wurde. Gegenbesuch von dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Beuth. Lange Unterhaltung mit ihm über Eisenbahn[71a]) in unserer Gegend, besonders jene von den Kohlenzechen bis zum Endpunkt in Elberfeld. Diese und die Anlage einer Bahn nach Düsseldorf würde Herr Beuth stets unterstützen und befürworten. Gegen die Bahn von Minden und weiter erklärte er sich stets — aus vielseitigen Ursachen — entschieden aber für jene von Elberfeld nach Düsseldorf. Herrn Beuth den Brief von Jaeger an mich u.

[71a]) Brüning war Präses des Komitee's der Eisenbahnanlage zwischen Weser und Rhein.

die Eingaben an den Herrn Minister Schuckmann übergeben und ihm noch einmal die Sache empfohlen. Im Lokal der großen National-Loge gespeißt mit dem alten und würdigen Geh. Ober-Justizrath von Diederichs. Am Abend gegen 6½ Uhr mit Herrn v. d. Heydt zu dem Herrn Minister von Kamptz, abermalige Beredung mit demselben wegen der noch nicht eingegangenen Antwort des Herrn Finanz Ministers. Mitteilung der Hamburger Zeitung No. 80. Erklärung jenes Individuums, dem es gelte. Gegen 8 Uhr Besuch bei Herrn Geh. Rath Jacobi vor dem Thor, nachdem vorher bei Herrn v. Bernuth gewesen und dann gegen 10½ Uhr ins Bette.

Freitag den 11. April. An den Herrn Reg. Sekr. Grube geschrieben, Herrn Minister des Innern v. Brenn 2 Westen[72]) eingesandt zur Auswahl, in gefolge Unterredung auf dem v. Lottum'schen Jubelfest. Besuch von Herrn Stadtrath Knoblauch und gegen 11 Uhr von meiner Seite einen Besuch bei dem Herrn Fürsten Wittgenstein, der fortwährend noch täglich zum Könige geht und meistens Mittags bei ihm speißt. Ganz anders, wie Pag. 60 erwähnt, nahm derselbe jetzt meine Vorträge entgegen, er verlangte sie vielmehr wohlwollend. Die Gegenmeinung des Herrn Fin.-Ministers beunruhigte den Fürsten; als ich eine Theilnahme nicht zu verkennen glaubte, bat ich ihn dringend, sich bei dem König für uns zu verwenden. „Was sind denn 12 Mill. jährlich für den Staat, um sie in einer Stadt zu verwenden, die nie vom Staate etwas erhalten, auch jetzt nichts bekommen könnte, so meine ich, dürfte man die gute Gesinnung getreuer Unterhanen, ja der treuesten, nicht belohnen". „Der Treuesten? erklären Sie mir das, beredeter Oberbgst., Sie sprechen ja wie ein Pfarrer." Nun erzählte ich, wie schon früher als wir Preußisch gewesen, unsere Anhänglichkeit im Thal an der Wupper bestanden etc. Alles hörte der Fürst geduldig an, während ihm noch zwei Besuche angemeldet waren, befahl er mir immer, sitzen zu bleiben; nun mußte ich ihm von dem Sektenwesen früherer und gegenwärtiger Zeit erzählen. Zufällig nannte ich Jung-Stilling,[73]) dies schien sein Mann zu sein, den er aus früherer Zeit aus Marburg gekannt, von dem er Collegien

---

[72]) Zwei Westen eingesandt an den Minister v. Brenn; m. vergl. die Einleitung zu Tagebuch I und Note 33 dieses 3. Tagebuchs.

[73]) Über Jung-Stilling in Elberfeld vergl. man Fr. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal, S. 4 ff., 38.

gehört hatte. Lavater zitierte er und vieles andere. Ich glaubte den Fürsten nun, da er meine Bitte, sich bei des Königs Majestät zu verwenden, nicht beantwortet hatte, noch einmal darauf angehen zu müssen. „Eines, dies kann ich nicht, was geht mich es an, es ist mein Fach nicht," — doch sagte er scherzhaft, „ich will dem Könige sagen, was Sie für ein Mann sind, warten Sie," aber fuhr er fort, „gehen Sie zum Kronprinzen, lassen Sie nicht nach, 5 mal sind Sie bei ihm gewesen, wie Sie sagen, gehen Sie zum 6./7.tenmal hin," und fing nun von Krummachers Predigt,[74]) — von dem Aufenthalt des Kronprinzen, Essen, Toaste, Strapatzen etc. an; — er hatte K. Predigt gelesen, — möchte wiederkommen, erst wie wegginge, sprach von meinem Mitdeputirten, den er Heydt nannte. Als ich mich nun entfernen wollte und für die gute Aufnahme dankte; „setzen Sie hinzu für gnädige Strafe — denn ich habe Sie gestraft wegen Allem was Sie erzählt haben etc." „Sagen Sie mir, bin ich älter geworden;" ich versicherte das Gegenteil; „nun gehen Sie, dicker Oberbgst.;" ich erwähnte das Bild, Teplitz vom Jahre 1833 wie er, der Fürst auf demselben so gut getroffen. Armenwesen, Handwerksgesellen; eigenthümliche, scherzhafte Bemerkung wegen der letzteren. Das Gedächtnis soll hier wichtiges ergänzen. Eine höchst interessante Morgenstunde „Gehen Sie" sagte der Fürst. „Durchlaucht, ich empfehle mich zu Gnaden;" „ich auch, dicker Oberbürgermeist. Adjeu". Des Herrn Grafen Seyßel wurde bei dieser Unterredung auch gedacht. Besuch bei Herrn Oberbaudirektor Schinkel, — Karte abgegeben. In der Kanzlei des Herrn Ministers Maaßen, Unterredung mit dem Herrn Geh. Rath Bork. Der Minister hatte die Sache noch nicht beendigt, sie sollte aber heute noch vorkommen, vielleicht morgen an Herrn v. Kamptz abgehen. Den Inhalt des Concepts — nicht günstig — heute noch vernommen. Der Schluß, es S. M. anheim zu geben, hätte das meiste tröstliche, so viel es sein kann. Besuch bei dem General-Direktor Kuhlmeyer wegen des Budgets, — nicht gefunden. Im Gasthofe gespeißt, — nach Tisch in der Gesellschaft vor dem Thor mit den bekannten Herrn Geheimräthen. Unterredung mit Geh. Rath Jacobi. Abends zum Nachtessen mit der

---

[74]) Krummacher, Friedr. Wilh.; Fr. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal, S. 53 f. Vielleicht ist die Predigt gemeint, welche 1833 bei der Anwesenheit des Kronprinzen in der reform. Kirche in Elberfeld gehalten wurde.

Familie der Frau Staegemann. NB. keine Verwandschaft mit dem Geheimrat St. 10½ Uhr zu Bette.

Sonnabend den 12. April. Ein Brief von Herrn G. Loos, von Herrn Jaeger in Elberfeld nebst einer Medaille des Herrn Pastor Nourney, welche mit einem Schreiben an S. K. H. den Kronprinzen zugestellt werden sollte, gab Gelegenheit, S. K. H. heute die unterth. Aufwartung zu machen, weswegen sich Herr v. d. Heydt und ich gegen 11 Uhr zum Schlosse verfügten. Dem Kammerdiener Haase Brief und Medaille zum Einreichen an die K. H. übergeben, da der Kronprinz zur Stelle nach Potsdam sich begeben wollte, der Wagen schon vorgefahren war. Beschieden auf übermorgen 11 Uhr. Nachfrage von meiner Seite in der Kanzlei des Herrn Finanzministers Maaßen. Die Angelegenheit lag dem Herrn Minister vor, war aber noch nicht entschieden, noch im Concept nicht berichtigt, soll vielleicht morgen abgehen. Wie gestern Nachfrage bei dem General-Direktor Herrn Kuhlmeyer, nicht gefunden, mein Anliegen schriftlich hinterlassen. Einen langen Besuch bei dem Herrn G. L. von Tippelskirch Ex. gemacht, über unsere Angelegenheit mit demselben gesprochen. An Reg. Rath Faßbender, meinen Schwager Meckel und Herrn Jaeger geschrieben, angefangene Briefe fortgesetzt. Gegen 3 Uhr mit Herrn Geh. Rath Jacobi in der zwanglosen Gesellschaft gespeißt. Polizei-Präsident Gerlach gesehen und mit mehreren Herren Bekanntschaft gemacht, alte erneuert. 7 Uhr ein Stündchen bei Probst Roß geweilt, 8½ Uhr auf's Zimmer, dies niedergeschrieben und gegen 10 Uhr zu Bette.

Sonntag den 13. April. Früh Morgens Gratulationsschreiben an Herrn Jubilarius Nourney, dessen Feier ich persönlich beizuwohnen verhindert bin. Schreiben an die Herren Oberpräsidenten v. Pestel, Vincke, Präs. Schmitzgrollenburg & Grube wegen der Adreßbücher.[75]) Schreiben an Herrn Schönian, wegen C. Anw. an Herrn Platzhoff 1; sodann Privat Schreiben an Herrn Kraffrügge — den ganzen Vormittag damit zugebracht. Besuch von dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath v. Bernuth im Ministerium des Innern. Wegen verschiedener städtischen Angelegenheiten, besonders wegen unseres verdienstvollen Oberpräsidenten Herrn v. Pestel mich unterhalten. Der Kammerherr Herr Haase war in

---

[75]) Adreßbücher; m. vergl. Anmerkung Nr. 61 zu Tagebuch III.

Grafen von Stollberg, die Gemahlin des regierenden Generals Grafen Stollberg, Minister von Kamptz und seine Gemahlin etc. war meiner Meinung nach mehr wie königlich in Speißen, sowie in den kostbarsten Servicen, die alle in Silber bestanden und fast alle von Hossauer gemacht waren, und dessen vom Prinzen Carl rühmlichst gedacht wurde. Der Hofmarschall von Schöning gebot mir, die Stelle gegenüber dem Prinzen, neben dem Herrn Alex. von Humboldt einzunehmen. Der Prinz hatte die Gnade, sich sehr oft mit mir zu unterhalten, besonders über die Bevölkerung, die Industrie, einzelne Institute, unter welchen die odiosen[66a]) etc. waren. Daß die V. F. V. G.[67]) ihre Dividende mehrmalen vertheilt hatte, schien Herrn von Humboldt zu tadeln, meine Gegenrede mit demselben erweckte die Aufmerksamkeit des Prinzen und diese sowie noch einige andere abweichende Meinungen, in welchen der nicht fern von uns sitzende Herr Minister von Kamptz zu meinem Vortheil einstimmte, erweckte große Aufmerksamkeit des Prinzen, welche länger als eine Viertelstunde dauerte und erst mit dem Schluß der Tafel endigte. Herr v. H. bemerkte, wie der Herr Minister von Stein[68]) meiner in den Briefen an Herrn v. Gagern[69]) gedacht, was mich zu der Mitteilung des Großherzogs von Weimar, Großvater des Prinzen Carl, der mir auch einstens einen Auftrag von dem Herrn Minister von Stein brachte, und den ich in unserer Gegend begleitete, Veranlassung gab. Auch hier wird wohl das Gedächtnis ergänzen, was

---

[66a]) Wahrscheinlich der Mexikanische Bergwerksverein und die Rheinische Westind. Kompagnie; der Prinz war mit Aktien beteiligt.

[67]) V. F. V. G. ist die noch bestehende Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

[68]) In dem Briefwechsel zwischen dem Freiherrn von Stein und dem Freiherrn von Gagern findet sich folgende beachtenswerte Stelle. Gagern bemerkt nach einem Besuche bei Stein Ende Mai 1828: „Nach Elberfeld hatte er mir Empfehlungen an den Vorstand der Stadt gegeben, deren Fabriken und Anstalten ich mit wahrem nationalem Stolz betrachtete.“ Offenbar mit Beziehung hierauf schreibt Stein unterm 14. Juni, im Anschluß an einen Brief Gagern's vom 4. dieses Monats: „Ich freue mich, daß Sie mit Herrn B. zufrieden sind, er ist ein sehr gebildeter Mann, der das Innere seiner Stadt und ihres Gewerbes genau kennt.“ Mit dem Herrn B. ist jedenfalls der damalige Oberbürgermeister Brüning gemeint (Monatsschr. des Berg. Gesch.-Ver. V, S. 236.)

[69]) Über den Freiherrn von Gagern vergl. man neben der massenhaft vorhandenen Literatur auch Bergengrün, D. Hansemann (Register).

ferner geschehen. Beim Caffe eine abermalige herablassende Unterhaltung mit dem Prinzen und seiner Gemahlin K. H., eine vertrauliche Besprechung mit v. Kamptz, der abermalen von unserer wichtigen Angelegenheit sprach. Gegen 6 Uhr diesen so höchst merkwürdigen Kreis hoher und höchster Personen verlassen und zu dem Banquier Wagener gefahren, wo wir dessen Gäste noch am Tische fanden. Theils um uns zu entschuldigen, daß wir dem gastfreundlichen Wagener abgesagt, theils um den Herrn Minister Maaßen dort noch zu sprechen, daß wir am Abend vorher in seiner Wohnung vergebens versucht hatten, was auch gelang. Der Herr Minister äußerte sich, gegen mich, nicht nach unseren Wünschen. Fast ein gleiches that er gegen den Probst Roß, den ich veranlaßte, sich dieserwegen mit ihm zu bereden. Herr Roß gab mir zur Stelle eine ebenfalls wenig günstige Mitteilung. Bei der Trennung gab mir für meine Person betreffend der Herr Minister zwar einige genügende Äußerung von bescheidenen Klagen, was man aber nicht immer so zu genügen vermöchte, und sein Handschlag, den ich verlangte, deutete nicht auf eine gänzliche Gewährung. Es schien, als wenn der Herr Minister es nicht gerne gesehen, daß man ihn auch hier einzeln, von Herrn v. d. Heydt, Roß und mir behelligt hatte; was half es aber, da dieses eine willkommene Gelegenheit war. Gegen 8 Uhr auf's Zimmer, geschrieben, eine ordentliche Pfeife geraucht, doch der genossenen schönen Auszeichnung wegen nicht ganz ruhig die Nacht vollbracht.

Donerstag den 3. April. Die gestern eingegangenen amtlichen Briefe an den Herrn Präsidenten von Schmitzgrollenburg, an den Herrn P. C. Herring wegen der Hauptverwaltung der Staatsschulden, an Mallinkrodt und meine Frau beendigt und versiegelt, erschien zu einem Besuch der vorher erwähnte Herr Alex. von Humboldt, der mich wenigstens noch im tiefsten Nachts-Anzug fand. Das höchst leutselige Auftreten dieses Mannes gab uns Vertrauen, ihm die Geschichte unserer Anwesenheit zu erzählen; er stand auf dem Punkte, mit dem König nach Potsdam zu fahren und er versprach es, so wie sich eine Gelegenheit darbiete, unsere Sache bei der Allerhöchsten Person des Königs zu erwähnen, was wir zu glauben und hoffen Veranlassung haben. Unsere Absicht, heute zum Kronprinzen zu gehen, billigte er ganz. Gegen 11 Uhr also zu Hochdemselben, nach einem Verweilen von einer halben

Stunde, wo mehrere Offiziere, auch der General Graf von Wittgenstein aus S. Petersburg, eine Deputation der Stadt Bacharach war, wurden wir vorgelassen. Ich nahm beim Eintreten das Wort um Entschuldigung, der Prinz aber ergriff meine Hand, „sehen wir Sie endlich wieder, alter Freund," mit der ferneren huldvollen Aeußerung, „ich hätte Sie gerne m. Hrn., schon öfters bei mir gesehen, meine Frau aber war unwohl und so konnte ich Niemand empfangen; wir haben die Zeit faßt allein verlebt". Er schien sich ordentlich entschuldigen zu wollen, daß er uns nicht ferner an Seiner Tafel gesehen etc. Wir trugen ihm unser Anliegen und den Erfolg desselben vor. „Lassen Sie mich, meine Herren; ja nichts Halbes, ich sehe am Samstag die Herren, ich muß noch einmal hetzen, das soll geschehen, nie vergaß ich dies nicht, ja am Samstag in der Sitzung." Kurz auch diesesmal die Höchste Huld und Gnade. „Wir sehen uns in allen Fällen noch." Wir wurden entlassen, nachdem er gnädig uns die Angelegenheit der Bacharacher Herren erzählt hatte. Besuch bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Unterredung mit dem Herrn Geh. Justizrath Beelitz. In dem vorgelegten Schreiben soll ich rechtzeitig einkommen. Zur Tafel bei dem Geh. Rath Keller, wo auch Herr Roß war; er hatte am Morgen den Bericht von Herrn Platzhoff I dem Herrn Minister Maaßen eingesandt und meinte darnach, mehr Hoffnung geben zu können. Mit Roß nach einem wohl und vergnügt verbrachten Diner zu seinem Hause, wo eine neue Gesellschaft denselben, unter diesen ein in Remscheid geborener Professor erwartete. 10 Uhr nach Hause wo ich einen Brief von Herrn Bischof Eylert und ein Schreiben des Herrn Ministers von Altenstein vorfand, das mich auf Sonntag 1 Uhr zur Audienz bestimmte.

Freitag, den 4. April das Tagebuch redigirt und dann einen Besuch von dem Herrn Syndikus Mewies und einige Mittheilungen von ihm entgegen genommen, die Verwaltung der Sparkasse betreffend. Aufwartung bei dem Staatsrath Köhler, nicht gefunden, im Vortrag. Bei dem Präsidenten Rother, auf Morgen bestellt. Bei der General Wittwen-Casse, auf Sonntag wieder bestellt. Bei dem Herrn Oberbürgmst. Deetz, auch mit ihm wegen C. Anw, u. wegen der Anforderung von Sieper unterhalten, sowie wegen der Anfrage von Herrn Holthausen aus Düsseldorf. Seiner Meinung nach sei alles genehmigt nach dem Antrage des Herrn

Präsidenten v. Schmitzgrollenburg und müsse in Düsseldorf sein etc. etc. Bei dem Herrn Oberbgstr. Herrn von Bärensprung — (nicht gefunden) —, wegen der Sparkasse. Auf der Kanzlei des Polizei-Präsidio mehrere Anfragen wegen dem Gesindewesen, für die nöthigen Mitteilungen von dem Herrn Polizeirath Schröder die ich vorgestern empfangen, gedankt. Die vergeblichen Gänge von heute sind zu bedauern. Zum Mittagessen bei dem Herrn Oberkonsistorialrath Hofprediger Ehrenberg, meinem alten lieben Freunde und Landsmann, wo Herr Strauß, Roß und der Geh. Rath Keller anwesend waren. Bis gegen 7 Uhr am Tische, und dann noch eine Promenade mit oben benannten Herren, wovon Herr Roß noch mit uns auf unser Zimmer ginge und bis 10½ Uhr mit uns plauderte — dann zu Bette.

Samstag den 5. April. Ein betrübter Tag voller Sorgen. Vernommen daß die Barmer Vorstellung ebenfalls den beiden Ministern, Herrn Maaßen und von Kamptz zum Bericht zugegangen, was Anfangs nicht sein sollte. Besuch bei dem Herrn Finanzminister Maaßen, nicht gefunden. Herr Geh. Rat Bork sagte uns, wie der Bericht des Herrn Minister M. noch nicht erstattet sei und vorab wegen des Gesuchs von Barmen vom Herrn von Kamptz unser Bericht eingezogen. Eine abermalige Verzögerung. Den Herr Minister Maaßen, mit welchem seiner Versicherung gestern und vorgestern Herr Roß auch gesprochen hatte, konnten wir nicht sehen. Besuch bei dem Herrn Geh. Staatsrath von Staegemann, auf Sonntag zwischen 12—2 Uhr bestellt. Vergeblichen Besuch bei dem Herrn Minister von Kamptz, zur Sitzung. Besuch von meiner Seite in sonstigen Staedtischen Angelegenheiten bei dem Herrn Geh. Rath Kiesewetter im Ministerium des Innern und der Polizei. Karten abgegeben. Wegen Platzhoffs Paß Erkundigung auf dem Minist.-Bureau eingezogen und erfahren, daß derselbe gegen den 7.—9. März der Regierung eingesandt sei. Geh. Ober-Reg. Rath Tzschoppe begegnete mir um zum Fürsten Wittgenstein zu gehen, dem ich auf Befragen unsere Angelegenheit und ihren Stand erzählte. Derselbe wollte Veranlassung nehmen, sie vor den Fürsten, um sie vielleicht dadurch vor den König zu bringen. Nach Hause, Brief an meine Frau und meine Schwester und Schwiegermutter Nickel beendigt, im Gasthofe gespeißt, noch einmal zu dem Herrn Minister Maaßen, nicht gefunden, — dem Herrn Minister von Kamptz, ebenfalls nicht

gefunden. Eine lange Unterredung mit dem Herrn Geh. Rath Lombard, der wahrscheinlich den Bericht wegen Barmen erstattet, zu unserm Trost, — als das einzige Angenehme des Tages gehabt. Gegen 7 1/2 Uhr noch einmal vergeblich zum Herrn Finanzminister Maaßen, dann aufs Zimmer, etwas gelesen, geraucht und zu Bette.

Sonntag den 6. April. Prinz Carl K. H. passirte beim Aufstehen die Fenster des Zimmers und grüßte. Gegen 11 Uhr, nachdem vorher eine Vorstellung an den Minister des Innern konzipirt, zu dem Herrn Minister Maaßen. Ex. waren abermalen in der Conferenz beschäftigt, ungeachtet es Sonntag war. Herr v. d. Heydt allein zu dem Geh. Rath Kühne, von dem keine genügende Antwort zu erhalten war, indem diese Sache bei dem Herrn Minister beruhe. Gegen 12 Uhr Aufwartung bei dem Geheim. Staatsrath von Staegemann — lange Unterredung mit demselben —, ihm sehr warm unsere Sache empfohlen, die nicht ganz zustimmend, aber auch nicht ablehnend aufgenommen wurde, doch verließen wir denselben zufrieden. Gegen 1 Uhr zu der bestellten Audienz bei dem Herrn Staatsminister der Geistl. Unterichts- u. Medicinal-Angelegenheiten Herrn von Altenstein. Den alten sehr würdigen Bekannten in ihm wiedergefunden, den ich seit 10 Jahren nicht gesehen und der mich freundlich und wohlwollend aufnahm. Der Gegenstand, der Bau der kath. Kirche, wurde von mir umfassend vorgetragen. Der Herr Minister begehrte eine getreue Darstellung und meinte, es müsse eine allgemeine Hauskollekte und eine Kirchenkollekte[70]) bewilligt werden, wofür sich derselbe, auch später für ein Gnadengeschenk verwenden wolle. Der König, glaube er, müsse aus dem allgemeinen Fonds etwas bewilligen, aus seiner Chatouille habe er es nicht nothwendig. Die Eingabe in 8—10 Tagen persönlich zu bringen zugesagt. Büste des Königs für den Saal des Rathhauses zu erhalten, Hoffnung gemacht. Ueber verschiedene Schul-Angelegenheiten mit dem Herrn Minister als Gymnasium etc. noch gesprochen, nach einer Stunde von demselben mit der Aufforderung, ihn bald auf einen Abend zu besuchen, entlassen. Zum Viertenmal Einladung zum Mittagessen bei Herrn von Kamptz. Kleine aber hübsche Gesellschaft. Nach Tisch noch eine lange Unterredung über den Standpunkt unserer wichtigen Angelegenheit. In

---

[70]) Über diese Kollekten vergl. m. Annalen von 1834 S. 32.

den schwankenden, nicht genug bekannten Gesinnungen des Herrn Finanzministers, den wir immer noch als unseren Gegner betrachten, konnte keine genaue Versicherung von Seiten des Herrn von Kamptz gegeben werden, als sich ferner für uns wirksam zu zeigen. Am Tage vorher hatte der Kronprinz K. H. noch die Gnade gehabt, durch den Herrn von Voß, Geh. Justizrath, die Sache bei Herrn von Kamptz zu empfehlen und es demselben anheimzugeben, solche vor das Staats-Ministerium zu bringen, wozu Herr von Kamptz einstweilen nicht geneigt schien. — Andeutung in besonderer Aeußerung des Kronprinzen, wegen meines Gehalts,[71]) Schleife etc. als Privatsache für mich notirt. Abends von 7—8 Uhr auf meinem Zimmer. Briefe von Hause gelesen, mit N. die Sache noch einmal besprochen und nachdem mit demselben eine Portion gegessen. 10½ Uhr ins Bett.

Montag den 7. April. Mit Roß und Strauß u. Herr v. d. Heydt Fahrt zum Herrn Bischof Eylert in Potsdam, wo einen höchst vergnügten Tag in dem Hause neben der Familie des Letzteren verlebt. Sein Schwiegersohn der Pastor Große sowie der Hauptmann . . . ., ein Freund des Herrn Roß, waren gegenwärtig. Abends 11½ Uhr Ankunft.

Dienstag den 8. April. Ein Schreiben von Herrn Probst Roß, wegen künftiger Verfassung der kirchlichen Gemeinde, die für Elberfeld besonders nachtheilig sein würde — auf dessen Verlangen eingereicht, dargestellt, wie dieses jetzt besteht. Starker, harter Wind und Staub sehr nachtheilig für die Augen — allein gegen 11 Uhr einen Besuch bei der G. W. Kasse; Niemand gefunden. Bei Geh. Ober-Finanzrath Beuth, bereits ausgegangen, auf morgen wieder bestellt. Bei dem Geh. Staatsrath Köhler, M. des Innern länger denn eine halbe Stunde wegen Censur und Sparkasse etc. unterhalten, abermaligen Versuch bei dem Herrn Präs. Rother —, immer noch nicht zu sprechen, 1 Uhr Schreiben an Herrn Schönian,

---

[71]) Über das Gehalt Brünings ließe sich auf Grund der Akten im Elberfelder Stadtarchiv eine lange Leidensgeschichte schreiben. Es mag hier unterbleiben. Hier nur einige Notizen. Nach den Akten des Elberfelder Stadtarchivs (V Nr. 6) wurden Brüning seitens der Regierung mehrmals Entschädigungen zugebilligt. Im Jahre 1835 (Annalen) betrug Brünings Besoldung einschließlich der Besoldung der Sekretäre, Kanzlisten und der Unkosten für Kanzleibedürfnisse insgesamt 4300 Rthlr. Brüning gibt selbst in seinen biographischen Aufzeichnungen (Stadtarchiv zu Elberfeld Kapsel V Nr. 1) an, ohne eigentliches Vermögen zu sein.

2 Rescripte Censur und eine Verfügung des Herrn Landraths die gestern angekommen, zurückgesandt. Im Gasthofe mit dem jungen Grafen Seyßel gespeißt, gegen 6 Uhr wie bestellt zum Herrn Finanzminister Maaßen, der noch immer in der Conferenz war, den wir erst um 7 Uhr nach aufgehobener Tafel beim Kronprinzen sehen könnten. 7 Uhr abermalen zu ihm und Unterredung bis 8 1/2 Uhr. Viele Gründe, die den Herrn Minister nicht bewegen könnten, dem Antrage des Herrn Minister von Kamptz so unbedingt beizutreten, indem die Kosten zu groß wären, die für Elberfeld nöthig, in 12 Mill. Thaler bestehen sollten. Er müßte dieserwegen mit Herrn von Kamptz Rücksprache nehmen, was in diesen Tagen geschehe, sodann sein näherer Vortrag erstattet werden sollte. Nicht ganz beruhigend vermochten wir, bei aller Beredsamkeit und Ueberredung, den Herrn Minister zu verlassen. „Sie wollen stets alles haben," sagte der Herr Minister Maaßen. „Was haben wir denn von Ihnen bekommen oder gefordert," sagte Herr v. d. Heydt. Der Herr Minister antwortete nicht. „Was haben andere Städte denn erhalten?" dies beantwortete ich, „in Cöln, Bonn, Düsseldorf." Gegen 9 Uhr auf's Zimmer, ein Butterbrod gespeißt und zu Bette.

Mittwoch den 9. April: Am Morgen einen Besuch bei dem Geh. Justizrath von Voß; er hatte im Auftrage des Kronprinzen bei den Herren Ministern von Kamptz und Maaßen unsere Angelegenheit kräftigst vorgetragen und war zu dem Zweck um 7 noch bei dem Herrn Minister Maaßen gewesen. Derselbe kannte alles und meinte, wenn die Stadt die Uebernahme der Lokalien zusagte, unsere Bitte keinen Schwierigkeiten unterliegen würde. Ich konnte dieses nur ablehnen und die Meinung aussprechen, „der Staat müßte einmal auch für uns etwas thun". Ohne diese Bewilligung, glaubte der Herr Geh. Rath, blieb die Sache immer noch schwierig, doch sollten wir die Sache ruhen lassen, bis sie bei dem Herrn Minister wieder eingelaufen. Glückwunschschreiben (Conzept zu den Akten) bei der Dienerschaft des Herrn Ministers v. Lottum abgegeben. Besuch bei dem Direktor der G. W. Anstalt, Herrn v. Bredow gemacht; über Manches mit demselben unterhalten und besonders wegen dem Entwurf meiner Frage die allgem. Wittwenanstalt. Gegen 1/2 3 Uhr zur Jubelfeier des Herrn Ministers v. Lottum. Fast alle Minister und höhere Beamte, viele Bekannte und Freunde unter denselben gefunden. Bei einem Intendanturrat

Herrn Voß, Hofrath Koch, Crebé, Rittmeister Timer, meinen Platz erhalten, anfangs unbekannt, später ganz bekannt und vertraut. Die Gesänge wurden ganz vortrefffich vorgetragen. Die Toaste, höchstens 4 von den Herrn Ministern ausgebracht, König, Jubilarius, Armee etc. Am Ende war es heiter & froh. Eben vor Aufhebung der Tafel ging ich mit einem Glase Champagner hinter die Stühle der Herren Minister Maaßen, Brenn, Mühler und den Geh. Staatsr. v. Staegemann (Herr v. Kamptz war bereits aufgestanden), mit den Worten „ein so günstiger Augenblick kommt für mich nie wieder, wo ich sämtliche Herren Minister so neben einander sehe. Ich benutze dieses, um den hochgebietenden Männern, im Namen meiner Vaterstadt und ihrer biederen Bewohner, einen herzlichen Bechergruß zu bringen. Möchten Sie lange im Dienste des allgeliebten Königs das Wohl seiner getreuen Unterthanen fördern." Herr Maaßen lachte, von Brenn stand auf und sagte mir viel angenehmes und Herr Mühler & Herr Staegemann reichten mir die Hand und schienen diese Scene wohl aufzunehmen. von Staegemann besonders sah mich freundlich an. Herr von Brenn kam später, wo ich meinen Sitz hatte, erkundigte sich noch einmal nach dem Gange unserer Geschäfte, wo ich ihm dann die spröde Gesinnung des Herrn Ministers Maaßen mitteilte etc. Auftritt wegen einer Weste & Gespräch mit einigen Berliner Stadträthen & Stadtverordneten Berlins, wegen des Herrn Oberbürgermstr's v. Bärensprung. Nach Tisch noch ein Ereigniß, über dessen Ausgang ich sehr gespannt bin. Herr von Staegemann saß und Herr Geh. Jacobi stand neben ihm. Zu wenig bekannt mit dem ersteren (ernsten und hochstehenden Staatsbeamten) wandte ich mich an den Letzteren mit einigen Worten. Wie hat es gefallen? frug Herr von Staegemann; ich dankte ihm für die Ehre, die er heute der Elberfelder Deputation vorbereitet habe, bedauerte, den gefeierten Jubilarius nicht in unserer Mitte gesehen zu haben; nichts destoweniger hätten wir heute die Gefühle unserer Wünsche schriftlich an S. Ex. gelangen lassen, deren gnädige Aufnahme wir vertrauten. „Wie lange bleiben Sie denn noch in Berlin," frug Herr Jacobi. „So lange, bis des Königs Wort über das Schicksal unserer Vaterstadt entschieden haben wird, — es beruht wohl jetzt in den Händen dieses hochgeachteten Mannes" — auf Herrn Staegemann deutend — „der wohl die Angelegenheit S. M. vorbringen dürfte". Ernst und lächelnd sagte dieser würdige Mann „Ihre Sache ist so gut wie

abgemacht, sind Sie ruhig, sie soll und wird nach Ihren Wünschen entschieden.“ Ein Händedruck war meine Antwort. Herr v. Staegemann bot mir einen Stuhl und lies mir ein Glas Liqueur präsentiren, ich wählte aber auch eine Tasse Kaffe, sprach nun kurz meinen Dank aus. Jacobi sah mich nach einer Weile wieder und sagte: „mein Gott, das ist ja herrlich, Sie haben nun gewonnen, sind Sie ganz ruhig, das hätte ich nicht gedacht.“ Vergnügt über diese Äußerung gingen wir gegen 9 Uhr nach Hause und bedauerte, daß Herr v. d. Heydt in diesem Augenblick kein Zeuge dieser Äußerung gewesen. Eine treffliche Nacht erquickte mich!

Donnerstag den 10. April: Die Gedichte des gestrigen Tages an die Expedition des Fremdenblattes in Elberfeld gesandt. Um 9 Uhr einen Besuch von dem Herrn G. R. v. Beuth. Jaegers Angelegenheit, sowie die von Herrn v. Lassaux warm vorgetragen. Mit beiden ernstlich zuletzt abgewiesen, doch sollte ich ihm Jaegers Anträge einsenden und ganz genau die Gründe ihm angeben. Wegen der Wittwenkasse Aufwartung bei dem Herrn Geh. Postrat Schmückert, ein Mann, den ich gestern bei dem Fest gesehen und meine Bekanntschaft mit ihm erneuert hatte. Ueber das Elberfelder Postwesen wurde gesprochen und seine Wichtigkeit gepriesen. Schulz, Windmüller, Budde, Pröls (in Wesel) wurde in verschiedener Weise gedacht; Dieckmann empfahl ich als meinen Schwager, sagte ihm von seiner bestandenen Krankheit, von der Anhänglichkeit, die er an Dortmund hatte, bat sehr seiner zu gedenken, was er mir in den herzlichsten Worten zusagte, mit der Äußerung, ich freue mich, daß dieses Ihr Schwager ist. Schlechtes ungesundes Schneewetter, nach Hause. Ein Privat Schreiben an Herrn Minister Maaßen — siehe Concept — befördert, worin ihm unsere für Stadt und Kreis so wichtige Sache ans Herz gelegt wurde. Gegenbesuch von dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath Beuth. Lange Unterhaltung mit ihm über Eisenbahn[71a]) in unserer Gegend, besonders jene von den Kohlenzechen bis zum Endpunkt in Elberfeld. Diese und die Anlage einer Bahn nach Düsseldorf würde Herr Beuth stets unterstützen und befürworten. Gegen die Bahn von Minden und weiter erklärte er sich stets — aus vielseitigen Ursachen — entschieden aber für jene von Elberfeld nach Düsseldorf. Herrn Beuth den Brief von Jaeger an mich u.

[71a]) Brüning war Präses des Komitee's der Eisenbahnanlage zwischen Weser und Rhein.

die Eingaben an den Herrn Minister Schuckmann übergeben und ihm noch einmal die Sache empfohlen. Im Lokal der großen National-Loge gespeißt mit dem alten und würdigen Geh. Ober-Justizrath von Diederichs. Am Abend gegen 6 1/2 Uhr mit Herrn v. d. Heydt zu dem Herrn Minister von Kamptz, abermalige Beredung mit demselben wegen der noch nicht eingegangenen Antwort des Herrn Finanz Ministers. Mitteilung der Hamburger Zeitung No. 80. Erklärung jenes Individuums, dem es gelte. Gegen 8 Uhr Besuch bei Herrn Geh. Rath Jacobi vor dem Thor, nachdem vorher bei Herrn v. Bernuth gewesen und dann gegen 10 1/2 Uhr ins Bette.

Freitag den 11. April. An den Herrn Reg. Sekr. Grube geschrieben, Herrn Minister des Innern v. Brenn 2 Westen[72]) eingesandt zur Auswahl, in gefolge Unterredung auf dem v. Lottum'schen Jubelfest. Besuch von Herrn Stadtrath Knoblauch und gegen 11 Uhr von meiner Seite einen Besuch bei dem Herrn Fürsten Wittgenstein, der fortwährend noch täglich zum Könige geht und meistens Mittags bei ihm speißt. Ganz anders, wie Pag. 60 erwähnt, nahm derselbe jetzt meine Vorträge entgegen, er verlangte sie vielmehr wohlwollend. Die Gegenmeinung des Herrn Fin.-Ministers beunruhigte den Fürsten; als ich eine Theilnahme nicht zu verkennen glaubte, bat ich ihn dringend, sich bei dem König für uns zu verwenden. „Was sind denn 12 Mill. jährlich für den Staat, um sie in einer Stadt zu verwenden, die nie vom Staate etwas erhalten, auch jetzt nichts bekommen könnte, so meine ich, dürfte man die gute Gesinnung getreuer Unterhanen, ja der treuesten, nicht belohnen". „Der Treuesten? erklären Sie mir das, beredeter Oberbgst., Sie sprechen ja wie ein Pfarrer." Nun erzählte ich, wie schon früher als wir Preußisch gewesen, unsere Anhänglichkeit im Thal an der Wupper bestanden etc. Alles hörte der Fürst geduldig an, während ihm noch zwei Besuche angemeldet waren, befahl er mir immer, sitzen zu bleiben; nun mußte ich ihm von dem Sektenwesen früherer und gegenwärtiger Zeit erzählen. Zufällig nannte ich Jung-Stilling,[73]) dies schien sein Mann zu sein, den er aus früherer Zeit aus Marburg gekannt, von dem er Collegien

[72]) Zwei Westen eingesandt an den Minister v. Brenn; m. vergl. die Einleitung zu Tagebuch I und Note 33 dieses 3. Tagebuchs.

[73]) Über Jung-Stilling in Elberfeld vergl. man Fr. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal, S. 4 ff., 38.

gehört hatte. Lavater zitierte er und vieles andere. Ich glaubte den Fürsten nun, da er meine Bitte, sich bei des Königs Majestät zu verwenden, nicht beantwortet hatte, noch einmal darauf angehen zu müssen. „Eines, dies kann ich nicht, was geht mich es an, es ist mein Fach nicht," — doch sagte er scherzhaft, „ich will dem Könige sagen, was Sie für ein Mann sind, warten Sie," aber fuhr er fort, „gehen Sie zum Kronprinzen, lassen Sie nicht nach, 5 mal sind Sie bei ihm gewesen, wie Sie sagen, gehen Sie zum 6./7.tenmal hin," und fing nun von Krummachers Predigt,[74]) — von dem Aufenthalt des Kronprinzen, Essen, Toaste, Strapatzen etc. an; — er hatte K. Predigt gelesen, — möchte wiederkommen, erst wie wegginge, sprach von meinem Mitdeputirten, den er Heydt nannte. Als ich mich nun entfernen wollte und für die gute Aufnahme dankte; „setzen Sie hinzu für gnädige Strafe — denn ich habe Sie gestraft wegen Allem was Sie erzählt haben etc." „Sagen Sie mir, bin ich älter geworden;" ich versicherte das Gegenteil; „nun gehen Sie, dicker Oberbgst.;" ich erwähnte das Bild, Teplitz vom Jahre 1833 wie er, der Fürst auf demselben so gut getroffen. Armenwesen, Handwerksgesellen; eigenthümliche, scherzhafte Bemerkung wegen der letzteren. Das Gedächtnis soll hier wichtiges ergänzen. Eine höchst interessante Morgenstunde „Gehen Sie" sagte der Fürst. „Durchlaucht, ich empfehle mich zu Gnaden;" „ich auch, dicker Oberbürgermeist. Adjeu". Des Herrn Grafen Seyßel wurde bei dieser Unterredung auch gedacht. Besuch bei Herrn Oberbaudirektor Schinkel, — Karte abgegeben. In der Kanzlei des Herrn Ministers Maaßen, Unterredung mit dem Herrn Geh. Rath Bork. Der Minister hatte die Sache noch nicht beendigt, sie sollte aber heute noch vorkommen, vielleicht morgen an Herrn v. Kamptz abgehen. Den Inhalt des Concepts — nicht günstig — heute noch vernommen. Der Schluß, es S. M. anheim zu geben, hätte das meiste tröstliche, so viel es sein kann. Besuch bei dem General-Direktor Kuhlmeyer wegen des Budgets, — nicht gefunden. Im Gasthofe gespeißt, — nach Tisch in der Gesellschaft vor dem Thor mit den bekannten Herrn Geheimräthen. Unterredung mit Geh. Rath Jacobi. Abends zum Nachtessen mit der

---

[74]) Krummacher, Friedr. Wilh.; Fr. Roeber, Litteratur und Kunst im Wuppertal, S. 53 f. Vielleicht ist die Predigt gemeint, welche 1833 bei der Anwesenheit des Kronprinzen in der reform. Kirche in Elberfeld gehalten wurde.

Familie der Frau Staegemann. NB. keine Verwandschaft mit dem Geheimrat St. 10½ Uhr zu Bette.

Sonnabend den 12. April. Ein Brief von Herrn G. Loos, von Herrn Jaeger in Elberfeld nebst einer Medaille des Herrn Pastor Nourney, welche mit einem Schreiben an S. K. H. den Kronprinzen zugestellt werden sollte, gab Gelegenheit, S. K. H. heute die unterth. Aufwartung zu machen, weswegen sich Herr v. d. Heydt und ich gegen 11 Uhr zum Schlosse verfügten. Dem Kammerdiener Haase Brief und Medaille zum Einreichen an die K. H. übergeben, da der Kronprinz zur Stelle nach Potsdam sich begeben wollte, der Wagen schon vorgefahren war. Beschieden auf übermorgen 11 Uhr. Nachfrage von meiner Seite in der Kanzlei des Herrn Finanzministers Maaßen. Die Angelegenheit lag dem Herrn Minister vor, war aber noch nicht entschieden, noch im Concept nicht berichtigt, soll vielleicht morgen abgehen. Wie gestern Nachfrage bei dem General-Direktor Herrn Kuhlmeyer, nicht gefunden, mein Anliegen schriftlich hinterlassen. Einen langen Besuch bei dem Herrn G. L. von Tippelskirch Ex. gemacht, über unsere Angelegenheit mit demselben gesprochen. An Reg. Rath Faßbender, meinen Schwager Meckel und Herrn Jaeger geschrieben, angefangene Briefe fortgesetzt. Gegen 3 Uhr mit Herrn Geh. Rath Jacobi in der zwanglosen Gesellschaft gespeißt. Polizei-Präsident Gerlach gesehen und mit mehreren Herren Bekanntschaft gemacht, alte erneuert. 7 Uhr ein Stündchen bei Probst Roß geweilt, 8½ Uhr auf's Zimmer, dies niedergeschrieben und gegen 10 Uhr zu Bette.

Sonntag den 13. April. Früh Morgens Gratulationsschreiben an Herrn Jubilarius Nourney, dessen Feier ich persönlich beizuwohnen verhindert bin. Schreiben an die Herren Oberpräsidenten v. Pestel, Vincke, Präs. Schmitzgrollenburg & Grube wegen der Adreßbücher.[75]) Schreiben an Herrn Schönian, wegen E. Anw. an Herrn Platzhoff 1; sodann Privat Schreiben an Herrn Krakkrügge — den ganzen Vormittag damit zugebracht. Besuch von dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath v. Bernuth im Ministerium des Innern. Wegen verschiedener städtischen Angelegenheiten, besonders wegen unseres verdienstvollen Oberpräsidenten Herrn v. Pestel mich unterhalten. Der Kammerherr Herr Haase war in

[75]) Adreßbücher; m. vergl. Anmerkung Nr. 61 zu Tagebuch III.

unserem Gasthofe mit uns zu Mittag. Höchst interessante Mitteilung über die Lebensweise des Kronprinzen und seiner Gemahlin K. H. Eine kleine Promenade unter den Linden mit Herrn v. d. Heydt, sodann gegen 7 1/2 Uhr zum Abendbrod bei dem Herrn Geh. Ob=R. Rat Nicolovius, wo eine kleine aber höchst interessante Gesellschaft; Herr Geh. Legationsrath Bunsen aus Rom, Gräfin v. . . , eine Bekannte des Herrn Grafen von Seyßel, Fräulein Salisch, Bekannte von Herrn Neuburg, Probst Roß, Geh. Rat Jacobi, Doctor Heilenbeck von Barmen, hier promoviert, anwesend war, sowie der Herrn Geh. Rath Jacobi von Düsseldorf. Höchst angenehmer Abend, um 10 Uhr zu Bette.

Montag den 14. April. Concept einer Eingabe an den Herrn Staatsminister von Lottum Ex. Gegen 10 Uhr abermalen auf die Kanzlei des Herrn Finanzministers. Leider war die Sache noch nicht abgegangen und konnten wir nur diesen unerklärlichen Aufenthalt bedauern. Aufwartung bei S. K. H. dem Kronprinzen. Hoheit ließen befehlen, daß ich zu Tische kommen möge, indem der Geschäfte augenblicklich zu viel für eine Privat=Audienz seien. Längerer Besuch bei dem Herrn Geh. Ober Reg. Rath Streckfuß und weitläufige Unterhaltung mit demselben über verschiedene Städtische Angelegenheiten. 1/2 3 Uhr solennes Diner bei dem Kronprinzen K. H. Der Oberpräs. Herr v. Merckel, ein Berliner, Landgraf von Hessen, Legationsrat Bunsen, Kabinetsrath Müller,[76]) Geh. Rath von Voß, Sächs. Gesandter, verschiedene Generale waren anwesend. Der Kronprinz frug mich abermalen nach dem Stand unserer Sache und ungerne vernahm er, daß solche noch nicht weiter gediehen. Er brachte sie dem Herrn Geh. Rath Müller in Erinnerung und versprach sich heute noch im Staats=Ministerium darüber auszusprechen. „Die Sache darf nicht zurückgehen, ich habe alle Sorge mit Ihnen.“ Kurz die höchste Gnade. Während dem Tische frug er mich nach der Jubelfeier des Herrn Nourney, von dem er besonders in aller Liebe sprach. Die Kollekte von 2000 Thlr.[77]) gefiel ihm, das von der Stadt geschenkte Silberzeug wurde besonders eigenth. gedacht. Umgekleidet, einen Brief von meiner Frau beantwortet und Besuch bei dem Herrn Minister des Innern von Brenn. Censur=

---

[76]) Kabinettsrat Müller; m. vgl. Bergengrün, D. Hansemann, S. 157.

[77]) Über diese Kollekte sehe man Annalen von 1834 S. 32.

Angelegenheiten, humane Äußerungen über dieselbe, die mich zufrieden stellten. Wegen Remuneration für die Polizei auch zufriedene Erklärung. Büdget etc. Langes Verweilen, überall gnädige Äußerungen, ich möchte wieder kommen. 9 Uhr Thee bei dem Staatsrath & Geh. Reg. Rath Kahle, große schöne Gesellschaft. Lange Unterhaltung mit demselben, auch wegen des Städt. Budgets. Die Städtische Verwaltung von 4200 Thlr. meint der Herr Minister sei wohlfeil. Der Schwager des Herrn Pfarrer Snethlage, Justizrath Bergius und seine Frau, angenehme Unterhaltung gewährt. Interessanter Abend, besonders in der Unterhaltung mit Herrn Kahle, wegen Sy, v. H. etc. Gegen 12 Uhr ins Bett.

Dienstag den 15. April. Brief an Schönian geschrieben. Die Akten wegen Vertretung auf dem Kreistag erbeten, um auch hier das Nöthige zu besorgen. Einen Besuch von dem Herrn Geh. Ober Justizrat Müller, zweiter Cabinetsrath S. M. des Königs. Ein trefflicher Mann, der vollkommenes Vertrauen einflößt. Erzählung der Geschäfte, und wie den Kronprinzen in unserer Stadt aufgenommen. Derselbe rühmte es, wie er gestern Zeuge gewesen, daß der Kronprinz sich unserer Sache so schön angenommen; er versprach uns, wo es möglich sei, sein Fürwort. Rede wegen Haw — Theilnahme an meiner amtlichen Stellung und an der schlechten Besoldung, Anleitung wie vielleicht ein Zuschuß aus Staatsfonds bekommen zu können. Abermaligen Besuch bei dem Herrn Geh. Hofrath Bork, erfahre vom Ministerio nichts abgegangen, auch die Anträge nicht angekommen. Er verwies mich an den Herrn Geh. Rath Kühne; eine nicht sehr erfreuliche Aufnahme von demselben. Nach seinen Ansichten wird der Bericht noch lange währen und die Sache sich wohl nicht günstig stellen. Sehr betrübt verlassen. Ungerne der heutigen Einladung bei dem Prinzen Albrecht K. Hoheit Folge geleistet, weil der Conflikt mit Herrn K. zu nachtheilig wirkt. Beredung mit Herrn v. d. H. wegen der Abreise. Schönes Diner beim Prinzen Albrecht, zum Theil die Gesellschaft, welche gestern beim Kronprinzen war. Gnädige Äußerung seitens des Prinzen und der Prinzessin. Kleine am 21. Juni 1831 geb. Prinzessin. Nach aufgehobenem Tisch Besuch bei dem Herrn M. von Kamptz, um seinen Rath einzuholen. Bevor ich noch mit meiner Erzählung zu Ende war, sagte Herr v. K., wie der Kronprinz in der heutigen Sitzung des Staats-Ministeriums zur Stelle gefragt, „wie steht es

mit der Elberfelder Sache?" sich warm ihrer angenommen. Herr v. K. habe geantwortet, sie ruhe schon seit 14 Tagen nicht mehr in seinen Händen, sondern bei dem Herrn Minister Maaßen. Dieser sei dann angeredet worden, und um nähere Ursache befragt, die dann mitgetheilt, und die in den bekannten Verhältnissen beruhe. Der Kronprinz habe dringend die Sache und eine Beschleunigung empfohlen und geäußert, wie er allen Antheil daran nehme und sie für nötig erkenne. „Sei die Sache einmal geordnet, so würde sich es mit den Lokalien schon finden." Herr v. K. riet, nicht abzureisen und auf einige Wochen nicht zu sehen. Daß Barmen diese Sache fordere, Crefeld sie fordern würde, — könne bei unserm Gesuch nichts hindern. Wir schenkten dieser Äußerung ein unbezweifeltes Vertrauen mit vollem Recht und blieben bei dem Entschluß, die Sache abzuwarten. Wir hatten den Entschluß gefaßt, unseren neu ernannten Herrn Regierungs-Präsidenten Stollberg in Rath zu nehmen, sahen ihn zu unserer Freude bei der Tafel des Prinzen Albrecht, wo er uns erlaubte, ihn morgen zu besuchen.

Mittwoch den 16. April. Um 8 Uhr Aufwartung bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten Graf von Stollberg, Vortrag unserer Angelegenheit, die sich gegenwärtig anders gestaltete, wie gestern die Meinung des Herrn v. Kamptz wir vernommen. Auch für diese rieth uns der Graf Stollberg nicht abzureisen, die Sache abzuwarten, auf einige Wochen nicht zu sehen, denn seiner Meinung nach könnte die Sache nicht fehlschlagen, und nur günstig endigen. Zu unserem Erstaunen hörten wir heute, daß dem Vernehmen nach zu Gunsten Barmens ein Reg. Rath aus Düsseldorf sich an den Herrn Geh. Rath Kühne gewandt, und gegen unsere Bitte kraftvoll sich aufgelehnt haben soll. Zwischen den Herrn Minister Maaßen & Kühne sollen einige nicht angenehme Worte gewechselt worden sein. Ferner hören wir, wie im Gefolge gestriger Anregung von Seite des Kronprinzen im Staats-Ministerium heute Graf von Lottum die sämmtlichen Akten unserer Angelegenheit eingefordert, und dessen vortragender Rath Herr von Staegemann ein nämliches begehrt, wie der Herr Minister Maaßen ebenfalls Vortrag und Einsicht der Verhandlungen verlangt habe, — kurz, wie diese Angelegenheit schnell aufs neue ins Leben gerufen worden ist und wir mit gespannter Erwartung jetzt auf einen näheren Erfolg unsere Blicke richten. Herr v. Kamptz überzeugte uns gestern, wie sein am

28. März erhaltener Vortrag bereits am 31. März erstattet sei, also volle 15 Tage bei dem Herrn Minister Maaßen oder seinen Räthen beruht. Besuch bei Geh. Staatsrath Staegemann, auf Morgen, 1—3 Uhr wieder bestellt. Bei Herrn Staats-Minister v. Lottum, auf heute Abend 6 Uhr bestellt. Heute 1 Uhr vernommen, wie Herr Graf Lottum auf Befehl des Kronprinzen heute berichtet, daß in der Elberfelder Angelegenheit das sehr genügende Gutachten des Herrn Justiz-Ministers v. Kamptz bereits vorläge; die nicht ganz damit einstimmige Ansicht des Herrn Ministers Maaßen indessen noch einige Berichtigung bedürfte, die in einigen Tagen erfolge, so daß dieser Gegenstand S. M. dem König zum Vortrag gebracht werden könnte. Gott gebe es! Hat die Unterredung am 15ten — Seite 104 — besonders den Schreiber dieses sehr bedrückt, so gab der heutige Tag zu erfreulichen Ereignissen Veranlassung. Zum Mittagessen bei dem Herrn Polizei-Präsidenten Gerlach eingeladen, wo er eine sehr große Gesellschaft Berliner Beamte, G. L. v. Tippelskirch, Geh. Rath Jacobi, Geh. Rat Keller etc., fast aus allen Ministerien, auch aus dem Finanzministerium anwesend waren. Einer dieser Herren rief mich bei Seite und bemerkte mir, wie heute eine Conferenz bei dem Herrn Finanzminister Maaßen stattgefunden, die Räthe vorgetragen und unsere Angelegenheit mit dem Votum des Herrn Finanzministers, das heute einige zu unseren Gunsten sprechende Abänderungen erlitten, morgen an den Herrn von Kamptz zur Erstattung eines vollständigen Berichts an S. M. den König abgehen würde. Die heute Morgen befohlene Aufwartung bei S. Ex. dem Herrn Staats-Schatz-Minister Hrn. Graf v. Lottum gegen halb 7 Uhr gemacht. Vorab für den gnädigen Brief, den S. Ex. uns unterm 12. ds. geschrieben, unterthänigst gedankt. Der Herr Minister empfing wohlwollend unsern erneuerten Antrag wegen des Gerichts etc. Er meine, die Schwierigkeiten des Herrn Finanzministers müßten noch beseitigt werden, hatte aber jedoch die Aeußerung, wie er den Gegenstand gerne beendigt sehe, — später die Aeußerung, wie Er ihn unterstützend vortragen wollte. Der Herr Minister sprach nun von den Anträgen Barmens, worauf derselbe einverstanden war, daß nur vom Hauptort Elberfeld Rede sein könne, und Barmen desgleichen nahe an Elberfeld sei, den größten Vorteil davon trage; zufrieden, wohlwollend entlassen. Am Abend erfuhren wir noch, wie in einer Conferenz geäußert, daß man

aufhören möge, gegen die Anträge Elberfelds sich zu äußern; jede Einrede reize die K. H. den Kronprinzen nur, um die Sache zu befördern etc. Herr Minister Maaßen. Einer der Räthe, „man müßte den Rheinländischen Deputationen Schranken setzen und sie nicht mehr so unbedingt zulassen" etc. Vertrauliche Mitteilung. Diese Conferenz soll eine Umänderung des Berichts erwirkt haben. Abends 9 Uhr auf dem Zimmer gelesen, 10 Uhr zu Bette.

Donnerstag den 17. April an den Herrn Oberbrg. v. Bärensprung geschrieben. Besuch von P.rat Schröder, Justizrat Mertens erhalten. Gegen 10 Uhr Besuch bei dem Herrn G. O. J. Rat Lombard, und die Angelegenheit wegen Gustav, wegen Holthausen durchgegangen, was, wie auch bereits der Herr Minister gesagt, das erstere noch nicht möglich sei. Anleitung für Beide gegeben. Die Angelegenheit wegen unserem Landgericht noch einmal berathen und besonders des Punktes wegen Barmen erwähnt. Besuch bei Frau Wesermann. Besuch und wohlwollende Aufnahme von uns beiden bei dem Herrn Geh. Staatsrath v. Staegemann. Vortrag über die ihm nun vielleicht bald vorkommende wichtige Sache. So viel er darin zu thun vermöchte, wollte er wirken, es hing aber alles von H. Minister Lottum ab (Herr v. St. kann viel). Bei Jagor gespeißt mit N. und nach Tisch gegen 4 Uhr in die Gesellschaft vor dem Thor mit Herrn Jacobi Kaffe genommen. Besuch bei Hofpred. und Ober Konsistorialrat Ehrenberg. Die Einladung zum Thee bei Herrn von Kamptz 8 1/2 Uhr Abends. Beim Eintreten sagte uns der Herr Minister, wie er die Verhandlungen erhalten und sie nun mit dem Votum des Herrn Ministers Maaßen absenden würde. In Gefolge des langen Abends noch abwechselnde Unterhaltung über Bürgers, Ruppenthal, Hoffmann, Pestel, P. C. n. Aachen, ihm unter anderen den P. C. H(erring) für gewisse Zwecke empfohlen. Eine auserlesene Gesellschaft, der Herr Minister Maaßen, der Geh. Kabinettsrath Müller, sämmtliche Gesandte mit Ausnahme des Russischen, der Herr Ober-Ceremonienmeister v. Buch etc. waren nebst vielen Damen anwesend, auch sang die Frau Decker, die berühmte Sängerin mehrere Arien. An kleinen Tischen wurde zu Nacht gespeißt und Abends gegen 12 Uhr einer der Ersten, der im Stillen aufbrach. Vernommen, daß Herr v. Pestel seinen Abschied eingereicht.

Freitag den 18. April. Im Hause gearbeitet, gegen 10 Uhr

die Frau Ministerin Ingersleben besucht, was sie dankbar aufgenommen. Einen Besuch bei Herrn Minister v. Schuckmann gemacht, auf den Abend gegen 6 Uhr wieder bestellt. Diner bei dem G. L. v. Tippelskirch & Commandanten von Berlin, Exc., viele Generäle, Offiziere der Gensdarmerie, der Polizeipräs. Gerlach waren an der Tafel. 5 Uhr bei dem Herrn Minister Schuckmann Exc. eine vergnügte halbe Stunde, die Dividende, sowie die Aktien von der R. W. Compagnie[78]) einzuziehen, zu welchem Zweck mir der Herr Hofrath Krause die Aktien schicken solle. Rede von manchem in Elberfeld, auch bemerkt, wie diese Stadt, die zu den ersteren hinsichtlich der Besteuerung rangiert noch keinen einzigen Commerzienrath[79]) habe, was doch bei der Intelligenz die unter so vielen dortigen Bewohnern vorherrsche, voll zu würdigen sei. Der Herr Minister beauftragte mich, ihm während meiner Anwesenheit einige gediegene Männer vorzuschlagen. Abends zu Herrn Geh. Rath Jacobi, um 9 Uhr zu Schröder und gegen 10½ Uhr ins Bett.

Samstag den 19. April, war im Ganzen sehr zwecklos. Einige Concepte entworfen, namentlich des gestrig. Besuchs bei G. Justizrath Bergius, Schw. des Herrn Snethlage, bei Hutter & Co. Anwesenheit im Cassations- u. Rev. Hofe in der Meinung, die Sache wegen W. Hermanns käme vor. Nach Tisch mit Jacobi im bewußten Garten, mit Mertens in die Humanitäts-Gesellschaft und bei Lutter und gegen 10½ Uhr in einer nie gekannten Müdigkeit zu Bette.

Sonntag den 20. April: Früh Morgens der Minchen u. meiner Frau geschrieben. Vor dem Eingang zum Dom, wohin ich um 9 Uhr zur Predigt ging, hörte ich meinen Namen rufen, ich sah um und erblickte den Kronprinzen, mir einen freundlich guten Morgen bietend und die Hand reichend. Höchst theilnehmend sprach derselbe von unserer Angelegenheit und bedauerte noch immer die Zögerung, die zweifelhafte Lage, worin wir uns befinden und befahl Hoffnung und seine Wünsche — abermalen bei der Trennung die

[78]) Rheinisch-Westindische Compagnie, im Jahre 1821 durch Jakob Aders gegründet. Der König übernahm für 250000 Rthlr. Aktien (Annalen von 1827, S. 41).

[79]) Schon im Mai 1834 wurden folgende Herren zu Kommerzienräten (also den ersten) ernannt: Joh. Ad. von Carnap, August v. d. Heydt und Wilhelm Meckel.

Hand reichte. Herr Graf von Schliefen folgte dem Kronprinzen. Eine mich sehr rührende, huldvolle, mir unvergeßliche Begebenheit, die sehr viele Menschen anschauten. Besuch nach der Kirche bei dem Herrn Finanzminister Maaßen. Die Angelegenheit war gestern von Herrn von Kamptz in Antwort eingegangen und beruhte bei dem Herrn Referenten. Morgen zur Audienz bei dem Herrn Minister beschieden. Bei Herrn v. Kamptz Mitteilung dessen, was er dem Herrn Finanzminister erwiedert. Letzterer noch immer gegen uns, Barmens Wünsche ganz besonders hervorgehoben etc. Besuch bei dem Herrn Direktor und Geheimen Justizrath Beelitz, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden, nicht gefunden. Bei Jagor gespeißt, nach Tisch einen Besuch bei dem Herrn Consistorialrath Snethlage gemacht, den ich vor 12 Jahren kennen lernte. Sein Schwiegersohn, Justizrath Bergius und seine Frau, Hofprediger Strauß gefunden und einen vergnügten Mittag bei diesem würdigen Emeritus — 80 Jahre alt — gefunden. Gegen ½7 Uhr einen Besuch bei Herrn Lombard wegen der morgenden Reise nach dem Herrn Minister Brenn, mit ihm gesprochen; wegen unserer Angelegenheit, die noch nicht wieder in seinen Händen war, geredet. Bei Ehrenberg einen Besuch vergebens gemacht, eben so bei Hoffauer, mich auf mein Zimmer begeben, gelesen, eine Pfeife Tabak geraucht, um ½10 Uhr zu Bette. Ermüdet von der Hitze des Tages.

Montag den 21. April. Jubelfeier des Herrn Pastors Nourney zu Elberfeld. Meine Segenswünsche sind mit demselben. 7 Uhr Morgens ein Bad genommen. Besuch von Herrn Geh. Rath Beelitz empfangen, mit ihm über das Commissorium wegen der Casse und Anderes gesprochen, mich an Herrn Schütze zu wenden vorbeschieden. Einsicht der Sparkasse auf Empfehlung des Herrn Oberbürgermeisters v. Bärensprung mit Herrn v. d. Heydt. Das Nähere niedergeschrieben und zu den Akten genommen. Bei dem Herrn Minister v. Schuckmann Ex. und seinem Geh. Sekretär die nähere Eingabe übergeben. Aktien der R. W. Compagnie einzuschicken versprochen. Diner bei dem Herrn Minister v. Brenn. Die Herren Minister v. Kamptz, Mühler, G. L. von Tippelskirch, Oberpräs. Merckel, beide Herrn v. Arnim, Staatsrath Köhler, Geh. Rath v. Bernuth, G. R. Jacobi Düsseldorf — anwesend. Auch diesesmal vermochte ich die Aeußerungen des Herrn Ministers v. Brenn nur dankbar entgegen zu nehmen, besonders auch die beim Weggehen

geschehene Aeußerung des Herrn Ministers v. Kamptz, die im Gedächtnis bleibt. Wir begleiteten den Herrn v. Kamptz nach Hause, besahen mit ihm seinen Garten und besprachen abermalen unsere Angelegenheit, begaben uns sodann zu der gestern bestellten Audienz nach dem Herrn Minister Maaßen. Hochderselbe bemerkte uns, wie er seine Ansicht dahin abgegeben, daß die Errichtung eines Gerichts für den Bezirk Elberfeld wohl bis zur gänzlichen Organisation der Justiz auf sich beruhen könne, wo dann auch eine definitive Aufstellung aller Kosten möglich und es danach bestimmt zu entscheiden wäre, welche Städte ein Gericht und welche keins haben müßten, daß andere Orte wie Barmen es bereits gethan — jetzt wie Elberfeld — ein nämliches zu begehren berechtigt seien, eine Ausnahme also jetzt Inkonvenienzen bringe; auch daß die Gerichtspersonalien zu umfassend und zu groß seien. Zwar setzte der Herr Minister hinzu, wie Herr von Kamptz dieses zu widerlegen gesucht habe, er darauf auch nichts weiter hinzuzufügen und es nun des Königs M. anheim geben wolle. Der an Herrn von Kamptz abgegangene Bericht sei nur noch zu mundiren und dann von demselben und ihm zu unterzeichnen und an des Königs M. abzurichten. Abends 9 Uhr mit Herrn Geh. Rath Beelitz in der Montag-Gesellschaft, wo die Herren Grafen v. Itzenplitz, Herr Oberpräsident Merckel aus Breslau, Herr Gehr. Prof. Lichtenstein, Hr. Oberbürgermstr. Baerensprung anwesend waren. Ein frugales Abendmahl, um 11 Uhr zu Bette.

Dienstag den 22. April. Schriftliche Mitteilung der gestrigen Ansicht des Herrn Ministers Maaßen an S. K. H. den Kronprinzen, die im Falle, wir den Kronprinz persönlich zu sehen, nicht die Gnade haben sollten, schriftlich ihm zuzustellen wir beabsichtigten. Wir begaben uns daher um 10½ Uhr zum Schlosse, und vernahmen gerne, wie Herr Haase, Kammerherr S. K. Hoheit uns sagte, daß wir gleich angemeldet werden sollten, was geschah und auch zur Stelle Audienz erhalten. Sehr gnädig hörte uns der Kronprinz an und als ich ihm sagte, wie der Herr Finanz-Minister Maaßen sich wegen Organisation der Gerichte oder Revision der Gesetze geäußert, erwiederte die K. Hoheit, „dies erleben wir nicht, ich bin der Meinung, wie lassen den Rheinländern das, was sie haben, weil sie es zu behalten wünschen," dann wurde der Einrede von Barmen und jener von Düsseldorf gedacht und auch hierüber zu unserer Zufriedenheit sich geäußert. K. H. bemerkte, wie gut

es sei, daß wir jetzt gekommen, er habe gleich — 11 Uhr — Gelegenheit, den Herrn Staats-Minister von Lottum, dem er die Sache bestens ans Herz legen wollte, auch wolle er mit Herrn v. Kamptz reden. Es wurde uns nicht so viel Trost und Hoffnung verliehen wie sonst, und es schien den allgeliebten Herrn selbst eine Sorge in unserer Sache zu drücken. Es wurde nun noch der Organisation und jener der Beamten gedacht, die dem Gericht bei uns vorstehen sollten und dazu wir die Namen unserer geachteten Mitbürger nannten. Die Unruhen in Belgien & Frankreich wurden erwähnt „Sie haben, denken Sie, auf den K. Prinzen in Paris geschoßen“ sagte der Kronprinz, worauf ich erwiederte und dies geschieht in Berlin und und in unserem Staate nie; „das kann man nicht wissen;“ „nein es geschieht nie, dafür bürge ich Namens einer getreuen Bürgerschaft, die wie weiland die Bürger von Pforzheim ihre Kräfte den Herrschern und den Seinigen willig darbringen werden“. Was der Kronprinz, wie es schien, mit Rührung vernahm und von uns in Rührung ausgedrückt wurde; ich wagte es, den Kronprinzen in dieser gemüthlichen Stimmung auf die Schulter zu klopfen. Es wurde noch von der Veränderung im Ministerio gesprochen, er geruhte seine Ansicht, so wie über die Ernennung eines neuen Oberpräsidenten für Coblenz zu äußern und entließ, nachdem mehrere hohe Personen angemeldet wurden, in Huld und Gnade. Es war eine der biedersten Unterredungen, welcher wir uns zu erfreuen hatten. Schreiber dieses folgte der Einladung zum Mittagessen bei dem Fürsten Wittgenstein, wo außer dem Herrn Gesandten und Minister Jordan der Präsident Ladenburg, der Geh. Rath Tzschoppe und der Reg. Rath Raumer etc. anwesend waren insgl. der Geh. Hofrath Steinbach etc. Erinnerung des Herrn Jordan an Simon in Düsseldorf. Abends einen Besuch von Herrn Bergius, Justizrath und Schwager des Pfarrers Snethlage in Barmen erhalten. Zu Herrn Jacobi ins Carlsbad gegangen und gegen 9 Uhr auf mein Zimmer, ins Bette. Vorher noch an Willemsen, den Direktor der R. W. Compagnie(?) geschrieben, und die Aktien des Herrn Ministers v. Schuckmann eingesandt, um Einsendung der Dividende gebeten. Porti 2 sg 2 Pf.

Mittwoch den 23. April. Allg. Buß- und Bettag. Nicht ganz heiter über die Sorgen wegen Gelingen & nicht Gelingen unserer Wünsche, das Bett verlassen, den Vorsatz zur Kirche zu

gehen aufgegeben, nach Hause an meine Frau, an Meckel und Schönian geschrieben, sowie an Herrn Faßbender in Düsseldorf. Einladung zum Mittagessen bei S. Ex. dem Herrn Minister v. Kamptz. Kleine Gesellschaft, unter anderem der mich in Elberfeld bereits besuchte, Herr Dr. v. Rolshausen, seit einigen Tagen zum Geh. Reg. Rath ernannt. Nach Tisch wurde in einer umfassenden Beredung unsere Angelegenheit durchgegangen. Der Herr M. sagte, wie morgen, den 24. die Berichte in die Hände S. M. des Königs gelangen dürften. So wie die Angelegenheit von ihm und dem Herrn Minister Maaßen vorgetragen worden, zweifelte er, er müßte Berlin gar nicht mehr kennen, an einem günstigen Erfolge nicht; den Rath an den Herrn Minister v. Lottum uns noch einmal zu wenden, ihm die Sache vertrauungsvoll zu empfehlen, ertheilte er uns, sowie eine abermalige Jm. Eingabe an S. M. den König, wenn die Entscheidung erfolgt sei. Nach Tisch, 7 1/2 Uhr ein Stündchen zu dem Herrn Hofprediger Strauß, um 9 Uhr aufs Zimmer, gelesen und gegen 10 Uhr ins Bette, eine, belebt von guter Hoffnung, treffliche Nacht gehabt.

Donnerstag den 24. April: Laut Conzept die beredete Vorstellung an den Herrn Minister von Lottum mundiren lassen. Beide unterschrieben, gegen 12 Uhr zu dem Herrn Minister von Lottum selbst hingebracht um so mehr, als Schreiber dieses auf der Kanzlei des Herrn Maaßen vernahm, daß seit heute Morgen 9 Uhr die Berichte in den Händen des Königs beruhten. Gott lenke das Herz des Monarchen zum Besten unserer Stadt. Besuch bei Ober-Konf. Rath Roß gemacht, — ihn nicht gefunden. Karte abgegeben, bei dem nicht vorgefundenen wirkl. Geh. Legationsrath Herrn Eichhorn[80]), den am Montag bei dem Diner des Herrn Ministers des Innern v. Brenn zu sehen die Ehre und frühere Bekanntschaft erneuert hatte. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Ober-Finanzrath von Tenspolde, der die Budgets unserer Stadt gehabt. Eigenthümliche Äußerungen über dasselbe hatten mich veranlaßt, zu demselben mich zu begeben. Gedeutet denselben, wie es mit den Schulden, die namentlich von Schulen etc. hergekommen und der

[80]) Legationsrat Eichhorn, wohl der bekannte spätere Kultusminister, 1840 an die Stelle von Altensteins berufen; m. vergl. über ihn u. a. Berger, Der alte Harkort, S. 289, 301, 302. Ferner: Schulte, J. Fr. von, Carl Friedr. Eichhorn, sein Leben und Wirken. Stuttgart 1884.

K. Regierung zu verdanken seien. Wegen der Gewerbesteuer, unrecht gefunden, daß wir nicht in einem Verband mit Barmen; oder Elberfeld und Barmen gleich geblieben. Viebahn's[81]) wegen sich geäußert, er ist der Schwiegersohn des Geh. Ober-Finanzraths Bitter. Gestern der Meinung gewesen, das Budget sei bereits abgesandt; so vernehme ich heute, daß es noch beim Herrn Minister des Innern beruhe; also zur Stelle noch einmal meinen würdigen Gönner, den Herrn Geh. Rath Streckfuß besucht, der indessen es noch nicht gesehen, es aber zur Stelle dem Grafen v. Arnim übergeben wolle. Besuch bei diesem, nicht gefunden. Brief von Herrn Schönian vorgefunden und im Gasthofe gespeist. Abends einen Besuch in der Gesellschaft im Thiergarten, eine Weile später bei dem Herrn Geh. Rath von Harthausen, den ich nicht gefunden, abgegeben. Einen Besuch bei dem Herrn Kanzleirath Neuendorff Schwager des Herrn Hossauer, wo ich dessen Frau und die Frau Staegemann fand, abgegeben und einen Besuch bei dem Herrn Hofprediger Strauß, den ich nicht fand, und der mir später begegnete und mich mit einigen Mitteilungen von Seiten des Kronprinzen angenehm unterhielt, weil sie meine Person betrafen und dann gegen 10 Uhr, nachdem ich vorher eine Tasse Chocolade genommen, ins Bette.

Freitag den 25. April. Morgens eine Vorstellung an S. Ex. den Herrn Minister Brenn vollendet und dem Simoneid zum Mundiren zugestellt. Dem Herrn Geh. Rath v. Schütze, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden meine Aufwartung; ihm jenes mitgeteilt, was Seite 109 dem Herrn Geh. Beelitz geschehen, an die Ernennung eines besonderen Commissioriums in unserer Gegend wird nicht gedacht, wenigstens einstweilen nicht. Eine Karte bei dem Herrn Hofrath Peisker, bei dem ich am 20. März — Seite 76 — speißte, abgegeben, ihn nicht, seine Frau aber gefunden. Am Nachmittage gegen 4½ Uhr zu dem Herrn Minister Brenn nach Steglitz gefahren; in ihm den alten biederen, wenig geänderten Geschäftsmann gefunden und über Manches mich mit ihm unterhalten. Unter dem Versprechen, womöglich noch einmal wieder zu kommen, ihn verlassen. Abends einen Besuch bei Freund Ehrenberg, eine Portion mit ihm zu Nacht gegessen, über Manches geplaudert, die

---

[81]) Viebahn in Düsseldorf. Es ist wohl J. G. Viebahn, der 1836 eine Statistik und Topographie des Reg.-Bez. Düsseldorf herausgab.

neue Zeitung von Elberfeld einzusenden zugesagt. Abends 11 1/2 Uhr zu Bette.

Samstag den 26. April am Cassationshofe gewesen in der Meinung, die Sache der Stadt Elberfeld gegen Wb. Hermanns würde plaidirt. Atelier des Herrn Prof. R. am W. eingesehen. Briefe von Haus mit der Jubelfeier=Mitth. des Herrn P. Nourney erhalten, solche dem Kronprinz K. H. eingesandt. Dem diesen Morgen angekommenen Oberpräs. v. Vincke[82]) einen Besuch gemacht. Ein Schreiben des Herrn Fürsten von Wittgenstein um 3 Uhr empfangen und beantwortet. Einen Gegenbesuch von dem Herrn Oberpräs. Merckel in Breslau empfangen; im Gasthofe gespeißt, Abends einem Conzert im Saale des Schauspielhauses beigewohnt, gegen 9 Uhr bei Wegener mit Neum. gespeißt, dort den Geh. Ober=Justizrath gefunden, den ich früher in Cöln gekannt, nach 10 Uhr ins Bett.

Sonntag den 27. April. Morgens an Faßbender & meine Frau geschrieben. Brief von Willemsen & Platzhoff gefunden. Erstern dem Kronprinzen eingesandt, nachdem ich gegen 11 1/2 Uhr denselben den Herrn v. Kamptz hatte lesen lassen, der diese Einsendung billigte. Einen Brief gestern Abend noch empfangen und an Fürsten Wittgenstein beantwortet. Die Zeitung Düsseldorfs vom 16. April eingesandt. Besuch von Hossauer empfangen, bei Jagow etwas zu Mittag gegessen, Nachmittags bei dem alten Herrn Snethlage eine Tasse Kaffe, und dann mit Herrn v. d. Heydt einen Spaziergang im Thiergarten. Ermüdet um 9 1/2 Uhr aufs Zimmer; als bereits völlig entkleidet ins Bette zu steigen im Begriff war, klopfte der Herr v. Vincke, der noch ein Stündchen mit mir plauderte, an, meine Aufgabe wußte und über Manches mit mir sprach.

Montag den 28. April. Die unter dem 25. erwähnte Vorstellung an S. Ex. den Herrn Minister Brenn erwähnte Vorstellung abgesandt. Vorher noch einen Besuch bei Hrn. Reinhardt, ihn um Einsendung der Rechnung gebeten (Seite 56). Besuch bei Roß, nicht gefunden. Dem am folgenden Tage N. Feierlichkeit gesandt. Eine Karte bei dem G. Hofrath Steinbach im Ministerium des Fürsten Wittgenstein, dessen Bekanntschaft bei dem Mittagsessen

---

[82]) v. Vincke. Als Ergänzungen zu den frühern Mitteilungen vergl. m. Bergengrün, D. Hansemann, S. 59, 159.

erneuert, abgegeben. Eine lange Unterredung mit dem Herrn Grafen von Arnim gehabt, der gegenwärtig im hohen Ministerium des Innern in der Angelegenheit, die Herr Streckfuß betreibt, arbeitet. Sie betraf unser Budget, das leider noch nicht abgesandt ist. In einigen Tagen wollte der Graf mich zu einer näheren Conferenz bescheiden. Au Caffé royal gespeißt, vorher unsere Aufwartung bei dem Herrn G. Staatsrath v. Staegemann gemacht und demselben einen vom Polizei-Inspektor Ellenberger heute eingegangenen Bericht übergeben, dann unser Anliegen ihm bestens empfohlen. Nach Tisch eine Fahrt nach Charlottenburg gemacht; sie kostete hin und her 10 Sgroschen, und eine Portion sehr guter Kaffe 5 Pfennig. Fr. Wesermann besucht, bei dem Herrn Minister Brenn die Aufwartung machen wollen. Eine Tasse Thee bei Stelig(?) genommen, aufs Zimmer, eine Pfeife geraucht, 10 Uhr zu Bette. Den Auffsatz von Herrn Feldhoff heute zur Aufnahme in die B. Zeitung befördert durch Dr. Ungewitter.

Dienstag den 29. April. Bericht an den Herr Minister des Innern und der Polizei entworfen wegen der Polizeibeamten, für eine Gratifikation und dem Simoneid zum mundiren übergeben. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Ober-Reg. Rath von Bernuth, lange Unterredung wegen Herrn v. Pestel, v. Hauer, Faßbender, ob dessen Neffen Heim angestellt werden kann. Wegen meinem Augenübel mit ihm und allenfallsiger Pension mich unterhalten. Den alten Eversmann, in dem nämlichen Hause wohnend, als alten Bekannten gesehen und gesprochen. Karte bei Herrn Lamprecht, Mitglied der Hauptverwaltung abgegeben, meinen Besuch wiederholt bei dem Herrn Geh. Rath von Haxthausen, den ich bei Herrn v. Kamptz gesehen, der mir seine Schrift, zum Theil fertig, über die Communal-Angelegenheit etc. zeigte. An Herrn Dümeler einen Brief geschrieben, Mittags einige vergnügte Stunden bei dem Herrn Präs. Sethe, wo Roß, Kortum, v. Meusebach und die liebenswürdigen Töchter (4) des Herrn Präs. mit zu Tisch waren. Höchst angenehme Unterhaltung. Nach Tisch, großer Hitze wegen ein Stündchen auf meinem Zimmer, dann einen Besuch bei Herrn Geh. Rath Jacobi, wegen des Städt. Budgets, gegen 10 Uhr aufs Zimmer, gelesen, eine Pfeife geraucht und gegen 11 Uhr ins Bett. Einen Brief von Herrn v. Schmitzgrollenburg erhalten.

Mittwoch den 30. April. Zeitung von Elberfeld, den

Nürnberger Artikel wiederlegend, dem Herrn Minister v. Kamptz eingesandt. An Herrn Pfarrer Strauß geschrieben; 10½ Uhr eine gnädige Aufnahme bei dem Besuch S. K. Hoheit des Kronprinzen; das Schreiben vom 28. ds., wo es am Ende bemerkt steht, „ihre wichtige Angelegenheit ist wohl in vollem Zuge," gab dem Schreiber dieses den Muth, noch einmal um eine Audienz zu bitten. Da der Kronprinz schon seit 6 Uhr beim Manöver gewesen, in dem Augenblick den Vortrag hatte, so mußte er ½ Stunde antichambrieren, was gerne geschah. Der Kronprinz äußerte sich unzufrieden, daß man mich ins unrechte Zimmer geführt, stellte den Kammerdiener derbe zur Rede, für den ich um Entschuldigung bat. Auf die Bemerkung, daß unsere Sache bei Graf Lottum beruhe und am Freitag zum Vortrage komme, bemerkte der Kronprinz, daß er heute noch Gelegenheit nehmen wolle, mit diesem Minister zu sprechen. Ich hatte bei der sehr günstigen gnädigen Stimmung, in welcher ich den allgeliebten Herrn fand, auf seine gnädige Frage, „haben Sie mir denn nichts mehr zu sagen, lieber B." „ja noch eins, aber ich kann es nicht, es sind meine persönlichen Verhältnisse, meine amtliche Stellung, mein Gehalt etc." „Das weiß ich, das ist mir in Elberfeld bereits gesagt, auch Strauß hat mir davon gesprochen, ist denn dieses nicht in Ordnung, ich habe geglaubt, daß dieses Berechtigte längst in Ordnung sei." Ich bat, dem neuen Präsidenten Herrn Grafen v. Stollberg einige Worte der Empfehlung für mich zu geben; — „das ist nichts, sagte er, dies soll, dies muß hier in Ordnung gebracht werden." Ich bemerkte, wie ich über diesen Gegenstand nicht reden könnte, es mein Gefühl nicht zuließ etc. „Das wird und soll sich machen." Auch diese Audienz brachte die höchste Gnade und bleibt mir unvergeßlich; sie brachte ihm und mir eine Thräne. Zum Diner bei dem Herrn Minister v. Lottum eine kleine auserlesene Gesellschaft, eine ebenso gnädige Aufnahme. Nach Tisch fing der Herr Minister von unserer Sache an, äußerte sich bedenklich, er habe die Verhandlungen vor sich liegen, sie heute durchgesehen und bedauere die sehr bedeutende Einrede Seitens Düsseldorf & jene Seitens Barmen. Was letzteres wolle, wisse er eigentlich nicht, ob man dieser denn nicht das Hyp. Amt geben könne? uns das Gericht? Ich antwortete, Barmen möge die Verpflichtung des Hauptorts übernehmen, die Zahlungen leisten, die der Herr Finanzminister wegen der Dislokation der H'kammer begehre, so könne dieses geschehen,

sonst nicht. Die Einrede von Barmen schien nicht zu gefallen. Nun äußerte der Herr Minister, daß die Angelegenheit wohl vor das Staatsministerium müsse & dann noch einige Monate dauern könne, wogegen ich in bescheidenster Weise mich aussprach. Der in der Nähe stehende Herr Geh. Rath des M., Herr Abelung, reichte mir die Hand, sagend, wie er gerne die Bekanntschaft mit mir erneuere — und wie er von Ferne meine Unterredung mit dem Herrn Minister zugehört, seine Achtung für mich, ihm mir zu sagen geböte, wie seiner moralischen Überzeugung nach, wir den Sieg davon tragen würden. Eine am Abend noch empfangene ungünstige Nachricht in Beziehung auf Düsseldorf und Barmen machte es, daß wir beide unter wenig Hoffnung zu Bette gingen, für mich war die Nacht schlaflos.

Donnerstag den 1. Mai. Heute so wie gestern einen Besuch von dem Herren Grafen von Arnim gehabt und mit ihm über die Angelegenheiten des Budgets gesprochen, dessen Erledigung in seinen Händen ruht und dessen Absendung er bald versprochen. Gegenbesuch bei dem Herrn Abelung, dessen gestern erwähnt. Abermalige Meinung, daß wir nur eine günstige Entscheidung zu erwarten hätten, trotz den Einreden von Barmen & Düsseldorf, auch habe er heute zuversichtlich vernommen, wie der Kronprinz K. H. dem Herrn Minister v. Lottum einen Besuch gemacht habe oder noch heute machen werde. Herr v. d. Heydt in der Zwischenzeit bei dem ersten Sekretär des Herrn Ministers v. Lottum, Möllendorff, keine bestimmte noch ungünstige Nachricht. Ist durch einen Brief geschehen und unsere Angelegenheit empfohlen worden. Die am Vorabend gehabte Unterredung mit dem Herrn Minister v. Kptz., daß nach seiner Meinung es wohl bei obwaltenden Ansichten nicht unmöglich sein könnte, daß das Staatsministerium gehört werde etc., zwar nicht seine Ansicht. Karte bei Stadtsynd. Mewies abgegeben. Einen langen Besuch bei dem Herrn M. Fürsten von Wittgenstein, vergebens denselben gebeten, sich unserer Sache bei dem Herrn Minister v. L. anzunehmen und es zu verhindern, daß sie vor das Staatsministerium gebracht werde. Drolligste, launigste, mir unvergeßliche Unterhaltung. Bei Herrn von Kamptz Ex. abermalen zu Mittag, Familie und v. Bonin Präs. der Reg. in Cöslin. Meinen Platz zwischen den beiden Damen. Berathung nach Tisch über unsere Sache; immer die treuste Hülfe. Abends den Herrn Minister v.

Altenstein am Wagen gesprochen. Eine Stunde bei Herrn Hofprediger Strauß verweilt, 11 Uhr, nachdem mit Herrn v. d. Heydt auch den Gegenstand noch einmal sorgenvoll durchgegangen, zu Bette.

Freitag den 2. Mai. Morgens 6 Uhr ins Bad. Schönes warmes Wetter. Beim Vorübergehen am Hotel den Wunsch & das Gebet ausgesprochen, daß der König heute sein Herz auf Elberfeld richten möge. Eine Meinung von Herrn v. Staegemann durch einen Dritten vernommen, die kein ungünstiges Resultat erwarten ließ. 11 Uhr Besuch bei Herrn Cabinethsr. Albrecht. Derselbe war zweifelhaft, ob unsere Angelegenheit beim König zum Vortrag gekommen, er wußte es nicht, glaubte es jedoch, in jedem Falle aber war er der Ansicht, daß sie uns nicht abgeschlagen werden könnte, weil sie zu gerecht sei. 1½ Uhr bei dem Herrn Geh. Rath v. Staegemann, er war nicht zu sprechen, hatte aber, wie er uns sagen ließ, nichts besonderes uns zu sagen. Eingeladen von dem Herrn Oberpräs. v. Vincke, dem wir unsere Angelegenheit noch einmal vortrugen, speißten wir als dessen Gäste mit demselben in der schönsten Gesellschaft. Abends 5 Uhr bei dem Herrn Staatsminister v. Lottum, nicht angenommen, da er einen Gesandten bei sich hatte. Besuch erneuert bei dem Herrn Minister v. Altenstein. Bei dessen Geheimsekretär Credé gewesen. Einen Besuch bei Roß gemacht und um 10 Uhr sorgenvoll zu Bette, da die Gewißheit vorhanden war, daß nichts entschieden.

Samstag den 3. Mai. Ebenso sorgenvoll aufgestanden. Berathen was zu thun. Herr v. d. Heydt nahm Rücksprache mit Herrn v. Vincke, der heute mit S. K. H. dem Kronprinzen zu reden versprach, Entwurf meiner Vorstellung an den Herrn Minister v. Lottum, unter Anlage der früheren Bestimmung wegen der Hyp. kammer. Besuch bei Herrn v. Kamptz, um demselben unsere Sorge zu klagen, im Staatsrat. Bei der Rückkehr erschien Herr v. Vincke und sagte sehr eilend, indem er nach Charlottenburg fahren müßte, daß unsere Sache sehr gut stünde. Promenade mit Herrn v. d. Heydt auf dem Wege nach Charlottenburg und nach demselben einen langen Besuch bei Herrn v. Kamptz. Derselbe gab uns Hoffnung, auch die Mitteilung, wie Herrn v. Vincke heute bei dem Herrn Minister v. Lottum sich thätig unserer Sache angenommen, das nämliche auch bei Herrn Minister Maaßen gethan. Herr v. Kamptz glaubte zwar nicht, daß der Gegenstand vor das Staatsministerium

gebracht, geschehe es aber, so zweifele er am Wenigsten an einem günstigen Erfolg, selbst sei es dann der Herr Finanzminister, es müßte aber dann die Angelegenheit vertagt werden bis zur vollendeten Reise des Kronprinzen. Vorstellung von heute Morgen an Herrn v. Lottum abgesandt. Abends mit N. im Caffe royal etwas zu Nacht gegessen, gegen 11 Uhr zu Bette. Herr v. Kamptz glaubte nochmals, gestern schon die Düsseldorfer Eingabe vollständig wiederlegt zu haben.

Sonntag den 4. Mai. Morgens Besuch von dem Herrn Oberpräsidenten v. Vincke Ex., der uns in seiner bekannten Lebendigkeit im Gefolge seiner gestrigen Verwendung die beste Hoffnung verlieh und für ein günstiges Resultat sich äußerte. Zur Kirche bei Herrn Roß. Besuch bei Hutter wegen nach Hause zu sendender Sachen. Besuch bei Schulze. Diner glänzendes bei dem Seidenfabrikanten Plantin, dessen Sohn bei Schlieper & Hecker[83]) eingetreten. Erneuerung der Bekanntschaft mit Hofrath Borck, Staatssekr. S. K. H. des Prinzen Wilhelm Sohn. Abends in das Königsstädter Theater und gegen 10 Uhr ins Bett. Bericht von Faßbender erhalten & beantwortet.

Montag den 5. Mai. Meinen Gegenbesuch an Herrn v. Vincke schon vor 8 Uhr. Wiederholte genügende Versicherung über den unbezweifelten Ausgang unserer Sache. Es gefiel dem Herrn Oberpräsidenten, daß Herr v. Kamptz die Düsseldorfer Einrede so genügend wiederlegt habe. Vorstellung an den Herrn Minister von Altenstein wegen der kath. Kirche gemacht. Besuch um 12 Uhr bei dem Herrn Geh. Staatsrath Staegemann, nach seinem Wissen keine genügende Hoffnung, jedoch würde hoffentlich die Sache Freitag zum Vortrag kommen & glaubte, wir könnten zufrieden sein; vernommen wie von einer hochstehenden Person ein Schreiben an den Herrn Staatsminister von Lottum eingekommen mit dem Gesuch, die Bitte der Elberfelder wegen Bewilligung eines eigenen Landgerichts nicht zu berücksichtigen, sondern zuerst die Berichte des Appelationshofes zu Cöln und des Landgerichtes und der Reg. zu Düsseld. einzuholen. Düsseldorf seit 100 Jahren & länger in den Besitz aller Dikasterien, würde eine solche Trennung sehr aufregen. Auch bezwecke die Bitte des Oberbürgerm. nur den Ausbau des Rathhauses, wodurch die Stadt in Schulden gesteckt, auf Staatskosten zu befördern. Dies

[83]) Schlieper & Hecker, jener Zeit eine sehr bekannte Firma in Elberfeld.

gab eine große Mißstimmung bei uns. Eine Antwort besagte der Herr Minister der Justiz, daß diese Gegenstände genau geprüft werden sollten, die Bitte von Elberfeld aber nicht diese Stadt allein, sondern auch noch mehrere Kreise beträfe etc. also auch eine Berücksichtigung verdiene. Abends Sitzung des Gewerbe Vereins beigewohnt bis 7 Uhr, und dann vor dem Thor in einem Garten etwas zu Nacht gegessen.

Dienstag den 6. Mai. Bericht an den Herrn Minister v. Altenstein näher ausgearbeitet und an Herrn Willemsen geschrieben. Beim Ministerio des Innern Nachfrage wegen des Budgets, es sollte in diesen Tagen expediert werden. Die wegen Düsseldorf empfangene Mitteilung, welche nicht unbegründet sein soll, veranlaßte eine aberm. Vorstellung nebst 2 Anlagen an den Herrn Minister v. Lottum (siehe Concept), noch einige vergebliche Gänge. Im Gasthofe gespeißt, Jacobi in bekanntem Garten gesehen, näheren Rath mit ihm genommen. Schreiben v. Herrn Stadtr. Wortmann[84]) an den Kronprinzen befördert, do. ein solches von Willemsen an Herrn v. Heydt. Langer Besuch bei Herrn Minister v. Altenstein, zum Nachtessen bei Ehrenberg, gegen Mitternacht zu Bett nicht ohne Sorge, besonders wegen der neuen Düsseldorfer Einrede.

Mittwoch den 7. Mai. Mit Sorge aufgestanden. Den beabsichtigten Besuch bei S. K. H. dem Kronprinzen nicht gemacht, sondern schriftlich gebeten, Hochderselbe möge den Herrn Minister v. Lottum veranlassen, unsere Sache am Freitag vorzutragen. Herr v. Vincke an Herrn v. d. Heydt Versicherung, wie gestern noch der Kronprinz im Staatsrath dem Herrn M. L. unsere Angelegenheit dringend empfohlen habe. Gegen 11 Uhr mir das nämliche gesagt. Aufwartung bei dem Herrn Geh. Rath Lamprecht wegen der kath. Kirche, Karte abgegeben; bei dem Herrn Geh. Rath Präsidenten Rother, morgen wieder bestellt. Bei dem Herrn Geh. Postrat Timme Aufwartung, mit Geh. Rath Lombard gespeißt bei Jagor. Erfreut durch ein eingehendes Schreiben des Kronprinzen auf unsere Bitte von heute Morgen. Eine Stunde bei Geh. Rath Keller zugebracht und den Kirchenbau empfohlen. Am Abend bei Strauß, wo Herr v. Vincke, General Quadt & der Schwager unseres Oberregierungsr. Jacobi v. Düsseldorf und Geh. R. Bunsen sehr interessant & angenehm. Brief von Herrn Wortmann vorgelesen.

[84]) Wortmann, 1834 noch Stadtrat, dann erster Beigeordneter. Er redigierte die Annalen von 1835, 36, 37 und schrieb Brünings Biographie.

Donnerstag den 8. Mai. Himmelfahrtstag. Eingeladen zu Brose nach Schönhausen; nicht angenommen. Besuch bei Herrn v. Arnim (S. 116) lange Unterredung mit Herrn v. Kamptz. Im Stillen etwas gespeißt, zu Jacobi vors Thor gegangen, Abends bei Schröder ein Butterbrod, gegen 10 1/4 ins Bett.

Freitag den 9. Mai. Tag der Entscheidung und einer der glücklichsten meines Lebens. Morgens zum Herrn Minister Maaßen, nicht gefunden. Besuch und sehr freundliche Aufnahme bei dem Herrn Geh. Ober-Justizrat Müller. Seinem Andenken mich empfohlen. Langer Besuch bei dem Herrn Minister v. Wittgenstein; gleich wie die vorigen recht scherzhafte Unterhaltung. Anzeige & Meinung, wie ich nach Charlottenburg gehen möge und den König in der Nähe sehen und die Art, wie die Feier des Geburtstages des Prinzen Albrecht statt finde. Schreiben an denselben & Glückwunsch. Mit Hossauer nach Charlottenburg: Wir grüßten den Kronprinz und den König. Siehe das Fernere in der über diese merkwürdige Begebenheit aufgenommenen Verhandlung zu Charlottenburg. Des Königs Anrede an mich „Sie sind ein braver Mann, ich habe viel Gutes von Ihnen gehört“ bleiben mir, so wie alles, was der König zu uns sagte, unvergeßliche Worte. Bei Jagor gegen 4 1/2 Uhr gespeißt. 6 Uhr zum Herrn Minister v. Kamptz, diesem das Vorgefallene freudevoll erzählt, der es mit Teilnahme aufnahm. Zu Herrn Jacobi, Roß, ebenfalls Mitteilung, dann zum Nachtessen bei den Herrn General v. Quadt, mit Herrn Pastor Strauß und Familie, gegen 12 Uhr froh zu Bette.

Samstag den 10. Abschied bei den Prinzen sämmtlich und dem Kronprinz, „ich nehme noch keinen Abschied“, befahl uns zu Tische, finde eine zu herzliche Aufnahme, vergnügte Stunde, manigfaltige Unterhaltung, aufs frohe Wiedersehen, am allerliebsten in Elberfeld. Abschied bei dem Herrn Minister Wittgenstein, der indessen von nichts wissen wollte, als ob er die Begebenheit des vorigen Tages mit S. M. dem Könige veranlaßt habe (Vormittag). Gegen 7 Uhr einen Besuch dem am Vormittag nicht gefundenen Herrn Finanzminister Maaßen. Eine lange höchst vertrauliche Unterredung, die Erzählung vom gestrigen Tage, wie mich der König angesprochen, machte ihm Freude. Wegen Blank zwar keine Hoffnung, doch Anleitung gegeben, wie noch einmal die Supplick einzureichen sei. Wegen Eintritt Frankfurt zum Zollverein. Minist. des Herrn

v. Brenn, das Seinige und sein Verhältniß zu Beuth. In trauter bester Weise Abschied genommen, nachdem der Herr Minister mir offenherzig erzählt, warum er also in unserer Sache berichtigt habe und warum er darauf bestanden, daß uns kein Hyp. Amt noch zur Zeit gegeben. Dieses gegenwärtige Amt beschränke sich auf 285/m. Seite, bei einer Trennung könne das Düsseldorfer Amt nicht bestehen, auch könne er mir in keinem Falle rathen, die Kosten der Trennung zu übernehmen; meine Ansicht, die ich dem Kronprinzen heute ausgesprochen, sei die richtige, nämlich das künftige Gericht sorgen zu lassen, wie es mit der Einrichtung gehen sollte. Abschied von diesem Biedermann, der sichtbar sich entschuldigen wollte, daß er Anfangs nicht mit uns so ganz gewesen, ohne die Mitwirkung des Kronprinzen sei es uns nie gelungen, wenigstens nicht zur Zeit etc. Gegen 8½ Uhr einen Besuch bei Ehrenberg, dem ich die Begebenheit und die so glückliche Wendung unserer Sache erzählte, die solcher freudig aufnahm. Abends mit Herrn v. d. Heydt, v. d. Beeck, Hoffauer, Mewies; Peisker im Caffe royal.

Sonntag den 11. Mai. Einen Teil unserer Sachen eingepackt. Abschrift der S. M. dem König gestern eingesandten Vorstellung an den Herrn v. Kamptz Ex. eingesandt. Wegen Kopieren derselben Besuch bei Herrn v. Lottum, nicht gefunden. Bei Herrn Geh. Staatsrath v. Staegemann unseren Dank, wir bekommen wohl keine, sondern nur die Herrn Minister eine Cabinettsorder. Bei Herrn Maaßen & Vork gebeten, falls die Cabinettsorder an den Herrn Minister Maaßen kommen sollte, mir eine Abschrift davon zu geben, was der Herr Minister nicht zuläßig hielt. Karte bei G. L. Tippelskirch. Sehr freundliche Begrüßung der Prinzessin Wilhelm.

Montag Schreiben an den Herrn Minister v. Lottum laut Concept und gegen 12 Uhr nach aller Arbeit Abschied bei Roß, Nicolovius, Köhler, als Freund geschieden, besonders herzlich von Herrn Minister v. Brenn Ex. und nachdem mit Herrn v. Vincke noch zu Mittag gegessen, den schönsten Abschied von Herrn Minister von Kamptz Ex. genommen, dem wir nächst dem Kronprinzen so viel verdankten und den das eben vorher erhaltene Schreiben des Herrn Ministers von Lottum sehr gerührt, in den Wagen und zur Reise nach Hause.

II.

Gruners „Aufforderung an deutsche Jünglinge und Männer zum Kampf für Deutschlands Freiheit" (29. November 1813) in ihrer Verbindung mit E. M. Arndts Schrift: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?"

Eine Berichtigung von **Justus von Gruner.**

Unter dem obigen Titel hat Herr Dr. Rudolf Müller, Oberlehrer in Leipzig-Reudnitz, im 40sten Jahrgang dieser Zeitschrift eine Arbeit veröffentlicht, die nicht ohne Widerspruch bleiben kann. Ganz abgesehen nämlich von mehreren völlig falschen Angaben, welche darin über das Leben Gruners enthalten sind, ist die Annahme, die hinter Arndts Schrift abgedruckte Aufforderung sei überhaupt jemals von Gruner erlassen worden, nicht nur nicht zu beweisen, sondern es ergibt sich sogar aus den vorhandenen Akten das genaue Gegenteil der Annahme des Herrn Müller. Es kann deshalb auch gar keine Rede davon sein, daß eine derartige Aufforderung von Gruner jemals erlassen sein kann. Ehe ich jedoch dazu übergehe, diese, der Annahme des Herrn Müller völlig entgegengesetzte Behauptung zu beweisen, muß ich zunächst die verschiedenen falschen Angaben über Gruner berichtigen.

Gleich der erste Satz der Arbeit des Herrn Müller enthält eine solche. Nach diesem soll nämlich Gruner am 13. November 1813 seinen Einzug in dem bisherigen Großherzogtum Berg gehalten haben. Leider ist die Quelle für diese völlig falsche Angabe nicht mitgeteilt. Ich glaube aber mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß sie Herr Müller dem von ihm angeführten Buche „Geschichte des Bergischen Landes" von Schönneshöfer entnommen hat. Dieser läßt nämlich Gruner am 13. November 1813 sogar schon in Düsseldorf einziehen. Tatsächlich aber ist Gruner sehr viel später dort angekommen, denn er zeigt sein Eintreffen in Düsseldorf erst

am 13./25. November dem Minister Stein und zwar mit folgenden Worten an: „Euer Excellenz habe ich die Ehre, meine glückliche Ankunft ganz gehorsamst zu melden“ [1]). Gruner hat auch durch eine an demselben Tage erlassene Bekanntmachung die „obere Leitung aller Militär- und Civilangelegenheiten“ des Generalgouvernements übernommen. Schon diese Tatsache muß doch eigentlich ganz natürlicherweise, auch ohne Kenntnis von dem Briefe Gruners an Stein, die stärksten Zweifel an der Richtigkeit der Behauptung Schönneshöfers erregen, denn unmöglich kann man doch einfach annehmen, daß Gruner ruhig 14 Tage lang in dem ihm unterstellten Generalgouvernement geweilt haben würde, ohne die Leitung der ihm übertragenen Regierung zu übernehmen und dies öffentlich bekannt zu machen.

In der Tat sind denn auch diese Zweifel völlig gerechtfertigt. Gruner ist weder am 13. November in Düsseldorf noch in dem Generalgouvernement Berg gewesen. Am Morgen des 21. November hat Gruner sich noch zweifellos in Frankfurt a. M. aufgehalten. Dies wird bewiesen durch einen mir vorgelegenen Brief Gruners aus dieser Stadt vom 9./21. November datiert und an den preußischen General von Bülow gerichtet [2]). Am folgenden Tage erst, nämlich am 10./22. November, berichtet Gruner aus Dillenburg an Stein [3]): „Gestern spät Abends habe ich den hiesigen Ort, Hauptsitz der Verwaltung des Siegdepartements, erreicht.“ Nach diesen urkundlich vorliegenden Zeugnissen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Gruner weder am 13. November seinen Einzug in das bisherige Großherzogtum Berg gehalten haben, noch daß er gar schon an diesem Tage in Düsseldorf eingetroffen sein kann [4]).

Beim Ausbruch des russischen Krieges 1812 hätte Gruner, nach der Angabe des Herrn Müller, seine einflußreiche Stellung als Wirklicher Geheimer Staatsrat und Chef des gesamten Polizeiwesens in Preußen aufgegeben. Auch für diese Behauptung hat unser Autor keine Quelle angegeben. Da aber Schönneshöfer genau dieselbe Angabe macht, dürfte wohl die Annahme berechtigt sein,

---

[1]) Geheim. Staatsarchiv Berlin Rep. 114 VIII Spec. 2 Vol I.

[2]) Archiv des Generalstabes Berlin.

[3]) Geheim. Staatsarchiv Rep. 114 VIII Spec. 2 Vol. I.

[4]) Der Widerspruch in den Daten erklärt sich wohl aus der Vermischung von Zeitangaben alten und neuen Stils. (Anm. d. Red.)

daß Herr Müller auch hier das Buch von Schönneshöfer als Quelle benutzt hat. In der Allgemeinen Deutschen Biographie, auf welche diese Angabe wohl fußt, ist allerdings Gruner auch fälschlich zum Geheimen Staatsrat gemacht, dagegen aber ganz richtig gesagt, daß er an die Spitze der hohen Polizei für den gesamten Staat gestellt wurde. Nun hat aber Gruner, der sofort nach dem Abschluß des französisch-preußischen Bündnisses im März 1812 aus dem preußischen in russische Dienste trat, niemals den Titel eines Wirklichen Geheimen Staatsrates erhalten, sondern ist als preußischer Geheimer Staatsrat gestorben. Übrigens schreibt Herr Müller an einer späteren Stelle seiner Arbeit auffallenderweise ganz richtig„ Staatsrat Gruner". In der Tat war Gruner nämlich, als ihm die Leitung der höheren Polizei zu Anfang des Jahres 1811 übertragen wurde, zum Staatsrat ernannt.

Gruner „war durch seine geheime im Einverständnis mit Stein von Prag ausgeübte Tätigkeit Metternich verdächtig, daher am 22. August 1812 in Prag verhaftet und in Peterwardein festgesetzt worden". Dies erzählt Herr Müller, ohne allerdings seine Quelle dafür anzugeben. Jedenfalls aber ist diese Angabe falsch. Daß Gruner auf Ansuchen der preußischen Regierung in der Nacht vom 21. auf den 22. August verhaftet ist, scheint danach noch immer nicht zur Genüge bekannt zu sein, obwohl wir diese Tatsache schon seit langer Zeit ganz genau wissen. Als erster hat bereits im Jahre 1861 Dr. Carl von Weber in seinem Buche: „Aus vier Jahrhunderten" (Neue Folge Band I S. 362—369) diesen merkwürdigerweise völlig in Vergessenheit geratenen Umstand aus den Akten des königlich sächsischen Haupt-Staatsarchives in Dresden nachgewiesen. Sechsundzwanzig Jahre später hat Professor Fournier auf Grund der Akten des Ministeriums des Innern in Wien eine Arbeit unter dem Titel „Stein und Gruner in Österreich" in der „Deutschen Rundschau" (Band LIII 1887) veröffentlicht. In der „Deutschen Revue" (Band XVIII Februarheft 1892) habe ich über „Die Gründe der Verhaftung Justus Gruners," auf umfassendes Material gestützt, mich ausgesprochen. Endlich erschien im Jahre 1902 eine allerdings völlig minderwertige Rostocker Dissertation eines Herrn Janke: „Zur Geschichte der Verhaftung des Staatsrats Justus Gruner". In allen diesen drei Arbeiten ist der von der preußischen Regierung in Wien gestellte Antrag auf Verhaftung und Auslieferung Gr

erwähnt. Übrigens sei auch noch erwähnt, daß, wie gleichfalls in den angeführten Arbeiten mitgeteilt ist, die Ausweisung Gruners bevorstand, als der preußische Antrag in Wien eintraf.

Nach dem Siege bei Leipzig sei Gruner auf Steins Antrag freigelassen worden, meint Herr Müller. Diese Angabe ist aber ebenso wenig richtig, wie sich die in der Allgemeinen Deutschen Biographie aufgestellte Behauptung, daß Hardenberg, von Gneisenau lebhaft daran gemahnt, auf Gruners Freilassung gedrungen habe, beweisen läßt. Da über die Freilassung Gruners noch gar nichts Zuverlässiges bekannt ist, sei es gestattet, hier die darüber in Wien vorhandenen Aktenstücke mitzuteilen. Bereits am 21. Februar 1813 — am 25. desselben Monats traf Gneisenau erst in Colberg ein[5]) und am 10. März kam er in Breslau an,[6]) — hat der Graf Zichy, der österreichische Gesandte am preußischen Hofe, nach Wien an Metternich berichtet, daß Hardenberg ihm mitgeteilt hätte, er würde, wenn die Dinge weiter vorgeschritten wären, die Freilassung Gruners fordern. Dann scheint allerdings die Angelegenheit einige Zeit geruht zu haben. Aber schon am 3. August legte Metternich dem Kaiser Franz den Entwurf eines Handschreibens an den Vizepräsidenten der Polizeihofstelle in Wien, Freiherrn von Hager, vor, in welchem diesem befohlen wurde, die nötigen Schritte zu Gruners Freilassung zu tun. Metternich begründet diese Vorlage in dem folgenden Brief:[7]) „Euer Majestät dürften geruhen, keinen Anstand zu nehmen, den noch in gefänglicher Haft sitzenden Staatsrath von Gruner, dem vereinten Ansinnen des russischen und preußischen Hofes gemäß, die Freiheit zu schenken. In diesem Falle lege ich der Allerhöchsten Ausfertigung das folgende Handschreiben an den Polizei-Hof-Stelle-Präsidenten gehorsamst vor.“ Am Rande steht von der Hand des Kaisers: „Das von Ihnen angetragene Handschreiben wird erlassen. Franz“. Dazu kommt dann noch die Notiz, daß am 30. September das Handschreiben expediert ist. Am 4. Oktober schrieb Hager bereits an den Hofkriegsrats-Präsidenten Grafen Bellegarde, daß der Kaiser die Freilassung Gruners befohlen habe, der auf dem kürzesten Wege durch die Monarchie nach

---

5) Pertz, Gneisenau, II pag. 510 und 511.

6) Pertz, Gneisenau, II pag. 520.

7) Kaiserl. Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

Breslau reisen solle: „Obgleich ich bereits die Ehre hatte, Eurer Excellenz brevi manu hiervon in Kenntnis zu setzen, so eile ich dennoch die Bitte schriftlich zu wiederholen, womit[8]) Eure Exellenz wegen Gruners Entlassung der nötige Auftrag an das Generalkommando in Peterwardein sogleich erlassen werden möchte[9])." Gleichfalls am 4. Oktober teilte Hager brieflich Gruner dessen Freilassung mit[10]). Am 15. Oktober berichtet der Feldmarschall-Leutnant Baron Siegenthal, daß Gruner bereits am Morgen des vorhergehenden Tages aus Peterwardein abgereist wäre[11]). Gruner ist also tatsächlich noch vor der Schlacht bei Leipzig in Freiheit gesetzt worden.

Für sein politisches Martyrium, so meint Herr Müller endlich, sei Gruner durch die Beförderung in das hohe Amt eines provisorischen Generalgouverneurs entschädigt worden. Welch ganz eigenartige Ansicht über den Charakter Steins spricht sich in diesen Worten aus. Der Reichsfreiherr war denn doch am allerwenigsten der Mann dafür, solchen sentimentalen Begründungen für seine Entschlüsse Raum zu geben. Es heißt denn doch, den Mann ganz und gar verkennen, wenn man derartige Motive für seine Handlungen Stein unterschiebt. Wenn Stein nicht Gruner als den für diesen Posten geeigneten Mann gehalten hätte, würde dieser trotz seines politischen Martyriums jene Stellung sicher nicht erhalten haben.

Damit wären denn die unrichtigen Angaben des Herrn Müller über Gruner berichtigt, und ich kann mich nunmehr der Frage über die von Gruner angeblich erlassene Aufforderung zuwenden. Am 29. November veröffentlichte Gruner „einen feurigen Aufruf, durch den er deutsche Jünglinge und Männer zum Kampfe für Deutschlands Freiheit aufforderte und zur Bildung einer „Schar deutscher Freiwilligen vom Rhein und der Sieg" veranlaßte. Besondere literarische Bedeutung hat diese Aufforderung dadurch erhalten, daß sie zusammen mit zwei Gedichten, die wahrscheinlich auch von Gruner herrühren, einer Ausgabe von E. M. Arndts Schrift: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?" beigefügt ist." Diese Tatsachen stellt Herr Müller fest.

---

[8]) von Eurer Exzellenz? (Anm. d. Red.)

[9]) Kriegsarchiv Wien.

[10]) Archiv des Ministerium des Innern in Wien.

[11]) Kriegsarchiv Wien.

Warum denn eigentlich die beiden in dem merkwürdig zusammengestoppelten Büchlein abgedruckten Gedichte „wahrscheinlich auch von Gruner herrühren" sollen, wird uns leider nicht gesagt. Es ist allerdings auch gänzlich nebensächlich, von wem diese anonymen Gedichte herrühren. Von Gruner dürften sie freilich wohl kaum verfaßt sein, denn zu derartigen Sachen hat diesem unbedingt die Zeit gefehlt.

Herr Müller behauptet nun, die Aufforderung Gruners vom 29. November 1813 sei einer Ausgabe der Schrift Arndts: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?" beigefügt worden. Nun stimmt aber diese angeblich von Gruner erlassene Aufforderung mit der wirklich am 29. November erlassenen, die uns im Urdruck vorliegt, keinesweg überein, wie wir später sehen werden. Sollte Gruner etwa an demselben Tage zwei solche Aufforderungen erlassen haben, oder ist die von Gruner erlassene Aufforderung einfach zu irgend einem bestimmten Zwecke umgearbeitet worden? Diese Fragen drängen sich unwillkürlich auf.

Offenbar scheint Herr Müller das erstere anzunehmen, da er gar nicht erst untersucht, ob die Aufforderung so, wie sie hinter Arndts Schrift abgedruckt ist, auch tatsächlich von Gruner erlassen ist. Aber an wen ist die Aufforderung gerichtet? Wer sind die Leute, die Gruner als Mitbürger anredet? Für die Bewohner der nördlich vom alten Herzogtum Berg gelegenen Gebietsteile des Generalgouvernements, nämlich für die Salmschen, Loozschen, Arensbergischen, Bentheimschen Besitzungen, in denen der Freiherr von Vincke sich als eigentlicher Herr fühlte, scheint ihm die Aufforderung Gruners in ihrer veränderten Form trefflich zu passen. „Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß Arndts Schrift in ihrer Vereinigung mit jener Aufforderung in erster Linie dazu bestimmt war, dem Freiherrn von Vincke bei der Durchführung seiner militärischen Maßnahmen in den oben angegebenen Gebieten zu dienen", gesteht Herr Müller.

Dieser im höchsten Grade ebenso merkwürdigen, als auch unwahrscheinlichen Annahme vermag ich aber leider absolut nicht zuzustimmen. Was Herr Müller auffallenderweise zu tun vergessen hat, die Hauptfrage zu beantworten, ob denn die veränderte Aufforderung auch wirklich von Gruner stammt, und die Gründe für die Beantwortung anzugeben, das muß ich jetzt nachholen und in

den folgenden Zeilen feststellen, ob die veränderte Aufforderung in der Tat von Gruner erlassen, oder ob nicht vielleicht doch die ursprünglich von Gruner erlassene Aufforderung von irgend jemanden für seine privaten Zwecke einfach verballhornisiert ist?

Schon die eine höchst auffallende Tatsache, daß Gruner an demselben Tage zwei Aufforderungen mit noch dazu beinah gleichlautendem Texte erlassen haben muß, falls die Annahme, die veränderte Aufforderung stamme wirklich von ihm her, richtig sein sollte, wird, wenn sie nicht Zweifel erregt, doch wenigstens unbedingt zur Vorsicht über die Beurteilung des Ursprungs der veränderten mahnen. Dazu kommt nun auch noch, daß sich zwar der Urdruck der Aufforderung im Staatsarchiv zu Düsseldorf findet, aber weder ein Druck noch ein handschriftlicher Entwurf der veränderten. Dieser Umstand allein spricht schon deutlich genug gegen die Richtigkeit jener Annahme.

Sehen wir uns nun einmal die Texte der beiden Aufforderungen genau an, ob vielleicht durch einen Vergleich derselben nicht die Frage nach dem Urheber der veränderten Aufforderung sich entscheiden läßt. In dem Originaldruck der Aufforderung Gruners steht, wie Herr Müller ganz richtig bemerkt, die Frage: „Giebt es einen Deutschen am Rhein, an der Sieg, Wupper, Dill und Lahn?" Das sind die Flüsse, welche durch das Generalgouvernement Berg oder an seinen Grenzen fließen. In der veränderten Aufforderung lautet dagegen die Frage: „Giebt es einen Deutschen an der Donau, an der Oder, an der Elbe, an der Weser und am Rheine?" Keiner dieser Ströme berührt oder fließt durch die von Herrn Müller als passend festgestellten Gegenden, sondern sie fließen zum weitaus größten Teil in sehr weiten Entfernungen von jenen Gebieten. Ganz abgesehen davon, daß Gruner jedenfalls das „an der" nicht wiederholt hätte, wie der Originaldruck seiner Aufforderung klar beweist, so würde er doch sicherlich, wenn die Aufforderung in der hinter der Schrift von Arndt stehenden Veränderung von ihm an die Bewohner der Salmschen, Loozschen, Arnsbergschen und Bentheimschen Besitzungen wirklich gerichtet gewesen wäre, diese Frage folgendermaßen gestellt haben: „Giebt es einen Deutschen an der Ems, Haase und Vechte?"

Spricht dies schon sehr gegen die Annahme, daß die veränderte Aufforderung von Gruner stammt und an die Bewohner jener

vorhin erwähnten Gebiete gerichtet sein soll, so werden die Zweifel an der Richtigkeit dieser Annahme noch durch den Umstand bedeutend verstärkt, daß wir bei einer Vergleichung der Texte finden, daß bis auf einen Fall die im Original stehenden Worte „deutsch" und „Deutschland" in der veränderten Aufforderung in „teutsch" und „Teutschland" verwandelt sind, eine Form, die Gruner nicht gebrauchte. Ferner ist ein ganzer Absatz, der allerdings ganz lokalen Charakter hat, in der veränderten Form einfach fortgelassen und „der provisorische Generalgouverneur" des Originales ist in der Bearbeitung in einen „Kayserl. Russ. Etats-Rath" umgewandelt worden". Endlich aber wird die Verwandlung der im Original stehenden „Schaar deutscher Freiwilliger vom Rhein und der Sieg" in eine „Schaar deutscher Freiwilligen" in der umgearbeiteten Aufforderung keineswegs geeignet sein, die durch das eben Gesagte schon erregten schweren Zweifel zu verscheuchen. Sicherlich würde Gruner die Bewohner jener oben erwähnten Gebiete zur Bildung einer Schar deutscher Freiwilligen von der Ems aufgefordert haben, was denn auch ganz genau der Originalaufforderung entsprochen haben würde.

So erwecken denn schon alle diese Gründe, die auch Herr Müller selbst in seiner Arbeit hervorhebt, den stärksten Verdacht, daß Gruner die Aufforderung in der Form, wie sie in dem Büchlein hinter der Schrift von Arndt veröffentlicht ist, überhaupt gar nicht erlassen haben kann. Die endgültige Entscheidung darüber aber werden nur die Akten liefern und deshalb müssen wir nun sehen, was diese sagen.

In der Tat wird jeder Zweifel daran, daß Gruner jene Aufforderung nicht erlassen haben kann, nun sofort schwinden, wenn man die vorhandenen Akten zu Rate zieht. Am 17./29. November, also gerade an dem Tage, an welchem Gruner die in Rede stehende Aufforderung angeblich erlassen haben soll, schrieb nämlich Gruner an den Präsidenten des Rheindepartements, den Grafen Spee:[12]) Vincke habe ihn unter andern auch ersucht, die zum Bezirk Essen gehörigen Kantone Dorsten und Recklinghausen, sowie die Kommune Mülheim a. d. Ruhr dem preußischen Gouvernement zu überlassen.

---

[12]) Staatsarchiv Düsseldorf. Akten des Generalgouvernements Berg Abteilung XIV Nr. 1.

Wegen der Einverleibung dieser Orte zum Generalgouvernement hätte ja Graf Spee schon am 27. November ein Schreiben an den Landrat Stemmer erlassen. „Dieser Antrag, welcher mir seitens des Freiherrn von Vincke sehr dringend gemacht worden, wird nächstens der Gegenstand einer näheren Übereinkunft zwischen den beyderseitigen Gouvernements werden, je nachdem selbige auf meine deshalb höheren Orts gemachte Anfrage die Genehmigung der hohen verbündeten Mächte erhalten wird.

Bis dahin habe ich zweckmäßig gefunden, in der Sache keine weitere Fortschritte zu machen, und auch die von Ihnen unterm 27. c. erlassene Verfügung durch ein, Kürze halber unterm 28 c. von mir directe an die Herrn Stemmer und Gahlen erlassenes Schreiben dergestalt wieder aufzuheben, daß die besagten Herrn angewiesen worden sind, einstweilen und bis auf weitere Verfügung den Anordnungen der Königlich Preußischen Behörden unbedenklich Genüge zu leisten.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren hiervon ganz ergebenst zu benachrichtigen mich beehre, füge ich nur noch die Bitte hinzu, die Angelegenheit wegen Herüberziehung der Mairie Mülheim zum Bezirke Düsseldorf bis dahin ebenfalls beruhen zu lassen.“ Das heißt mit andern Worten: Gruner hat bis auf weitere Verfügung von Stein und zum Abschluß der geplanten Übereinkunft die von Vincke reklamierten Gegenden diesem ohne weiteres überlassen. Es ist deshalb auch kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß Gruner, nachdem er auf diese nächstliegenden Bezirke verzichtet hatte, auf die weiter entfernt liegenden seine Ansprüche aufrecht erhalten haben soll, da ja jede Verbindung mit ihnen nun unterbrochen war. Mit dieser Abtretung verzichtete Gruner natürlich auf jede Beeinflussung jener Gegenden von seiner Seite.

Aus diesen Gründen ist es auch völlig unmöglich, daß Gruner an die Bewohner jener vorläufig an Vincke abgetretenen Bezirke eine Aufforderung zur Bildung einer „Schaar deutscher Freiwilligen“ erlassen haben kann. Es ergibt sich daher klar und deutlich, daß die hinter der Schrift von Arndt abgedruckte Aufforderung gar nicht von Gruner stammen kann, sondern daß die ursprüngliche von irgend einem quidam bearbeitet, d. h. gefälscht worden sein muß. Es ist somit der schlagende Beweis dafür geliefert worden, daß ich vollständig Recht hatte, wenn ich am Anfang dieser Berichtigung

die Behauptung aufstellte, daß die vorhandenen Akten das genaue Gegenteil der Annahme des Herrn Müller bewiesen.

Die gefälschte Aufforderung in ihrer Vereinigung mit Arndts Schrift soll in erster Linie, wie Herr Müller annimmt, dazu bestimmt gewesen sein, dem Freiherrn von Vincke bei der Durchführung seiner militärischen Maßnahmen in den abgetretenen Gebieten zu dienen. Auch dieser Annahme vermag ich keineswegs zuzustimmen. Ich muß ihr im Gegenteil ganz entschieden widersprechen. Nach dem bisher Gesagten ist es ganz zweifellos, daß Gruner weder die Aufforderung umgearbeitet, noch auch an dem Druck des Büchleins irgendwelchen Anteil genommen hat. Wäre nun die Vermutung des Herrn Müller richtig, daß die Schrift Arndts mit der gefälschten Aufforderung Vincke bei der Durchführung seiner militärischen Maßnahmen in jenen Gebieten dienen sollte, dann bleibt einzig und allein nur der eine Ausweg übrig anzunehmen, daß Vincke selbst die Schrift von Arndt mit der von ihm oder in seinem Auftrage gefälschten Aufforderung Gruners hat drucken lassen. Das wäre ja nun allerdings ein ganz glücklicher Ausweg. Indessen stehen ihm denn doch recht schwere Bedenken entgegen. Vor allen Dingen läßt sich ein solches Verfahren ganz und gar nicht mit dem uns sehr genau bekannten Charakter Vinckes vereinigen, und dann ist doch auch dieser der Mann gewesen, sich die Erlasse und Aufforderungen, die er für nötig hielt, selber zu machen. Es würde aber auch ferner noch die Frage zu beantworten sein, woher denn Vincke in der Eile die beiden anonymen Gedichte hergenommen haben könnte.

So sind denn alle die Annahmen und Folgerungen des Herrn Müller einfach bei genauer Prüfung zusammengebrochen, und es ist nichts weiter übrig geblieben, als die eine nackte Tatsache, daß die Schrift von Arndt mit einer gefälschten Aufforderung Gruners und zwei anonymen Gedichten in einem kleinen Büchlein erschienen sind. Nun hat Herr Müller, dem wohl durch einen Zufall dieses merkwürdig zusammengestoppelte Büchlein in die Hand gekommen ist, mit seiner Arbeit, wie es scheint, die Frage beantworten wollen, welchem Zweck das Büchlein eigentlich hat dienen sollen? Die Antwort darauf ist ganz einfach. Da das Büchlein einem politischen nicht gedient haben kann, muß es offenbar einen anderen Zweck gehabt haben. Dieser aber, der doch von Anfang an wahrhaftig nahe genug gelegen hat, ist von Herrn Müller auffallenderweise

völlig übersehen. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß ein Buchhändler lediglich in der Hoffnung, ein gutes Geschäft zu machen, das Büchlein zusammengestellt hat. Zu diesem Zwecke mußte der Biedermann natürlich die ihm auf irgend eine Weise zugekommene Aufforderung Gruners völlig von allem, was durchaus örtliche Färbung hatte, reinigen. Dies ist ihm aber offenbar zu schwer gewesen, denn er hat die Anrede „Mitbürger" und die Erwähnung der „märkischen Nachbarn" einfach stehen lassen und die verballhornisierte Aufforderung ruhig hinter der Schrift von Arndt abgedruckt. So ist denn der Zweck der Umarbeitung sowie der Umarbeiter selbst gefunden. Zwar wird es kaum möglich sein, den letzteren namhaft zu machen, weil das Büchlein ohne Angabe des Verlegers, Druckers und Verlags- oder Druckortes erschienen ist. Wenigstens besitze ich ein solches Exemplar dieser Schrift.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. In der Anmerkung 8 sagt Herr Müller: „Es ist auffällig, daß Gruner als Zeitgrenze die Bildung der 32. Militärgrenze benutzt, da diese für die jenseits der Lippe gelegenen Teile des früheren Großherzogtums Berg garnicht in Betracht kommt." Selbstverständlich muß es „Militär-Division" und nicht „Militärgrenze" heißen. Was nun die Bemerkung des Herrn Müller selbst betrifft, so ist es ganz klar, daß man nicht annehmen darf, Gruner habe diese Angabe aus sich selbst gemacht. Diese Grenze wird ihm von Stein vermutlich vorgeschrieben worden sein. In der Tat findet diese Annahme ihre Bestätigung. In dem Concept zu Steins Brief vom 20. November 1813 an Vincke heißt es: „Die Grenzen des Generalgouvernements sind auf den Umfang bestimmt, den das Großherzogtum vor Errichtung der 32. Militär-Division im Jahre 1810 hatte[13]." Der Grund für diese Bestimmung dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach darin zu suchen sein, daß Stein ein möglichst großes Generalgouvernement bilden wollte.

---

[13]) Königl. Geheim. Staatsarchiv Berlin Rep. 114 Nr. VIII Spec. 25.

III.

Rheinische Studenten am Gymnasium illustre in Bremen (1610—1788.)

Mitgeteilt von Pastor W. Rotscheidt, Lehe.

Einleitung.

Einer der Mitbegründer dieser Zeitschrift hat in einer seiner Schriften[1]) die Äußerung getan: „Unsere rheinische evangelische Kirche war seit dem Reformationsjahrhundert mit Bremen in steter Verbindung, auf dessen Tor an der Weser die Inschrift stand: „Erhalte, Herr, die Herberge Deiner Kirche". — Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung bietet die folgende Aufzählung von Namen, deren Träger den Grund zu ihrer Bildung am Bremer Gymnasium illustre gelegt haben.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Einleitung sein, eine Geschichte dieses Gymnasiums[2]) zu bieten, das, ursprünglich eine Lateinschule, im Jahre 1584 zu einer höheren Lehranstalt mit 4 Fakultäten ausgebaut wurde und am treffendsten als „akademisches Gymnasium" bezeichnet worden ist. Es bildete eine Vorstufe zur Universität, auf der man ein bedeutendes Teil akademischer Bildung sich erwerben konnte, die aber zur Erlangung eines akademischen Grades nicht ausreichte. Die Anstalt trug reformierten Charakter; doch war sie auch Lutheranern zugänglich.

Seit dem Jahre 1610, in welchem sich mit dem Eintritt eines neuen Rektors, Matthias Martinius, eine völlig neue Organisation nach dem Vorbild der Herborner Schule Eingang verschaffte, datiert die Matrikel [Album studiosorum ab initio Gymnasii

[1]) C. Krafft, Erinnerungen au den Kaufmann Daniel Hermann zu Elberfeld. S. 215.

[2]) Sie ist wiederholt geschrieben worden, zuletzt noch von „H. Entholt, Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Bremen, G. Winter, 1899".

Bremensis de 1610 usque ad nostra tempora (1810)], in welche die Studiosi ihre Namen eintrugen. Unter denselben begegnen wir einer großen Anzahl Rheinländer und unter diesen wiederum vielen, die später eine ehrenvolle Stellung in oder außerhalb ihrer Heimat bekleidet haben, zumeist als Diener der rheinisch-evangelischen Kirche.

In unseren Tagen, wo die Genealogie eine größere Beachtung findet, als zuvor, dürfte eine solche Aufzählung nicht unwillkommen sein. Daß wir uns dabei nicht mit der bloßen Wiedergabe der Namen begnügt, sondern in Anmerkungen alles das verzeichnet haben, was sich über das frühere oder spätere Leben der Träger dieser Namen ermitteln ließ, wird diesem Beitrag zur rheinischen Genealogie noch höheren Wert verleihen.

1610.

Henr. Svartenius, Vlotensis ex Juliacensibus [3])
Quirinus Sulderbeccius, Duisburgens.[3a])
Bernh. Lakenius, Vesaliens.
Wilh. Mosterus, Clivo-Calcariensis.
Jodocus Rappardus, Vesaliens.[4])

1611.

M. Gerh. de Neufville, Vesaliens. Prof. Med. et Math.[5])
Abrah. Ramecherus, Coloniens.[6])

---

[3]) 1612 Pastor in reformiert Stolberg, 1615 in Süsteren (v. Recklinghausen, Reformationsg. I, 147, 226. — Keller, Gegenreformation III, 246 f.).

[3a]) 1611 Pastor in Ruhrort; † 1620 (Recklinghausen III, 176).

[4]) 1615, 2. Febr.: Jodocus Rappardus, Clivo — Wesaliensis (Toepke, Heidelberger Matrikel II, 272, 566) — 1616—1663 Pastor in Wesel; † 1663 (Z. B. G. 4, 183 f. — Recklinghausen III, 193).

[5]) Geboren 28. Oktober 1590 in Wesel; studierte in Steinfurt. — 1609, 20. Juli: Gerhardus de Neufville, Vesaliensis (Toepke II, 245). — 1609, 3. Februar, Magister philosophiae in Leiden; 1610 Professor der Mathematik in Heidelberg; 1611 ordentl. Professor der Physik und Mathematik am Gymnasium in Bremen; 1616, 6 Mai, Dr. med. in Basel; 1624 prof. med. in Bremen, 1638 daselbst Stadtphysikus, Kanonikus und Bibliothekar am Stephani- und Wilhadi-Stift; † 28. Juli 1648. (Rotermund, Lexikon aller Gelehrten in Bremen. 1818, II, 63. — Biogr. Skizzen verstorbener Bremischer Ärzte und Naturforscher. 1844, S. 71 f.).

[6]) 1617, 3. Juni: Abrahamus Ramecherus, Coloniensis (Toepke II, 283).

1612.

Petrus Gokelius, Juliac., S. T. stud.

1613.

Adolph. Henckelius, Wermelskirchensis Montan.
Wimmarus Wiesel, Colon.[7])
Jhs Neffius, Coloniens.[8])
Herm. Beventrup, Alpensis Clivensis.[9])

1614.

Arnold. Mercator, Duisburgens [10])
Joh. Domin. Zapponius. Clivensis. Med. Dr.[11])
Henr. a Goor, Muersensis.[12])
Casp. Omphalius, Clivius. Phil. S.

1615.

Johs Westerholt, Vesaliens.
Johs Danielis, Coloniens.[13])
Jhs Wichelhausen, Elberfeldensis.[14])
Jhs Teschenmacherus, Elberfeldensis.[15])
Petrus Badius, Clivensis.
Jhs Euskirchius, Clivo-Vesalius.

---

[7]) 1617, 28. Juni: Wemmarus Wiselius, Coloniensis (Toepke II, 284).

[8]) Getauft am 13. November 1594 in der hochdeutsch-reformierten Gemeinde zu Köln. — 1611, 11. Juni: Johannes Nefius, Coloniensis (Toepke II, 254).

[9]) Sohn von Pastor Johann Beventrop in Alpen, wurde 1620 Pastor in Sonsbeck (Recklinghausen III, 237).

[10]) 1617, 17. April: Arnoldus Mercator, Duisburgensis (Toepke II, 282). — 1633 Pastor in Duisburg; † 30. Aug. 1636 (Recklinghausen III, 129).

[11]) Praktizierte als Arzt in Bremen, wo ein Sohn und ein Enkel ebenfalls den ärztlichen Beruf ausübten. (Rotermund II, 265).

[12]) 1618, 29. Juni: Johannes Heinricus a Goor, Mörsopolitanus (Toepke II, 290).

[13]) Sohn von Dr. Daniel Daniels, getauft am 25. April 1594 in der hochdeutsch-reformierten Gemeinde zu Köln.

[14]) 1621 Pastor in Goch, nachher in Duisburg (Recklinghausen III, 129, 252).

[15]) 1619, 24. März: Johannes Teschenmacher, Elverfeldensis Montanus (Toepke II, 293).

Franciscus Peregrinus, Clivo — Vesaliens.[16])
Jhs Bechtmannus, Coloniens.
Mattheus Volmuelen, Juliac.[17])

1616.

Clemens Beermannus, Juliac.
Jhs Nicol. Thelones, Juliacens.[18])

1617.

Adolph. Roscius, Vesal. S. T. st.
Petrus Portea, Julia — Heinsbergensis.
David Simon, Colon.[19])
Jhs Cornelii, Neomago — Geldrus.[20])

1618.

Gosvinus Bongardus, Clivus. St. Th.[21])
Adolphus Greveradt, Montensis.
Jacobus Laches, Colon. Th. stud.

1619.

Daniel. Wilhelmi, Vesal. Clivus.[22])
Henr. Potgiterus, Vesaliens. — Clivus.
Wilh. Wigelius, Neomagiens.
Henr. Bucherus, Neomagiens.
Herm. Ewichius, Vesaliens.[23])

---

[16]) 1618, 21. September: Franciscus Peregrinus, Clivo — Vesaliensis [= Pilger] (Toepke II, 291). — 1620 Lehrer, 1632 Konrektor am Gymnasium in Wesel; † März 1645 (Kleine, Geschichte des Weseler Gymnasiums, 101).

[17]) 1619 Pastor in Randerath (Recklinghausen I, 191).

[18]) 1612, 20. Oktober: Johannes Nicolaus Telonus, Marcoduranus Juliacensis, iniuratus (Toepke II, 262. — Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte 1907, S. 476 f.).

[19]) 1619, 2. April: David Simon, Colouiensis (Toepke II, 294).

[20]) Predikant in het Schependom van Nijmegen (Archief voor kerkelijke geschiedenis IV, 155).

[21]) 1620 Pastor in Ruhrort; † 1622. (Recklinghausen III, 177).

[22]) 1630 Pastor in Haffen und Mehr, bediente zugleich die Gemeinde Bislich (Recklinghausen III, 216).

[23]) Studierte später in Herborn. Zuerst Pastor in Haffen und Mehr, 1625 in Xanten, 1637 in Wesel; † 1673. — Er schrieb: „Vesalia, sive Civitatis Vesaliensis descriptio. Vesal. 1668". (Recklinghausen III, 193. — Z. B. G. 1, 176 f. — Oelrich, Entwurf einer Geschichte der Bibliothek zu Berlin. 1752. — Bösken, Gesch. der ev. Gem. Xanten, II, S. 27 f.)

Wilh. Hulsen, Montanus. Th. stud.[24])
Paulus Romerus, Aquisgran. St. jur.
Johs. Fabricius, Clivo — Vesalius.

1620.

Jhs Slaten. Clivo — Duysburg.
Alex. Molanus, Duysburgens. st. Jur.
Anth. Francisci, Vesal. Clivius. Th. st.
Henr. Pistorius, Julia — Grevenbrochius. Th. st.

1621.

M. Isaacus Genius, Colon. S. Th. st.[25])
Isaacus Breuerus, Vesaliens. Th. st.

1622.

Jhs Schonhamerus, Alpensis. S. Th. st.
Jhs Hertzogenraet, Juliaco Grevenbruchensis.[26])
Wilh. Kirchhoffius, Duisburgens. Th. st.

1623.

Henr. Mollius, Julia Heinsbergens. Th. st.[27])
Phil. A. Beck, Vesaliens. Philos. stud. — Past. Eccles. Germ. Londin.
David Bungart, Elberfeldo — Montanus.[28])
Leonh. Lohius, Elberfeldo — Montanus.[29])

---

[24]) 1625 zweiter Prediger in Hilden; 1628 vertrieben, fand er Stellung an der französischen Gemeinde in Wesel; † 1659. — Er schrieb: „Omnium Romanorum Pontificum vitae. Vesaliae 1639". (Recklinghausen II, 499 f.)

[25]) 1615, 7. Januar: Isaacus Genius, Coloniensis. — 1618, 20. Dezember: Mag. art. prom.: Isaacus Genius, Coloniensis (alumnus collegii Casimirani). — 1619, 2. Juni: M. Isaacus Genius, Coloniensis (Toepke II, 272, 477, 570).

[26]) 1625 Pastor in M. Gladbach; 1633 in Sonsbeck (Recklinghausen I, 201; III, 237).

[27]) 1641 Pastor in Hiesfeld (Recklinghausen III, 184).

[28]) 1631 Pastor in Ratingen, Wermelskirchen, 1634 in Düsseldorf, 1637 in Mettmann; † 1689 im Alter von 83 Jahren (Recklinghausen II, 470, 487, 494, 504. — Hessel, Wermelskirchen, S. 40 f. — Natorp, Düsseldorf, S. 57. — Doll, Mettmann, S. 24 f.).

[29]) Ein Leonhard Lo trat am 15. Mai 1613 in die Tertia des Herborner Pädagogiums ein (Bouterweck, Latein. Schule in Elberfeld, S. 74).

Matthias Ferbusius, Heinsbergensis.[30])
Jhs Luderi. Carpius, Montanus. S. Th. st.
Bernh. Isaaci, Mörsensis. Th. st.[31])

1626.

Jacobus Johannis, Juliaco — Hensbergens.
Arnol. a Goor, Moersensis. Th. st.[32])

1627.

Theodor. Binius, Elberfeld. J. st.
Ernestus Andreae, Braunfelsens. Solmaejus.[33])
Theod. Lachius, Julia — Wassenburgens. Ph. st.[34])

1628.

Johs Conradus Monaeus, Crucenac.[35])

1629.

Joh. a Dalen, Colon.[36])
Wilh. Bolthusen, Hanens. Montanus.[37])

1630.

Abrah. Kimedoncius, Crucenacens. Palat. Th. st.[38])
Herm. Hofmannus, Wedanus Dierdorpiens.
Joh. Theobaldus Desslochius, Meysenh. J. stud.

---

[30]) Pastor in Cranenburg; † 1636 (fehlt bei Recklinghausen III, 258).

[31]) 1637 Pastor in Hochemmerich; † 1679 (Recklinghausen III, 309).

[32]) 1635 Magister artium in Utrecht, 1638 daselbst außerordentlicher Professor, 1638 Richter und Landrentmeister der Grafschaft Mörs (C. Burmanni Trajectum eruditum p. 106).

[33]) 1652 Pastor in Weinheim (Stock, Schematismus der ev.-prot. Kirche in Baden, S. 149). — Dann Pastor in Danzig und 1685 Rektor in Neustadt (Gümbel, Gesch. der prot. Kirche der Pfalz, S. 568).

[34]) Sohn von Pastor Werner Lach in Wassenberg.

[35]) 1632 Professor der Jurisprudenz in Rinteln, 1645 in Gröningen (Piderit, Gesch. der Universität Rinteln, S. 113).

[36]) 1645 Pastor der hochdeutsch-reformierten Gemeinde in Köln (Recklinghausen I, 319). — 1651 Hofprediger der Pfalzgräfin Maria Eleonore in Kaiserslautern (Gümbel, S. 308, 601).

[37]) 1633 Vikar in Haan (Recklinghausen II, 466).

[38]) Sohn des Rektor Abraham Kimedoncius in Kreuznach. — 1622, 28. Juni: Abrahamus Kimedoncius, Crucenacensis Palat. gratis, iniuratus propter aetatem (Toepke II, 306).

1631.

Johs Hermanni, Meysenhemio Bibontinus.

1634.

Matthi. Vorstius, Mörsensis.[39])

1635.

Eustathius Kirberch, Elberfeldo — Montanus.[39a])
Rutgerus Ermhart, Bendorpens. — Sainanus.

1638.

Adolphus Raselius, Montanus.[40])

1639.

Wilh. Scriverius, Juliacus.[41])
Petrus Franzenus, Colon.[42])
Eberh. Wilmannus, Morsensis.
Johs Ostenius, Dusseldorp. — Montens.

1640.

Georg. Henr. Lahrenius, Schonrata — Montan.[43])
Johs Claubergius, Solinga Montanus, a Cartesianis neo-celebris S. Th. Pf. Duisb.[44])
Wilh. Babeck, Düsseldorp. Montan.

1641.

Johs Engelen, Aquisgranens.[45])

---

39) Sohn von Pastor Theodor Vorstius in Neukirchen; 1643 Pastor in Capellen; † 22. August 1644 (Recklinghausen III, 315).

39a) Schulmeister an der isländer Schule in Elberfeld.

40) Wohl ein Sohn des Pastors Christoph Rasilius in Immekeppel.

41) 1646 Pastor in Jüchen und Kelzenberg, 1649 in Wevelinghofen; † 1679 oder 1680 (Recklinghausen I, 199, 210. — Stoltenhoff, Jüchen, S. 65. — Lorenz, Grevenbroich, S. 86 f.).

42) 1649 Pastor in Frechen (Recklinghausen I, 164); 1683—1690 Pastor in Rockenhausen (Gümbel, S. 446; 621).

43) 1648 Adjunkt seines Onkels Johann von Dalen an der hochdeutsch-reformierten Gemeinde in Köln; 1649 Pastor daselbst; 1654 in Cleve; † 1664 (Recklinghausen I, 319; III, 246).

44) Geboren 24. Februar 1622 in Solingen, studierte in Gröningen und Leiden, 1649 Professor in Herborn, 1651 in Duisburg (Recklingh. III, 142 f.)

45) 1644 Pastor in Süchteln (Recklinghausen I, 204).

1642.

Bernh. Schalbruch, Montens.
Theodorus Deusius, Hana Montens.[46])
Adolphus Dulcken, Solinga Montan.
Wiricus Scriba, Morsensis.[47])
Matth. Krupius, Essendiens.
Arnoldus Blanck, Moersensis.
Petrus Baumannus, Moersensis.[48])
Philipp. Daniel. Finck, Simmeria Palat.
Johs Reinerus Finck, Simmeria Palat.

1643.

Johs a Dülcken, Elberfelda Montanus.[49])
Frider. Wilh. Moevius, Essendiens. Westph.
Arnold. Frider. Sontag, Julia Wassenbergens.
Petrus Weyerstras, Montanus.
Wilh. Cremerus, Ratinga Montanus.
Phil. Thomas Crollius, Goarinus Rhenanus.
Matth. Korfius, Oberwintera Juliacus.
Johs Godefr. Langenberg, Montanus.[50])

1644.

Egbertus Hopp, Udemia Cliviacus.[51])
Osbrandus Celesius, Moersensis.[52])
Jodocus Westen, Montanus.

---

[46]) 1643 Konrektor an der Lateinschule in Elberfeld; 1646 Pastor in Dhünn; 1657 in Düssel; † 1673 (Recklinghausen II, 434; 480.—Bouterwek, Lateinschule, S. 58 f.)

[47]) Professor der Medizin in Duisburg (Miscell. Duisburg. I, 540).

[48]) 1650 Pastor in Wallach, 1657 in Friemersheim; † 1700. (Recklinghausen III, 224; 306).

[49]) 1646 Konrektor, 1648 Rektor an der Lateinschule in Elberfeld (Bouterwek, Lateinschule, S. 61 f.) — 1650 Rektor der Gemarker Amtsschule in Barmen (A. Werth, Gesch. der ref. Gem. Barmen-Gemarke, S. 32) — 1651 an der reformierten Latina in Düsseldorf; † 1668.

[50]) Juris utriusque Doctor et Professor in Duisburg (Miscellan. Duisburg. I, 539).

[51]) Verfasser des selten gewordenen Buches: „Kurtze Beschreibung des Clevischen Landes sammt angehängter Genealogie der Grafen u. Hertzogen zu Cleve. Cleve 1685. 8°".

[52]) Sohn von Pastor Peter Celesius in Friemersheim; 1649 Pastor in Burg-Waldniel u. Brüggen; † 1682 (Recklinghausen I, 205. — Theol. Arbeiten aus dem rhein. wiss. Prdiger-Verein III, 102; IX, 149).

1645.

Wilh. Jungius, Altenkirchens. — Past. in agro Hanov.
Aegidius Jansen, Odenkircha Juliac.[53])
Engelbertus Teschemecher, Elberfelda Montanus.

1646.

Adolphus Thielhausen, Wulfrado Montanus.

1647.

Reinh. Henr. Schenckius, Goariens.
Maurit. Henric. Goldbach, Wulfrado Montanus.[54])

1648.

Antonius Dülken, Elberfeldens.[55])
Johs Wilmannus, Mörsensis.
Bernh. Adolphus Scriba, Mörsensis.
Johs Berghoff, Wipperfurdanus.[56])
Jonas Basbeck, Essendiens.[57])
Johs Luiscius, Mörsensis.[58])

1649.

Paulus a Porta, Colon.
Engelb. Ludgerus, Elberfeld. Montanus.[59])

---

[53]) 1649 Pastor in Süchteln (Recklinghausen I, 204); später (1651) Pastor in Niederflörsheim bei Worms.

[54]) 1650 Pastor in Wülfrath (Recklinghausen II, 423); darnach Pastor in Hörde und zugleich in Wellinghofen; † 1679 (Heppe, Gesch. der ev. Gem. der Grafschaft Mark II, 407, 412).

[55]) 1651 Pastor in Düffel, eruditione clarus (Recklinghausen II, 433). — 1656 Pastor in Wetter; † 22. April 1673 (Heppe II, 164).

[56]) 1661 Pastor in Diersfordt; 1666 in Dinslaken (Recklinghausen III, 183, 218).

[57]) Geboren 1631 in Essen. Sein Vater, ein Arzt, siedelte 1641 nach Duisburg über, wo er Bürgermeister wurde. 1655 promovierte Jonas B. zum Dr. med. und praktizierte darauf in Elberfeld, wo er 1664 Regens der Lateinschule wurde. 1665 wurde er Rektor des Duisburger Gymnasiums; † 1670 (Bouterwek, Lateinschule, S. 65 f. — Köhnen, Gesch. des Duisb. Gymnasiums, S. 24.)

[58]) Sohn von Pastor Johann Luiscius in Repelen; 1654 Pastor zu Bontenbroich, Jüchen und Otzenrath; † 10. Mai 1667 (Recklinghausen I, 210. — Stoltenhoff, Jüchen, S. 66).

[59]) Pastor in Westhofen, 1656 in Schwelm; † 10. Dezember 1675 (Heppe, II, 68, 143).

Arnol. Timmerman, Mörsensis.
Johs Kolhagius, Creveldia — Mörsens.[60])
Bernh. Adol. de Prato, Mörsens.[61])
Gerh. Pittenius, Sittardo — Juliacus.[62])

1650.

Godefr. Gutgen, Elberfelda Montan.[63])
Stephan. Nunninckhauer, Dinslac.[64])

1651.

Philipp. Ludgerus, Elberfeldiens.[65])

1652.

Gerh. Welteri, Clivens.
Johs Georg. Erlenbach, Cruccenaco palatin.[66])
Johs Adolph. Carpius, Moersensis.

1653.

Eberhard. Dülcken, Elverfeldens.[67])

1654.

Johs Jacob. Tilberus, Baccheracens.
Wernerus Wülffing, Elverfeld.
Abrah. a Leuneschloß.[68])

---

[60]) 1654, 10. Juni: Johannes Kolhagius, Creveldia-Mörsensis (Toepke II, 318) — 1656 Adjunkt, 1658 Pastor in reformiert Frankenthal; † 26. Mai 1661 (Gümbel, S. 216, 667).

[61]) Sohn und Nachfolger Alexanders de Prato als Pastor in Bluyn 1654; † 1673 (Recklinghausen III, 317).

[62]) 1654 Pastor in Jülich und Kirchherten (Recklinghausen I, 162).

[63]) 1657 Pastor in Krefeld; † 1666 (Recklinghausen III, 302).

[64]) 1663 Pastor in Kervenheim; † 1694 (Recklinghausen III, 272).

[65]) Geboren in Elberfeld am 4. September 1632, 1655 Pastor in Westhofen, 1658 in Siegen, 1662 in Ferndorf; † 4. März 1688 (Cuno, Gesch. der Stadt Siegen, S. 240 f.).

[66]) Ein Joh. Georg Erlenbach steht als Schulmeister in Entzheim bei Alzey.

[67]) Studierte später in Duisburg. — 1658 Rektor in Siegen, 1662 daselbst dritter Pfarrer, 1663 Pastor in Berleburg; † 1698 (Cuno, Siegen, S. 243).

[68]) Sohn des Pastors Johann Lüneschloß in Solingen; 1657 des Vaters Nachfolger, 1677 zum Katholizismus übergetreten und darauf Pfalz-Neuburgischer Amtmann in Urbenbach (Recklinghausen II, 454. — Goebel, Gesch. des christl. Lebens, II, S. 59 f. — Hengstenberg, Gesch. der ref. Gemeinde zu Solingen, S. 77 f.).

Abrah. Leuchterman, Colon.
Johs Gruterus, Elberfelda Montan.[69])

1655.

Otto Henr. Tileman, d. Schenck, Clivicus Crudeburgens. U. J. D.[70])
Frider. Casim. Tileman, d. Schenck, Cronenburga Clivicus. U. J. D. Prof. — Senat. — Cons.[71])

1656.

Joh. Geissenius, Elberfelda Montanus.[72])
Casp. Broeckhausen, Mulhemens. ad. Rhoram.
Goswinus Schlippertius, Mörsensis.
Reinerus Grevenberg, Aquisgranens.[73])

1657.

Johs Ludorffius, Montanus.[74])
Johs Crusius, Huckerwago Montanus.
Sylvest. Crahn, Clivo Vesaliens.
Adolphus Holthusius, Huckerswagens. Montanus.[75])
Godescalcus Dulckenius, Elberfelda Montanus.[76])
Jhs aufm Keller, Clivicus.

---

69) Sohn von Pastor Gottfried Grüter in Elberfeld; 1658 Pastor in Radevormwald; † 1677 (Recklinghausen II, 476).

70) 1663, 21. Mai, zu Franecker Dr. utr. juris, später Rat im Herzogtum Cleve; † Dezember 1709 (Rotermund II, Anhang S. 126).

71) Als Sohn des Senators Johann Tilemann geboren zu Cranenburg am 24. Januar 1638, wurde 1662, 17. November, zu Rinteln Dr. utr. jur.; 1668, 7. Mai, Professor der Rechte am Bremer Gymnasium, am 1. März 1677 Bremer Ratsherr, am 7. Oktober 1690 Bürgermeister; † 19. April 1721 (Rotermund II, 207 f.).

72) 1652—1656 hatte er das Duisburger Gymnasium besucht (Bouterwek, Lateinschule, S. 74).

73) 1654, 10. Juni: Reinerus Grevenberg, Aquisgranensis (Toepke II, 319).

74) 1661, 27. Dezember: Johannes Ludorffus, Montanus, theol. stud. (Toepke).

75) Sohn von Pastor Peter Holthausen, seit 1660 Pastor in Hückeswagen (Recklinghausen II, 472).

76) 1659 Pastor in Neviges; † 1680 (Recklinghausen, II 421).

Philipp. Erberfeldt, Clivo Vesaliens.[77])
Johs Wilhelm. Tileman, d. Schenck, Clivo Vesaliens. Advocatus.[78])
Adolph. Beckman, Düsseldorp.[79])

1658.

Joh. Herm. Adolphi, Vesalia Cliviac.
Johs Blumerodius, Hardenbergo Montan.
Johs Franc. Hambachius, Creutznachtigens. Palat. Infer.
Godefr. Peil, Elberf Mont.[80])
Sigwardus Henrici, Palatino — Bacheracens.

1659.

Jacobus Tauben, Isselburgio — Clivianus.[81])
Joh. Balth. Besserer, Meisenheimio Bipont.
Petrus Garshagius, Elverfelda Montanus.[82])

1660.

Ludov. Brentz, Clivo Reesensis.

1661.

Joh. Wilh. Manderbachius, Weda Rhenanus.
Casp. Teschemacher, Elberfelda Montanus.

1662.

Joh. Wilh. Besserer, Sobernheimens. Palat.
Gabriel. Sauelius, Creiveldia, Moersens

---

[77]) Rat und Königlicher Schultheis in Duisburg; † 1709.

[78]) Geboren 1639, wurde 1662 in Rinteln Dr. jur., 1699 zum Pfalzgrafen von Kaiser Leopold ernannt; † 17. April 1702 (Rotermund II, 209).

[79]) 1663 Pastor in Obercassel, 1675 in Dhünn (Recklinghausen II, 480, 511).

[80]) 1662 Pastor in Gevelsberg, 1669 in Dhünn, 1675 in Homberg, 1677 in Wülfrath, 1679 in Wermelskirchen, † 1705 (Recklinghausen II 424, 471, 480, 504. — Heppe II, 154. — Schloemann, Gesch. v. Gevelsberg, S. 51).

[81]) Er verfiel später in Schwärmerei (Arnold, Ketzerhistorie III, cap. XV).

[82]) 1663—1670 Pastor in Konken, Quirnbach und Nieberkirchen; 1671 in Kamen; † 1693 (Gümbel, 350; 623. — Heppe II, 79).

1663.

Jhs Benninghofen, Ketwiga Marcanus.[83])

1664.

Lucas Kükelhum, Werdensis Marcanus.

1665.

Christoph. Kahl, Montanus.

1667.

Theodor. Schergens, Odenkirchio Coloniens.[84])
Johs Gottschalck, Crucenacens.[85])

1668.

Georg. Ludov. Kloeberus, Homburga Montanus.

1669.

Petrus Bemerus, Pfedersheimio — Palat.

1670.

Theod. Steph. Rötekenius — Reesa Cliviac.[86])

1671.

Henr. Bertram, Juliac.

1672.

Henr. Steel, Mulhemiens.
David Kochius, Montanus.[87])

1673.

Gerh. Soneman, Colon.
Adamus Kramerus, Coloniens.
Johs Turckius, Marcodurio Juliacens.[88])

---

[83]) Sohn von Pastor Johann Benninghofen; 1667 Pastor in Radevormwald; † 1674 (Recklinghausen II, 476).

[84]) 1681 Pastor in Eschweiler, Dürwiß, Vorweiden und Lürken (Recklinghausen I, 155, 158).

[85]) 1674—1680 Pastor in Alsenborn (Gümbel 534).

[86]) Sohn von Pastor Johann Justus Röteken in Rees (Recklinghausen III, 211).

[87]) 1679 Pastor in Schermbeck, 1680 in Uedem (Recklinghausen III, 201, 271).

[88]) Sohn von Pastor Johann Türk in Düren (Recklinghausen I, 145).

1674.

Maternus Harwich, Colon.
Adamus Wurmius, Oberwinterens. Juliac.[89])

1675.

Johs Daniel. Eberhardi, Emmericens.[90])
Joh. Gotschalc. Wulfinc, Elberfelda Montanus.[91])

1676.

Thomas Otten, Duisburgo Cliv.[92])
Joann. Bern. Ambten, Duisburgo Cliv.[93])

1678.

Johs Henr. Reitzius, Bacchar. Palat. — Insp. Braunfels., S. Minist. excessit — Vesaliaeque priv. obiit.[94])

1679.

Petrus Engelbertz, Urdenbach. Mont.
Joh. Jacob. Brauman, Dusseldorp. Montan. — Past. Eccl. Francfort. Reform., dein Hamburg.
Henr. Bernsau, Dusseldorp. Montan.[95])

1681.

Gothofr. Thomas Müller, Düsseld. Montanus. — hic mortuus 1683. Jan.
Petrus Carpius, Montensis. — Past. Camensis.[96])

---

[89]) 1681 Pastor in Obercassel; 1693 in Oberwinter (Recklinghausen I, 168; II 511).

[90]) Sohn des Rektors Joh. Kaspar Eberhardi in Emmerich; 1682 Pastor in Oberfischbach; 1683 in Siegen; † 22. Februar 1722 (Cuno, Siegen, S. 182 f.).

[91]) 1689 Regens der Lateinschule in Elberfeld; 1698 Rektor in Mörs; 1703 Rektor des Gymnasiums in Duisburg; † 1705 (Bouterwek, Lateinische Schule, S. 81).

[92]) 1682 Pastor in Sittard; † 1709 (Recklinghausen I, 185.)

[93]) Pastor in reformiert Limburg und Hennen (Heppe II, 51; 57).

[94]) Geboren 1655 in Oberdiebach; 1681 Pastor in Freinsheim (Gümbel, 207); 1689 in Ladenburg (Stocker, 144); 1694 Pastor und Inspektor in Aßlar; 1695 in Braunfels (Abicht, Der Kreis Wetzlar, III, 426, 450); Pastor in Homburg v. d. H.; 1708 Rektor in Siegen; seit 1709 Privatlehrer in Wesel; † 26. November 1720 (M. Göbel II, 751 f.; — Gümbel, 717).

[95]) 1687 Pastor in Linnep; † 1731 (Recklinghausen II, 516).

[96]) Pastor in reformiert Wickede; 1698 in reformiert Camen; † 1730 (Heppe II, 79, 112).

1684.

Christian. Frider. Nucella, Walda Montan.[97])
Christoph. Nucella, Walda Montanus.
Johs Gruter, Rahdawalda Montanus.[98])
Godefr. Reinerts, Creiveldia Mörsens.
Johs Petrus Nucella, Walda Montanus.
Daniel. Mathaei, ara — Bacchi — Palatinus.[99])

1686.

Simon Wilh. Zuckerbecker, Wetzlar.
Andr. Christoph. Reiter, Oberwinterens. Berg.
Lucas de Trappen, Duisburgo — Clivus.[100])
Johs Gerh. Knefelius, Elverfelda Montan.[101])

1687.

Henr. Erberfeld, Colon. — Prof. Duisburg.[102])
Joh. Ossenbick, Elverfeldens.
Joh. Finman, Duisb. Clivens.
Joh. Rochol, Radawalda Montanus.[103])

1688.

Johs Soestmans, Mörsensis.
Johs Leuken, Vesalia Cliviae.
Joh. Bernh. Gladbachius, Crucenac. Palat.
Wilh. Ranchol, Nevigio Montan.

1689.

Laurentius Lebrün, Colon. — Past. in Daventria. — Traj. ad Mosam.

---

[97]) Sohn des Pastor Wenzeslaus Nucella in Wald; 1689 Pastor in Düssel; 1691 emeritiert (Recklinghausen II, 434).

[98]) Sohn von Pastor Johann Grüter in Radevormwald; 1685 Pastor in reformiert Gevelsberg; 1691 in Solingen; 1704 in Elberfeld; † 9. Dezember 1716 (Recklinghausen III, 400, 455. — Heppe II, 154).

[99]) Sohn von Pastor Johann Wilhelm Matthäus in Bacharach.

[100]) 1693 Pastor in Xanten (Recklinghausen III, 240).

[101]) (Z. B. G., 9, 67; 27, 176).

[102]) Sohn des Kurators der Duisburger Universität, Philipp Erberfeld, war später Professor linguae Hebr. et phil. sacr. in Duisburg; † 1704.

[103]) 1692 Pastor in reformiert Werdohl (Heppe II, 245); 1697 in Neviges; 1710 in Duisburg; † 1738 (Recklinghausen II, 421; III, 134).

Anthon. Moller, Montan.
Rumaldus Goldenbergh, Duisburgens.
Isaacus Nucella, Mulhemio Montan.
Johs Schmitz, Moersensis.
Joh. Conr. Kesslerus, Solmaeo Braunfelsens. — Past. Martinian. Grec. L. et exotic. — Theol. Prof.[104])

1690.

Samuel Thorman, Colon.
Jhs Nicol. Kochius, Meysenheimio Bipont.
Franc. Phil. Achenbach, Crucenaco Palat.[105])
Josephus Schardius, Crucenaco Palat.
Joh. Jac. Achenbach, Crucenaco Palat.[105])
Laurentius Erberfeld, Colon. Agripp.
Arnold. Schwemm, Resensis.
Johs Herm. Rebenscheidt, Mulheimens. ad Rur.[106])

1691.

Johs Gabr. Sprengerus, Meisenhemio Palat.[107])
Theodor. Petrus Pistorius, Oberwintera Juliac.[108])
Joh. Wilh. Kochius, Crucenaco Palat.
Henr. Jacobus Conte, Düsseldorp. Montens.[109])

1692.

Johs Petrus Schardt, Crucenaco Palat.[110])
Jacob. Elsnerus, Hamminckelen. Cliviac.[111])

---

[104]) Sohn des Pastor Johann Jakob Keßler in Braunfels, geboren am 17. Mai 1673, wurde 1698 Pastor an der Johanniskirche in Bremen; 1700 Professor der griechischen und ausländischen Sprachen; 1702 Pastor an der Martinikirche; 1704 Professor der Theologie; † 8. März 1710 (Rotermund I, 236 f.).

[105]) Söhne von Inspektor Johann Achenbach in Kreuznach.

[106]) 1702 in Strünckede (Heppe II, 346); 1705 in reformiert Heiligenhaus; 1718 in Ruhrort; † 9. Januar 1752 (Recklinghausen II, 430; III, 177).

[107]) 1694 Pastor in reformiert Ranweiler; 1707 in Meisenheim; 1724 Pastor und Inspektor in Bergzabern (Gümbel, 143, 438, 747).

[108]) Sohn von Pastor Isaak Christian Pistorius in Oberwinter.

[109]) 1726 Pastor in Reck; † 1727 (Heppe II, 110).

[110]) 1699 Pastor und Inspektor in Sobernheim.

[111]) Sohn von Pastor Matthias Elsner in Hamminkeln.

1693.

Joh. Ludov. Altgeltdius, Rosbachio Saynanus.
Johs Buitefur, Duisburg. Clivens.
Johs Leyen, Moersanus.
Joh. Reynardus de Famars, Colon.
Joh. Martinus Pollichius, Crucenaco Palat.
Johs David Fischer, Bachi — ara — Palat.

1694.

Johs Philip. Bernhard, Palatin. Baccaraco.[112])
Ludov. Ernestus Kessler, Solmaeo — Braunfelsens. — V. D. M. in Eccles. Ackum mortuus.[113])
Philip. Otto Bambach, Crucenaco Palatin. — † 1699.
Hugo Philip. Bintz, Crucenaco Palatin.
Nicol. Witzenrath, Simmerens. ex Palatin.
Petrus Amyraldus, Simmeria Palat. V. D. M. in Palatin.[114])

1695.

Petrus Rochol, Rada Walda Montanus.[115])
Joh. Petrus a Rasfeld, Vesalia Clivens.
Joh. Hinr. Thynen, Dusseldorp.

1697.

Joh. Nicol. Kulp, Simera — Palat.[116])
Adolphus Kettnuß, Juliacens.
Joh Adolph. Gladbach, Crucenaco Palat. — Med. D.
Johs. Neckelman, Ratinga — Montanus.
Joh. Christo. Bus, Bachi — Ara — Palat.

---

[112]) 1715 steht ein J. Philipp Bernhardi in Haßmersheim und 1732 in Sinsheim (Stocker 197, 345).

[113]) 1704 trat er sein Amt in Accum an und † daselbst am 19. August 1712.

[114]) Sohn des reformierten Diakonen Philipp Amyrald in Simmern, Pastor in Heidelberg (Zillessen und Weyrauch, Die ev. Gem. Simmern, S. 44).

[115]) 1702 Pastor in reformiert Heiligenhaus; 1706 in Mettmann; 1710 in Duisburg; † 1711 (Recklinghausen II, 430, 495; III, 184).

[116]) 1716—1744 Pastor in Wachenheim (Gümbel, 208). Ob verwandt mit dem Inspektor Gottfried Colb in Simmern?

1698.

Carol. Johs Borrell, Rhenoberga Colon.
Petrus Conrad. Peill, Montanus. — Past. Duisburgens.[117])

1699.

Frider. Julius Wallaver, Simmera Palatinus.
Herm. Finman, Duisburg.[118])
Joh. Bungardt, Duisburg.

1700.

Jhs de Blecourt, Clivo-Duisburgens. S. S. Minist. Cand.[119])
Herm. Nukelman, Mulheimens. — Ad Indos abiit.
Bernh. Rocholl, Rada Walda Montanus.[120])
Stephanus Rochelsberg, Rada Walda Montanus.[121])
Joh. Tilleman Womrath, Monsinga Palat.[122])
Joh. Henr. Montanus, Metmana Montensis.
Joh. Theod. Schlechterdahl, Duisb. Clivensis.

1701.

Anton. a Raesfeld, Vesaliens.
Lamb. Henr. Kumsthoff, Dinslaco Clivens.

1702.

Johs Paulus Dillig, Simera Palatinus.[123])
Casparus Rochelsberg, Montanus.
Matthaeus Barlen, Holtena Clivens.

---

[117]) Sohn von Pastor Gottfried Peill in Wermelskirchen; 1703 Pastor in Radevormwald; 1706 in Solingen; 1721 in Duisburg; † 1737 (Recklinghausen II, 455, 476; III, 185).

[118]) Bis 1721 Pastor in Flirich; darnach in reformiert Camen; † 1730 (Heppe II, 79, 432).

[119]) Sohn von Pastor Johann de Blecourt in Duisburg; 1704 in Neukirchen; 1709 in Meiderich; † ca. 1730 (Recklinghausen III, 179, 314).

[120]) 1711 Pastor in Isselburg; 1720 in Xanten; † 1731 (Recklinghausen III, 210, 240).

[121]) Sohn von Pastor Peter Rochelsberg in Radevormwald.

[122]) Pastor in Dalsheim.

[123]) Pastor in Selffen (Selzen?).

1703.

Laurentius Eilhardus Straus, Werdensis.
Henr. Wasmuth, Duisb. Clivens.[124])
Arnold. Lucas, Elverfelda Montan.[125])
Daniel. ab Erberfeld, Duisburgo Clivius. — Batav. in India mortuus.
Johs Wilh. Stober, Crucenacens.

1704.

Joh. Jacobus Boehlerus, Crucenaco Palat.
Herm. de Blecourt, Dusb. Clivius.
Georg. Henr. Stahl, Dusb. Clivius.
Joh. Adolph. Schaff, Dusseld. Montanus.

1705.

Petrus Godefr. Hofius, Montanus.[126])
Johs Dopping, Braunfelsa Solmajus.
Phil. Frider. Altgeld, Saynanus. — Past. in patr.
Sam. Michael. Dörzapf, Pfedersheimio Palat. — Past. Manheim.

1707.

Georg. Phil. Scheurer, Braunfelsa — Solmaeus.
Johs Jacob. Stephani, Simerens.

1708.

Maurit. Henric. Beckhaus, Borna—Marcanus.[127])

1709.

Jhs Anthon. Meier, Montanus.[128])
Jhs Lucas, Vesaliens.
Jhs Gerh. Meinertzhagen, Coloniens.

---

[124]) 1708 Prorektor der reformierten Schule in Königsberg; 1714 Pastor in Gumbinnen; † 1753 (Hering, Neue Beiträge, I, 308).

[125]) 1715 Rektor der Lateinischen Schule in Elberfeld; 1722 Pastor in Delling; † 1743 (Bouterwek, S. 85. — Recklinghausen II, 482).

[126]) Bis 1738 Pastor in reformiert Breckerfeld; dann in reformiert Camen; † 1762 (Heppe II, 79, 169).

[127]) 1717 Pastor in reformiert Mark; 1721 in Bönen; † 1766 (Heppe II, 425, 430).

[128]) Sohn von Pastor Bernhard Meier in Elberfeld; 1715 Pastor in Urdenbach; 1731 in reformiert Elberfeld; † 1742 (Recklinghausen II, 401, 508).

1711.

Henr. Wilhelm. Busch, Huckewagio Montanus.

1713.

Henr. v. den Hoven, Agrippinas. — Ex monacho. — Sextae Class. Collega.[129])

Joh. Daniel. Treviranus, Crucenacensis.

Joh. Petrus Schellenberg, Elverfeldens.[130])

1715.

Joh. Nicol. Kern, Krucenaco Palat.

Joh. Frider. a. Goor, Clivicus. — Past. in duc. Cliv. nunc Trajecti ad Mos.[131])

1716.

Frider. Johs Arn. Schumacher, Clivicus. — Coetus Dinslacensis in duc. Cliviaco Pastor, dein S. S. Th. D. et Eccles. Ansch. Pastor.[132])

1718.

Frider. Christo. Beckerus, Simmera Palat.

1719.

Petrus Sebastianus Erckenswitz, Teutoburgo Clivus.

1720.

Henr. Hackman, Solingens.[133])

Joh. Casp. Diergarten, Elberfelda Montan.

---

[129]) Geboren zu Köln am 29. April 1679; Lektor im Franziskanerkloster zu Cleve; 1720 Lehrer der 6. Klasse am Pädagogium in Bremen; † 10. Dezember 1724 (Rotermund I, 216).

[130]) 1720 Pastor in Gemünd; 1725 in Hilden; 1738 in Duisburg; 1742 in Wülfrath; † 1759. — Verfasser der Centuria secunda (Recklinghausen I, 175; II, 425; III, 185. — Monatshefte f. rhein. Kirchengesch. 1908, Heft 3—5).

[131]) 1725 Pastor in Brienen (fehlt bei Recklinghausen III, 270); 1729 in Maastricht.

[132]) Geboren zu Cleve am 21. November 1699; studierte 1722 in Utrecht, dann in Duisburg; 1728 Pastor in Dinslaken (Recklinghausen III, 183); 1730 dritter Pastor an der Ansgarikirche in Bremen, in demselben Jahr Dr. theol. in Utrecht; 1740 zweiter Prediger, 1742 primarius an Ansgari; † 9. Oktober 1775 (Rotermund II, 174).

[133]) 1732 Pastor in Oberwinter; 1741 in Düren; 1742 in Xanten; † 1770 (Recklinghausen I, 146, 168; III, 240).

Philip. Wilh. Neuhaus, Medmanna Montanus.[134])
Johs Rudgerus Luttringhausen, Elberfelda Montanus.

1721.

Abrah. Wurmius, Oberwintera Juliacens.[135])

1722.

Petrus Wulfinghius, Elberfelda Montanus.[136])

1723.

Johs Herm. v. Basten, Resensis Clivicus.
Johs Rulandus Stock, Duisburgo Clivicus.

1724.

Johs Herm. Gronau, Styrum Montanus. — Past. aul. Hervord. Abbat. — Berolinens.
Henr. Daniel. Cuntzius, Solmens.
Joh. Wilh. Deckerus, Vesaliens. — Rect. Sch. Embd.[137])
Joh. Olpenius, Cronenberga Montanus.[138])

1725.

Dithm. Hackman, Walda Montanus.
Johs Jacob. Wildenberg, Coloniens.
Jacob. Arnold. Decker, Vesaliens. — Rector Embdanus.

1726.

Johs Phil. Franc. Schmit, Crucenaco Palat.

---

[134]) 1727 Pastor in Bülleshheim und Sievernich; † 1782 (Recklinghausen I, 172).

[135]) Sohn von Pastor Adam Wurm in Oberwinter; 1742—1748 Pastor in Birnbach (Dahlhoff, Gesch. der Grafschaft Sayn, S. 113).

[136]) 1727 Pastor in Düssel; 1731 in Urbenbach; 1733 in Düsseldorf; 1743 in Solingen; 1747 als Sektierer in Ronsdorf; † 17. Februar 1776 (Recklinghausen II, 435, 459, 489, 508).

[137]) Sohn des Rektors Johann Bernhard Decker in Wesel; 1728 Rektor in Emden; 1775 wegen hohen Alters pensioniert (Reershemius, Ostfriesländisches Prediger-Denkmahl. 1796, S. 752).

[138]) Rektor der Schule zu Langenberg; 1735 Konrektor am Gymnasium zu Wesel (Kleine, Gesch. des Weseler Gymnas., S. 119); 1740 Pastor in Sonnborn; † 1769 (Recklinghausen II, 412).

1727.

Frider. Conr. Albert. v. Trauen, Heddesdorpio Vedanus. — Past. adjunct. Eccl. Embricens., tum in Pruss.
Joh. Martinius Kleinius, Neoveda Vedanus. — V. D. M. in provinc. Surinamensi in America.
Joh. Petrus Brinckman, Ordenbachio Montanus.[139]
Johs ab Rath, Elberfelda Montanus.
Jacob. Wurm, Oberwintera Juliacens.[140]

1728.

Clemens Olpe, Cronenberga Montanus. — Rector Scholae Vadis in Geld.
Johs Philippus Heymans, Otzrada Juliacens.[141]
Herm. Messing, Duisb. Clivens.
Jhs Frider. Finman, Dusb. Cliv.

1729.

Ludov. Ludgerus, Elverfelda Montanus.
Jhs Jacob. ab Erberfeld, Düsburgo Clivens.[142]
Anthon. a. Dorth, Bürichio Clivus.
Conr. Theod. Gülcher, Gemarka Mont.[143]
Herm. Wurm, Juliacens.[144]

1730.

Herm. Jhs Nuckhorn, Montan.
Wilh. Henr. Dahlman, Oberwintera Juliac.

1733.

Frider. Samuel. de Raesfeld, Vesaliens.
Christianus Godfr. Fellinger, Reesa Clivens.
Casp. Frider. Hachenburgius, Neo Vedanus. — rector Sch. Vadensis in Geldr.

---

139) 1728 Pastor in Gemen; 1732 in Hamminkeln; 1742 in Orsoy; † 1778 (Recklinghausen III, 205, 206, 217, 223).

140) 1732 Pastor in Gemen; 1735 in Xanten; 1741 in Mülheim an der Ruhr (Recklinghausen III, 169, 206, 240).

141) Sohn von Pastor Adolf Heymanns in Otzenrath; 1730 Pastor in Issum; † 1778 (Recklinghausen I, 212; III, 338).

142) 1732 Pastor in reformiert Bochum; † 1753 (Heppe II, 319).

143) Sohn von Pastor Konrad Gülcher in Barmen-Gemarke; getauft am 23. August 1708; 1733 Pastor in Urdenbach; 1749 in Mülheim am Rhein; † 1759 (Recklinghausen II, 508, 510).

144) 1740—1742 Lehrer am Gymnasium zu Wesel (Kleine, S. 119).

1734.

Wilh. Christia. Ewald, Hohensolmens. — † Bremae phtisi d. Mart. 1738.

Henr. Daniel Herrchen, Hohensolmens.

1736.

Johs Christianus Rubencom, Meisenheimens. Bipontinus.

1739.

Philip. Daniel Böehm, Wetzlariens.

1742.

Christianus Altgeld, Gilleroda Saynanus. — V. D. M. Gillerota †.

Philipp. Luitpertus Trapp, Steega Palatin.

1744.

H. C. Altgelt, Altenkircha Saynanus.

1746.

Nicol. Coenen, Hunshovia Juliacens. — S. Minist. cand.[145])

1747.

Joh. Jacob. Frentz, Bruno Clivens.[146])

Godofr. Christi. Brünings, Crucenaco Palat.[147])

1753.

Jo. Guil. Kals, Juliacus Marcoduranus. — V. D. M.

Joh. Lud. Linck, a fano St. Goari Hassus. — S. M. C.

1788.

Joh. Reinh. Herx, Duisburgensis. — C. Th.[148])

---

[145]) 1751 Pastor in Hünshoven; 1752 in Otzenrath; 1810 emeritiert; † 1815 (Recklinghausen I, 193, 212).

[146]) Sohn von Pastor Heinrich Frenz in Brünen; 1753—1755 predigte er in Crubenburg (Recklinghausen III, 199).

[147]) Ein G. C. Brünings steht 1784 als Pastor in Schweigern; 1785 in Borberg (Stocker, S. 23, 29).

[148]) Pastor in reformiert Wattenscheid; † 1809 (Heppe II, 326).

IV.

Das Wollen-Handwerk zu Wipperfürth.

Von Pfarrer Schmitz, Wipperfeld.

Manches Interessante ist schon von Wipperfürth, der ältesteten Stadt der Grafschaft resp. des Herzogtums Berg, veröffentlicht worden, das diese „stat an dem ende unses landes van dem Berge“ als einen prägnanten Typus mittelalterlichen Städtewesens mit geregelter Verfassung, Gerichtsbarkeit, Steuerverwaltung und Seelsorge erkennen läßt. Weniges aber ist bekannt bezüglich des dortigen, damaligen Wirtschaftslebens. Verfasser dieser Zeilen fand bei seinen geschichtlichen Studien in den auf dem Wipperfürther Bürgermeisteramte befindlichen Protokollen der Ratsitzuugen des 17. und 18. Jahrhunderts und „copirten Privilegien“ genügend Stoff, um wenigstens in ein Gebiet der Wirtschaftsgeschichte der Stadt klaren Einblick zu erhalten, nämlich in das Handwerk der Wollenweberei. Ein Protokollbuch der Wollenweber im Wipperfürther Pfarrarchiv lieferte beachtenswerte Ergänzungen.

Der Vertreter der meisten Gewerbe- und Handwerksarten der Stadt waren zu wenige, um sich nach mittelalterlicher Sitte zunftmäßig organisieren zu können. Anders bei der Wollenweberei. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Stadt und Kirchspiel Wipperfürth ca. 150 Weber, die das Handwerk allein oder neben ihrer Ackerwirtschaft ausübten. Diese schlossen sich in einer Organisation zusammen, die sie „das Wollenambt“ oder die „löbliche Bruderschaft des Wollen-Handwerks“ nannten.

Wann sie dies taten, ist unbekannt. Im 13. Jahrhundert gab es in der Stadt einen Stadelhof „in qua panni (Tuche) et aliae res venduntur,“ doch ist es fraglich, ob man angesichts dieser Tatsache die Existenz einer Weberzunft annehmen darf. Sicher aber bestand eine solche schon im 15. Jahrhundert; denn „In den Jaren onß herrn do man schreift na der geburt Christi dusent

vierhondert sechtzig vndtzween Jare vp sent Anthonisdag des heilgen abbtz," so heißt es in dem „amtsbrief und gerechtigkeit der wollenwever," baten die Weber den Magistrat, das Amt mit genauer ausgearbeiteten Statuten „in stadt rechte und betwange Zo halden". Vorher hatten nämlich „die burgeren binnen der stadt von wipperfurde mit nannen dat ampt der wollenwever ezliche gebrechen vnd hindernisse vnder sich". Damit nun „datselwige ampt niet nederfellig vnder off Zoruigge en gienge", stellten sie die Organisation unter den Schutz der Stadtbehörde. Durch Vermittlung des Amtmannes Johann vom Haus Marschall, der eigens nach Nibeggen reiste, gab der dort weilende Herzog Gerhard die Genehmigung dazu.

Zwei Amtsmeister, von denen je einer vom Rat der Stadt und den Webern alljährlich gewählt wurde, leiteten das Amt. Ihnen standen zwei Stahlmeister, auf gleiche Weise wie jene gewählt, zur Seite. Sie hatten die Webstühle, Ellen und Gewichte zu revidieren. Amts- und Stahlmeister kamen alljährlich am Feste Petri Stuhlfeier mit dem städtischen Magistrate auf dem Rathause zusammen und berieten die Angelegenheiten des Wollen-Handwerks. Eine wichtige Stellung nahmen die alljährlich vom Amte „gekorenen" acht Meister ein. Sie mußten die Wahl auf ein Jahr annehmen und wurden sofort vereidigt. Sie kontrollierten die Menge, Art und Güte der gewebten Tücher, siegelten die kaufmannsguten und wiesen mangelhafte zurück. In ihrer Eigenschaft als Richter bestimmten sie die Poenen und Brüchten, und zwar in Abwesenheit des „boessenden", um nicht in ihrem Urteile beeinflußt zu werden. Schickten sie durch den Amtsboten einem Mitgliede der Bruderschaft einen Befehl, so hatte dieses unbedingt zu folgen, widrigenfalls es vor das Stadtgericht geladen wurde.

Nur wer drei Jahre bei einem Weber der Zunft das Handwerk gelernt hatte, konnte Mitglied werden. Zu Beginn der Lehrzeit mußte er „der broderschap geven vnd gelden drei punt wachses off vor ytlich punt vier schilling brabantsch", im 17. Jahrhundert 12 albus. Wurde er hernach selbständig, so mußte er das Amt „winnen", mit drei oberländischen Gulden, im 17. Jahrhundert mit 10 Gulden, und geloben, die Statuten treu zu halten. Wer anderswo das Handwerk gelernt hatte, konnte auch für gleiche Summe das Amt winnen, mußte aber fortan die Tücher nach Vorschrift des Amtes weben. Die Eintrittssumme brauchte nicht sofort ganz

gezahlt werden, sondern konnte nach und nach abgetragen werden, wenn ein Weber für den Eintretenden Bürgschaft leistete.

Die Herstellung des Tuches war genau geregelt. Was die Quantität anging, so durfte kein Weber im Jahre mehr Wolle als für zwei Tücher schlagen, sonst war er dem Amte „boestellig" eine Mark brabantz und dem Bürgermeister und Rate sechs Schillinge. Sein Schlagrecht durfte er Niemandem verkaufen. Betreffs der Qualität durfte das Tuch nicht „myn geworpen halden den sewendhalft gebont, aen viß gescheiden drei reydt vngebrochen", jedes „reydt" mehr büßte zwei Pfennige in die Bruderschaft. Tuch „neun fierdell breit" und „ohn stryffen" galt als kaufmannsgut und wurde mit zwei Siegeln gebleiet, Tuch mit „stryffen" wurde nur mit einem Siegel versehen und büßte einen Schilling in die Bruderschaft. Hatte es „walkens off noppens Zo kleine", so wurde es dem Weber zur Verbesserung zurückgegeben. War es aber so „schnoede, dat idt des eenen bleies niet en eigede", so wurden einfach „die lytsche affgeryssen". Wer „binnen off baussen lantz" Tücher verkaufte, „die vur dem bleie niet en were gewest", der war böessellig dem Amte eine Mark brabantz, dem Bürgermeister und Rate sechs Schillinge. „Were gar einig Man van desem ampte so grost vnd dem ampte so vntrow — dat Gott für sy —, vnd bleyde Doecher durch sich selfts vnd da over funden wurde — die bruchten synt dem ampte vnbequeme — dat ampt will dat seggen en tuischen mynen gnedigen, lieven Hern vnsen ambtman vnd an Burgermeister vnd Raeth deser stadt, sy dat viß Zorichten". Infolge dieser strengen Kontrolle stand das Wipperfürther Tuch in Ansehen. Hofkammerrat Johann Wülffling sagt in seiner „Beschreibung der Vornehmen Handels-Städte und Flecken Bergischen Landes" vom Jahre 1729: „es werden allhier gute feine Laken verfertigt". Um diesen guten Ruf aufrecht zu erhalten, verbot ein Statut „von en buissen herin Doecher Zogelden off Zobrengen, die schnoeder funden wurden, den die Doecher, die man zu Wipperfurde machet. Vnd wir darover funden wurde, die sollen die geкoren vam ampte sulche Doechen sich nemen vnd die boessen na Irer Koer, vp dat dat ampt niet verschmehet en werde durch die frembde vißwendige Doeche".

Kaufmannsgute Tücher durften die Weber auf Märkten und Kirmessen verkaufen, wobei sie sich „in der ruhe gesorglich halden mit worten vnd mit werken vnd einen haeschen mont haven sollden,

were dat nit en bede, iß boesselich ein punt wachses, halft in die broderschaft vnd halft sent Niclas Kirchen". Durchgängig war der Tuchhandel ein lokaler. Die In- und Umwohner der Stadt und die zahlreichen durchfahrenden Fuhr- und Kaufleute waren die Abnehmer, späterhin auch die Lenneper als Zwischenhändler. Vor Konkurrenz waren die Weber insofern geschützt, daß jeder auswärtige Wollwarenhändler außer dem Zoll noch 20 Stüber Gewerbesteuer zahlen mußte, wenn seine Ware nicht konfisziert werden sollte.

Wie der Name „Bruderschaft" schon andeutet, war das Wollenamt mit dem religiösen Leben eng verbunden. „Amtsbrief vnd gerechtigkeit der wollenwever" beginnt: „In dem namen der heilgen dreyvelbicheit, des vaders, des Sohnes vnd des leven heilgen geistes ist dit gutlich vornamen des wollenambtz zo Wipperfurde begont vnd angehaven in godtz ehre maessent syn". Sein Patron war wahrscheinlich der hl. Petrus. Am 22. Februar, auf „Petri Stuhlfeier" versammelten sich sämtliche Mitglieder auf dem Markte vor der Petruskapelle und zogen dann zur Pfarrkirche, wo sie einem Hochamte beiwohnten und eine „Amtskerze" opferten. Darnach hielt der Vorstand im Rathaus seine Amtsitzung ab. Der übrige Teil des Tages wurde im Amtshause festlich zugebracht. Wer beim Gottesdienst dieses Tages fehlte, zahlte als Strafe ein Pfund Wachs. An den Prozessionen beteiligten sich die Weber in corpore. Heiratende Mitglieder gaben der Petruskapelle 18 albus als „Wachsgeleuchte". Beim Tode eines Zunftgenossen wurden in genannter Kapelle Totenkerzen aufgestellt. Ein Teil der Brüchten fiel der „sent Niclaskirche" zu.

Am Ende des 18. Jahrhunderts schwand das Interesse an der Zunft. In der Amtsitzung des Jahres 1797 erschien nur der vom Amte gewählte Amtsmeister Herffst, der andere, Joseph Hopmann, ließ sagen, „er habe keine Zeit, sich ferner damit abzugeben und seinetwegen möge das Handwerk einschlafen". Drei Rottaler Strafe wurden ihm zudiktiert. Ob er sie bezahlte? Im Jahre 1803 löste sich die Bruderschaft auf. Der geringe Kassenbestand wurde dem städtischen Armenfonds überwiesen.

V.

Freundesbriefe Conrads von Heresbach an Johann v. Vlatten.

(1524—1536).

Nach den Originalen im gräflich Mirbach'schen Archiv zu Harff veröffentlicht von Otto R. Redlich.

Es ist hinlänglich bekannt, in welchem Maße am Hofe des Herzogs Johann von Jülich-Cleve Humanisten aus dem näheren Freundeskreise des großen Erasmus von Rotterdam einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt und, soweit es sich um kirchenpolitische Dinge handelte, die Ideen ihres Meisters zum Siege geführt haben. Unter diesen Männern standen Conrad von Heresbach, der Erzieher des Herzogs Wilhelm, und Johann v. Vlatten, der spätere Kanzler dieses Fürsten, dem Erasmus am nächsten. Mancher Brief von ihm legt Zeugnis davon ab, wie hoch er diese beiden Freunde schätzte[1]), während wiederum ihre Schreiben an ihn[2]) die grenzenlose Verehrung bekunden, die sie für ihn empfinden. Mehrere Jahre lang (besonders 1525 bis 1530) bemühen sich beide, den bewunderten Meister zur Übersiedelung an den Niederrhein zu bewegen, freilich vergebens, denn Erasmus haßte den Kohlendunst[3]) und hatte außerdem noch manchen anderen Grund, das Anerbieten abzulehnen. Beide

[1]) Vgl. z. B. den einzigen erhaltenen Brief des Erasmus an Heresbach vom 18. Oktober 1522, den Wolters, Heresbach S. 30 f., zum größten Teil in deutscher Übersetzung mitteilt, und die Briefe an Vlatten vom 21. Juli 1524, 11. Februar 1525, 24. Januar 1529, 2. Oktober 1529, 9. Juli 1530 und 25. Juli 1533 (Opera Erasmi ed. Leclerc III S. 1140, 1297, 1704, 1705, 1742, 1758, 1891).

[2]) Briefe an Erasmus. Herausgegeben v. J. Förstemann u. O. Günther. Leipzig 1904 (Beih. z. Zentralblatt für Bibl.-Wesen 27), Horawitz, Erasmiana IV S. 9 ff. und 51 ff., Wachter, Berg. Zeitschr. 30, 201 ff.

[3]) „Odi carbones" schreibt er am 2. Oktober 1529 an Vlatten (Opera III S. 1742).

verstanden es auch, die Herzöge Johann und Wilhelm mit der gleichen Verehrung für Erasmus zu erfüllen. Fürstliche Geschenke und gelehrte Widmungen gingen zwischen dem clevischen Hof und Basel hin und her. Durch die Begeisterung für das klassische Altertum und durch die Bewunderung für dessen genialsten Interpreten waren Heresbach und Vlatten als hochstrebende junge Männer einander nahe gekommen. Es hatte sich dadurch eine Freundschaft zwischen ihnen ausgebildet, über die wir bisher nur sehr obenhin unterrichtet worden sind. Denn Wolters hat in seiner Biographie Heresbachs dessen Verhältnis zu Vlatten in recht einseitiger Weise behandelt und überdies Vlatten (ebenso auch Erasmus selbst) in ein sehr ungünstiges Licht gerückt. Über die persönlichen Beziehungen der beiden Humanisten in der Zeit ihrer Wirksamkeit am clevischen Hofe erhalten wir hier wenig Aufschlüsse. Vielleicht gebrach es hierfür Wolters an Material. Jedenfalls sind ihm die Briefe unbekannt geblieben, die ich in den mir durch die große Liebenswürdigkeit des verstorbenen Grafen Ernst v. Mirbach-Harff zur Verfügung gestellten Vlattenschen Papieren[4]) zu entdecken das Glück hatte.

Diese zehn Briefe, die dem Herausgeber nicht nur wegen mancher schwer lesbaren Stelle, sondern auch durch den Mangel jeglicher Jahresangabe genug Schwierigkeiten in den Weg legen, gewähren uns zum ersten Mal einen Einblick in den freundschaftlichen Verkehr zwischen Heresbach und Vlatten. Freilich sind es nur Bruchstücke einer zweifellos sehr reichen Korrespondenz und zwar leider auch nur einseitige, da uns die Antworten Vlattens nicht erhalten sind[5]). Auch umfassen sie nur einen Zeitraum von zwölf Jahren und zwar gehen sie — bezeichnend für das Band, das beide Freunde zusammenhielt — nicht über das Todesjahr des Erasmus hinaus. Aber trotzdem wird, wie ich glaube, ihre Veröffentlichung erwünscht sein, da sich ihr Inhalt nicht beschränkt auf die üblichen

---

[4]) In demselben Faszikel befindet sich auch das Konzept eines Briefs von Vlatten an Erasmus, das im Frühjahr 1531 geschrieben sein muß. Vl. handelt vom Dank des Jungherzogs für die Apophthegmata und gibt einen Überblick über die politische Lage.

[5]) Nach Wolters a. a. O. S. VI beruhen Originalbriefe von und an Heresbach im Archiv der evangel. Gemeinde zu Wesel. Ich habe mich davon überzeugen können, daß sich Stücke zur Korrespondenz mit Vlatten dort nicht befinden; ebensowenig sind darunter Korrespondenzen, die hier für uns in Betracht kämen.

Freundschaftsversicherungen, die wir zur Genüge aus anderen Humanistenbriefen kennen, sondern auch die Zeit- und Literargeschichte mit berührt.

Bevor ich ein wenig näher auf den Inhalt der Briefe eingehe, will ich kurz die wichtigsten Daten zur Lebensgeschichte der beiden Freunde angeben, insoweit sie für die Herausgabe der Briefe von Bedeutung sind. Dies erscheint umso notwendiger, als die bisherigen Angaben über Vlattens Lebensgang und die von ihm erlangten Prälaturen ungenau oder fehlerhaft sind[6]). Und gerade diese sind hier für uns insofern wesentlich, als sie in der Adresse weitgehende Berücksichtigung gefunden haben. Für die Datierung der Briefe ergeben sich auf diese Weise schon gewisse Anhaltspunkte.

* * *

Johann von Vlatten stammte aus einer vornehmen jülich'schen Familie. Sein Vater Konrad (Kono), Erbschenk des Herzogtums Jülich, war vermählt mit Anna v. Velbrück. Von den dieser Ehe entsprossenen vier Söhnen[7]) war Johann der zweite. Sein älterer Bruder Reiner trat nach dem Tode des Vaters (1540) in dessen Würden ein, sowohl als Erbschenk (1541) wie als Amtmann von Düren (1547). Er war ebenso wie auch der vierte Bruder Heinrich vermählt, während Johann und Werner sich dem geistlichen Stande widmeten. Johann hatte kaum zu studieren begonnen — er wurde 17. Juli 1516 in Köln immatrikuliert[8]), — da fiel ihm durch Herzog Johanns Gunst eine ansehnliche Pfründe in den Schoß: er wurde am 26. Jan. 1517 als Scholaster am Aachener Marienstift präsentiert[9]). Freilich hatte man am päpstlichen Hof diese Präbende schon einem

[6]) Harleß in der Allg. D. Biogr. 40 S. 87—89. Ich habe für die gleich folgenden Angaben zur Lebensgeschichte Vlattens wiederholt Material des Düsseldorfer Staatsarchivs zu Rate gezogen, das ich unten noch näher bezeichnen werde.

[7]) Richardson, Familie Merode S. 42, nennt sogar fünf. Doch scheint mir hinsichtlich des dort als jüngster Sohn angegebenen Kono eine Verwechselung mit dem Vater vorzuliegen. Auch bedürfen die Angaben über Werner der Korrektur. Dieser war seit 1534 April 23 Kanonikus am Aachener Marienstift und wurde dort 1541 November 7 als Nachfolger seines Bruders Johann Scholaster. — Über Werners Fähigkeiten vgl. Polyphem an Erasmus (Förstemann, S. 115 f.).

[8]) Wolters a. a. O. S. 144 Anm. 4. — Vlatten hatte als Kanonikus am Aachener Marienstift schon vom 30. Juni 1515 ab eine einjährige Residenz absolviert. (Aachen, Marienstift. Akten 11 a fol. 88).

[9]) Korth, Archiv Harff. N. Rh. Ann. 57 S. 241.

Kurialen zugedacht. Doch ließ sich Wilhelm von Enckevoirt, der als päpstlicher Protonotar einen gewaltigen Einfluß in die Wagschale zu werfen hatte, zu Gunsten Blattens zur Resignation auf die Scholasterie bewegen[10]). Nach dreijähriger Studienzeit in Köln kehrte Blatten als baccalaureus artium und mit dem Grade eines Subdiakons nach Aachen zurück und wurde am 20. Juni 1519 zum Kapitel zugelassen[11]). Doch suchte er im folgenden Jahre nochmals die Kölner Universität auf und studierte in den Jahren 1521 bis 1524 an den Hochschulen zu Orleans, Paris und Freiburg[12]). Dabei führte ihn der Weg auch nach Basel zu Erasmus, dem er gewiß schon in Köln bekannt geworden war und der ihn nun mit seiner Zuneigung beglückte. Der berühmte Gelehrte bekräftigte seine Freundschaft für den vornehmen jungen Gelehrten, indem er ihm noch im Jahre 1523 eine Cicero-Ausgabe widmete. Hierdurch sah sich Blatten in den großen Kreis der Humanisten und Erasmus-Verehrer aufs beste eingeführt[13]).

Er hatte inzwischen durch die Gunst des Herzogs Johann eine weitere Prälatur erlangt. 1521 Dezember 23 war er für die durch den Tod Johanns von Rysswick erledigte Propstei am Kollegiatstift St. Martini in Cranenburg vorgeschlagen worden[14]). Etwa vom Juli 1524 ab werden wir Blatten in der niederrheinischen Heimat und zwar in der Hauptsache am herzoglichen Hof zu suchen haben[15]). Der Zuwachs an Glück und Würde, zu dem ihm Erasmus (in dem ersten uns erhaltenen Brief) am 21. Juli 1524 gratulierte[16]), bestand vermutlich in der Aufnahme Blattens am herzoglichen Hof, über die uns freilich kein Dokument vorliegt. Ob Blatten aber

[10]) 1518 Dezember 23 (Jülich-Berg Urk. 3610). E. hatte sich seiner Zeit im Interesse des Herzogs bemüht, Düren die Annen-Reliquie zu erhalten. (Vgl. Aach. Zeitschr. 18 S. 320). Unter dem Pontifikat Adrians VI. wurde er zum Kardinal kreiert. Briefe Aleanders an E. hat kürzlich Kalkoff veröffentlicht (Zeitschr. f. Kirch. Gesch. 28 S. 227 ff.).

[11]) Aachener Marienstift a. a. O. fol. 89.

[12]) Wie vor, fol. 74.

[13]) Ciceros Tuskulanen. Die geistvolle Vorrede hat Wolters (S. 145 f.) zum Teil in deutscher Übersetzung gegeben, leider mit einem sehr tendenziösen Kommentar.

[14]) Causae Clivenses 49 fol. 1.

[15]) Bis 1. Juli 1524 hatte er im Marienstift Absenz erbeten. (Akten 11a fol. 74).

[16]) Opera III S. 1704.

damals schon irgend eine amtliche Funktion etwa als herzoglicher Rat übernommen hat, ist sehr fraglich; denn 1526 widmete er sich noch einmal dem Studium und zwar in Bologna[17]), und besuchte auch Rom[18]). Jedenfalls wurde er aber gleich nach seiner Rückkehr aus Italien im Jahre 1527 herzoglicher Rat[19]) und war von nun an als solcher teils in der eigentlichen Landesverwaltung[20]) tätig, teils als herzoglicher Geschäftsträger und Gesandter. Zunächst überwiegt die letztere Tätigkeit. Wir finden ihn in den Jahren 1527 bis 1529 in Speyer[21]) am Reichskammergericht, 1530 zweimal in Italien beim Kaiser und dann am Reichstag zu Augsburg[22]) und erst von 1531 ab teils in Aachen am Marienstift, teils am Hofe des Herzogs Johann. Hier nahm er trotz seines jugendlichen Alters eine sehr bedeutende Stellung ein, die man nach heutigen Begriffen vielleicht mit der eines Ministers vergleichen könnte. Neben dem nicht viel älteren[23]) jülich-bergischen Kanzler Ghogreff, dem Erbhofmeister Harff, dem Hofmeister W. v. Hochsteden, dem Marschall Nesselrode und dem Stallmeister Plettenberg u. a. gegenzeichnete er die herzoglichen Befehle und Patente. Eine bedeutende Aufgabe fiel ihm zu bei der ersten vom Herzog Johann im Jahre 1533 veranstalteten Kirchenvisitation und später in den Angelegenheiten der äußeren Politik, so bei den Verhandlungen mit Frankreich wegen der Verheiratung des Herzogs Wilhelm, bei den durch die geldrische Erbfolge hervorgerufenen Verwicklungen, bei der Vermählung Annas von Cleve mit dem König Heinrich VIII. von England u. s. f.

Es liegt ganz außerhalb unserer Absicht, die Verdienste Vlattens im einzelnen zu würdigen. Für unsere Zwecke genügt es, noch

---

17) Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis (ed. Friedlaender et Malagola) S. 293. Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 601.

18) Vlatten an Erasmus (Förstemann, S. 91 Nr. 79).

19) Vgl. unten die Adresse zu Brief III.

20) Über diese Tätigkeit bietet Ms. B. 34 VII zahlreiche Nachweise aus den Jahren 1532—1538.

21) Förstemann, a. a. O. Nr. 79, 85, 102.

22) Förstemann, Nr. 130, 133, und Wachter, a. a. O. S. 204.

23) Er wurde 1514 in Köln immatrikuliert (Wolters S. 144). Trotzdem macht ihn Wolters (S. 71) schon im Jahre 1532 zum „alten Mann". Bereits 1528 Januar 21 wird G. in einer Urkunde (Düsseldorf, Kreuzbrüder 103) als herzoglicher Kanzler bezeichnet. Er war damals auch Propst an St. Georg in Köln, hat sich aber später verheiratet und zwar mit einem Fräulein v. Binsfeld. (Teschenmacher, Vitae. Ms. A. 48 S. 117.)

folgende Daten festzustellen. So mag erwähnt sein, daß Vlatten am 2. Dezember 1535 zu der durch den Tod Johann Ingenwinkels erledigten Probstei Xanten vom Herzog präsentiert wurde[24]) und am 7. November 1541 auch die Propstei am Aachener Marienstift erhielt[25]). Die Kerpener Propstei wurde ihm am 1. März 1544 zuteil, als Entschädigung für die inzwischen zu Gunsten des vom Papst providierten Granvella aufgegebene Xantener Propstei[26]). So vereinigte Vlatten drei Propsteien[27]) in seiner Hand, ein Beweis jedenfalls für die hohe Gunst, in der er bei Hofe stand, nebenbei freilich auch ein deutliches Zeugnis dafür, daß selbst dem zu mancherlei Reformen geneigten Herzog Wilhelm V. diese Prälaturen lediglich als Renten galten, die dem Inhaber nur einige formelle Pflichten gegenüber dem betreffenden Stift auferlegten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Vlatten im Jahre 1554 als Nachfolger Ghogreffs jülich-bergischer Kanzler geworden und am 11. Juni 1562 gestorben ist[28]).

Über Heresbach kann ich mich mit dem Hinweis auf die Biographie von Wolters hier auf einige kurze Notizen beschränken mit gelegentlichen Ausblicken auf den Inhalt der nachfolgenden Briefe.

Konrad von Heresbach ist ein Kind des bergischen Landes, zwar kein Adliger, wie Vlatten, aber auch in guten Verhältnissen aufgewachsen als jüngster Sohn des Besitzers des Salhofs Hertzbach an der Düssel. Sechszehn Jahre alt wurde er, nachdem er die Schulen in Werden und Münster besucht hatte, in Köln im Herbst 1512 immatrikuliert und dort drei Jahre später zum Magister der freien Künste promoviert. Theologische Studien, die er begann, verließ er bald wieder zu Gunsten der juristischen Ausbildung, die

---

[24]) Causae Cliv. 49 fol. 57. Vgl. Brief Nr. IX.

[25]) Nach Resignation des Administrators des Bistums Worms Pfalzgraf Heinrich. (Marienstift, Akten 11a fol. 41).

[26]) Die Resignation erfolgte 1543 (Niederrh. Geschichtsfr. 1883 S. 52). Der Herzog gab unter dem Druck der politischen Ereignisse in dem Konflikt mit dem Papst nach.

[27]) Die Angabe von Harleß, daß Vl. auch die Propstei Cleve erhalten habe, wird durch die von R. Scholten, Stadt Cleve (1879), S. 223 mitgeteilte Liste der clevischen Pröpste widerlegt.

[28]) Dem englischen Gesandten am clevischen Hofe im Jahre 1540 erschien Vlatten nicht so befähigt, als die andern herzoglichen Räte, und für etwas papistisch. (Bouterwek, Berg. Zeitschr. 4 S. 313).

er auf französischen Universitäten zum Abschluß brachte. Als Baccalaureus der Rechte kehrte er 1519 nach Köln zurück. Hier, wo er vermutlich mit Blatten bekannt geworden war, verweilte er, bis er auf Veranlassung des Erasmus, der ihn hier kennen gelernt hatte, Ende 1520 nach Basel übersiedelte. Schon im nächsten Frühjahr wurde er dank der Empfehlung des Erasmus an der Universität Freiburg als Lehrer der griechischen Sprache angestellt[29]). Doch sollte dies nur eine rasch vorübergehende Episode bleiben. Heresbach fühlte sich bald wieder zum Rechtsstudium hingezogen und siedelte im Frühjahr 1522 nach Ferrara über, wo er ein halbes Jahr später im Zivilrecht promovierte. Ein weiteres Semester verbrachte er mit dem Studium des Hebräischen in Padua. Das Beglückende dieser italienischen Studienzeit spiegelt sich wieder in den Äußerungen des zweiten Briefs an Blatten. Nach einer so bedeutenden Bereicherung und Erweiterung seiner Kenntnisse und seiner Anschauungen stürzte er sich im Frühjahr 1523 mit neuem Eifer auf seine Freiburger Pflichten. Hier ist es Blatten gewesen, mit dem ihn philologische Studien eng verbanden. Ihm widmete er damals eine Ausgabe des Geographen Strabo[30]). Man wird aus der Vorrede zu dieser Edition schließen dürfen, daß die Freundschaft mit Blatten nicht neuesten Datums war. Noch im Herbst desselben Jahres 1523 wurde Heresbach auf Empfehlung des Erasmus an den Hof des Herzogs Johann von Jülich-Cleve berufen, um den damals siebenjährigen Jungherzog Wilhelm zu erziehen. Er faßte diese Aufgabe mit Ernst und Eifer an und opferte ihr seine beste Kraft. Das ist aus Wolters Buch genugsam zu ersehen. Aber auch eine Bemerkung an Blatten gibt davon Kunde[31]).

Auch ihm fehlte es nicht an einträglichen Pfründen. Am 15. März 1529 wurde er zu der durch den Tod des Wessel Hotman erledigten Propstei am Kollegiatstift B. M. V. in Rees präsentiert[32]). Schon vorher hatte er eine Kanonikalpräbende am Stift Xanten erhalten.

---

[29]) Über die Beziehungen zwischen Erasmus und Heresbach s. Horawitz, Erasmiana IV S. 51 ff.

[30]) Somit waren Blatten in einem Jahr zwei Bücher gewidmet worden.

[31]) Siehe Nr. IV (1529 Januar 1) S. 177.

[32]) Causae Cliv. 49 fol. 28. Vgl. Wolters S. 252. Es ist wieder eine ganz tendenziöse Behauptung von Wolters (S. 47), wenn er meint, Blatten habe ihn um diese Pfründe beneidet. Aus der Äußerung Blattens an Erasmus, „Conr. noster Heresb. multis sacerdotiis obesulus est“ kann man ebenso

Solange sein Zögling sich noch im Knabenalter befand, war Heresbach vollauf mit seinen Pflichten als Erzieher beschäftigt. Erst später, etwa von 1532 an, wird er bei den Beratungen über das Religionswesen mit herangezogen, gewiß auf Blattens Veranlassung, der, wie wir sahen, von 1532 ab in der Regierung mit tätig war. Seine Stellung gewährte ihm aber ohne Zweifel Gelegenheit, auch schon, bevor er das Patent als herzoglicher Rat erhielt (1534), am Hofe einen gewissen Einfluß auszuüben. Die Verehrung für Erasmus pflanzte er seinem Zögling ein, ebenso vermittelte er einen näheren Verkehr zwischen dem Hof und dem großen Gelehrten, indem er diesen veranlaßte, dem Herzog ein Buch zu widmen[33]). Mit Erasmus und Blatten beklagte er aufs tiefste die Wendung, die sich durch den Zwiespalt im Religionswesen in Deutschland während der Jahre 1529 und 1530 vollzog[34]). Kein Wunder, daß er in seinem Schüler die Tendenz, zu vermitteln und seine Untertanen von allem Religionsstreit fern zu halten, erweckte und nährte. Wenn man etwa noch in Zweifel sein konnte über Heresbachs Stellung zum Protestantismus in jener Zeit, so zeigen unsere Briefe aufs deutlichste, daß gerade in diesen entscheidungsvollen Jahren Heresbach ganz denselben Standpunkt einnahm, wie sein Freund Blatten[35]); der gleiche Pessimismus, den Blattens Briefe vom Augsburger Reichstag an Erasmus atmen, zeigt sich in Heresbachs Brief vom 12. Oktober 1530. Übrigens ist es charakteristischerweise der einzige, der überhaupt auf diese Gegensätze eingeht. Ein Beweis dafür, wie wenig man hier im Westen durch jene weltgeschichtlichen Ereignisse berührt wurde.

Die kirchlichen Würden haben Heresbach nicht dauernd gefesselt. Er streifte sie bald ab, nachdem er wohlbestallter herzoglicher Rat geworden war, und verheiratete sich. Auch hier wieder ist es Freund Blatten, der ihm mit Rat und Tat beistehen und den Heiratsvertrag besiegeln soll[36]). Der Umstand, daß das Gut Lore-

---

gut die Freude herauslesen, daß es dem Freunde gut geht. Es mußte Erasmus doch nur lieb sein, zu hören, daß der von ihm Empfohlene auch in solcher Weise geschätzt wurde. Nichts andres konnte Blattens Mitteilung bezwecken.

[33]) Siehe Brief Nr. IV.

[34]) Siehe Brief Nr. V.

[35]) Auch in dieser Beziehung finde ich die Auffassung von Wolters durchaus ungerechtfertigt.

[36]) Nr. IX.

weert im Kirchspiel Meer, mit dem Heresbachs Schwiegereltern Arnt und Belia van Duynen behandigt waren, ein Lehngut der Xantener Propstei war, die damals in Vlattens Hände kam, schuf noch geschäftliche Beziehungen besonderer Art zwischen den beiden Freunden.

Unsere Briefe gehen nicht über dieses Ereignis hinaus. Möglich, daß durch Heresbachs Verheiratung das Bedürfnis vermindert wurde, sich dem Freunde mitzuteilen. Nicht minder wahrscheinlich ist es aber auch, daß ebenso wie mancher frühere Brief auch spätere uns verloren gegangen sind. Eine Erkaltung der Beziehungen zwischen den Freunden ist unsers Wissens[37]) nicht eingetreten. Noch 1540 erscheinen beide zusammen als Vertreter des Herzogs auf dem Religionsgespräch zu Worms. Und wenn auch jene gemeinsamen Interessen an den Wissenschaften, zumal seit Vlatten Kanzler geworden war, in den Hintergrund traten, so bildeten die Sorgen für den Staat, dem sie beide dienten, zweifellos ein neues Band zwischen den Freunden.

Deutlicher, als es eine Schilderung vermöchte, zeichnen die folgenden Briefe uns das Bild der beiden Männer, die dazu ausersehen waren, im Staate Wilhelms V. eine führende Rolle zu spielen. Vielleicht bringt ein ähnlicher glücklicher Zufall noch weitere intime Äußerungen aus jener bedeutungsvollen Zeit ans Tageslicht.

Nr. I.

Undatiert. Cleve (1524).

(Vertröstet V. auf ausführlicheren Brief. — Ghogreff und Fries reisen am 1. Februar nach Nürnberg. Luther soll dort sein.)

Salve ornatissime scholastice. Nuncius quidam vester me adiit, rogitans si quid ad te liberet scribere. Equidem quamquam haberem forte quae scriberem, non ausus fui tamen quibuslibet committere tabellariis, ubi primum contigerit certus scribam copiosius. Scis tu quantum oporteret in aulis esse circumspectum idque de *λίτεϱις σουπεϱιώϱιβυς*. Gogravius noster iam Colonia rediens pridie purificationis abit Norinbergam

---

[37]) Das mir gütigst zur Verfügung gestellte, bekanntlich im Besitz des Vereins befindliche Tagebuch Heresbachs, von dem bisher erst die Jahre 1537—1544 veröffentlicht worden sind (Zeitschr. 23, S. 57—83), ist leider zu lakonisch, um ein Urteil darüber zu ermöglichen.

nomine principis una cum doctore Phrysio[38]). Audio Lutherum una cum duce Saxonie Norinbergam accersitum. Bene vale. Clivis ex specula nostra festinanter expectante nimirum pro foribus tabellario. Optarim aliquando tecum fabulari coram. Iterum vale patrone omnibus modis charissime.

Tuus Cono.

Adresse: Amplissimo viro domino Joanni a Flatten scholastico Aquensi, praeposito Cranenburgensi domino et amico precipuo.

Nr. II.

Hambach o. J.[39]) (1525) Dez. 13.

(Hat an F. nach Eßlingen geschrieben. Gratuliert ihm zur Reise nach Italien und preist dessen Reize, besonders für ruhiges Studium. Die Genossen sind verstreut durch Furcht vor der Pest. Zwistigkeiten zwischen Kanonikern und Bürgern. Allgemeine Bemerkungen über die Vorteile des Rechtsstudiums. Hinweis auf wissenschaftliche Arbeiten und Quellen. Bitte um Mitteilungen. Nachrichten vom Hof. Landtag in Bergheim über Besteuerung des Klerus. Klagen über Unsicherheit. Briefe von Erasmus und Ghogreff an H. waren unterschlagen worden. Politische Neuigkeiten. Tod des Pfalzgrafen. Beratungen über Erwählung des römischen Königs. Mäßiger Besuch des Augsburger Reichstags. Grüße des Jungherzogs, des Hofmeisters u. a. Grüße an Scober. Brief von Sobius.

Salve Flattene ornatissime. Iam inde a discessu tuo scripsi aliquoties ad te, verum eas literas partim Eslingam destinavi, partim parenti tuo commisi transmittendas. Atque cum ille literas eas apud se servaret tantisper dum ipse quoque per collybistas[40]) ad te scriberet, factum est, ut tardius opinione mea literae tibi redderentur. Interim forte plusculum otii nactus simul et uberiorem scribendi nactus materiam statui paulo prolixius tecum garrire.

Ac vero, ut ad literas tuas revertar, gratulor equidem tibi eum animum, quo permotus es, ut Eslinga rebus sic

[38]) Ghogreff und Fries unterzeichneten als Vertreter Herzog Johanns den Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524. (Deutsche Reichstagsakten j. R. IV. ed. Wrede S. 611.) Hiernach ist der Brief ins Jahr 1524 zu setzen. Die Nachricht über Luther beruhte auf einem Irrtum.

[39]) Die Datierung dieses Briefs auf 1525 erfolgte mit Rücksicht auf die in Anm. 46, 48, 54 und 55 angegebenen Tatsachen.

[40]) Geldwechsler.

ferentibus solvens, recta Italiam communem literarum ingeniorumque parentem totiesque desyderatam tandem adires. Siquidem earum urbium regionumque amoenitate, celi salubritate imprimis visenda, tum ob vetustatis multorumque scriptis celebrata monumenta vel sola homini literis exercito collustranda propiusque contemplanda. Adde, quod in ea academica sede delegeris, quae eruditorum in omni genere disciplinarum frequenti sodalitate ingenium tuum exercere, expolire judicium, loci denique celebritate augere possit experientiam, adeo ut arbitrer te divino quopiam Palladis numine percitum, qui hoc tam iniquo seculo Germaniam crebris novisque subinde seditionibus aestuantem relinquens te ad studiorum tranquillitatem conferres. Ita profecto res habent, ut si adesses aegre vitare queas invidiam, quantavis integritate officio tuo perfunctus fueris. Jam vero duplici nomine tibi cedunt ad gloriam, primum quod calumniae periculum defugeris, deinde quod tam honestam peregrinationis occasionem philosophiae praetexeris.

Collegae tui atque sodales omnes fere pestilentiae metu[41]) in arcibus circumquaquam apud amicos quique suos latitant. Vicepraepositus nuper cum Pricardo[42]) apud principem legati questi sunt iniuriam sibi a civibus atrocius inlatam. Et ni fallor ea causa erat, quod canonicis communi reipublicae decreto interdictum fuerat, ne vina quae e proventibus suis convexerant distraherent, nisi prius civium more vectigalia penderent. Princeps clementer faciens patrocinatus est collegio, expostulans interim quod tam diu differrent promissis suis praeposito Clivensi[43]) respondere.

Hic tu frequenter desyderabaris. Princeps atque proceres ubi de tua profectione cognoverunt utrique magno applausu instituti honestatem approbaverunt neque est dubium, quin sint idem favore suo benigne provecturi. Quinetiam vehementer gaudebant esse e nobilitate subditisque suis, qui

---

[41]) Über die Pest in Aachen im J. 1525 scheint sonst nichts bekannt zu sein.

[42]) Der „humanistisch gebildete" Aachener Kanonikus Leonard Priccard wird zu 1535 erwähnt. Aach. Zschr. 4 S. 348 f.

[43]) Sibert von Ryswick, 1520—1539 Propst zu Cleve, zugleich clevischer Kanzler (Scholten, a. a. O. S. 223).

veteri nobilium exemplo imagines maiorum suorum eloquentia jurisque prudentia illustrare studerent, utque non esset perpetuo opus quaestuosissimo illo rabularum genere, quorum arbitrio videmus universa principum consilia versari nihil neque approbari neque decerni sine horum carissime accersito suffragio. Idque fere non absque luculento reip[ublicae] discrimine cum vel hoc tempore nonnulli egregium exhibuerunt specimen. Namque horum emendicata prudentia hoc est ut Plutarchus ait ἐπεισάκτῳ φρονήματι non perinde opus esset, si principes ipsi atque proceres saperent. Olim sicut omnes honestae disciplinae nobilium erant dotes, ita jurisprudentia optimatibus peculiaris erat atque domestica et dignitatis habebat plurimum, quoniam vel principes ipsi non minus artium ostentatione quam imperii dignitate praeminebant. Mox ubi ceptum est bonis artibus ad questum abuti, ipsum quoque advocationis munus ac jurisprudentia ad sordes servitiaque degeneravit. Verum longius in hunc campum rapior, ad res ipsas revertor. Vides me absolutissimis quibus spectatoribus negotium susceperis, tuae virtutes citra dubitationem omnium superabunt expectationem, totamque Italiam spolies, expiles atque eruditione denudes.

Porro quod scribis in posterioribus ad parentem literis doctorem isthic nos nactos, qui universos legum libros sesquianno sit interpretaturus, magnum profecto narras compendium. Neque enim video quorsum attineat, quod vulgus juris doctorum in uno titulo totum seculum immoretur, omnia omnibus locis citra dilectum inculcantes ordinem rerum turbent, qui memoriae, qua una iureconsultum peculiariter instructum esse oportuit, dux est atque magister. Etiamsi sane neque illi, qui Justiniani nomine pandectarum centenas digesserunt per omnia videantur commodo usi ordine. Verum de his alias. Jam vero sunt tituli aliquot, qui citra dispendium transiliri possint, utpote horum temporum usibus parum accommodati et qui vel a mediocriter juris perito etiam praeceptoris operam si legem lubeat privatis studiis percipi et ut dicitur citra corticem tranari queant. Sed vae ego ineptus tibi videor qui de iis rebus verbosius tecum agam, quibus doctoris vesteri dexteritas rectissime medebitur. Tu constanter

in proposito persevera, me studiorum tuorum habiturus emulum. Cepi enim et ipse pandectarum libros ab initio ad finem relegere, quantum ab occupationibus feriari datur.

Audio isthic esse rhetoras eruditos et in natura huc compositus forte non luseris operam, si horum observationes nonnihil aucupatus fueris. Ea enim non minus quam jurisprudentia usui tibi futura erint. Tametsi hec illi sic copulata sit, ut neutram ab altera seperari (sic!) passi sint veteres. Haec non scribo, quo de tuo exactissimo iudicio deque tua prudentia diffidam aut tibi denique praeire cupiam, sed animi quopiam tibi deditissimi affectu raptus non potui, quin tecum garrirem liberius teque solum ad rescribendum provocarem amicum mihi modis omnibus charissimum quemque satis sciam nihil in deteriorem partem interpretaturum quod e tam amico procedat pectore. Videor namque mihi in amoenissimo dicendi campo expatiari, quoties tecum loquor. Proinde tu ignosces immodici in te amoris mei licentia, qui nimirum facit, ut etiamsi mihi alias infantior cunctatiorque videar, tamen quoties de te tuisque rebus incidit mentio non secus mihi quam Jovi Platonico de Homero loquendi copiosissima suppeditatur materia. Breviter igitur hic habe, mi Flattene, me nusquam occasionem pretermittere, quominus dotes tuas animumque heroicis rebus natum, quod debeo meritoque facio plenis ut aiunt buccis predicavero aque calumniatoribus si qui fuerint fortiter vindicavero. Atque de his hactenus.

Intellexi isthic latere apud quosdam institutiones Justiniani Graece scriptas, quarum etiam meminerit Politianus; praeterea dictionarium atque collectanea quedam in leges (?), omnia Graece. Ex his si quid aut similibus subodorari aut involare poteris, annitere vel quibuscumque impensis tibi comparare, ego continuo, ut mihi indicaveris per immularios resolvam, quicquid huc impenderis. Adlege si Plutarchi Moralia integra castigatioraque prodierint, audio enim Florentiae de integro pressa id quoque indicabis. Aldinam editionem habeo sed corruptissimam. Postremo si quod ex his Plutarchi versum repereris praeter ea, quae a Badio edita sunt, ea omnia sedulo invenis (?). Miror isthic nondum prodiisse pandectarum libros castigatiores. Sed nimis diu te detineo.

Tu sat scio pro nostra necessitudine lubens mihi significabis, si quid isthic sit novi vel librorum vel famae, quod ad nos nondum demanavit. Si qua via efficere queam causata (?) bimestri aut circiter occupatione ad futuram hyemem isthuc advolarem, caeterum metuo ne non fieri possit.

Nova hic non sunt admodum multa. Frater tuus Renatus[44]) in aulam adoptatus est. Parens etiam incipit esse frequentior. Tu velis nolis aliquando cogeris propius ad nostrum ordinem accedere, ne non sint in aula, qui principes ad favendum literis ac virtuti suis monitis inflamment, qui ad benignitatem stimulos addant, qui denique summoveant, quibus artibus numquam interiturum famae decus parcetur. Nos in hoc toti versamur, sed nos cessimus, quamdiu tu atque Gogravius abestis. Coeptorum nostrorum non magna habetur ratio. Cum hoc scriberem conventus indictus erat ad Berchem[45]) nobilitatis atque rerum publicarum utriusque ditionis, hic de exactionibus ecclesiasticis iniunctis aliisque rebus quibusdam consultandum fuerat. Sed de his satis, parum enim est tutum hoc seculo scribere quod vulgari nolis, ea est temporum horum iniquitas, ut nulla neque armillatorum neque literarum vel etiam ferialium habeatur ratio, sed omnia juxta violantur sacra simul et prophana. Essent alioqui *ἀπόῤῥητα* quaedam, sed de quibus aliquantisper praestat *ἐπέχειν*. Literae aliquot Erasmi atque Gogravii ad me partim interceptae partim probe resignatae tandem reddebantur. Constans fama est, Carolum imperatorem uxorem duxisse filiam regis Portugalliae[46]). Rex Angliae rursus cum Gallo contra imperatorem conspirasse fertur. Comes Palatinus elector vita functus est[47]). De rege Romanorum proximis comitiis

---

[44]) Reiner v. Bl. war der älteste Bruder Johanns. S. über ihn Richardson S. 43.

[45]) Über diesen Landtag in Bergheim ist bisher sonst nichts bekannt.

[46]) Die Verlobung des Kaisers mit Isabella von Portugal wurde am 23. Aug. 1525 in Rom angezeigt. Am 3. März 1526 fand die Vermählung statt. (Vgl. Baumgarten, Karl V. Bd. II S. 476 u. 478.)

[47]) Der Tod des Kurfürsten Ludwig V. (seit 1508) erfolgte erst 1544. Es kann sich also nur um ein Gerücht handeln, denn auch irgend ein anderer Todesfall im pfälzischen Hause ist für die Jahre 1525 oder 1526 nicht nachzuweisen.

consultatum iri aiunt, periculum est, ne vel hinc dissidium oriatur. Principes passim tergiversantur neque properant quantum video ad conventum Augustae decretum[48]). Deus optimus maximus omnia bene vertat suaque benignitate cuncta tranquillet.

Bene vale animae meae delicium. Reducere te optamus omnes. Tu da operam, ut valetudinem tuam diligenter cures nobisque ac patriae cito restituaris. Salutant te certati amici, imprimis junior dux, nam hic cum forte me in cellula lucubratoria me pro suo more viseret rogitaretque cui scriberem? Flatteno, inquam, continuo salutem, inquit, illi meo nomine adscribas nuncietque flagito, si quid isthic sit novi, quod ad nos pertinere possit. Salutant etiam te magister aulae, item magister stabuli Binsvelt et aliquot alii. Tu nostro nomine salutabis Scoberum veterem amicum; gestio audire, quid agat, quid valeat[49]). Ille iam haud dubio preceptorem olim suum multis paranangis (?) antevertit. Sed ego tales quam plurimos audire vehementer cupio. Haionem[50]) iam domum reperisse intellexi e Brunone Gogravii ministro, qui una cum eo Eslinga[51]) descenderat haereratque Colonie dies aliquot, quo etiam ob coeli clementiam studiosorumque sodalitatem rediturum receperat, uti mihi per literas indicavit Sobius[52]). Rediit cum eodem Hieronymus popularis suus doctor Ferrariensis[53]). O doctorem! Videor plane in hoc

---

[48]) Am 11. Dezember 1525 hatte die erste vorläufige Versammlung stattgefunden. Kein Fürst war in Person erschienen, eine große Zahl Abgeordneter wurde vermißt. (Ranke, Deutsche Gesch. II S. 199.)

[49]) Über Caspar Scober siehe unten Anm. 57.

[50]) Hajo Hermannus aus Friesland war H.'s Studienfreund in Köln. (Wolters S. 16.)

[51]) Am Reichsregiment war damals der Herzog durch den Hofmeister Wilh. v. Rennenberg vertreten. Vgl. dessen Bericht vom 11. Dez. 1525. (Redlich, Kirchenpolitik I Nr. 228.)

[52]) Über Jacobus Sobius vgl. K. Krafft in d. Berg. Zeitschr. 6 S. 228 bis 240 und R. Hoche in Allg. D. Biogr. 34 S. 529 f. In seinem Brief an Erasmus vom 28. Dez. 1526 (Förstemann Nr. 58) erwähnt S. Heresbach. Sobius (geb. 1493 in Köln) starb 1527 oder 1528.

[53]) Diese Persönlichkeit vermochte ich nicht festzustellen.

triduannum illum jureconsultum videre, quem Cicero iactat libro de oratore. Iterum vale atque perpetuo, suavissime mi Flattene.

Ex Hambach, ibi etiam heremus, verum ad vigiliam nativitatis ad Dusseldorp[54]) castra vertabimur.

Datum octava Nicolai episcopi.

Tuus Cono.

Adresse: Amplissimo viro D. Joanni a Flatten praeposito Cranenburgensi etc. et amico incomparabili.

Bononiae.[55])

Nr. III.

Düsseldorf o. J. (1527) Juni 18.

(H.'s Absicht, F. zu besuchen, durch dessen Abreise nach Lüttich aufgegeben. Bitte um Empfehlungen an Freunde in Bologna für den Sohn eines Dortmunder Arztes.)

Salve Flattene ornatissime. Miror si nondum convalueris quotidie de te sollicitius fratrem percontor. Statueram una cum fratre te invisere. Verum cum intellexissem, te Leodium abiisse, mutavimus sententiam. Metuo ne deinceps denegetur occasio abeundi. Vellem nonnihil indicares, quod tecum attuleris novi. Diebus istis superioribus fuit apud me uxor Senhimi[56]), medici iam publici (?) civitatis Tremoniensis, tibi antiquitus ut arbitror familiaritate noti, flagitans, ut filio literas darem commendaticios ad amicos si quos haberem Bononie, nam illuc propediem esset profecturus. Ego a tuo discessu nullum habeo illic, ad quem scribam praeter unum Scoberum[57]). Tu autem iam recens illinc rediens facile

---

[54]) In der Tat befand sich der Hof um Weihnachten 1525 in Düsseldorf. (Vgl. Redlich a. a. O. Nr. 229.)

[55]) Über Vlattens Aufenthalt in Bologna siehe oben S. 164.

[56]) Der Name ist nicht deutlich zu lesen.

[57]) Caspar Schober aus Ingolstadt, 1521 in Freiburg immatrikuliert, studierte 1525—27 in Bologna und promovierte 1528 Jan. 14. als Doctor Leg. in Ferrara; 1529—1531 Assessor am Reichskammergericht in Speyer. Er starb dort 1531 Febr. 21. (G. C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289 bis 1562). S. 500.) Somit kämen für die Datierung des Briefs die Jahre 1525, 1526 und 1527 in Frage. Durch die oben folgende Bemerkung „tu autem jam recens illinc rediens" läßt sich der Termin aber noch genauer bestimmen, denn Vlatten hielt sich im Jahre 1526 zu weiterem Studium in Bologna auf (Knod S. 601). So kann der Brief nur dem Jahre 1527 angehören.

possis illi amicitiam tuis literis conciliare. Rogo igitur in amici gratiam literas scribas ad amicos aliquot Bononie easque ad me transmittas, nam ad festum Joannis eas a me flagitabit[58]). Neque committas, quin me de valetudine tua reddas certiorem. Deum optimum maximum precor, ut tibi valetudinem largiatur rectissimam. Festinanter e Dusseldorp 14. cal. jul.

Tuus Cono.

Adresse: Clarissimo viro D. Joanni a Flatten praeposito Cranenburgensi, scholastico quoque Aquensi, principis Clivensis consiliario domino suo et amico primario.

Nr. IV.

Cleve o. J. (1529) Januar 1.

(Dank für Briefe F.'s. — Bemühungen Ghogreffs in F.'s Interesse. Zurückweisung übertriebener Anerkennung. H.'s Korrespondenz mit Erasmus wegen einer Widmung an den Herzog.)[59])

S[alutem]. Literas tuas, ornatissime praeposite, legimus ego atque Gogravius non sine summa voluptate, nimirum quae non eruditae minus essent quam prudentes. Utrique sane strenue conati fuimus, ut tuis votis fieret satis. Et ni fallor fiet ut vespas istas sui aliquando caepti peniteat. Qua in re[60]) tu Gogravio forte debebis aliquid, ut qui candidissime tibi et impense faveat. Mihi certe tantum abest, ut aliquid debeas, ut improbus sim nisi tuis ubique commodis honoribusque studeam pro virili, quamquam hic non tua authoritas modo, verum principis etiam ius labefactaretur. Porro quid alteris literis me iubes esse bono animo de pecuniis

---

[58]) Ein Dortmunder läßt sich um diese Zeit nicht als Student in Bologna nachweisen. Vermutlich ist der junge Mann, dem Heresbach hier durch Empfehlungen zu helfen sucht, garnicht dorthin gekommen. Auf diese Weise bleiben wir auch über den Namen im Unklaren.

[59]) Im Juli 1529 widmete Erasmus dem Jungherzog seine Schrift über Kindererziehung. (Wolters S. 57). Dies geschah wohl auf die in diesem Brief erwähnte Aufforderung Heresbachs. Freilich könnte diese auch schon früher erfolgt sein. Es ist aber noch zu bemerken, daß sich das herzogliche Hoflager im Januar 1529 tatsächlich in Cleve befand. (Berg. Zeitschr. 5 S. 205 Anm.)

[60]) Was hiermit eigentlich gemeint ist, bleibt leider unklar.

numerandis, tantum abest, ut sollicitum me habuerit, ut non passurus fuissem etiam ut frater id fuisset exacturus. Sed de his alias. Tu si quid vacabit scribes id quod polliceris novi atque iucundi ut addis mihi ardenti (?). Mihi sane gratia superis cum proceribus atque nobilibus omnibus recte convenit atque ego omnibus nervis conabar patriae nostrae salutarem formare principem. Nihil mihi poterit contingere suavius, quam ut tibi possem aliqua in re officium prestare nempe tam multis nominibus de nobis promeritum. Famulum meum Joannem ablegavi Friburgum atque Basileam. Scripsi ad Erasmum[61]) flagitans, ut principi huic nostro aliquid consecret e suis lucubrationibus neque dubitem, quin meis obsecundabit votis. Bene vale. Clivis calendis januarii. Salutabis dominum vicepreposituum[62]), dominum cantorem ceterosque συνκανονικούς[63]) atque fratres tuos in primis, puellam illam, cum qua aliquando tibi scripsi e navi Novesiana. Iterum vale.

Clivis e specula nostra calendis januarii.

Tuus Cono.

Adresse: Nobilissimo simul et eloquentissimo heroi domino Joanni a Flatten preaposito Cranenburgensi scholastico vero Aquensi, patrono suo et amico omnibus modis observando.

---

[61]) Der Brief ist nicht erhalten. Vgl. aber den Brief des Erasmus an Herzog Wilhelm (Opera III, 1210).

[62]) Werner Huyn v. Anstenroid seit 1517 Jan. 25. Vizepropst. (Aachen, Marienstift. Akten 11a fol. 171.)

[63]) Wie hieraus ersichtlich, war Vlatten damals in Aachen. Nun geht aus dem Kapitularprotokoll des Marienstifts hervor, daß Vlatten am 26. Dez. 1528 vom Kapitel eine weitere Verlängerung seines Urlaubs persönlich erwirkte. Er erklärte hier, daß er schon früher durch Theobald von Eynatten gebeten habe, zur Residenz zugelassen zu werden, da er damals beabsichtigt habe, das Kammergericht zu verlassen. Doch sei durch andere Geschäfte seine Absicht vereitelt worden. Er wolle nun zum Herzog reisen und von ihm Beurlaubung vom Kammergericht erbitten. Dort müsse er notwendig noch 9 Wochen bleiben. (Aachen, Marienstift. Akten 11b fol. 7v.) Jener erste Antrag Eynattens war am 2. Juni 1528 dem Kapitel eingereicht worden. Ein weiterer erfolgte am 7. Juni 1530, in dem E. für Vl. Residenz für das nächste Jahr erbat. (Wie vor. 11a fol. 75 u. 91.) — Die Anwesenheit Vl.'s in Aachen kurz vor Neujahr 1529 verstärkt die Zuverlässigkeit der Ansetzung des Briefs auf 1529.

Nr. V.

Büderich (1530) Oktober.

(Unglücklicher Ausgang des Reichstags. Schlimme Befürchtungen. Bitte um Nachrichten. Sorge für F.'s Befinden. Grüße des Herzogs und des Hofs.)

S[alutem] et p[acem] a domino. Accepi unas atque alteras tuas literas, Flattene suavissime, sed adprime Laconicas. Ex utrisque intelligo infelicem comitiorum catastrophen[64]) succedere, quam expectaveris. Id ipsum sane iam ante augurabar. Parturiunt montes nascitur ridiculus mus. Metuendum, ne severa nobis fatorum arbiter minetur. Arcum suum tetendit etc. Securis ad radicem posita est. Resipiscamus, sed deum piis votis comprecemur, ut iram suam a nobis deflectat. Scripsi superioribus diebus rogans, ut aliquid novi tecum adferres. Etiam de gladiolis cum principi tum mihi curandis ministro tuo. Sed quid tecum de his nugis, tu ornatissime vir, valetudinem tuam cura diligenter. Dominus sit tecum. Princeps te salutat. Et aulici omnes uno salutant. Ex Budrico 4 id. octob.

Heresbachius.

Adresse: Ornatissimo viro D. Joanni a Flatten praeposito Cranenburgensi, scholasteri Aquensi, apud comitia Augustae legato, suo domino et amico cum primis observando.

Nr. VI.

Undatirt. (1532 vor Febr. 15.)

(Entschuldigung wegen eiliger Abreise. Muß vielleicht nach Speyer reisen. Mag. Petrus wird inzwischen den Unterricht des Jungherzogs übernehmen. Resignation auf das Heinsberger Kanonikat. Erbittet Nachricht nach Köln.)

S[alutem] et p[acem] a domino. Non arbitrabar principem sic mane atque adeo praeter morem abiturum, alioqui pridie

---

[64]) Am 22. September 1530 war den Ständen der Entwurf eines Reichsabschieds mitgeteilt worden, der für die Protestanten unannehmbar war. Der Bruch der beiden Parteien trat bald darauf offen zutage. (Maurenbrecher, Kathol. Reformation I S. 309—310.) Vermutlich sind es diese Ereignisse, über die Flatten berichtet hatte. In ähnlich pessimistischer Weise hatte dieser wiederholt von Augsburg aus an Erasmus geschrieben. (Vgl. Horawitz, Erasmiana IV S. 10—11; Förstemann S. 148; Wachter, Berg. Zeitschr. 30, 204.)

quam abissent meae abitionis apud principem meminissem aut certe tibi aut praefecto aulae indicassem. Sed quia ego mane occupatus eram respondendo officiali super negotio quopiam matrimoniali, quod procrastionem non admittebat, hoc meum propositum praepeditum fuit. Proinde rogo te digneris illustrissimae indicare cum praefecto aulae meam abitionis necessitatem. Nam literis accersor ad propinquos quosdam et necessarios amicos et cogar forte ad Palatinum aut Spiram proficisci, quod tamen si potero excutiam a me. Attamen velim apud illustrissimam proponitur, ne si necessitas me urgeret, viderer inconsulte abiisse. Commisi magistro Petro[65]) eique indicavi rationem omnem institutionis meae apud principem, ut non dubitem, quin ille sit meas partes diligenter apud principem tutaturus. Et expediet fortasse illa institutorum alteratio aut potius renovatio. Ego si ascendere non cogar, intra 8 aut decem dies rediero. Sin autem ascendero, ad mensem aut ad summum 5 hebdomadas abero. De nostro negocio in reditu tractabitur, tamen optarem iam cum cancellario conferres, an resignandi libertatem sim impetraturus, et iam statim cuperem canonicatum in Heinsberg resignare[66]) atque eam presentationem. Tu rogo rescribas mox quam primum poteris, nam Coloniam proficiscor, ibi literas tuas ac responsum expectaturus. Bene vale charissime Flattene. Raptim.

Tuus Conradus.

Adresse: Clarissimo consultissimoque viro D. Joanni Flatteno praeposito etc. domino et amico charissimo.

---

[65]) Über diesen Mag. Petrus vermochte ich nichts Näheres festzustellen.

[66]) Die Resignation Heresbachs auf die Präbende zu Heinsberg zu Gunsten des Sohnes seines Bruders wurde formell vollzogen 1532 Februar 15. (Ms. B. 34 T. VII fol. 1). Somit ist der Brief in den Anfang dieses Jahres zu setzen.

Nr. VII.

Büderich (1532) Aug. 15.

(Abreise für nächste Woche beschlossen. Gesandtschaft an Erasmus wegen der Religions-Artikel[67]). Vorher soll Rätekonferenz stattfinden.)

S. Gratulor tibi reduci[68]) charissime Flattene. Vehementer cuperem si daretur aliquando in tuos complexus accurrere et pro veteri more amicitiaque congarrire. Decretum est ad proximas nundinas proficisci ut nosti, optarim praetextum quam splendidissimum aliquem comminisci. Deliberatum fuit de articulis ad Erasmum mittendis, ut ille de religione pro harum ditionum ratione aliquid consuleret, stabatque sententia D. Olichsleger et me eo mittere. Sed prius visum fuit cancellario, ut de articulis in consultationem vocandis inter consiliarios deliberaretur. Te obsecro, da operam, ut si haec non succedat profectio, saltim mihi non denegetur venia.[69]) Si videretur significato et quo voletis ad vos veniam. Bene vale, patrone modis omnibus observande. Raptim Buderic festo assumptionis.

Tuus C. Heresbachius.

Abresse: Clarissimo viro D. Joanni a Flatten praeposito Cranenburgensi et scholasteri Aquensi domino suo et amico charissimo.

Nr. VIII.

Benrath o. J. (1533) Nov. 26.

(Rücksendung einer Handschrift. Vorträge beim Herzog. Tod der Gemahlin des Hofmeisters. Bitte, beim Kanzler Zahlung an H. für ein Pferd zu vermitteln.)

Sal. D. Quoniam id nuper flagitare videbaris, codicem tuum tibi remittc; cura obsecro, ut meus vicissim ad me redeat postliminio, nam is in cancellaria obses interim datus

---

[67]) Einen Teil dieses Briefs habe ich bereits an anderer Stelle veröffentlicht (Jülich-bergische Kirchenpolitik I S. 255). Dem ganzen Zusammenhang nach kann er nur ins Jahr 1532 gehören.

[68]) Vom 14. Aug. 1532 ab ist Flatten am Hof nachzuweisen.

[69]) Tatsächlich ist H. im September 1532 zu Erasmus gereist. (Vgl. Wolters S. 67.)

fuerat. Principi titulos aliquot e toto juris pelago ligavi praelegendos quotidianis usibus magis expositos ita tamen ut ab institutionum crepundiis[70]) exordiar. Vehementer doleo vicem praefecti aulae principalis ob amissam dulcissimam conjugem. Sed ea est fatorum lex vel tyrannis potius. „Nec Lethaea valet Theseus abrumpere charo vincula Perithoo.“ Sed unum relictum pignus, quo levare debet viduitatem[71]).

Obsecro digneris cancellarium admonere, ut tuae excellentiae adsit in committendo pecuniam illam mihi exolvendam. Nam superioribus diebus jussus dare schedulam admonitoriam, responsum fuit ad finem habitarum rationum mihi per questorem generalem numerandam. Prestat igitur iam, ut committatur siquidem ea indigeo ad exolvendum equum quem satis magno emi. Periculum est si differatur diutius ne prorsus in oblivionem protrahatur. Est autem pecunia quam Polyphemo[72]) numeravi 8 phillippei et pro elegantissimo equo, qui mihi periit, par omnino illi quem principi reliqui. Per nostram amicitiam rogo, ne vos offendat mea importunitas te atque cancellarium. Gratia domini sit vobiscum.

Ex Benrat 26. novembris.

Con. Heresbachius.

Adresse: Clarissimo viro D. Joanni Flatteno praeposito Cranenburgensi etc. domino suo et amico reverenter observando.

---

[70]) Kinderklapper = Anfangsgründe.

[71]) Mit dem Hofmeister kann aus verschiedenen Gründen wohl nur Hofmeister Werner v. Hosteden, Amtmann zu Grevenbroich, gemeint sein. Dessen erste Frau Anna v. Byland lebte noch 1532 Okt. 31. (Korth, Harff Nr. 1063.) Da Hosteden am 15. Febr. 1536 eine zweite Ehe abschloß (wie vor Nr. 1079), so würden die Jahre 1533 und 1534 hier in Frage kommen, da 1532 wegen der Abwesenheit Heresbachs vom Hofe ausscheidet. Vermutlich ist 1533 anzunehmen, denn 1534 befand sich Vlatten Ende November am Hof, der schriftliche Verkehr wäre also überflüssig gewesen. Für 1533 sprechen auch einige Aufzeichnungen im Tagebuch. So ist im Oktober von Pferdehandel die Rede und am 24. Dezember heißt es: „Migravimus ex Benrat ad principalem sedem Dußeldorp“. — Mit dem „unum relictum pignus“ würde dann Heinrich v. Hosteden (Korth Nr. 1182) gemeint sein. — Der vorhergehende Satz (ein Hexameter) ist offenbar ein Zitat (Ovid?).

[72]) Felix Rex Polyph. (s. Förstemann S. 115 ff.). Horawitz hatte sich vergebens bemüht, das Dunkel über Polyphem zu lichten. (IV 12.).

Nr. IX.

Undatiert. (1535) Dez. 10.

(Mitteilungen über das Testament des Xantener Propstes Joh. Ingenwinkel. — Vorbereitungen zu H.'s Verheiratung. V. soll den Ehevertrag besiegeln. — V.'s Devise.)

S. D. Sedulo quidem Xantis de suppellectile aliisque rebus exploravi, sed universa rapacitate executorum distracta fuerant, ut nihil pene ex rutis cesis reliqui fecerint. Intellexi a quodam amico qui olim ab ipso Winkelo[73]) cum hic adhuc regnaret se audisse affirmabat, eum omnem suppellectilem et argyromata velle aedibus preposituræ dicare successoribusque relinquere. Verum an idem in legatis reperiatur nondum scire potui. Poterit tamen mea sententia de tabulis exhibendis agi. Unde cognoscis causas (?), an in eo proposito perseverarit et an testamentum ratum sit. D. Oliferius[74]) asserit, a duobus cardinalibus consignatum testamentum. Essent fortasse causae, quibus princeps permoveri posset, ut vel testamentum in totum irritum habere ac rescindere aut certe ad exhibendum executores compellere posset; sed de his coram exactius. — Quod ad meum negocium attinet ego cum Chremete[75]) meo contuli eatenus, ut res solam consignationem contractus illius et conventum amicorum desiderent. Cuperem scire an dominatio tua ante festum natalis ad nos descensura sit, et si non fieret, necessum esset instrumentum isthuc mittere consignandum, nam ante illam sigillationem Chremes ad sponsalitia pacta concludenda[76]) adigi non potest. Quod si dominatio tua sigillum prepositure

---

[73]) Joh. Ingenwinkel starb 1535 Juli 23. in Rom. (Förstemann S. 375; Berg. Zeitschr. 6, 297.)

[74]) Dr. Heinrich Bars gen. Olisleger, clev. Kanzler (1534—75). Vgl. über ihn Knod a. a. O. S. 388.

[75]) Chremes, der Typus eines geizigen Alten. Es bleibt ungewiß, ob H. damit seinen Vater oder Schwiegervater meint.

[76]) Die Verlobung H.'s war am 1. Aug. 1535 gefeiert worden. (Vgl. Wolters S. 87.) Das Instrument, das oben erwähnt wird, ist die Urkunde des Xantener Propstes über die Ausdehnung der Behandigung mit dem Gut Loreweerd auf Heresbach. Es wurde durch Vlatten am 5. Februar 1536 vollzogen (Abschrift in den Causae Clivenses) und bald darauf, am 26. Februar, kam der Ehevertrag zum Abschluß.

nondum habeat[77]), obsecro curetur, cuperemus enim ante festum conventum amicorum fieri ad concludendum pacta sponsalitia. Utque resignatio tutior esset, erunt etiam alia haud dubie mox consignanda per dominationem tuam. Quare videretur expedire, ut tua excellentia in propria persona literas prepositurae et sigillum mox exigeret ac reciperet, ne quid hinc incommodi accidere possit. Dieta illa Coloniensis[78]) ad festum Innocentum arbitror suspensam (sic!). Dominus tuam dominationem diu incolumiter servet.

Clivis X. decembris.

Rogo ne pigeat vel per hunc nuncium vel per proprium meis impensis rescribere. Nosti vetus tuum symbolum „paratis differre nocet". Iterum vale patrone incomparabilis.

Conradus Heresbachius,
doctor.

Adresse: Amplissimo viro ac reverendo domino D. Joanni a Flatten praeposito Xantensi et Cranenburgensi etc. domino et patrono reverenter observando. Zu eigen henden.

Nr. X.

Hambach o. J. (1536) Juni 6.

(Veranlassung zu H.'s Reise nach Köln. Aufträge für Fries wegen Gropper. Bylandt betreibt seine Rückkehr.)

S. D. Quando Coloniam accersitus[79]) fueram, Bornius[80]) amicorum quorundam hortatu fecerat, qui ad conditionem non

[77]) 1535 Dez. 2. hatte der Herzog Vlatten zur Propstei Xanten präsentiert.

[78]) H. meint hiermit die auch im Tagebuch als Dieta Coloniensis bezeichneten Verhandlungen zwischen jülichschen und kurkölnischen Räten über Reformationsordnung u. a., die tatsächlich am 25. Dez. 1535, aber in Neuß zustandekamen und an denen beide Freunde beteiligt waren. (Vgl. Redlich, Kirchenpolitik I Nr. 263.)

[79]) Im Tagebuch heißt es zu 1536 Juni 4: „Accersitus propero Coloniam a Bornio et Frisio propter camere assessorium".

[80]) Dr. Hilger Born wurde am 16. Okt. 1536 zum herzoglichen Rat angenommen. Er sollte bis Ostern am Kammergericht sein und dann an den Hof kommen. 1538 Okt. 14. wurde ihm angetragen, die tägliche Kanzlei „auszuwarten" oder am Kammergericht sowie auf Missionen dem Herzog zu dienen. (Ms. B 34 VII fol. 43 v. und 54 v.)

poenitendam pro suo in me candore provocare student. De qua re coram tibi et domino cancellario in sinum effundam. Quod iusseras me Frisium de Groperis admonere, feci sedulo, verum scholasticus[81]) aberat Colonia, Frisius tamen se curaturum affirmabat. Bene valeat tua excellentia. Bilandus[82]) appulit proinde quod ad reditum domini cancellarii ego domum repetam. Si quid libeat mandare id poterit tua dominatio ante diem Veneris efficere.

Raptim ex Hambach[83]) 6. jun.

Conradus Heresbachius.

Adresse: Amplissimo heroi D. Joanni Flatteno praeposito Xantensi et scholastero Aquensi domino suo et amico reverenter amando.

---

[81]) Dr. Johann Gropper, Scholaster von S. Gereon.

[82]) Otto v. Bylandt, jülichscher Stallmeister.

[83]) In Hambach fand am 8. Juni 1536 eine Verhandlung mit den jülicher Hauptstädteboten statt, bei der u. a. Heresbach, Ghogreff, Bylandt zugegen waren. (v. Below, Landtagsakten I S. 207.)

VI.

Die älteste Bevölkerung des Wuppertales nach ihren Höfen.

(Mit einer Tafel der Hausformen.)

Von Professor Dr. Dütschke, Barmen.

Das Stadtjubiläum von Barmen war der Anlaß, eine Frage weiter zu verfolgen, die ich für den Kreis Schwelm schon behandelt hatte[1]), als Dr. Peßler auf seiner Forschungsreise hier erschien. Meine Ergebnisse hat er in allen Einzelheiten mit verwertet, um die „geographische Verbreitung des altsächsischen Bauernhauses" festzulegen[2]). Über Barmen selbst bemerkt er nichts, die jetzige Hausgrenze läuft etwa von der Ruhrmündung südöstlich auf Barmen zu. In Halftmannsberg nördlich von Neviges, in Asch östlich von demselben Ort, wurden Längsdielenhäuser von Peßler festgestellt, über Einern im Kreise Schwelm, nördlich Barmens, erhielt er mündlichen Bericht. Was Peßler sonst auf Grund mündlicher Auskunft von Greisen über die Vergangenheit erfuhr, ist naturgemäß weniger zuverlässig. Viel wichtiger, auch fürs Wuppertal, ist die Tatsache, die ich hiermit feststelle, daß nur im äußersten Osten des Kreises Schwelm noch Längsdielenhäuser mit Ställen beiderseits nachweisbar sind: in Dellwig bei Haßlinghausen[3]), [bis 1904 in Hagebölling bei Gevelsberg, jetzt abgebrannt], und in Schweflinghausen bei Rüggeberg. Durch Peßler angeregt, prüfte ich zunächst nördlich Barmens nach, mit dem überraschenden

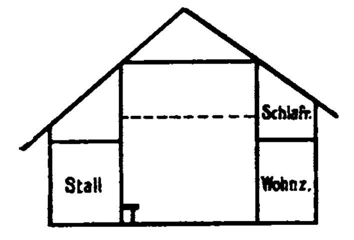
---

[1]) Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Schwelm, Heft 5: Südwestfälischer Hausbau (seit 1200?); Das Eindringen des bergischen Schieferhauses, 1904 [M. Scherz in Schwelm]. Heft 6, S. 25. Heft 7: Hausbau der Mark, 1906, S. 1—6, 22—24. 1907, Heft 8: XIV Anhang I.

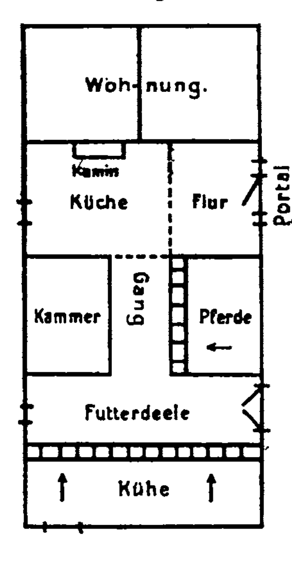
[2]) Braunschweig, Vieweg, 1906.

[3]) Auf dem alten Kölner Lehnshofe zu Landringhausen ist jetzt die ursprüngliche Längsdiele wiederhergestellt, s. Heft 8 der Beiträge, XIV.



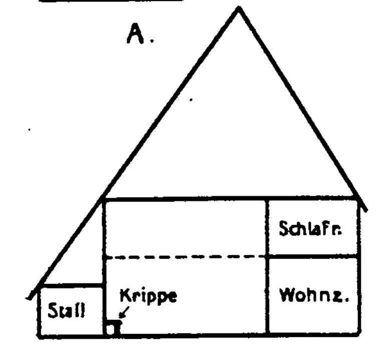


4. Bergisch.

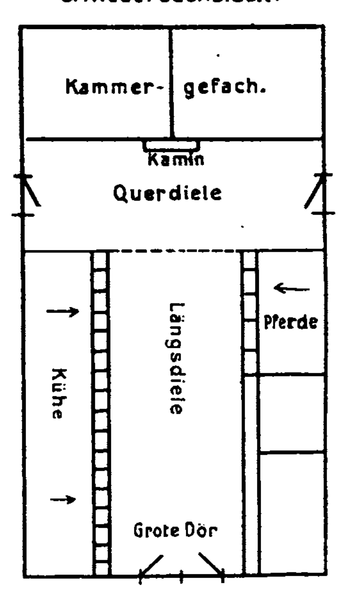


2. Jm Klingelholl (Barmen)

A.

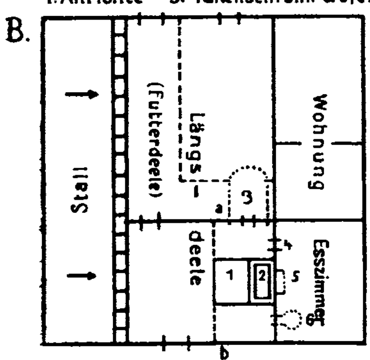


3. Niedersächsisch.



1. Rauchfang [2. Schornstein] 3. Backofen
4. Anrichte 5. Takenschrank 6. Ofen.

B.



1 m — 3 mm.

Ergebnis, daß auch jedes einzelne Haus in Einern, Hurel, Stöppelbruch, Horath dem Sachsenhaustypus entsprossen ist (s. Tafel Nr. 3)! Zwei Höfe in **Horath** sind besonders wichtig: Hahnenhus hat zwar an Stelle der Groten Dör ein bergisches Portal, aber die Breite der alten Deele und die Krippen wohlerhalten. „Im" Backes[4]) ist sogar **erst im Jahre 1800 neu** in Backstein als echtes Sachsenhaus **aufgeführt**, die Tiere stehen noch an den beiden Langseiten des Hauses; zur Deele fuhr man einst nach Aussage des Besitzers durch die jetzt vermauerte Große Tür hinein und reichte die Garben auf den Oller hinauf. — Die weitere Nachprüfung ergab östlich Neviges, ein schlecht instand gehaltenes, aber einst (für unsere Gegend!) in riesigen, breiten Abmessungen errichtetes Sachsenhaus Schepers, man sieht kilometerweit das mächtige Walmdach ragen, der Nachbarhof Kleinolds (Meßtischblatt fälschlich Kleinobs) zeigt schon wieder die schmalen Formen des Grundrisses, welche jetzt auf unserm fränkisch-sächsischen Grenzgebiet überwiegen (wohl infolge der fränkischen Erbteilung, s. Tafel Nr. 4) und einen schönen Rest der Deele. Weiter südlich, die ganze Gemeinde Siebeneick zeigt die Spuren des Sachsentypus. Der Stammhof Siebeneick selbst ist kürzlich umgebaut, hat noch die breite Querdiele und einen gangartigen Rest der Längsdiele, stattlichere Dimensionen als die Frankenhäuser. Frickenhaus, bei Untenrohleder, zeigt eine alte Deele, zerlegt in schmale Futterdiele, links vor den Krippen der Kühe, Flur und eine Kammer (vgl. Tafel Nr. 2B). Die Besitzung von Rudolf Frowein in Fingscheidt ist vor 3 Jahren umgebaut, hat noch Reste der Deele und der alten offenen Kuhställe. Bredde, nordwestlich auf Neviges zu, ist im 18. Jahrhundert aus einem Sachsenhause entstanden, hat noch einen Rest der Längsdeele und die alte seitliche Stellung der Pferde. Von den vier Höfen nahe der Landstraße Elberfeld-Neviges zeigt Jungmannshaus, überaus lehrreich, das Zusammenschrumpfen der Längsdiele zu einem schmalen Gange (s. Tafel Nr. 4). Die Kühe stehen, wie überwiegend auch im Kreise Schwelm, nunmehr an der Querseite des Hauses, wo einst die Einfahrt lag, und der städtische Umbau im Jahre 1803 hat die Querdiele am besten erhalten, die zum Hauptkennzeichen des bergischen Hauses geworden war. Südwestlich der Chaussee Elberfeld-Neviges zieht

[4]) Wie der Name des Besitzers Backhaus zeigt, ist im Backes abgekürzt aus im Backhus.

eine geschlossene Reihe interessanter Umbauten auf Aprath zu: **Auf der Huf** ist das ländlich einfachere Urbild von Jungmannshaus; die alten Ställe befinden sich noch seitlich der 2,80 m breiten, gangartigen Längsdiele, die nur 3 m hoch ist! 1813 wurde der Herd nach rechts verschoben (vgl. Tafel 4), der ganze Hof ist wesentlich älter, neuerdings ist der Kuhstall quer vorgebaut. 1786 hat der Umbau auf dem obersten oder katholischen Leimberg die gangartige Diele hergestellt, aber **die alte Breite der Diele** noch erkennbar gelassen; sowie den seitlichen Pferdestall, wie so oft, erhalten; ein interessanter, altertümlicher Bau mit seinen Dachspönen (Schindeln an der Wand), sehr schönen Truhen usw.

Hinter dem katholischen liegt der „evangelische" Leimberg. Allem Anschein nach ist er aber der ältere. Ursprünglich geblieben ist nur das Mitteldrittel, wie schon der erste Blick auf das Balkenfachwerk der Langseite lehrt. Äußerst wichtig ist das Innere: Jetzt tritt man am Giebel durch einen schmalen Gang ein und die Wohnräume sind erheblich höher „gestochen" worden als der alte Querflur des Mittelstücks, welcher $^2/_3$ der Hausbreite einnimmt (früher einen Ausgang an der Langseite hatte). Der Kamin, der vom Gange aus stark zurückspringt, zeigt klar und deutlich, wie breit die Längsdiele einst war. Hier fehlen die Deckenbalken, die kaum 2 m über dem Erdboden liegen: das erinnert an die niedrigsten Eifelhäuser, (s. u. S. 208), ebenso wie die nur 1,50 m und 1,60 m hohen Türen des Eßzimmers. Die fehlenden Balken zeigen genau die mächtige Ausdehnung des einstigen Rauchfanges. Der Besitzer Dördelmann erinnert sich noch, daß der Schornstein „erst im Obergeschoß anfieng". Rechtwinklig zur ebenfalls 2 m hohen starken Brandmauer, nach der Futterdiele hin (vor dem neuerdings quergelegten Kuhstall), ist in die Scheidewand der Kuh-Pott eingelassen, ein Futter-Kessel ist an die Stelle des Backofens getreten (vgl. Tafel 2B 3). Kurz wir haben trotz der starken Verbauung ein auffallendes Seitenstück zu den Eifelhäusern! Die uralten, verwitterten Ständer gehen natürlich durch 2 Geschosse, das Obergeschoß ist infolge der überaus niedrigen Decke des Erdgeschosses geräumiger ausgefallen: aber niemals ist in dieses Haus die Futterkarre eingefahren, geschweige denn der Erntewagen! Vielleicht haben wir hier im Mittelstück des Hauses einen der altertümlichsten Typen unsres ganzen Grenzgebietes vor uns.

Hochinteressant ist das Haus unsres heimischen Dichters Schmachtenberg, auf dem untersten Hugenbruch, schon von weitem mit seinem Walmdach (vgl. oben Schepers) und altem, mächtigen Balkenfachwerk auffallend. Der Hof war lange zweihörig, in der alten breiten Deele steht noch ein Rest der Scheidewand, die früher längs, unterm First, herlief; prächtiges Eichenholz zeigt der Dachstuhl; aber schon längst ist die Höhe der sächsischen Diele durch Einlegung eines Zwischengeschosses zerstört[5]). Auf oberste Hugenbruch ist vor 12 Jahren der Kuhstall an der einen Längsseite des Hauses, unter dem verlängerten Dach „angeklappt" worden, entsprechend einem im Wuppertale uralten Typus, den wir noch genauer zu erörtern haben[6]). Obenaprath zeigt (auch im Obergeschoß) seit 1750 einen überlangen Deelengang, das Haus wurde beim Umbau überstreckt! Die Pferde stehen noch seitlich der auf 2,30 m geschrumpften Längsdiele[7]). Auf dem Großen Höfchen standen die Tiere immer in altsächsischer Weise, mit dem Kopf nach innen, seit 10 Jahren ist die Diele zu einem winzigen Gange vor den Krippen herabgesunken. In Aprath selbst ist alles unsicher und wenig charakteristisch. Aber gleich östlich an dem wohlbekannten Gondelteich, der Hof Steinberg, ist äußerst wichtig: 1785 wurde die Diele arg verschmälert, die Tiere aber in der alten Stellung belassen; wiederum ein überstrecktes, überlanges Haus, das man heute noch durch einen Schafstall weiter verlängert hat, wo einst, vor 1785, die Einfahrt lag[8]). Auf Melandersbruch hat der Kuhstall die alte Lage, schmale Futterdeele und schmale Kammern liegen daneben. Nördlich, auf dem Siepen, steigt mit dem Berghange in mehreren Geschossen abwärts, ähnlich wie die sehr alte Unterste Schönebeck bei Barmen[9]).

---

[5]) Vgl. unten S. 204 das niederrheinische Haus (s. Tafel 1).

[6]) Vgl. Tafel 2 A links! Der Hof Eigen hat zu kleine Dimensionen, die Ställe sind neuerdings an die Längsseite gelegt mit schmalem Futtergange davor.

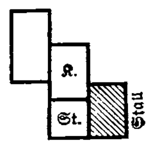
[7]) Neuenhaus hat jetzt im Neubau den Kuhstall angeklappt.

[8]) Nördlich davon, Kothen, ist üb rhaupt nur so breit, wie Kuhstall und Futtergang, eine Form, die auch südlich der Wupper häufig ist, und dennoch, im Zusammenhange unserer Beobachtungen, müssen wir die Querstellung der Tiere als Zeichen höheren Alters ansehen.

[9]) Vgl. auch Vogelsang nördlich Elberfeld (von Engel Teschenmacher 1660) errichtet; sowie unten S. 208 Nierfeld.

Es kann nun nicht mehr fraglich sein, daß *einstmals* **der Norden des Wuppertales** *von einer* **lückenlos** *geschlossenen Reihe altsächsischer Höfe begleitet* war, die meist im 18. Jahrhundert Umbauten erfuhren. Überall bleibt aber noch Mensch und Vieh unter demselben Dach, nur die Ernte wird der Feuersgefahr halber in besonderem Gebäude aufbewahrt. Davon abgesehen, haben wir noch immer *Einheitshäuser*!

Westlich, in größerer Entfernung von Elberfeld, vermag ich zur Zeit das Sachsenhaus der Vergangenheit nicht nachzuweisen, wohl aber in seiner westlichen Vorstadt selbst, in der unteren **Varresbeck**. Und das allerwichtigste ist, daß nicht ein vereinzeltes, zufälliges Vorkommen, sondern eine kleine Gruppe von Höfen vorhanden ist, die westsüdwestlich von Elberfeld gelegen (auch ohne *weitere* Unterstützung!) die Frage des Wuppertales zur Entscheidung bringt. Durch Vergleich, mit den ältesten Bauten Barmens und des östlichen Nachbarkreises Schwelm gewinnen wir sogar die *Grundform, die im Wuppertale aus dem dreischiffigen Sachsenhause entstanden war!*



Am stärksten verzerrt ist sie in der *alten* Varresbeck. Eine Photographie beweist, daß der Stall, rechts, seit Jahrhunderten so angeklappt war, wie er heute wieder erbaut ist. Stufenförmig, im Grundriß, erweitert sich das Haus im Mittelschiff zur doppelten Tiefe des Anklapps, enthält Stube und äußerst geräumige Küche, den Rest der Deele! Endlich das 3. Schiff liegt wieder stufenförmig zurück, enthält Schlafräume usw. Das Ganze muß sehr alt sein, entzückt durch malerischen Reiz, altes Fachwerk; das einheitlichste am Bauwerk ist das gemeinsame Dach. Weitere Erklärung des verstümmelten dreiteiligen Baues bringt das ehemals **adlige Gut**, Varresbeck, jetzt die bekannte Molkerei Schliepkötter. **Es ist 1580 im jetzigen Zustande errichtet**; der Walm am Dach, die Konsolen der Balken, sind das einzige, was äußerlich das große Haus vor andern auszeichnet. Im Innern aber ist es *unterm First halbiert*: links die unterkellerte 2geschossige Wohnhälfte; rechts, vorne, ein riesiges städtisches Treppenhaus, durch eine Kammer (s. Taf. 2B bei 3) getrennt von der rückseitigen *Deele, die noch heute landwirtschaftlich* benutzt, einen *besonderen Kamin „für die Dienerschaft“* hat, dos à dos mit einem Kamin, der jetzt in der eben-

erwähnten Kammer verdeckt steht, ehemals in der vorderen „Halle“ für die Ritterschaft brannte[10]). Nur in Korthausen (Besitzer Heilenbeck) nordöstlich von Barmen-Hottenstein ist eine ähnlich mächtige Deele teilweise erhalten; hier in der Varresbeck in voller Ausdehnung, denn das vornehme Treppenhaus ist ja nichts anderes als die überlackierte Vorderhälfte der Deele, die (als eine riesige Seltenheit im fränkischen Grenzgebiet!) mit den weiten nordwestfälischen „Hallen“ an Höhe wetteifert. Im niedrigeren Obergeschoß lagert ein ebenso breiter Flur darüber.

Das dem Vieh bestimmte Drittel ist erheblich verbaut. Vorn, in einem richtigen Anklapp, d. h. unter dem bis zum Erdgeschoß herabgezogenen Dach des Haupthauses, liegen jetzt Wohnräume, hinten ist neuerdings ein breiter unregelmäßiger Seitenflügel entstanden, aber die Pferde stießen noch vor ein bis zwei Jahrzehnten unmittelbar mit ihrem Stall an die Deele; sie behaupten ja oftmals ihren alten Platz beim Umbau des Sachsenhauses am längsten, länger als die Kuh. Wir werden sehen, daß die ursprüngliche dreischiffige Form der Varresbeck noch heute vollkommen durchsichtig in allen Einzelheiten beim Klingelholl in Barmen erhalten geblieben ist. Zunächst aber setzen wir unsere Wanderung noch einmal westlich Elberfeld fort, an einem Seitenbach hinauf, zum Scheidt: Das Volk sagt Opm Scheid (oder Omm Scheid). 1797 ist das dreigeschossige, zweihörige Haus umgebaut, aber die Westhälfte zeigt dieselbe Zweiteilung entlang unterm First, wie das Rittergut, und auch hier ist der Stall angeklappt, teils stark erweitert; aber noch heute wird von der Flurküche aus das Futter unmittelbar in den Stall-Anklapp getragen, ein schmaler Futtergang liegt jetzt vor den Krippen. Quergeteilte Haustür, Schindeln und anderes geben dem Hofe einen altertümelnden Anstrich. Im benachbarten Saurenhaus[11]) liegen mehrfach die Ställe am Berghange ein Geschoß tiefer im Keller (wie im Siepen bei Melandersbruch, siehe oben); auch in der Elberfelder Mirke,

---

[10]) Vgl. unten S. 204 die linksrheinische Teilung der Deele, Backofen, Takenschrank; Zeitschr. d. Rhein. u. Westf. Vereins f. Volkskunde 1904 S. 145 ff. (Gierlichs); dieselbe Zeitschr. 1907 S. 289 (Schell); sowie Mehringer, Das deutsche Haus und sein Hausrat.

[11]) Das Haus der Witwe Faust, das älteste, hat an einem Wandschränkchen die Jahreszahl 1727; das Haus selbst ist noch älter.

mit der mächtigen hohen Querdeele von 1630, lagen früher Ställe im Keller[11a]).

Fraglich ist, wie weit nach Süden die sicheren Umbauten von Sachsenhäusern reichen? Bei Remscheid, Kronenberg, Solingen ist von vornherein wenig Aussicht, daß die uralte Industrie uns noch einen Einblick in rein agrarische Zustände erlauben wird. Ein Vorstoß **nach Leichlingen** bestätigte mir vollauf die Vermutung, daß einst das Sachsenhaus das ganze Gebirge bis zur Rheinebene beherrscht hat. Kein Beruf gewährt ein so sicheres Urteil über Anlage der Ställe als der des Metzgers; Gastwirt und Schlachter Voß am Bahnhof Leichlingen versicherte: „die mehrsten haben den Stall unter demselben Dach", quod est demonstrandum. Diese Behauptung ist richtig; ohne Zweifel werden sich bei reichlicherem Zeitaufwande und besserer Ortskenntnis auch noch charakteristischere Formen finden lassen, als ich sie bis jetzt bieten kann.

Nordöstlich von Leichlingen, Bergerhof, zeigt Querdiele und Anklapp im Hause Massell; häufig ist neuerdings der Stall T=förmig an das Wohnhaus gefügt; auch südlich, in Wachholder. Östlich, Roderhof ist 1895 um einen viereckigen Hof, nach einem Brande, wieder erstanden, das **einzige**[12]), **ganz junge** Beispiel im Gebirge (1895!) für fränkische Anlage eines Bauernhofes!! aber noch liegt der Kuhstall unter demselben Dach, wie das Wohnhaus! etwa halb so breit wie nordwestfälische Deelenhäuser. Trotz vollkommener Formlosigkeit ist Pohligshof (nördlich) ganz sicher aus dem Sachsentypus entsprossen, überwiegend eingeschossig (eine wichtige Seltenheit!), der Pferdestall in der alten seitlichen Stellung, eine breite Futterdeele vor dem querliegenden Kuhstall, eine altertümliche Küche. Südöstlich von Roderhof, der ältere Hof Haswinkel hat neuerdings T=förmig den Stall an das Wohnhaus angebaut, seitlich fährt man mit der Karre hinein, in die Futterkammer, geht aber längs durchs Haus. Zweifellos

[11a]) In Girkhausen südlich des Kahlen Astens, wo das Sachsenhaus ins Hessische übergreift, ebenfalls! siehe meinen Aufsatz über das Bauernhaus im Kreise Wittgenstein, Berleburger Kreisblatt 1908. Der Kellerstall ist eine Haupteigentümlichkeit des nordfränkischen Gebirgs= und Grenzlandes.

[12]) Lüntenbeck w. Elberfeld, das jüngere Haswinkel u. a. sind keine volkstümlichen, keine Bauernhöfe.

würde ein Ortskundiger bald in der Nähe das Vorbild, nämlich ein typisches Sachsenhaus, entdecken.

Südöstlich Remscheid, in Born **bei Lennep**, fällt schon bei der Eisenbahnfahrt ein riesiges Walmdach auf; in bergischer Art, zum Doppelwohnhaus umgebaut, hat der alte Hof Höhfeld jetzt die Landwirtschaft ins Seitengebäude verlegt. Aber zur Bestätigung meiner Vermutung dient gerade gegenüber der ganz ähnlich breite Gasthof Wirtz; die Ställe liegen noch unter demselben mächtigen Walmdach, im übrigen sind zahlreiche planlose Umbauten zu Gastzimmern usw. erfolgt, nur hinten die breite Küche ist von der alten Querdiele noch erhalten. Weiter nördlich auf Lennep zu, so in Lehmkuhle erscheinen mehrfach T-förmige Grundrisse der Einheitshäuser; die Wohnräume zeigen bei der Annäherung an die Industriestadt Lennep immer ausschließlicher die bergische Fassade: 5 Fenster Front, 2 Geschosse, und das schöne Barock-(Rokoko- oder Empire-)portal.

Die größeren Güter, die Adelssitze, lassen nirgends die landwirtschaftliche Entstehung oder Benutzung des Haupthauses erkennen. Darum ist von unschätzbarem Werte ein Bild des Franzosen B. Brevier von 1788, der auch die Gemarke und anderes in Barmen gemalt hat, ein Aquarell; im Besitz des Herrn Alexander Erbslöh auf dem einst adligen Gute **Rauendahl** (älter Ruwendelle und Ruendael). Allzupeinlich verfuhr der Gallier nicht, die sehr alte Linde z. B. hat er nur ungenau wiedergegeben. Aber deutlich tritt die festungsartige Umwehrung mit Mauer und Turm aus Ruhrsandstein hervor, aus dem das jetzige bergische Empirehaus von dem Kaufmann Tönnies (nach 1788) errichtet wurde. An der Zugbrücke gibt Brevier manche Einzelheiten: oben die Löcher, durch welche früher die Ketten emporgezogen wurden; unten die Bretter sind verfault, nur noch $^2/_3$ der die Brücke tragenden Balken sind vorhanden. Die Fenster im stattlichen Eckturm waren sicher ursprünglich Schießscharten gewesen; Wassergräben und Teiche umziehen den befestigten Hof[13]). Den Kern von Rauendahl bildete nach Bild und gleichzeitiger Beschreibung des P. Müller[14]) die Ruine eines

[13]) Auch beim großen Siepen zu Herzkamp steht der Wehrturm, wie hier, halb im Teich!

[14]) Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, in seiner Choragraphie von Schwelm. Vgl. ferner Ohligschläger-Caron, Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. 2, 329 f; Beiträge Heft 4 S. 15.

Sachsenhauses: bis zuletzt landwirtschaftlich benutzt; im Langhause wurden die Luken des Obergeschosses noch mit Bretterläden geschlossen, das Balkenfachwerk und das Dach war im traurigsten Zustande. Das Wohn-Ende ist (vermutlich auf beiden Seiten; es ist nur die nördliche sichtbar) mit niedrigen Quergiebeln ausgebaut[15], so daß wir hier die einige Jahrhunderte ältere, die **Urform jener bergischen Wohnhäuser mit T-artig angebautem Stall** haben: mit dem Unterschiede, daß hier noch der First des alten Langhauses, des Wirtschafts-Endes, höher aufragt, während jetzt das Dach des zweigeschossigen Wohnhauses über den meist eingeschossigen Stall hinwegschaut; da die Ernte nicht mehr im Haupthause, sondern, der Feuersgefahr halber, in einem besonderen Gebäude geborgen wird. Das Tonnengewölbe im nördlichen Keller der Villa Erbslöh zeigt die Lage und ehemalige Ausdehnung des schmalen Wohnteiles samt dem alten, in der Empirezeit umgebauten Kamin, aus dem die Ofenplatte im Garten **von 1513** stammt[16]); so alt mag also der Gegenstand des Aquarells, die Ruine selbst, sein!

Vom Nordosten des Tales wenden wir uns zum Südrande: wieder eine Reihe sächsischer Umbauten von Marpe bis Wolfshahn (bei Küllenhahn): im letzteren sind die meisten, ohnehin nicht sehr breiten Häuser durch Scheidewände längs halbiert, und die zweihörigen Hälften durch An- und Umbauten völlig entstellt. Nur Abraham Gietenbruchs Hof vorn an der Kronenberger Chaussee hatte bis vor kurzem den seitlichen sächsischen Pferdestall, jetzt ist er bei der Verlängerung durch den quervorgelegten Kuhstall modernisiert worden; es scheint in den letzten Jahrhunderten nur eine Querdiele (jetzt Schlafstuben und neu gewonnene Futterdiele) vorhanden gewesen zu sein; es ist ein zweigeschossiges Einheitshaus. Ähnlich, in noch kleineren Abmessungen, ist das östlichste Haus in Unter-Hipkendahl Nr. 4, einst tweihärig. Dorn, östlich Freudenberg, ist breiter als alle die modernen Frankenhäuser, aber fast ganz zum Doppelwohnhause verbaut, außer dem östlichen, querliegenden $^2/_3$ Rest des Kuhstalles; beachtenswert ist der Walm am Dach. Der nächste Nachbar

---

[15]) S. die Barockgiebelchen des Wuppertales, die z. T. noch mit gewölbtem Dach versehen sind.

[16]) Sie zeigt Nebukadnezar, Gott Bel als deutschen Herold (!), Daniel nebst zahllosen Geräten und Figuren in der Tracht der Reformationszeit; später angefügt sind zwei Rundbilder, eins mit der Umschrift Hans Hutten.

auf Lichtenscheid zu, Baur (gesprochen Bûr) ist trefflich erhalten, aber keine Spur einer Längsdiele, ja der Hof ist so schmal, daß die Längsdiele schon vor Jahrhunderten verschwunden sein muß; seit langem haben im Obergeschoß stets Bandstühle geklappert. Der interessante altertümliche Bau mit dem westfälischen Namen ist ein klassischer Zeuge für den Rückgang des Ackerbaues, die überwiegende Viehzucht und Weberei im Wuppergebiet. Umso auffallender sind die Höfe zu Marpe, meist in willkürlicher Weise aus sächsischen Formen verbaut. Aber das unscheinbare Häuschen **Marperweg 36 ist i. J. 1864 in strengstem altsächsischen Stil** nach einem Brande wieder **errichtet.** Der Wohnteil liegt ein wenig höher, der Vorflur ist städtisch schmal, von der bergischen Querdiele zeugt nur die breite Küche dahinter, sonst ist's ein 2geschossiges Schieferhäuschen, wie alle andern; aber das Wirtschaftsende ist eine Miniaturausgabe des Sachsenhofes: links von der (nur mit modernen Torflügeln bekleideten) Einfahrt die offenen Kuhställe, bis 1900 benutzt; rechts, ganz vorschriftsmäßig mit Brettern abgeschlagen, der Pferdestall, Holzkammer usw. Die prächtig erhaltene Längsdiele unterm First ist nicht zu hoch, gestattet sehr bequem von der beladenen Karre die Garben auf den Oller hinaufzureichen[17]).

Der Kreis ist geschlossen! **Das Wuppertal ist ursprünglich von Sachsen bevölkert gewesen,** das beweisen der adlige Hof Rauendahl von etwa 1513, Horath und Marpe von 1800 beziehungsweise 1864, und Barresbeck von 1580. **Auch Elberfeld muß mindestens bis zum Dreißigjährigen Kriege altsächsischer Boden gewesen sein,** dann zerstörte fränkischer Einfluß das Einheitshaus der Sachsen: Teschenmacher in der Mirke 1630, Wülfing (an der Düppelstraße) zeigen keine Spur einer Längsdiele mehr, ebenso die Unterbarmer Schmalhäuser an der Clausenstraße z. B. oder Opphof.

Und dennoch muß Elberfeld nicht bloß die sächsischen Haupthäuser, sondern auch altsächsische Nebengebäude besessen haben. Solche Wehrtürme, wie der Große Siepen bei Herzkamp oder Zur Mühlen bei Neviges sie haben, kommen öfter vereinzelt im benachbarten Westfalen vor; so ein alter massiver Bau auf Behling

---

[17]) Vgl. oben S. 187 im Backes-Horath von 1800! im Gegensatz zur altertümlich überhohen Deele in Barresbeck und Korthausen.

bei Börde. Aber charakteristischer für unser Gebiet sind die sogenannten **Haferkästen**, über die, nach meinem Vorgange, jetzt mehrfach von andrer Seite geschrieben wird. Sie scheinen ein Unikum unsrer Gegend zu sein, auf klimatischer Notwendigkeit beruhend. Nach den Regenkarten des Geheimrat Hellmann vom Charlottenburger Meteorologischen Institut, sowie nach einer Münsterschen Doktor-Dissertation[18]) gibt es (nördlich der Alpen!) in ganz Deutschland kein so niederschlagsreiches Gebiet, wie das unsrige. Nicht die höchsten Höhen des Schiefergebirges, sondern seine Nordwestecke, von Velbert und Neviges nach Remscheid, Wipperfürth, Meinerzhagen, südöstlich kulminierend, wo die Seewinde auf die erste größere Erhebung stoßen, hier ist die nasseste Ecke ganz Deutschlands. Hier allein finden sich Haferkästen zwischen Hattingen, (Holthausen, Besitzer Potthof, mit Schindeln) und Halver (Bergfeld); die eine merkwürdige Entsprechung unter ähnlichen klimatischen Bedingungen im fernsten Ostasien, auf Java, in einer Reisscheuer besitzen, welche Häckel in seinem Reisewerke über den Malaienarchipel abbildet! Auf Pfählen ist die Reisscheuer hoch über die Erde gehoben; durch Holz und Stroh gegen das Eindringen der heftigen äquatorialen Regen geschützt. Auch unsre Haferkästen waren reine Holzbauten, mit Strohdach, auf Pfählen etwa 50 cm über dem Erdboden emporgehoben; meist sind jetzt Mauern an die Stelle der verfaulten Pfähle getreten; nur auf Korthausen, nordöstlich von Barmen-Hottenstein, steht der Kasten noch jetzt, von Pfählen und einzelnen Steinen getragen, frei über der Erde. Ein 3—4 m breiter viereckiger Rahmen trägt einen Balkenrost für den Fußboden. Die Köpfe der Balken ragen beiderseits stark über den Rahmen hervor. Die Außenwand des Kastens wird zunächst von schweren senkrechten Eichenbohlen gebildet, welche zaunartige Lücken zwischen sich lassen; dadurch werden riesige wagerechte Bohlen sichtbar, aus denen die Innenwand gefugt ist (hinter dem senkrechten Bohlenzaun). Durch letzteren greifen die eben erwähnten Fußbodenbalken hindurch, primitiv mit Querriegeln festgekeilt. Dasselbe Spiel wiederholt sich beim Fußboden des niedrigen Dachgeschosses; oder die konsolenartig gerundeten Balkenköpfe greifen hier noch

---

[18]) Dr. Lücken, Die Niederschlagsverhältnisse der Provinz Westfalen und ihrer Umgebung, 1903.

weiter über, so daß das Dachgeschoß in mittelalterlicher Weise bis zu 50 cm überragt. Diese Form der Haferkästen muß ebenso alt sein, wie die Fähigkeit des Germanen, das harte Eichenholz in Bretter zu sägen; es ist sehr fraglich, wie weit sie über die Zeit Karls des Großen zurückdatiert werden dürfen?

In Barmen ist es mir nun gelungen, noch drei solcher Haferkästen nachzuweisen; zuletzt nicht mehr landwirtschaftlich, sondern industriell benutzt, als Garnkästen, ja sogar als kleine Bleichhütten; nicht mehr zum Schutz des Getreides gegen Nässe, sondern um das Garn auf den Bleichwiesen diebessicher einzuschließen. Die einst gänzlich metallosen Holzbauten des Urwaldes zeigen heute schwere nägelgespickte Türen mit wuchtigen Eisenstangen davor und gewaltigen Schlössern. Wo jetzt der Lokomotivschuppen des Rittershauser Bahnhofs steht, auf einer Bleichwiese, der Rosenowe d. h. Schilfaue, erhob sich der Kasten, welcher vom Verschönerungsverein an die Kohlenstraße gerettet wurde[19]), er ist leider an seinen beiden besterhaltenen Seiten von einem Geräteschuppen verdeckt! Schindeln und Weinlaub, wie den ganzen malerischen Reiz des uralten Typus kann man nur erkennen, wenn man auf das Dach des Schuppens klettert! Zweitens, am Karlsplatz, just, wo bei der Einweihung der Ruhmeshalle das Kaiserzelt aufgeschlagen war, erhielt sich (im Mittelpunkt der Stadt!) bis 1899 der Garnkasten des Sehlhofes: Reste davon und eine Abbildung hat die Sammlung des Bergischen Geschichtsverein in der Ruhmeshalle bewahrt. Zuletzt diente sie einem Sattler als Werkstatt; eine Holzhütte im modernen Barmen! Endlich ein schlecht instand gehaltener Garnkasten, von Algen und Moos grün gefärbt, steht noch heute im Kothen an seinem ursprünglichen Platz; zeigt deutlich an der Nordseite die Verzapfung des Rahmens und der Bohlen. Damit sind wir aber schon erheblich westlich der alten Landwehr, die im Fischertal aufwärts zieht; westlich dieser ältesten Grenze von Berg und Mark; es kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß auch Elberfeld solche Holzhütten früher besaß.

---

[19]) Ein Gegenstand mannigfacher Zeitungsartikel des Herrn Adolf Werth; ich habe zuerst den uralten Haferkastentypus auch in dieser Holzhütte erkannt und auf seine mehrfache Existenz im Wuppertal hingewiesen; vgl. vom Jahre 1904 mein Heft 5 Kapitel II, sowie 1905: Zeitschr. des Vereins f. rhein. und westf. Volkskunde Heft 2.

Die ältesten Holz- und Fachwerkbauten des Wuppertales sprechen also ausnahmslos für sächsisch-westfälische Urbevölkerung. Die mannigfache Einwanderung aus dem Süden, die chattische vor Christi Geburt, dann vom Rhein nach 500, hat jedoch nur wenig fränkische[20]) Kultur und das Christentum hinterlassen. Es hat wohl auch hie und da einen andersfarbigen fränkischen Einschlag in das Gewebe der sächsischen Bevölkerung gegeben, aber erst die Blüte der Industrie vertilgte, seit dem 30jährigen Kriege, mit der Landwirtschaft auch den Volkscharakter, vermutlich wieder besonders infolge starker Einwanderung vom Rheine her.

Vergegenwärtigen wir uns ganz kurz den Lauf der Geschehnisse. Wir leben hier in einem fränkisch-sächsischen Grenzlande: der Kernstamm der späteren Franken, **die Sugambrer**, Cäsars unbesiegte Gegner, wohnten hier und im Sauerlande östlich mindestens bis an die Lenne. Ihre Auswanderung um 400 ist aber schwerlich so zu denken, daß keinerlei Rest hier sitzen geblieben wäre. Auch die Trümmer der von Cäsar vernichteten Usipeter und Tenkterer, die ursprünglich weiter nördlich an Ruhr- und Lippemündung saßen, fanden im Bergischen Lande eine Zuflucht; den Sugambrern entstammte die fränkische Königsfamilie: bei der Taufe in Reims redet bekanntlich Remigius, der amtierende Bischof, den Chlodowech an: „Beuge dein Haupt, stolzer Sugambrer". Unsicher ist, ob sie von der Sieg im Süden ihres Landes den Namen haben (die griechischen Schriftsteller nennen sie stets Sygambrer); jedenfalls waren sie vor Chr. Geburt von Süden her, von Hessen, dem Mutterlande der Franken, gekommen, wie die Hattuarier[21]), die nordwestlich unseres Landes, und die Bataver, die an der Rheinmündung saßen[22]). Der gewissenhafte Historiker muß die Möglichkeit im Auge behalten, daß die Wuppertaler Abart des Sachsenhauses auf die sugambrisch-fränkische **Grundschicht** der Bevölkerung unseres Tales zurückzuführen ist.

[20]) Schon gleich nach der Bekehrung der Franken, gleich nach 500 zogen Kölner Missionare hier ins Gebirge; 663 ist Schwelm schon längere Zeit Eigentum und „Tafelgut" des Kölner Bischofs, wie im späteren Mittelalter Elberfeld. Münze und Maß (das Sechzig = 60 Kölnische Fuß im Geviert) waren rheinisch.

[21]) Aus einer älteren Form Chattuwaren, d. h. Hessen entstanden.

[22]) Vgl. die Bötüwe zwischen Wal und Lek.

Um 400 nach Christus wanderten die Sugambrer größtenteils aus und nordwestfälische Stämme rückten nach: sicher waren's meist **Brukterer**, ebenfalls Gegner Cäsars, deren Borchtergau (borchtergô) noch um 800 zwischen Ruhr und Lippe genannt wird; sie behaupteten bis zum J. 600 eine selbständige Stellung zwischen Sachsen und Franken, ehe sie den Sachsen unterlagen. Wahrscheinlich zogen auch Stämme weiter aus dem Norden, aus der Emsgegend, ins Land, die Ampsivarier z. B., die sich nach der Amisia, der heutigen Ems nannten[23]). Solche Stämme der Münsterschen Tieflandbucht, des westfälischen „Norderlandes", breiteten über die dünne sugambrisch-fränkische Grundschicht die Hauptmasse der jetzigen Bevölkerung des „Süderlandes" (hochdeutsch fälschlich „Sauerland"), und nach Ausweis der Hausforschung sind sie es gewesen, die **das nordwestfälische Haus** über das Schiefergebirge verbreiteten; erst in der Rheinebene beginnt die fränkische Hofanlage[24]). Die Wichmaringe und Heckinge z. B. in Oberbarmen waren nordwestfälische Sippen; erst um 800 tauften sie ihre Siedlungen um: in Wichmaring-, heute Wichling„hausen" und Heckinghausen, vermutlich, weil es wirkliche „Häuser" (auf steinernem Fundament?) geworden waren.

Um 400 existierten zwei Grundformen des deutschen Hauses, beide durch die Hausurnenfunde der Provinzen Sachsen und Brandenburg[25]) bestätigt. Ausgestorben ist die runde, nach oben zelt- oder bienenkorbartige[25a]), die um Christi Geburt nach den Beigaben der Gräber, um 180 nach den Abbildungen auf der Mark Aurel-Säule und nach Schuchard[26]), dem Leiter des prähistorischen Museums zu Berlin, unserer größten zeitgenössischen Autorität, noch um 800, also zur Karolingerzeit, in Nordwestfalen benutzt

---

[23]) Paul Voigt, Ortsnamen auf scheid u. auel Neuwied 1895 oder auf siepen usw. Kassel 1900.

[24]) Ja, nach schriftlichen Mitteilungen des Herrn Hauptlehrers Gierlichs ist die Grenze des Sachsenhauses noch heute auf dem linken Rheinufer bei München-Gladbach zu finden, bei Neuwerk. Vgl. Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde 1905, S. 312 f. Siehe jetzt unten den Anhang: Die Urform auch unsres Wuppertaler Sachsenhauses!

[25]) Weigel, Globus 61 S. 113 f.

[25a]) Vgl. unten S. 207 die Strohdocken, angeklebt an die Lehmwand des Eifelhauses.

[26]) Ravensberger Blätter, Ausgrabungen auf der Babylonie. (Langewiesche).

wurde. Nach dessen allerjüngsten Ausgrabungen am Wiehengebirge war es eine Hütte von 3 m Durchmesser, die zum Teil in der Erde steckte, in den Bergabhang grottenartig einschnitt; wir erkennen noch deutlich die Lagerstätte, auf einer Erdstufe; die Feuerstätte (bei gutem Wetter kochte man im Freien); ja sogar die Urform der Dachrenne: eine Rinne oberhalb der Hütte, welche verhinderte, daß das Regenwasser vom Berge in die Grotte und in das Bett hineinlief. Deshalb sind die hierzulande am Bergabhange liegenden, unregelmäßigen Formen des Sachsenhauses besonders beachtenswert. Freilich die runde Erdhütte oder Wohngrube, die im Oberbau wie ein Zelt kegelförmig gestaltet war[27]), oder backofenförmig oft mit Lehm überschmiert wurde, wird heute kaum noch aufzufinden sein. Die älteste, **die viereckige Form** der Hütte bezw. der Hausurne, die schon im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt existierte, (nach den Bronzebeigaben des Gräberfeldes von Wilzen im Kreise Aschersleben), hat gesiegt, und das Sachsenhaus blickte demnach bei der nordwestfälischen Einwanderung ins Süderland um 400 mindestens auf eine tausendjährige Entwickelung zurück. Die Urne läßt schon das hohe, spitze Giebeldach, die Dachsparren und Giebelverzierungen erkennen und hat als einzige Öffnung eine große Tür, das war der Vorläufer der Groten Dör unsres Sachsenhauses. Da Tacitus (Germania 16) von Bemalung mit glänzenden Erdfarben spricht, wird den Römern auch schon ein Fachwerkhaus bekannt gewesen sein. Wann sich die Dreiteiligkeit des Innern entwickelt hat, ist noch in Dunkel gehüllt[27b]). Wie die doppeltkonische Hausurne zeigt, hatte die Wohngrube einstmals nur das Dach samt der Tür über der Erde; daneben erhoben sich Hütten mit senkrechten (wohl schon oberirdischen?) Wänden, die allmählich geräumiger und in der Längsrichtung in drei Schiffe geteilt wurden. Die hüttenähnliche Urform des Sachsenhauses, mit bloßem Erdgeschoß[28]) ist in Berg und Mark bis jetzt nicht nachgewiesen; in Ravensberg gehen[29]) alle älteren Bauern-

---

[27]) Hausurne Unseburg (Kreis Wanzleben).

[27b]) Vgl. die kreisförmige Wohngrube S. 199 und das Miniaturhaus Buckes unten S. 206.

[28]) Der Anhang berichtet über diesen (niederrheinischen) Typus von M.-Gladbach.

[29]) Laut brieflicher Mitteilung des Lehrers Magnus, Bielefeld.

häuser auf die eingeschossige Hütte zurück. Dieses Zwischenglied fehlt bei uns. Im Wuppertal herrschte das dreischiffige Haus bis 1580, im Querschnitt ganz asymmetrisch, dessen klassischer Zeuge, in durchsichtigster Anlage, auf Barmer Boden steht, das alte Hofeshaus **im Klingelholl**. Es ist die zweitälteste Form des sächsischen Hauses mit einer zweigeschossigen Langseite. Durch leichte Bretter- oder Fachwerkwände ist die Längsdeele, welche reichlich $^3/_5$ der eigentlichen Hausbreite einnahm, bloß verschleiert worden; in 2 alte Küchen, eine Futterdeele usw. zerlegt[30]). Die gleichmäßige Höhe der vier Räume, die unregelmäßigen Platten des Fußbodens erinnern noch an die Zeit, wo hier die beladene Karre einfuhr. Diese zweite, schiefe Form des Sachsenhauses behielt nur für den Anklapp der Ställe an der einen Längsseite das Erdgeschoß bei; auf der anderen Längsseite sind (von Tonnengewölbe) unterkellerte, zweistöckige Wohnräume ausgebildet. Zwei Geschosse auf beiden Langseiten sind später, im Wuppertal wie im Münsterlande, die Regel geworden. Das ist nicht ganz gleichgültig, denn aus diesem Norderland Westfalens ist das Sachsenhaus zu uns gekommen.

Auch in andern, weit entfernten Gebieten Niedersachsens findet sich vereinzelt unsre asymmetrische Form, aber es kann kein Zufall sein, daß gerade die drei ältesten Höfe der ganzen Gegend: Varresbeck (mit 2 Nachbarn), Klingelholl und großer Siepen bei Herzkamp denselben Querschnitt zeigen. Wie mag er sich nun aus der Urform entwickelt haben? Als die feuchte Wohngrube zur oberirdischen Hütte geworden war, als die „Halle" der Germanen entstand, stützte man das Dach in einer Höhe von etwa 4 m durch je 5 Ständer in 2 Reihen; das ist das Minimalmaß des altsächsischen Bauernhauses. Das Dach wurde jedoch erheblich tiefer herabgezogen, so daß an beiden Längsseiten ein Anklapp (oder eine Kübbung) entstand (Tafel 1), welcher ziemlich schwache Außenwände erhielt im Gegensatz zu den starken Eichenständern,

---

[30]) Unsere Tafel gibt unter 2 den (früher nicht vorhandenen) Schornstein; fügt dazu unter 3-6 die linksrheinisch (s. Anhang) besser erhaltenen, anderen Heizeinrichtungen. Unter 1: der mächtige Rauchfang ist durch einen riesigen Eichenbalken a-b (in der Zeichnung punktiert) an der Vorderseite mit den Nachbarwänden verbunden und gestützt, ebenso links und rechts am Schornstein vorbei. Vgl. auch oben S. 188 den evangelischen Leimberg!

welche die Deele, den Innenraum, die Halle, begrenzten. Streitig ist, ob Mensch oder Vieh die ersten Bewohner des Anklapps waren? Bei tiefstehenden Völkern finden wir noch heute beide die Hütte oder Wohngrube teilend, so in der rumänischen Erdhütte. Als man in Deutschland für die rauhe Jahreszeit die Milchkuh und das Ackerpferd ins Haus nahm, schlief wohl nicht bloß der Knecht, sondern auch der Herr in den schrägen Dachkammern; die Deele mit dem Herd war der einzige Wohn(= und Arbeits)raum. Erst spät schuf der Niedersachse besondere Wohnräume am hinteren Ende der Deele, hinter dem Herde; es entwickelte sich die Querdeele und das sogenannte Kammergefach (Tafel 3). Im Wuppertale dagegen, im alten Sugambrerlande, trennte **nur die Längsdeele** den Wohnraum an der einen Langseite von dem Viehstall an der andern (Tafel 2 und 1!): **Die Querdeele fehlt 1580 noch ganz.** Die ältesten Bauten im Wuppertale, in der Varresbeck und im Klingelholl, zeigen dies ebenso, wie das niederrheinische Haus (s. Anhang): die eine Seite des Hauses ist also von jeher für Wohnzimmer bestimmt geblieben. Aber sie waren nicht ausreichend! Deshalb ist schon vor dem Dreißigjährigen Kriege diese eine Außenwand ebensohoch hinaufgezogen wie die 2 Reihen Ständer, welche die Deele bildeten und bis dahin allein das Dach trugen. Aber nicht bloß ein Obergeschoß mit graden Wänden war dadurch gewonnen, sondern auch ein Keller; der auf dem adligen Gute Rauendahl vielleicht schon vor 1513 vorhanden war[31]), der nach meinen Erfahrungen auf dem flachen Lande Westfalens kaum vor 1700 zu erwarten ist. Die Längsdeele ist im Maximum von 4 auf 6 m Höhe gestiegen[32]). Klingelholl und Varresbeck hatten jetzt 3 Reihen gleich hoher Ständer, die das hohe, spitze Dach trugen; seitwärts vom eigentlichen Hause, in dem hüttenartig gebliebenen Anklapp stand das Vieh. Auch im großen Siepen ist ein derartiges asymmetrisches Haus der alte Teil! Die Wohnräume hinterm Herd sind eine (schmalere, auf der Südseite einspringende und) viel jüngere Verlängerung dieses unsres Haupttypus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch im Siepen die fränkisch=sugambrische Abart des Sachsen=

---

[31]) In Barmen war noch 1640 ein Keller ein besonders wertvoller beurkundeter Besitz! (Mitteilung von Frl. Brögelmann.)

[32]) In der Varresbeck, auch zu Korthausen (Heilenbeck).

hauses vorliegt und der Mensch ursprünglich die ganze Südseite des jetzt bergisch (mit Querstall!) umgebauten Hauses einnahm.

Die Querdiele, das Hauptcharakteristikum des sogenannten Bergischen Stiles (Tafel 4=31), fehlte also vor dem Dreißigjährigen Kriege im Wuppertale noch ganz — wie noch heute am Niederrhein — ist aber 1630 in der Mirke vorhanden. Sie hat sich dagegen in den Höfen beiderseits der Landstraße Elberfeld-Neviges erst um 1800 (!) durchgesetzt und die Längsdiele verdrängt[33]): So langsam siegte im Gebirge die fränkische Rasse über die zähe nordwestfälische. Die jetzt überall bei uns und im Nachbarkreise Schwelm übliche **Querlegung des Kuhstalles** (Tafel 4) ist modernem rheinisch-fränkischen Einfluß oder Einwanderung zuzuschreiben; sie hat vielleicht **das meiste zur Zerstörung des altsächsischen Hauses beigetragen** und beweist die **Beendigung** der sächsischen Stammesmischung mit Franken.

Anhang:

Das Franken- und Sachsenhaus links des Rheines.

Aus den beiden Aufsätzen Hubert Gierlichs[34]) hatte ich die Überzeugung gewonnen, daß auch links des Rheines ähnliche Hausmischungen vorliegen, wie südlich der Wupper. Da hier weiter südlich die Fäden noch unentwirrbar scheinen, war es wissenschaftliche Pflicht, zur Klarstellung **unserer** Verhältnisse, auch drüben nachzuprüfen! An erster Stelle muß ich aber dankend hervorheben, wie vortrefflich mich der erwähnte verdiente Forscher auf den mannigfachsten volkskundlichen Gebieten in seiner jetzigen wie seiner alten Heimat geführt hat.

Der zweite Aufsatz schildert den idealen Typus des niederrheinischen Sachsenhauses, in der weitverzweigten Gemeinde Neuwerk nördlich von **München-Gladbach**. Diese Großstadt liegt

---

[33]) Vgl. unten die Gladbacher Höfe von 1803 und 1831.

[34]) Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde 1904 S. 145 ff.; 1905 S. 312 f.

aber offenbar ganz auf altsächsischem Boden; denn in ihrer Vorstadt Eicken (jetzt Eickenerstraße) zeigt sich überall noch, stark verbaut, dieser Typus. Ja, er scheint ursprünglich mindestens bis Güdderath südlich geherrscht zu haben. Dann verschwinden die Spuren.

Die Industrie hat fast alle Bauernhöfe in Neuwerk umgewandelt. Die Landwirtschaft aber verläßt das Einheitshaus und Neubauten haben die Form des fränkischen Vierkants. Dieses siegreiche Vordringen der Franken läßt sich schon seit Jahrhunderten verfolgen; das lehrreichste Beispiel in jeder Beziehung (namentlich auch für die Urverhältnisse des Wuppertales!) ist der Hof **Bockers**, den wir in Ermangelung eines eignen Urtypus vorläufig als **unsre eigne älteste Form** ansprechen dürfen: 1780 war der Übergang zur geschlossenen viereckigen Hofanlage im Anschluß an das wohl erhaltene Sachsenhaus beendet, der Pferdestall in einem besonderen Seitengebäude untergebracht. Dagegen blieb die Kuh links noch lange im Hause, mit dem bemerkenswerten Unterschiede, daß hier überall die Krippen in die verhältnismäßig sehr breite Deele hineinragten; der jetzige Ziegenstall zeigt das noch deutlich (siehe Tafel 1 und 2 A). Wie bei der Varresbeck und dem Klingelholl (Tafel 2 B) ist jedoch seit Jahrhunderten **die Diele quergeteilt**; wie beim Eifelhause (s. unten S. 207) waren alle drei Feuerstätten zu einer einzigen zusammengezogen[35]). Neben dem Kamin öffnet sich der Backofen (der bei Bockers in der andern Dielenabteilung, dem „Futterhause", liegt) zur Küche hin; in der Eifel kommt dann noch die Heizung des säulenförmigen, gußeisernen Stubenofens dazu, die ausschließlich von der Küche aus geschieht, wohin auch das Abzugsrohr und der Aschefall münden[36]).

Der Querschnitt (Tafel 1) zeigt die unverfälschte niederrheinische Form: Höhe der Ständer 4,53 m, untere Diele (dat Ären) nur 2,42! Breite der Diele 5,58, der niedrigen Seitenschiffe 3,45 und 2,82 m. Der Grundriß ist fast genau quadratisch (ähnlich Tafel 2 B), da die alte Deele 11,63 m maß,

[35]) Nach Mehringer scheint das oberdeutscher Einfluß zu sein!

[36]) Das schönste Stück sah ich auf der Burg zu Hausen (Stiegeler) im Ruhrtal der Eifel. Schell, Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde 1907, S. 289 f. beschreibt einen noch einfacheren, also älteren (rechtsrheinischen) „Plattenofen"; vgl. auch das „Backenloch" = Takenschrank.

das ehemalige Futterhaus zwischen den Ställen (mit dem Backofen) allein 6,40 m. Unter dem breiten Walmgiebel mit dem alten Balkenfachwerk pflegt ein massiver Backsteinunterbau etwas vorzuspringen, oft ist auch der ganze Giebel herausgerückt worden.

Über Abweichungen im benachbarten Helenabronn will Gierlichs selbst noch berichten. In den Neuwerker Nachbarhöfen sind noch viele Einzelheiten beachtenswert: Das Haus Stähn, von 1705 spätestens, ist ein wenig breiter angelegt, reichlich 12 m im Geviert, das noch beiderseits von Ställen eingerahmte **Futterhaus** ist 3,04 m hoch, man könnte also mit der Karre hinein, die Ständer ragen noch 1,51 m auf dem Boden empor, Breite der Diele 5,50 m; die Küche ist stets durch eine Wand abgetrennt. — Der Hof von Prinzen wurde 1803 nach einem Brande erheblich schmaler, unter **Wegfall des einen Seitenschiffes**, wieder errichtet = 9,50 m. Dadurch bekam man über der einstigen Deele Raum und Licht von der Seite für die neuen oberen Schlafräume. Die Erdgeschoßseite blieb Außenwand; die Längsseite, wo das Seitenschiff wegfiel, ward nun **zweigeschossig** und Innenwand des viereckig sich anschließenden Hofes[37]). Die Ständer ragen nur noch 5 m, die Kühe stehen an der Schmalwand, wie im Wuppertal und weit östlich davon, ins Märkische hinein (Tafel 4). Ebenso wurde die Treppe um 90° gedreht. Der „ökonomische" Ofen der Mark hat überall im Anfange des 19. Jahrhunderts das Feld erobert, da die Eisenindustrie der Eifel zugrunde ging; auch der ovale Vernüß[38]) folgte ihm allerwärts. In dem feuchten Niederungsgebiet herrscht der Holzschuh, aber die Wälder lieferten 1803 nur noch dünne Balken fürs Fachwerkhaus; nirgends trifft man die Riesen aus dem rechtsrheinischen Eichenlande, auch in den älteren Höfen nicht. Bis vor kurzem war über der alten Haustür das Oberlicht mit viereckigen Stäben und kleinen Bretterläden geschützt, also ohne Glas. — Das Haus von Alberts (früher Buszent, das Jahr 1735 steht am Schuppen) ist wieder schmaler und die ungleichen Seitenschiffe (2,82; 2,25 m) verraten wie in den beiden Häusern des Wuppertales, die noch dem 16. Jahrhundert entstammen, und oben bei Bockers, daß

---

[37]) Genau so ist 1831 der Dünnerhof angelegt.

[38]) Vgl. Leithaeuser, Zur Jahrhundertfeier (Barmer Zeitung), Buchausgabe 1908, S. 53 unten: aus französisch fournaise (lateinisch fornax großer Ofen, Back-, Brenn-, Schmelzofen).

die eine Längsseite (von dieser Zeit ab?) den Menschen vorbehalten blieb; da schon obige 3,45 m für die Krippen nicht mehr reichten, sind 2,82 m so wenig, daß die Ziegen, früher die Kühe, in der Verlängerung des Seitenschiffes quer gestellt werden mußten. — Der Kotten von Buckes (1764) ist nur etwas über 8 m breit, vielleicht nie landwirtschaftlich benutzt und von einem Tagelöhner bewohnt gewesen; sonst die getreue Miniaturausgabe des dreischiffigen Sachsenhauses mit der quergeteilten Deele: Ständer 3,72, Breite 3,86 m.[39]) Das Lehmfachwerk wird nirgends von Weidenruten, sondern gespaltenem Holz gehalten, das um senkrechte Stäbe befestigt ist. Schindeln fehlen ganz.

Die wichtigste Übereinstimmung des ältesten Wuppertaler und niederrheinischen Typus ist aber das gänzliche **Fehlen der Querdiele und des querliegenden Wohnteiles.** Ein in der Länge dreiteiliges Haus, mit unverhältnismäßig breiter quergeteilter Deele; das breitere Seitenschiff fürs Vieh, das schmalere für den Menschen bestimmt; im Wuppertal ist letzteres aber schon im 16. Jahrhundert zweigeschossig, während der Bauer in Neuwerk bei Gladbach über den Mangel an Schlafräumen für die Menschen noch heute klagt! Zweifelsohne ist eben die im 17. und 18. Jahrhundert vordringende Querdiele fränkisch (das Hauptcharakeristikum des Bergischen Hauses!); auch im Eifelhause geht sie quer durch die ganze Hausbreite.

Der 1. Aufsatz von Gierlichs beschäftigte sich mit dem **Eifelhause**, wir wählen als Hauptbeispiel ebenfalls Oberreiferscheid (Bezirk Aachen). Vor wenigen Jahrzehnten war dort keine Spur des Vierkants vorhanden; jetzt setzt sich hie und da an das ursprüngliche Einheitshaus eine Scheune oder Stall rechtwinklig an. In Olef und sonst weiter im Norden kann man zahlreiche Schmalhäuser von Zimmerbreite, samt den Mauern kaum 4,80 m messend, beobachten[40]). In Oberreiferscheid sind einige ältere Bauten unter 6 m vorhanden. Aber alle über 6 m Breite haben in der Längsachse **Türverbindung** durchs ganze Haus, die bei

[39]) Vgl. die kreisförmige Wohngrube oben S. 200 mit 3 m Durchmesser!

[40]) Vom Jahre 1705 Hilger, 1707 Breuer.

geringerer Breite zuviel Raum fortnähme. Es liegen also insofern Einheitshäuser vor, als bei schlechter Witterung der Bauer alle Teile der Wirtschaft betritt, ohne das Haus zu verlassen; **alles liegt unter demselben Satteldach.** Sehr deutlich ist auch die stufenweise Entwickelung des Obergeschosses zu beobachten, das z. B. bei Josef Sures noch gänzlich fehlt, trotzdem es eins der jüngeren Häuser ist, 7,55 m breit. Strohdach und (bis Oberhausen nördlich Schleiden) Strohdocken, an die Wand mit feuchtem Lehm statt der Schindeln geklebt, geben dem Lehmfachwerk ein hüttenartiges Aussehen.[41]) Stufenweise entwickelte sich das Dach, bis allmählich 2 Geschosse entstehen, die im Eifel-Ruhrtal (bei Abenden z. B.) fast ausschließlich zu finden sind. Hier unten herrscht der Vierkant; infolge Erbteilung und Raummangel kleben die schmalen offenen Vierecke wie Schwalbennester aneinander, bald den Giebel, bald eine Langwand, auch mit Durchfahrt, zur Straße kehrend. Aber jenseits der Ruhr in Abenden zeigen die kleinen Häuser von Strauch und Jansen (mit Scheune und Stall) nur ein rechteckiges Einheitshaus! So mag auch im Jahre 1628 (ohne Scheune) Johannes Virnich (jetzt Schmitz)[42]) gebaut haben, eine merkwürdige Parallele zu den Neuwerker Häusern von 1803 und 1831: Das Dach ist tief herabgezogen und bildet fast lichtlose, schmale Kartoffel- und Vorratsräume an der einen ganzen Langseite, während die Innenwand zum Hofe hin zwei Geschosse hat. Die rechtwinklich ansetzende Scheune zeigt schon durch niedrigeren First die (spätere?) Anlehnung an das Haupthaus, das im fast lichtlosen Winkel des ganzen Hofes den Hauptstall enthält: Die Tür ist die einzige Öffnung, abgesehen von dem Fensterchen zur Stube, in die man die Laterne stellt, die Mensch und Vieh genügen muß. Die Kücheneinrichtung scheint auch schon 1628 die **gemeinsame Heizstelle für Backofen, Herd und Stubenofen** gehabt zu haben, die wir in Neuwerk (s. oben) beschrieben. Der von Gierlichs besprochene Takenschrank (zum Wärmen)[43]) mit Glaswandschrank darüber fehlt nicht. Das uralte Schaff zeigt

---

[41]) Vgl. oben die bienenkorbartigen Hütten der Mark-Aurel-Säule S. 199.

[42]) Die eheludh d. h. Eheleute der Inschrift (jetzt Ehelück) sind damals conjuges.

[43]) Das „Zackenloch" des Oberbergischen. Vielfach findet sich neben dem Kamin ein Loch in der Stubenwand „die Anricht" zum Hineinreichen der Speisen ins Eßzimmer.

verkröpfte Spät-Renaissance. Das Haupthaus ist knapp 7 m breit. Sein einziges Gegenstück, das wir bei dreitägiger Wanderung fanden, in Nierfeld bei Gemünd (Paul Göllbach) liegt am Berghange; 2 Stufen führen in die Küche herab, dann ebenso 2 Stufen in die Kammern des Anklapps. Nach den durch 3 Gefach reichenden gewaltigen X-Streben mag es um 1700 entstanden sein. Auf der Bergseite ist vom Obergeschoß nur eine Dachluke und ein niedriges Bodentürchen für Stroh ausgebildet, sonst ist's ein sehr alter eingeschossiger Walm-Typus, auf der Talseite mit ganz tief herabgezogenem Dach. Mit den Mauern ist die ganze Breite 7,34 m. In die Huskamer (kühler Vorratsraum, gern nach Norden gelegt) führt ein Türchen, von dort eine Luke von 98 cm „bei kaltem, nassen Wetter" in den Stall, darüber ist jüngst das Loch für die Laterne, die nach beiden Seiten strahlte, zugemauert worden. Auch die Türen zum niedriger liegenden Anklapp sind 1,29 und 1,38 m hoch.

In dem reichen Dorf Blatten oben auf der Hochfläche, an der Dürener Landstraße, blüht die Landwirtschaft; nichts von dem Schmutz und den verfallenen Lehmhütten des Tales! In Nebenstraßen des weniger modernisierten Obervlatten trägt das ältere Haus des Bäckers Züll geschweifte Streben mit gotischen Krappen, aber es ist nur 5 ½ m breit! Ein gewaltiger Halbkreis mit Zahnschnitt (Renaissance?) an einem ebenso schmalen Giebel, der noch vor 2 Jahren ¾ m vorsprang, könnte gleichzeitig sein mit der früheren Türüberschrift von 1686: Matthias Werners Jungfer gesezt. Pax intrantibus, salus exeuntibus.

Ein abschließendes Urteil über das Einheitshaus der nordöstlichen Eifel vermag man somit noch nicht zu geben. Vielleicht ist aus der Lehm- und Strohhütte im rauheren Gebirge (unabhängig vom Sachsenhause?) dies komplizierte Gebilde von Schlafraum, Küche und Stall, samt der Scheune die ganze Hausbreite durchquerend, entstanden, das außer der Türverbindung in der Längsachse nicht den leisesten Anklang an die (nördlich der Wupper zum schmalen Gang herabgesunkene) Diele zeigen will. Aber **ein Einheitshaus unter demselben Satteldach** mit viereckigem länglichem Grundriß ist seine Urform, die Ausbildung zum Vierkant ist sehr jung.

VII.

Bücherbesprechungen.

von Below, Georg. Landtagsakten von Jülich-Berg 1400 bis 1610. Erster Band: 1400—1562. Düsseldorf. L. Voß & Comp., 1895. XVI, 824 S. Mark 15.—. — Zweiter Band: 1563—1589, mit einem Sachregister zu Band I und II. Ebenda 1907. XVI, 1018 S. gr. 8°. Mark 24.—. (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XI.)

Es war ein Versehen, daß von dem 1895 erschienenen ersten Bande von Belows bedeutendem Quellenwerke zur Geschichte von Jülich und Berg in dieser Zeitschrift keine Notiz genommen worden ist; jetzt nach dem Erscheinen des zweiten Bandes soll das Versäumte nachgeholt und somit über das ganze nun vollendete Werk berichtet werden.

Das umfassende Werk gibt eine Sammlung der Landtagsakten von Jülich und Berg von dem Jahre 1410 bis 1589. Bei der Anordnung ist nicht durchgehends die chronologische Folge beobachtet, sondern für die ältere Zeit bis 1538, wo die Quellen sich noch aus einzelnen verstreuten Bemerkungen zusammensetzen, ist die stoffliche Anordnung zu einer Darstellung der Landtagsverfassung in Jülich und Berg ausgestaltet, in der über Quellen, die Organisation der Landstände (Zahl der Stände, Ort und Zeit der Landtage, gemeinsame Landtage der Jülichschen und Bergischen Stände, zuerst 1464), die allgemeine Stellung der Landstände und die Kompetenz des Landtages gehandelt wird. Regesten der landständischen Privilegien von Jülich und Berg, urkundliche Beilagen und Anhänge zur Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit und landständischen Gerichtstage sind beigegeben.

Erst mit dem Jahre 1538 sind die Zeitereignisse maßgebend für die Folge der oft sehr zahlreichen Aktenstücke, doch so, daß

jedesmal sachlich Zusammengehöriges, das sich manchmal über Jahre hinzieht, zusammengestellt ist und Vorbemerkungen die einzelnen Abschnitte einleiten. Hier galt es, eine für einzelne Jahre und Gegenstände oft erstaunliche Fülle des Materiales zu sichten und zu ordnen, untereinander in Beziehung zu setzen und sachlich zu erläutern, kurz eine nach allen Seiten zu verwertende Edition zu geben: eine gewaltige Aufgabe, deren mustergültiger Bewältigung wir großen Dank schulden.

Mannigfach sind die Aufgaben, die die Landtage beschäftigen: bald sind es lediglich die inneren Verhältnisse des Landes, Polizei- und Rechtsordnungen, Instruktionen für die abgesandten Räte, die Festsetzung von Steuern jeglicher Art, bald das Verhältnis der Länder zum Reich, bald die Aufbringung von Mitteln zur Verteidigung des Landes in Kriegsfällen, so bei den Kämpfen in den Niederlanden und dem kölnischen Kriege, die den Gegenstand der Beratung bilden; oder es ist die erste gemeinsame Versammlung der Ausschüsse von Jülich, Cleve, Berg und Mark auf dem Ausschußtag in Essen (April 1587) zum Zwecke der Landesverteidigung, über die berichtet wird. (Vgl. dazu die Inhaltsverzeichnisse I S. XIII f., II S. XV f.)

Aber nicht nur die Landtagsakten sind berücksichtigt, sondern auch die Akten über die Verhandlungen mit geistlichen und weltlichen Fürsten, die Reichstagsakten von Jülich und Berg, besonders die herzoglichen Reichtagsinstruktionen und Aktenstücke zur auswärtigen Politik sind zur Erläuterung der Landtagsakten herangezogen. Hierin mußte allerdings in Rücksicht auf die zahlreichen Akten der letzten Jahrzehnte im zweiten Bande eine Einschränkung eintreten, wenigstens hinsichtlich der Urkunden zur auswärtigen Politik. Ebenso mußten die Urkunden vielfach gekürzt wiedergegeben werden; doch hierbei allzuweit, etwa gar bis zu einer Inhaltsangabe, zu gehen, verbot die Rücksicht auf die Zwecke der allgemeinen Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, nicht minder auf Landes- und Ortsgeschichte, auf die sich aus dem nun gesammelt vorliegenden umfangreichen Material mancherlei Ausblicke bieten. Im einzelnen dürften hier interessieren die Verteilung der bergischen Steuern (I 485), der herzogliche Erlaß über die Auferlegung der Türkensteuer (I 525), das Verzeichnis der Kommunikanten im Herzogtum Jülich (I 528), die Verordnung über die Erhebung der Accise (II 181 ff.) und der Bericht über die Einkünfte aus der Accise in

Jülich und Berg (II 193 ff.), das Verzeichnis der Einkünfte der Geistlichen in Berg (II 372 ff.), die Aufstellung einer Münzordnung (II 383) u. v. a. m. Hier orientieren die sorgfältigen Register der Orts- und Personennamen am Schlusse jeden Bandes und das von G. Croon bearbeitete Sachregister für beide Bände am Schlusse des zweiten Bandes.

Marré, Dr. Wilhelm. Die Entwickelung der Landeshoheit in der Grafschaft Mark bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Dortmund, Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus. 1907. VIII, 96 S. 8°. Mark 2,40.

Wie es bereits für andere Territorien des westlichen Deutschlands, z. B. Trier, Ravensberg, Geldern und Osnabrück, geschehen ist, unternimmt es die vorliegende Abhandlung für Mark nachzuweisen, wie die Grafen dieses Landes bis zum Ende des 13. Jahrhunderts die Landeshoheit vornehmlich gegenüber dem Erzbischof von Köln gewannen. Ungewöhnlich waren hier die Verhältnisse insofern, als nicht ein alteingesessenes Geschlecht, sondern ein Sprößling eines auswärtigen Geschlechtes, der eben von dem Bergischen Grafenhause sich abzweigende Altena-Märkische Stamm, den Kampf zur Selbständigkeit führte. Im einzelnen legt die Abhandlung zunächst die Entstehung und Entwickelung der Grafschaft Mark bis zum Jahre 1243 (S. 4—25) dar und sucht dann zu zeigen, daß wie in anderen Territorien nach der Meinung der meisten Forscher — entgegen der Ansicht Lamprechts, der in der Grundherrlichkeit das Hauptfundament sieht, — so auch hier den Ausgangspunkt der neuen landesherrlichen Gewalt die gerichtlichen Befugnisse bildeten (S. 25 bis 33). Der Ausbau der Landeshoheit bestand zunächst in der Sicherung und Befestigung des Territoriums durch Neuanlage von Städten und Burgen (Unna, Iserlohn, wahrscheinlich auch schon Lüdenscheid und Bochum). Die hieraus entstehenden Kämpfe der märkischen Grafen, zunächst Adolfs, seit 1277 Everhards, mit den Kölner Erzbischöfen führten nach anfänglichen wiederholten Niederlagen der Grafen, nach einem kurzen Frieden (1278) und nach der Schlacht bei Worringen, in der Everhard mit Adolf von Berg u. a. auf seiten des Herzogs von Brabant stritt, zu dem Vertrag vom 19. Mai 1289, in welchem der Erzbischof von Köln alle Ansprüche auf die herzoglichen Rechte in der Grafschaft Mark aufgab. Die Versuche des Erzbischofs nach seiner Freigabe, die Bedingungen als

erzwungen zurückzunehmen und seine Rechte mit Hilfe der königlichen Gewalt wiederzugewinnen, scheiterten; die Grafen von Berg, Sayn und Mark waren damals zu einem Schutz- und Trutzbündnis zusammengetreten. Den Schluß dieses Kapitels bildet eine Zusammenstellung der Burgen und Städte der Grafschaft Mark am Ende dieser Periode (S. 33—50). Mit der planmäßig durchgeführten Sicherung des Landes nach außen verband sich die Unterwerfung aller sich regenden selbständigen Gewalten im Innern, die sich freilich nicht ohne manche Fehde vollzog, u. a. mit den Herren von Ardey und von Volmarstein, sowie die Sicherstellung des Besitzes der Reichshöfe und der Vogtei Essen (S. 51—71). Die letzten Kapitel erbringen den Nachweis, wie im einzelnen in dieser Zeit der Entwickelung der Landeshoheit sich die Gerichtsbarkeit ausbildete und in die Freigerichtsbarkeit über die Freien, die Gogerichtsbarkeit über die pfleghaften Untertanen und in die Gerichte in den geschlossenen Ortschaften und Städten teilte und wie der Landesherr seine oberhoheitliche Stellung über diese zur Geltung brachte (S. 71 bis 79); wie dieser die Regalien, das Markt-, Zoll- und Münzrecht, das Geleitsrecht, den Wildbann u. a. sich zu eigen machte (S. 79 bis 88), und endlich wie die bisher unbekannte Verpflichtung zu regelmäßigen Steuerabgaben hinzukam (S. 88—94). Ein Schlußkapitel faßt die Ergebnisse kurz zusammen (S. 94—96).

So gibt die Schrift unter ausgiebiger Benutzung der Quellen und der Literatur, die S. III—VIII verzeichnet werden, ein klares Bild der Entwickelung der Grafschaft Mark bis zu ihrer vollen oberhoheitlichen Selbständigkeit.

Meininghaus, August, Doktor der Staatswissenschaften. Das Lehnsverzeichnis Heinrichs von Hardenberg (1332 und 1335). Sonderabdruck aus Heft XVII der „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark". Dortmund. Im Kommissionsverlag von Fr. Wilh. Ruhfus. 1908. 30 S. 8°.

Die vorliegende Schrift gibt einen berichtigten Neudruck des bereits im 3. Bande von Rübels Dortmunder Urkundenbuch veröffentlichten aus dem 14. Jahrhundert stammenden Verzeichnisses der von Heinrich von Hardenberg mit Manngut der Herrschaft Ardey belehnten Mannen nebst dem Verzeichnis der unbelehnten Mannen Graf Konrads IV. von Dortmund. Eine vergleichende Prüfung der Lehen- und Lehnsmannentabellen beider Verzeichnisse (S. 8—12)

ergibt für das erstere die Datierung auf die Jahre 1332 und 1335, für das andere auf 1330 bis 1332 (vgl. S. 30). Die folgenden Verzeichnisse der Lehnsgüter und Lehnsmannen der Grafschaft Arbey Heinrichs von Hardenberg (S. 13—20) lassen die Bedeutung der Herrschaft erkennen, die sich zum größten Teil in den heutigen Kreisen Iserlohn und Hamm, zum kleinen Teile in den Kreisen Soest, Hoerde und Arnsberg und vereinzelt in dem Landkreis Dortmund und den Kreisen Olpe und vielleicht Meschede ausdehnte. Die Frage, wie der dem rheinischen Geschlecht entstammende Heinrich von Hardenberg in den Besitz dieser Güter gekommen ist, beantwortet der Verf. mit der wahrscheinlichen Annahme, daß Heinrich die Zeit des 1316—1330 währenden Dortmunder Grafschaftserbstreites benutzt habe, um die Lehnsgüter an sich zu reißen, daß er die freie Verfügung über den größten Teil erst 1335 erlangt habe (S. 28 f.). Außerdem unternimmt es der Verf., die einzelnen Lehen zu lokalisieren (S. 20—26), in den meisten Fällen mit Erfolg, während bei einzelnen Namen die Lokalisierung noch aussteht. Hieraus sowie aus den Verzeichnissen der Lehensmannen dürfte sich für Orts- und Namensforschung noch manches Interessante ergeben.

Aus der Väter Zeiten. Erinnerungen aus dem Leben des Pastors Johann Ludwig Müller in Mettmann. Zusammengestellt von seinem Sohne Johannes Müller. Barmen, Verlag von E. Biermann. (1906). 168 S. 8°.

Die pietätvolle Schrift bietet die Lebensgeschichte eines Mannes, der aus einer Elberfelder strengkirchlichen Kaufmannsfamilie am Kerstenplatze stammend (geb. 31. Dez. 1802), erzogen und vorgebildet in der Brüdergemeine zu Neuwied und auf dem Lyceum zu Düsseldorf[1]) (1818—1821), wo er Mitschüler Heinrich Heines war, auf den Universitäten Tübingen und Berlin sich dem Studium der Theologie widmete und dann 45 Jahre als Pastor in Mettmann in reichem Segen wirkte und an dem kirchlichen Leben des bergischen Landes hervorragenden Anteil genommen hat. Die Einführung der

[1]) Diese Anstalt entließ in jenen Jahren eine Reihe Elberfelder zu akademischen, meist theologischen Studien, so 1816 Wilberg, 1818 Carl Esch, 1819 Julius Plücker, 1821 Hermann Ball, Albert Kohl, Ludwig Müller, 1822 Gustav Knipping, Hermann Jäger, August Voigt, Peter Lange aus Sonnborn, 1823 August Üllenberg. Mit der Neueinrichtung des Elberfelder Gymnasiums 1826 hörte dieser Zuzug aus dem Wuppertale auf.

Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung im Jahre 1835 und in Verbindung damit der für die gesamte evangelische Kirche Preußens vorgeschriebenen Liturgie, die in den reformierten Gemeinden am Niederrhein heftige Gegner fand, war Gegenstand der Verhandlungen der Kettwiger Synode am 20. Mai des Jahres und wurde von Fliedner, Keller und Müller bekämpft, deren besonnene Haltung weitere Separationen verhinderte. Müller war Mitbegründer der gelegentlich des Missionsfestes am 13. Juni 1838 in Elberfeld begründeten Wuppertaler Predigerkonferenz, des ersten Anfanges der Wuppertaler Festwoche, seit 1835 Mitherausgeber der Predigtsammlung „Mancherlei Gaben und ein Geist“; er ist der Verfasser verschiedener religiöser Schriften, von denen sein „Abendmahlsbüchlein“ noch heute in wiederholten Auflagen immer wieder erscheint. Neben der Lebensgeschichte Müllers enthält das Schriftchen mancherlei Bemerkungen zur Kultur- und Familiengeschichte; denn Müllers Jugend fällt in die Napoleonische Zeit und seine Familie stand zu mehreren Familien in Elberfeld und Köln in näheren Beziehungen.

Kyrion, Josef, Oberlehrer. Die Geschichte Gelderns im Rahmen der allgemeinen deutschen Geschichte. (Ein Beitrag zur Behandlung der Lokalgeschichte im Geschichtsunterricht). Beilage zum Jahresbericht des städt. Progymnasiums zu Geldern 1908. Druck von Chr. Ed. Müller. Geldern 1908. 60 S. 8°.

Dem Vorgange W. Larfelds folgend, dessen Abriß der bergischen Geschichte vornehmlich eine ausführlichere Behandlung der Heimatgeschichte bezwecken soll (vgl. diese Zeitschr. 39, 231), bietet der Verfasser obigen Abrisses eine Geschichte Gelderns zur Behandlung innerhalb der allgemeinen deutschen Geschichte. Und in der Tat erscheinen die schon durch die Lage des Landes bedingten wechselvollen Schicksale Gelderns geeignet und lehrreich zur Betrachtung der im Laufe der Jahrhunderte sich vollziehenden Veränderungen in der Geschichte einer Landschaft im Zusammenhange der allgemeinen Geschichte und in ihrer Berührung mit den Nachbargebieten. Hierbei mag erwähnt sein, daß in der Schlacht bei Worringen Graf Reinald I. von Geldern zusammen mit dem Kölner Erzbischof Gegner des Grafen von Berg ist, daß im folgenden Jahrhundert Geldern dreißig Jahre mit Jülich und im sechszehnten Jahrhundert

unter Wilhelm dem Reichen kurze Zeit, freilich nicht unbestritten, mit Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg vereinigt ist. Der Abriß muß als wohl geeignet bezeichnet werden, dem beabsichtigten Zwecke zu dienen. Ob freilich schon auf der Mittelstufe, also wohl in der Untersekunda, eine solche Einfügung der Heimatgeschichte in die allgemeine deutsche Geschichte erfolgen soll, das mag hier dahingestellt bleiben. Am Schlusse folgen in zwei Anhängen Übersicht und Zeittafel sowie die Hauptabschnitte der Geldrischen Geschichte.[2])

Zur Barmer Jahrhundertfeier (1908).

1. Geschichte der Stadt Barmen. Festschrift zur Jahrhundertfeier 1908. Verfaßt im Auftrag der Stadt von Adolf Werth, Vorsitzendem des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Barmen. Graphische Kunst-Anstalt Peter Luhn, Barmen. 91 S. 4°.

2. Zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen und zur Feier des 75. Jahrgangs der Barmer Zeitung. Druck und Verlag von Fr. Staats in Barmen. 1908. 116 S. 8°.

3. Kunstverein in Barmen. Altbergische Innenkunst und moderne Kunstwerke aus Barmer Privatbesitz. Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen. 23. Mai bis 5. Juli 1908. Druck: Barmer Anzeiger. 16 S. 8°.

4. Offizielle Fest-Woche zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen vom 23. bis 28. Mai 1908. 3 Hefte. Verlag und Buchdruckerei Oskar Born, Barmen. 48, 48, 40 S. 8°.

Die Jahrhundertfeier der Stadt Barmen hat uns die schon lange vermißte Geschichte dieser Stadt aus der Feder Adolf Werths gebracht (1). Er ist der schwierigen Aufgabe, eine Stadtgeschichte zu schreiben, in vollstem Maße gerecht geworden, indem er aus eigener Forschung und den Vorarbeiten von Crecelius, Bredt, Leithaeuser u. a. mit Umsicht und feinem Urteil das Wesentliche herauszuheben verstanden hat. So bietet sein Buch ein klares Bild der politischen, industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Kirchen- und Schulgeschichte Barmens, dem es freilich nie beschieden gewesen, eine Rolle in der politischen Geschichte zu spielen.

---

[2]) Eine „Kurze Geschichte des Herzogtums Geldern für Schule und Haus“ war schon zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erschienen (Wesel bei Bagel).

Barmen, „Hof an den Landwehrwällen“ wird zuerst um 1070 in dem Heberegister des Klosters Werden genannt und ist wohl auch von hier aus dem Christentum zugeführt worden. Der Ansicht, daß Barmen durch den Zusammenschluß einzelner Ortschaften entstanden sei, tritt der Verf. vornehmlich auf Grund der Beyenburger Amtsrechnung vom Jahre 1466, die keine einzelnen Ortsbezeichnungen kennt, mit Entschiedenheit entgegen. 1245 kam Barmen durch die Verzichtleistung des Grafen Ludwig von Ravensberg an den Grafen Heinrich von Berg, der damals zugleich Herzog von Limburg war, wurde im 14. Jahrhundert dem bergischen Amte Beyenburg zugeteilt und nach der Schlacht bei Cleve 1399 an Cleve-Mark bis etwa 1466 verpfändet. Die Rechte und Pflichten der Freiheit Barmen waren in der sog. Hofesrolle zusammengestellt. Im 15. Jahrhundert begann man mit dem Garnbleichen, aber erst das Privilegium der Garnnahrung vom Jahre 1527 wurde der Ausgangspunkt der großartigen Wuppertaler Industrie. In dasselbe Jahrhundert fällt das Eindringen der Reformation und der Bau der ersten Schule auf der Gemarke. Die Kriege des 17. Jahrhunderts brachten auch Barmen einen Rückgang auf allen Gebieten, dem baldige Besserung und bedeutender Aufschwung im nächsten Jahrhundert folgte. Der 1710 begonnene Bau der reformierten Kirche ward der Mittelpunkt, um den der Ort sich anbaute. Seit 1716 wirkte lange Jahrzehnte als Richter der tatkräftige Wilhelm Alhaus, von welchem das erste Rathaus erbaut wurde. 1744 wurde die kirchliche Gemeinde Wichlinghausen gegründet. Die industriellen und Verkehrsverhältnisse erweiterten sich immer mehr, und mit Stolz konnte Barmen 1747 beim Besuche des Churfürsten Karl Theodor seine Industrieerzeugnisse vorführen. In der Napoleonischen Zeit teilt Barmen das Geschick des bergischen Landes; als 1806 Joachim Murat zum Großherzog von Berg eingesetzt wurde, erhielt Barmen die Munizipalverfassung und 1808 (3. Febr.) Stadtrechte. Schon unter dem Generalgouvernement wurden die den Handel lähmenden Ausfuhrverbote beseitigt, und unter der preußischen Regierung erstarkten die industriellen Verhältnisse immer mehr, wie denn die Folgezeit eine stetige Weiterentwicklung, auch auf dem Gebiete von Kirche und Schule zeigt. Erwähnenswert aus dieser Zeit ist die Gründung der rheinischen Missionsgesellschaft und die Einrichtung der Handelskammer. Die weitere Entwickelung der

städtischen Verhältnisse war von einem gütigen Geschicke begünstigt, das der Stadt in den Oberbürgermeistern Wilh. Aug. Bredt (1855 bis 1879) und Friedr. Wilh. Wegener (1879—1898) Männer zuführte, die dem mächtigen Vorwärtsdrängen auf allen Gebieten, besonders des Handels, volles Verständnis entgegenbrachten und so die Entwickelung zu einer Großstadt mit herbeiführten. Jedoch wir müssen es uns versagen, aus dieser Zeit und dem folgenden Jahrzehnt alle Einzelheiten aufzuführen, wie sie das treffliche Werk verzeichnet, das vornehm ausgestattet ist und in den zahlreichen Abbildungen, an passender Stelle eingefügt, einen besonderen Schmuck aufzuweisen hat. Ich nenne von ihnen die beiden ältesten Urkunden über Barmen aus den Jahren 1070 und 1244, einen Hofesschein des Barmer Hofesgerichtes, die Grundrisse des Fleckens Gemarke, Darstellungen einzelner Stadtteile, Gebäude und durch ihre Bauart oder für die Industrie charakteristische Häuser, endlich Bildnisse von Scheffen und Bürgermeistern und anderen bedeutenden Persönlichkeiten u. a. der Dichter Emil Rittershaus und Karl Siebel. Ein Schlußkapitel wirft vergleichende Rückblicke auf die Entwickelung der Stadt in ihrem ersten Jahrhundert.

Eine ansprechende Jubiläumsgabe bilden auch die in der Festschrift der Barmer Zeitung (2) vereinigten Aufsätze und Skizzen historischer, kultur- und sprachgeschichtlicher Art, die teils sich untereinander ergänzen, andererseits auch Erweiterungen einzelner Abschnitte des Werthschen Buches bieten.

Karl Riggemanns Rückblicke auf Barmens Vergangenheit (S. 3—31) geben Bemerkungen über die Lage der Stadt, über Altbarmen und die Entwickelung seiner Industrie, Historisches aus dem vorigen Jahrhundert über Kirche, Schule und Verkehrswesen und endlich einiges über Familien- und Sittenleben.

In seinen sprachlichen und kulturgeschichtlichen Skizzen (S. 33 bis 60) behandelt Julius Leithaeuser zunächst den Namen „Barmen“ und seine Entstehung und erklärt jenen als „Siedlung an der Landwehr“. Über Vorhandensein, Lauf und Eigenart dieser Bauwerke verbreitet sich dann der Verf. im 2. Kapitel auf Grund der Wallreste, der Benennungen von Flurstücken, der Katasterkarten und Urkunden. Ein weiteres Kapitel ist den Barmer Flurnamen gewidmet, deren Bedeutung und Entwickelung in umfassender Zahl und unter Heranziehung benachbarter Namen festgestellt wird. Es

folgt ein Aufsatz über das älteste Einwohner-Verzeichnis von Barmen in der sog. Beyenburger Amtsrechnung vom Jahre 1466, die durch die Vollständigkeit der verzeichneten Namen deutlich zeigt, in welcher Weise die ältesten Wuppertaler Familiennamen entstanden sind. In den beiden letzten Kapiteln behandelt der Verf. den Wortschatz der Barmer Mundart und das Barmer Alltagsdeutsch, Ausführungen über den Dialekt des Wuppertales, wie sie gehaltvoller und übersichtlicher bisher nicht gegeben worden sind. Höchst ansprechend ist die kleine sprachliche Skizze am Schlusse, die an Worten und Ausdrücken zusammenstellt, was ein Barmer Junge von echtem Schrot und Korn an einem Tage seines Alltagsleben nötig hat.

Eine interessante Sammlung bietet F. W. Bredt in seinem Aufsatz „Bergische Volksdichtung" (S. 63—100). Es sind Gelegenheitsdichtungen meist aus dem 18., weniger aus dem 19. Jahrhundert, wie sie bei Ereignissen in der Familie, bei Hochzeiten vornehmlich, aber auch Beerdigungen, bei der Anwesenheit von Landesfürsten z. B. Karl Theodors (1747 und 1789), Wilhelms von Bayern (1805) im Wuppertale oder Napoleons in Düsseldorf (1811), als Richtsprüche bei Vollendung eines Hauses und poetische Beigaben zu Stadtplänen und Prospekten, als Aufschriften auf Glocken (z. B. in Elberfeld und Wipperfürth) und Ermahnungen in Kirchenbüchern, bei festlichen Gelegenheiten in Vereinen u. a. m. verfaßt wurden. Wir begegnen da u. a. poetischen Gaben von Siebel, Scherenberg, Rittershaus, Rud. Herzog und Bloem. Mancherlei familiengeschichtliche Bemerkungen geben erwünschte Erläuterungen.

An den Sprachforscher mehr als an den Geschichtsforscher wendet sich R. Bornefelds Zusammenstellung „Bergische Kinderlieder" (S. 101—106), ein Beitrag zur Kenntnis des Barmer Platt.

„Aus der Chronik der Barmer Zeitung" (S. 107 bis 116) von Hellmuth Mielke beschließt die Reihe der Aufsätze. Nach einleitenden Bemerkungen über die Geschichte des Zeitungswesens im Wuppertal überhaupt gibt der Verf. eine Geschichte der Entwickelung der Barmer Zeitung in ihrem 75jährigen Bestehen. Sie bildet Beiträge zur Geschichte des preußischen Liberalismus des vorigen Jahrhunderts, wie uns denn unter den Mitarbeitern des Blattes eine Reihe Männer der entschieden liberalen Richtung begegnen, wie der „rote Becker", der spätere Oberbürgermeister von Köln, Ludolf Parisius und Eugen Richter.

Die unter 3 und 4 verzeichneten Schriften sollen hier genannt sein, weil die erstere einen interessanten Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte Barmens bildet, den wir dem Barmer Kunstverein verdanken. Die andere Schrift gibt neben dem illustrierten Festbericht der Jubiläumsfeier, besonders des historischen Festzuges, durch zahlreiche Abbildungen erläuterte kurze Skizzen zur Geschichte der Stadt und Industrie und druckt einige Kapitel eines anläßlich der Barmer Jahrhundertfeier erschienenen gediegenen Buches ab, dessen am Schluß dieser Übersicht gedacht werden soll: Roemryke Berge oder Harmageddon. Ein deutsches Volksbuch aus dem Bergischen von Hermann Bäcker (H. Ewart). Erste und zweite Auflage. Barmen, Verlag von E. Biermann. 1908. 550 S. 8°.

Katalog der Stadtbibliothek in Köln. Abteilung Rh. Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz. Erster Band, bearbeitet von Dr. Franz Ritter. Köln 1894. Verlag der M. Du Mont-Schauberg'schen Buchhandlung. XXVIII, 237 S. gr. 8°. — Zweiter Band, ebenda 1907. XXVIII, 284 S. gr. 8°. Je Mark 5.—. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, herausgeg. von Dr. Adolf Keyser, fünftes und sechstes, siebentes und achtes Heft.)

Die nun vorliegenden zwei Bände des Kataloges der rheinischen Abteilung der Kölner Stadtbibliothek umfassen in übersichtlicher systematischer Gliederung vornehmlich die Werke über Landes-, Orts- und Kirchengeschichte, Familiengeschichte, Kultur- und Sittengeschichte, Recht, Verwaltung und Volkswirtschaft. In erster Linie ist selbstverständlich die Kölner Bibliothek wichtig für die Kölnische Geschichte, aber sie weist auch mancherlei auf zur Geschichte der niederrheinischen Territorien, besonders der Länder Jülich, Cleve und Berg, von Mark und Geldern, darunter eine Reihe Aktenstücke und Parteischriften zum Jülicher Erbfolgestreit (Bd. I, S. 73—89) und Werke zur Reformationsgeschichte (I, S. 145 ff.), endlich zur Ortsgeschichte (I, S. 170 ff.) und zur Familiengeschichte (II, S. 5 ff.). Unter den in Aussicht gestellten weiteren bezw. Ergänzungsbänden kann man denjenigen, welche die Schulgeschichte, die Biographien, die Rheinische Literatur und ihre Geschichte, welche die Kölner Stadtbibliothek vornehmlich pflegt, mit besonderem Interesse entgegensehen. Bemerkt sei, daß die Herausgabe eines Gesamtkataloges vorläufig nicht beabsichtigt ist.

F. S.

Bibliographie zur bergischen Geschichte für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 1. Oktober 1908

nebst Nachträgen.

Von **Prof.** Dr. **Seitz** in Elberfeld.

Ahrens, Jakob, Dr. Die Ministerialität in Köln und am Niederrhein. (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger und U. Wilcken. Heft 9.) Leipzig, Quelle und Meyer. 1908. VI, 97 S. 8°. Subskriptionspreis Mk. 2,80; Einzelpreis Mk. 3,50.

Altenberg. Ufer, Chr. Eine Schulreise nach Altenberg. 22. Jahresbericht über die neunstufige städtische Mittelschule für Mädchen zu Elberfeld-Südstadt. Elberfeld. 1908. Martini und Grüttefien. 4°. S. 1—10.

— Kerst, Friedrich. Nach Altenberg! Eine kunstgeschichtliche Wanderung durchs Dhünntal. Elberfeld. 1907. Bacmeister. kl. 8°. 55 S. Mk. 0,50.

Arens, Franz. Der Liber ordinarius der Essener Stiftskirche. Mit Einleitung, Erläuterungen und einem Plane der Stiftskirche und ihrer Umgebung im 14. Jahrhundert. Paderborn. Jungfermannsche Buchhandlung. 1908. XIV, 280 S. 8°. Mk. 6,50.

Augé, Fr. Dr. med. Samuel Collenbusch und sein Freundeskreis. Beiträge zur Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen Kirche von der Mitte des 18. Jahrhunderts an. Zwei Abteilungen. Neukirchen bei Moers, Erziehungsverein. 143 und 179 S. 8°. Preis je Mk. 2,50.

Geschichte der Stadt Barmen. Festschrift zur Jahrhundertfeier 1908. Verfaßt im Auftrag der Stadt von Adolf Werth, Vorsitzendem des Bergischen Geschichtsverein, Abteilung Barmen. Graphische Kunst-Anstalt Peter Luhn, Barmen. 91 S. 4°.

Zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen und zur Feier des 75. Jahrgangs der Barmer Zeitung. Druck und Verlag von Fr. Staats in Barmen. 1908. 116 S. 8°.

Kunstverein in Barmen. Altbergische Innenkunst und moderne Kunstwerke aus Barmer Privatbesitz. Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen. 23. Mai bis 5. Juli 1908. Druck: Barmer Anzeiger. 16 S. 8°.

Offizielle Fest-Woche zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen vom 23. bis 28. Mai 1908. 3 Hefte. Verlag und Buchdruckerei Oskar Born, Barmen.

Barmer Konservatorium der Musik. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens. Barmen, 8., 9. und 10. Oktober 1908. 63 S. 8°.

von Below, Georg. Landtagsakten von Jülich-Berg 1400—1610. 2. Band: 1563—1589, mit einem Sachregister zu Band I und II. Düsseldorf. L. Voß u. Comp. 1907. gr. 8°. XVI, 1018 S. Mk. 24.

Kulturgeschichtliche Bilder aus dem bergischen Lande. Festschrift zur Fünfzig-Jahrfeier der Firma C. Cremer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Herausgegeben von den Inhabern der Firma Carl Cremer und Hermann Cremer. Velbert. 1907. 88 S. 4°.

Bergengrün, Alexander. David Hansemann. Berlin. 1901. Guttentag. VIII, 763 S. gr. 8°.

— Staatsminister August Freiherr von der Heydt. Mit einem Bildnis von der Heydts. Leipzig, Verlag von S. Hirzel 1908. VIII, 388 S. 8°. geh. Mk. 8, in Leinen Mk. 9, in Halbfranz. Mk. 12.

Blankertz, Wilhelm. Festschrift zur Jubelfeier des Schützenvereins in Hückeswagen. Ein Beitrag zur Geschichte des bergischen Landes und unserer Gemeinden. Im Auftrag des Vorstandes bearbeitet. Hückeswagen. 1908. Druck von Förster und Welke. 73 S. 8°.

Buddeberg, Ernst. Pfarrer in Heiligenhaus. Geschichte der reformierten Gemeinde Heiligenhaus. Heiligenhaus. Kretzschmar. 1907. 104 S. 8°. Mk. 1,40.

Burbach, Reinhold. Pfarrer in Wahlscheid. Neue Beiträge zur Reformationsgeschichte der Gemeinde Wahlscheid. Zur Feier des 350jährigen Bestehens der Gemeinde. (Sonderabdruck aus dem Protokoll der Verhandlungen der Synode Bonn 1907.) 34 S. 8°. Mk. —,50.

Burg, s. Roth, R.

Busch, Wilh., Dr., Pfarrer. Tante Hanna, ein Wuppertaler Original aus neuester Zeit. 6., sehr vermehrte Auflage (26.—30. Tausend). Elberfeld. Buchhandlung der evang. Gesellschaft für Deutschland. 222 S. mit 3 Tafeln. 8°. Geb. in Leinen Mk. 2,40, Volksausgabe Mk. 1 geh.

Coerper, Fritz, Pastor. Mutter Thönes, eine Wuppertaler Bandwirkerin. Blätter der Erinnerung gesammelt und herausgegeben. 2. Aufl. Elberfeld. Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft für Deutschland. 1908. 39 S. mit einem Bildnis. 8° Mk. 0,25.

— 60 Jahre. Die evangelische Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld-Barmen. Eine Aussprache auf Grund der Erfahrung in der Arbeit. Elberfeld. Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft für Deutschland.

Diederich, G., Sekretär. Die Bergische Bibelgesellschaft. Schlichte Bilder aus der Geschichte ihrer Entwicklung. Als Manuskript gedruckt. Elberfeld. 1908. 79 S. 8°.

Dilthey, Friedrich Otto. Die niederrheinische Baumwollindustrie I. Die Geschichte der niederrheinischen Baumwollindustrie. Jena. G. Fischer. 1908. Mk. 1,60.

Ehrenberg, H., Dr., Universitäts-Professor. Moderne Denkmalspflege und die Burg Altena. Münster i. W. Coppenrath. 1907.

— Ist Burg Altena eine Stammburg der Hohenzollern? „Der Deutsche Herold", Berlin, 1908, Nr. 16.

Jahrbuch der Stadt Elberfeld. IV. Jahrgang 1906. Im Auftrage des Oberbürgermeisters herausgegeben vom Städtischen statistischen Amt. Elberfeld. Februar 1908. Martini und Grüttefien. 178 S. 4°.

Recht und Gericht in Elberfeld. Festschrift zur Übergabe des neuen Amtsgerichts-Gebäudes auf dem Eiland am 3. Oktober 1908. Zusammengestellt von Mitgliedern des Amtsgerichts und der Bauleitung. Mit elf Lichtbildern und drei Textbildern. Buchdruckerei A. Martini und Grüttefien. Elberfeld. 104 S. 8°. Mk. 1,50.

Esser, Hermann. Hohenlimburg und Elsey. Ein Beitrag zur westfälischen Orts- und Territorialgeschichte. Dortmund. 1907. Ruhfus. XVI, 591 S. gr. 8° mit 22 Tafeln und 3 Karten. Mk. 5, geb. Mk. 6.

Gevelsberg, s. Schloemann, Friedr.

vom Gulik, Wilhelm, Dr. Johannes Gropper (1503—1559). Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands, besonders der Rheinlande im 16. Jahrhundert. Mit Benutzung ungedruckter Quellen. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. V. Band. 1.—2. Heft.) Freiburg. Herder. 1906. XVI, 268 S. gr. 8°. Mk. 5.

Hardenberg, Rektor. 1808—1908. Zur Jahrhundertfeier der Selbständigkeit der Stadt Velbert. Denkschrift. Verlag: Stadt Velbert. Druck: G. Simmhoffer u. Sohn in Velbert. 1908. 56 S. 8°.

Heiligenhaus, s. Buddeberg, E.

Erläuterungen zum Stammbaum der im 18. Jahrhundert aus Johanngeorgenstadt (Kursachsen) ins Siegerland (Hamm an der Sieg) eingewanderten, jetzt meist im Bergischen (Rheinland) verbreiteten Familie Heinrich. Als Manuskript gedruckt. Herausgegeben im Sommer 1907 von Christian Gottlieb Heinrich, Bürgermeister in Wald (Rheinl.). 35 S. 8°.

Hengstenberg, Friedrich. Geschichte der evangelischen Gemeinde im ehemaligen Herzogtum Berg nebst Übersicht über die Bergische Landes- und Reformationsgeschichte. Lissa i. P. Friedrich Ebbeckes Verlag (Eulitz und Winkler). 1907. VI, 134 S. 8°.

Hötzsch, Otto. Stände und Verwaltung von Cleve und Mark in der Zeit von 1666 bis 1697. (Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der inneren Politik des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Preußen II.) Leipzig, Dunker & Humblot 1908. XXX, 1061 S. Mk. 32.

Hückeswagen, s. Blankertz, Wilh.

Isenburg, R., Lennep. Untersuchungen über die Entwicklung der bergischen Wollindustrie. Inaugural-Dissertation. Heidelberg. 1906. 38 S. 8°.

Jacobi, Friedr. Heinr., s. Schmid, Friedr. Alfred.

Jonghaus, Marie. Was die Wupper rauscht. Poetische Gabe zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen im Jahre 1908. Barmen. Selbstverlag. 61 S. 8°.

Kalender für das Bergische Land 1909. Herausgegeben von der Volksbücherei in Vohwinkel. Erster Jahrgang. Verlegt bei J. H. Born in Elberfeld. 128 S. 4°. Mk. 0,60.

Kerst, Friedrich, s. Altenberg.

Kiekebusch, A. Der Einfluß der römischen Kultur auf die germanische im Spiele der Hügelgräber des Niederrheins. Stuttgart. Strecker und Schröder. 1908.

Kraus, Christian, Dr. Entwicklung des Weseler Stadthaushaltes von 1342 bis 1390, dargestellt auf Grund der Stadtrechnungen. (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel. Herausgegeben mit Unterstützung der Stadt Wesel II.) Wesel. C. Kuhler. 1907. 86 S. gr. 8°. Mk. 1,50.

Kyrion, Joseph, Oberlehrer. Die Geschichte Gelderns im Rahmen der allgemeinen deutschen Geschichte. (Ein Beitrag zur Behandlung der Lokalgeschichte im Geschichtsunterricht.) Beitrag zum Jahresbericht des Progymnasiums zu Geldern. 1908. Geldern. Chr. E. Müller. 60 S. 8°.

Leihener, Erich. Cronenberger Wörterbuch (mit ortsgeschichtlicher, grammatischer und dialekt-geographischer Einleitung). Deutsche Dialektgeographie. Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des deutschen Reiches. Herausgegeben von Ferdinand Wrede. Heft II. Mit einer Karte. Marburg. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung. 1908. LXXXIV. 142 S. 8°.

Leithaeuser, Julius, Professor. Sprachliche und kulturgeschichtliche Skizzen zur Jahrhundert-Feier. Sonderabdruck aus der Festschrift der Barmer Zeitung. Barmen. Staats. 1908. 28. S. 8°.

Festschrift zur Einweihungsfeier des neuen Rathauses zu Lüttringhausen am 19. September 1908. o. O. u. D. 70 S. 8°.

Meininghaus, August, Dr. Das Lehnsverzeichnis Heinrichs von Hardenberg (1332 und 1335). Sonderabdruck aus Heft XVII der „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark". Dortmund. Im Kommissionsverlag von Fr. Wilh. Ruhfus. 1908. 30 S. 8°.

Messerschmied, Wilhelm, Dr. Der rheinische Städtebund von 1381—1389. Inaugural-Dissertation. Marburg. 1908. 230 S. 8°.

Mobersohn, E. Sechs Jahre in der Stadt Tersteegens. Bilder und Geschichten. Mülheim (Ruhr). Evang. Vereinshaus. 1906. III, 236 S. 8°. Mk. 2,50.

Mosler, Hans, Dr. Der Düsseldorfer Rheinzoll bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation. Münster. 1908. 76 S. 8°.

Denkschrift zur Jahrhundertfeier der Stadt Mülheim an der Ruhr. 1908. Herausgegeben vom Geschichtsverein. Druck von Julius Bagel. Mülheim (Ruhr). 1908. 375 S. 4°.

Müller, Johannes. Aus der Väter Zeiten. Erinnerungen aus dem Leben des Pastors Johann Ludwig Müller in Mettmann. Zusammgestellt von seinem Sohne. Barmen. E. Biermann. o. J. (1906.) 168 S. 8°. Geb. Mk. 2,80.

Münker, Herbert, Dr. Die Weseler Schiffahrt vornehmlich zur Zeit des spanisch-niederländischen Krieges. Ein Beitrag zur Verkehrsgeschichte des Niederrheins. (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, herausgegeben mit Unterstützung der Stadt. I.) Wesel. 1908. C. Kühler. XVI, 231 S. 8°. Mk. 2,50.

Natorp, Andreas, Superintendent und Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde Radevormwald. Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Radevormwald. Eine Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestehens der Gemeinde Radevormwald. Radevormwald 1907. Selbstverlag des Verfassers. Druck von Friedrich Keim. Radevormwald. 128 S. 8°. Mk. 1,25.

Festschrift zur Vollendung der Oberrealschule, der neuen Hafen-Anlagen und der Ringbahn der Stadt Neuß. 15. Juni 1908. Druck der Gesellschaft für Buchdruckerei. Neuß. 117 S. 8°. (Inhalt: Laumanns, Cl., Der Neußer Handel; Buchkremer, Geschichte des Realschulwesens in Neuß; Ortmann, Franz L., Neuß unter der Franzosenherschaft.)

Nießner, Alois. Rheinland und Westfalen während der Sturmjahre 1848/49. Stimmungsbilder aus der deutschen Revolution. Aachen. Schmidt. 1906. 320 S. 8°. Mk. 4.

Nippold, Friedrich, Dr., Professor in Jena. Der Solinger Kirchenstreit und seine Nachwirkung auf die rheinisch-westfälische Kirche bis zum Fall César. Zugleich eine Ergänzung des 5. Bandes des Handbuchs der neuesten Kirchengeschichte. Leipzig. Heinsius Nachfolger. 1907. 92 S. 8°. Mk. 2.

Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. XXIII. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem vatikanischen Archiv. Gesammelt von Heinr. Volbert Sauerland. 4. Band. 1353 bis 1362. XXI, XCIV, 377 S. Lex. 8°. Bonn. P. Hanstein. 1907. Geb. Mk. 14.

Quedenfeldt, Erwin, Dr. Aus dem alten Düsseldorf. 40 malerische Ansichten nach Original-Gummidrucken. 40 Bl. mit 8 S. illustr. Text. 43×31 cm. Düsseldorf. Schmitz und Olbertz. 1907. In Mappe Mk. 20; Vorzugsausgabe auf weißem Karton Mk. 30.

Radevormwald, s. Natorp, A.

Die älteste Urkunde über Remscheid vom Jahre 1217. Herausgegeben von Rich. Eickhoff. 1 Blatt 64,5×45 cm. Remscheid. Verkehrs- und Verschönerungsvein. 1908. Mk. 1,50.

Rohde, P. Adjutus. P. Clementin Schmitz, ein Franziskaner aus dem neunzehnten Jahrhundert. Ahrweiler. 1908. 103 S. 8°.

Roth, Rudolf. Schloß Burg an der Wupper. Führer und Katalog, sowie kurze Darstellung der Geschichte des Schlosses. Im Auftrage des Schloßbauvereins geschrieben. Burg an der Wupper. Verlag des Schloßbauvereins. 96 S. 8°. Mk. 1.

Schloemann, Friedrich, Pfarrer zu Gevelsberg. Geschichte von Gevelsberg bis in die Neuzeit. Nach Urkunden, Berichten von Zeitgenossen und neuen Forschungen dargestellt. Mit 28 Bildern und zwei Übersichtskarten der alten Wohnplätze. Gevelsberg. 1907. Baltin. 85 S. 8°. Mk. 1,25.

Schmid, Friedr. Alfred, Dr., Privatdozent an der Universität Heidelberg. Friedrich Heinrich Jacobi. Eine Darstellung seiner Persönlichkeit und seiner Philosophie als Beitrag zu einer Geschichte des modernen Wertproblems. Heidelberg. Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 1908. VIII, 366. Mk. 8.

Schmithals, Otto. Drei freiherrliche Stifter am Niederrhein. Sonderabdruck a. d. Annal. des Hist. Vereins f. d. Niederrhein. Inaugural-Dissertation. 1907.

Schmitz, Ferdinand, s. Urkundenbücher.

Schönneshöfer, Bernhard. Geschichte des Bergischen Landes. 2 vermehrte und neubearbeitete Auflage. Mit 2 Vollbildern des Schlosses Burg und des Domes zu Altenberg. Elberfeld. A. Martini & Grüttefien. 1908. VIII, 600 S. 8°. Mk. 5, geb. Mk. 6.

Schotte, Heinrich. Studien zur westfälischen Mark und Markgenossenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Münsterlandes. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. Herausgegeben von Al. Meister. N. F. 17. Heft.) Münster i. W. 1908. Coppenrath. VIII, 148 S. gr. 8° mit 1 Karte. Mk. 3.

Steinecke, Viktor, Dr. Direktor in Essen. Landeskunde der Rheinprovinz. Sammlung Göschen. Bd. 306. 138 S. kl. 8°. Mk. 0,80.

Uhlmann-Bixterheide, Wilhelm. Westfalenfahrten. I. Zeit- und Wanderbilder aus Mark und Süderland. Dortmund. 1906. Verlag der Koeppen'schen Buchhandlung (Hans Hornung). 87 S. 8°.

Ufer, Christian, s. Altenberg.

Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. Lex. 8°. Bonn. P. Hanstein. — II. Urkundenbuch der Abtei Heisterbach. Bearbeitet von Dr. Ferdinand Schmitz. IX, 885 S. 1908. Mk. 28; geb. Mk. 29.

Voß, Ferdinand. Die Beziehungen des Großen Kurfürsten zu Stadt und Stift Essen. Dissertation. Münster. Programm des Gymnasiums zu Borbeck. 1908. 64 S. 8°.

Wahlscheid, s. Burbach, Reinh.

Werth, Adolf, s. Barmen.

Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel. Herausgegeben mit Unterstützung der Stadt. I. II. S. Münker, Herbert, und Kraus, Christian.

Willemsen, Heinr., Dr., Oberlehrer am Hohenzollern-Gymnasium in Düsseldorf. Das bergische Schulwesen unter der französischen Herrschaft (1806 bis 1813). 1. und 2. Teil. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, 18, 2 und 3) Berlin. A. Hoffmann und Comp. 1908. 8°.

Zeyß, Richard, Dr., Syndikus der Handelskammer zu Crefeld. Die Entstehung der Handelskammern und die Industrie am Niederrhein während der französischen Herrschaft. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik Napoleons I. Leipzig. Duncker und Humblot. 1907. XIV, 278 S. mit einer Karte. 8°. Mk. 7.

Zons und seine Stadtmauern. Mit 16 Illustrationen. 1907. Verlag und Druck von Hoevers & Debbecke. Essen (Ruhr). 42 S. 8°. Mk. 0,25.

VIII.

Vereins-Nachrichten.

Jahresbericht 1907.

Von **Johannes Holtmanns**, Elberfeld.

Unser Verein hatte in seinem am 13. Juni d. J. begonnenen 45. Lebensjahre 659 Mitglieder. Darunter waren 8 Ehrenmitglieder, 40 korrespondierende und 611 ordentliche Mitglieder, unter letzteren 4 Damen. — Elberfeld (mit seinen 257) und Barmen (mit seinen 171) stellten zusammen 428, das ist ca. 65 % der Gesamtsumme.

Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden ernannt: Herr Rentner Wilhelm Grevel, Düsseldorf, Herr Direktor a. D. August Dieberichs, Bonn, und Herr Lehrer a. D. Bernhard Schönneshöfer, Lennep.

Der Vorstand verlor in diesem Jahre drei Mitglieder durch den Tod: am 14. April Herrn Rentner Willy Blank, Elberfeld, am 2. Juli Herrn Kaufmann Gustav Schults, Elberfeld, und am 28. August Herrn Kommerzienrat Moritz Hasenclever, Remscheid-Ehringhausen. An deren Stelle traten die Herren Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Elberfeld, Freiherr August v. d. Heydt, Elberfeld, Landrat Dr. Hentzen, Lennep.

Die Zahl der Vereinsabende in Elberfeld*) betrug 11. In sämtlichen Sitzungen, von denen 2 Generalversammlungen waren und denen stets eine Vorstandssitzung voraufging, wurden die eingegangenen Geschenke und Erwerbungen vorgelegt und besprochen, über Vereinsangelegenheiten verhandelt und Vorträge gehalten.

Den ersten, den Januar-Vortrag hielt Herr Professor Dr. Seitz, Elberfeld. Er sprach über „Reisebeschreibungen über das bergische Land aus dem Ende des 18. Jahrhunderts“.

*) Über die Versammlungen des Zweigvereins in Barmen siehe nachfolgenden Bericht.

Im Februar sprach Herr Regierungs-Assessor Dr. Viktor Bredt, Barmen (jetzt Marburg), über den „Wuppertaler Cameral-Mühlen-Prozeß unter Carl Theodor“.

Im März wurden 2 Versammlungen abgehalten. In der ersten, einer Generalversammlung, sprach Herr Lehrer Karl Heck, Duisburg-Meiderich, über den „Lauf des Rheines unterhalb des Siebengebirges in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit“.

Die zweite Versammlung fand des Vortragsstoffes wegen im Portraitsaal des städtischen Museums statt; Herr Museumsdirektor Dr. Fries, Elberfeld, hielt unter Vorführung der ausgestellten zahlreichen Gemälde Elberfelder Maler und Elberfelder Bürger Vortrag über „Elberfelder Portraits“, sonderlich über die Gemälde von Christian Kolbe († 1836) und Richard Seel († 1875).

In der April-Versammlung redete Herr Pastor Bockmühl, Odenkirchen, über „die Edelfrau Odilia von Flodorff, Burggräfin von Odenkirchen und ihre Zeit“.

In der Mai-Sitzung wurden an der Hand eines aufgefundenen Protokollbuches des Rates der Freiheit Gräfrath aus den Jahren 1714—1748 ernste und heitere Zeitbilder „aus den vergangenen Tagen einer kleinen bergischen Stadt“ geboten.

In der Juni-Versammlung hielt Herr Otto Schell, Elberfeld, einen Vortrag „über den Herd und das Herdfeuer im Bergischen“ und sprach der Berichterstatter über ein von ihm angelegtes „Bergisches Wappenbuch“, sowie über „Zweck und Bedeutung bürgerlicher Wappen“.

Im Juli redete Herr Oberlehrer Dr. Fittig, Hohenlimburg, über den gegenwärtigen Stand der märkischen Geschichtsforschung mit besonderer Berücksichtigung der zum Wiederaufbau bestimmten Burg Altena“. —

Nach den Sommerferien wurden die Mitglieder mit ihren Damen zu einem „Unterhaltungsabende“ in den roten Saal der Stadthalle geladen. Dieser Vortrags- und Festabend, am Freitag den 11. Oktober abgehalten, verlief zur allgemeinen Befriedigung und erregte den Wunsch, daß der Verein häufiger solche reizvollen intimen Abende veranstalten möchte. Herr Architekt Werner Stahl, Düsseldorf, führte in einem Lichtbilder-Vortrage „Kunst- und Kulturhistorisches vom deutschen Bauernhause“ vor; Frau Professor Dr. Dütschke, Barmen, bot unter Begleitung von Herrn Musikdirektor

Röth einige Liedervorträge; Herr Carl Schmachtenberg, Aprath, trug einige seiner ernsten und heitern plattdeutschen Dichtungen vor und Herr Oberlehrer Dr. Kraus, Barmen, deklamierte mehrere „Bergische Balladen“, gedichtet von Herrn Lehrer Ewald Gronemeyer, Elberfeld. —

In der November-Versammlung sprach Herr Mittelschullehrer Friedrich Kerst, Elberfeld, über „Mozart am Hofe Carl Theodors“ und in der Dezember-Sitzung (Generalversammlung) Herr Lehrer a. D. Bernhard Schönneshöfer, Lennep, über „Beyenburg und seine Geschichte“. —

An Vereins-Veröffentlichungen erschienen im Jahre 1907: der 40. Band der „Jahres-Zeitschrift“, 14 Bogen stark, unter Redaktion des Vorstandes, und der 14. Jahrgang der „Monatsschrift“, redigiert vom Vereinsbibliothekar Herrn Otto Schell, Elberfeld.

Die Jahresrechnung 1907 zeigte eine Einnahme von Mark 6564,45, eine Ausgabe von Mark 4309,62, einen Kassenbestand von Mark 18738,57.

Zum Schluß berichten wir dankbarst, daß Herr Direktor a. D. August Diederichs in Bonn im Februar d. J. 500 Mark in bar und 500 Mark in Form einer Cession zum Besten der Vereinssammlungen schenkte.

Bericht über den Bergischen Geschichtsverein Abteilung Barmen 1907.

Von **Adolf Werth**, Barmen.

Im Jahre 1907 hielt der Verein wie gewohnt 7 Sitzungen, in welchen die Vereinsangelegenheiten besprochen, die Geschenke und Erwerbungen vorgelegt und Vorträge gehalten wurden. Die Sitzungen und Vorträge verteilen sich wie folgt:

21. Januar Vortrag von Professor Leithaeuser über „Joachim Murat“.

25. Februar Vortrag von Carl Hackenberg jun. „Katholizismus und Protestantismus als naturnotwendige Lebensäußerungen der romanischen und germanischen Rasse“.

25. März Vortrag von Architekt Werner Stahl „Kultur und Kunsthistorisches vom deutschen Bauernhause (mit Lichtbildern).
31. Juli Besprechung der Festschrift für die Jahrhundertfeier.
14. Oktober Vortrag von Adolf Werth, „Barmen vom 11. bis 19. Jahrhundert".
25. November Vortrag von Architekt Friedrich Schutte. „Die historische Glasmalerei des Mittelalters und der Renaissance".
16. Dezember Vortrag von Rektor Vogelsang „Aus der Geschichte und über die Vorzüge des Barmer Volksschulwesens".

Die Sitzungen wurden im Sitzungszimmer des Kunstvereins gehalten, die Sommersitzung wie gewohnt auf Riescheid. Die Sammlungen und die Bibliothek erhielten durch Geschenke und Ankauf manche Bereicherung. Die Ausstellung in der Ruhmeshalle wurde außer den Mitgliedern von 3932 Personen besucht. Der Verein zählte 1906 188 Mitglieder; es starben 3 Mitglieder, Hermann Pathe 9. Januar, Carl Toelle 8. Juli, Friedrich Stommel 27. August, ferner verzogen oder traten aus 13 Mitglieder. Diesem Verlust von 16 Mitgliedern steht nur ein Zuwachs von 4 Mitgliedern gegenüber, so daß der Bergische Geschichtsverein Ende 1907 in Barmen 176 Mitglieder zählt. In der Zusammensetzung des Vorstandes ist gegen die letzte Berichterstattung keine Änderung eingetreten.

Die Sammlungen des Vereins.

Bericht, erstattet in der Generalversammlung zu Elberfeld am 6. Dezember 1907.

Von **O. Schell.**

Unsere Sammlungen haben im abgelaufenen Jahre manche Bereicherung erfahren, vor allen Dingen die Bibliothek, bedingt durch die Austausch-Exemplare, aber auch durch manche weitere Zuwendung; daran reihen sich einzelne ältere Exemplare von hiesigen Zeitungen, 10 Sammelhefte (mit Sorgfalt von Herrn Standesbeamten C. Clément zusammengestellt), verschiedene Handschriften, mehrere Albums aus Elberfeld, Karten, Pläne und ähnliches.

Auch unsere Porträtsammlung erfuhr eine Vermehrung, vor allen Dingen durch 2 alte Ölbilder, welche allerdings einer Renovierung bedürfen.

Erheblicher war die Bereicherung unserer bergischen Stuben. Hier ist zu nennen ein Himmelbett in Rokoko, eine Zuckerdose derselben Stilgattung, 2 alte Lampen, eine Goldwage, ein Seehunds-Tabaksbeutel.

Unsere Abteilung für Trachten vermehrte sich um einige kleinere, aber recht beachtenswerte Stücke, namentlich feinere Handarbeiten.

Die Sammlung der Elberfeldensia wurde in erster Linie durch die beiden Fahnen der kürzlich aufgelösten Turnerfeuerwehr, eine Gedenktafel usw. vermehrt. Einige Uniformen der Wehr werden uns seitens der Stadt noch überwiesen werden, so daß ein Stück von Elberfelds Vergangenheit dauernd erhalten bleibt.

Eine kleine Sammlung von Schmuckgegenständen der verschiedensten Art, kleiner Hausrat usw. wurde käuflich erworben.

Die Sammlung unserer Ansichten aus dem bergischen Lande und bergischer Häuser wurde nicht unwesentlich bereichert, teils durch Ankauf.

Ferner wurde uns eine Anzahl von Abdrücken bergischer Familiensiegel überwiesen.

IX.

Verzeichnis

der

Mitglieder des bergischen Geschichtsvereins.

(Bestand am 1. Oktober 1908.)

I. Vorstand.

Scheibe, Prof., Gymnasialdirektor, Elberfeld, Kölnerstr. 39, Vorsitzender.
Bayer, Friedr. Kommerzienrat, Elberfeld, Königstr. 146, stellvertr. Vorsitzender.
Keetman, Aug., Geh. Kommerzienrat, Elberfeld, Berlinerstr. 138, Kassierer.
Holtmanns, Johannes, Rektoratschullehrer a. D., Elberfeld, Blankstr. 32, Schriftführer.
Werth, Adolf, Fabrikant, Barmen, Mühlenweg 31, Schriftführer, Vorsitzender der Abteilung Barmen.
Schell, Otto, Lehrer, Elberfeld, Nützenberg 31, Bibliothekar.
Berthold, Dr. jur., Justizrat, Elberfeld, Casinogartenstr. 10.
Weerth, de, Dr. jur., Wilhelm, Elberfeld, Göbenstr. 7.
Frowein, Aug., Beigeordneter, Elberfeld, Berlinerstr. 63.
Schneider, Friedr. Ludwig, Kaufmann, Elberfeld, Moltkestr. 18.
Heydt, v. d., Freiherr August, Elberfeld, Kerstenplatz 6.
Springmann, Eduard, Fabrikant, Elberfeld, Sadowastr. 61.
Weyerbusch, Emil, Elberfeld, Platzhoffstr. 49.
Kümmel, Aug., Dr., Handelsschulendirektor, Barmen, Emmastr. 25.
Leithaeuser, Jul., Professor, Barmen, Mozartstr. 13.
Molineus, Max Albert, Kommerzienrat, Barmen, Unterdörnen 104.
Werth, Wilh, Fabrikant, Barmen, Mühlenweg 33.
Hentzen, Dr. Fritz, Königl. Landrat, Lennep.

II. Ehren-Mitglieder.

1. Böttinger, v., Dr. H. T., Geh. Regierungsrat, M. d. A., in Elberfeld, Haus Sonneck.
2. Below, v., Dr. Georg, Geh. Hofrat, Professor in Freiburg i. Br.
3. Clemen, Dr. Paul, Professor in Bonn.
4. Gebhard, Wilh., Professor, Gymnasialdirektor in Detmold.
5. Henke, Dr. O., Professor, Gymnasialdirektor in Bremen.
6. Koser, Dr., Professor, Geh. Oberregierungsrat, Direktor der kgl. Staatsarchive in Berlin.
7. Lutsch, O., Gymnasialdirektor in Kreuznach.
8. Nebe, Dr. Aug., Gymnasialdirektor in Lüneburg.

III. Korrespondierende Mitglieder.

1. Baier, Dr. Christ., Provinzial-Schulrat in Kassel.
2. Bardt, Dr. Karl, Geh. Regierungsrat, Gymnasialdirektor in Berlin.
3. Binz, Dr. med., Geh. Medizinalrat, Professor in Bonn.
4. Breitenbach, Dr., Professor, Oberarchivar in Fürstenwalde.
5. Burkhard, Dr. C. A. Hugo, Archivrat, Oberarchivar in Weimar.
6. Cardanus, Dr. Herm., Chefredakteur in Köln.
7. Diederichs, Aug., Direktor a. D. in Bonn.
8. Eberhard, Dr. A., Professor, Schulrat a. D. in Bielefeld-Gadderbaum.
9. Forst, Dr. Herm., Archivar a. D. in Zürich.
10. Génard, Archivar in Antwerpen.
11. Grevel, Wilh., Rentner in Düsseldorf.
12. Hausmann, Otto, Schriftsteller in Elberfeld.
13. Holtmanns, Johannes, Rektoratschullehrer a. D. in Elberfeld.
14. Humann, Georg, Burtscheid.
15. Jakobs, Dr. Eduard, Archivrat, Bibliothekar in Wernigerode.
16. Ilgen, Dr. Theod., Archivrat, Direktor des kgl. Staatsarchivs in Düsseldorf.
17. Irmer, Dr., Wirkl. Legationsrat in Genua.
18. Keller, Dr. Ludw., Archivrat, Geh. Staatsarchivar in Berlin.
19. Knipping, Dr. Rich., Archivar in Koblenz.
20. Koldewey, Dr. Friedr., Professor, Schulrat in Braunschweig.
21. Küch, Dr. Friedr., Archivar in Marburg.
22. Lamprecht, Dr. K., Geh. Hofrat, Professor in Leipzig.
23. Mörath, Ant., Archivdirektor in Krummau (Böhmen).
24. Napp, Dr. Ernst, Professor in Saarbrücken.
25. Nippold, Dr. Friedr., Geh. Kirchenrat, Professor in Jena.
26. Pauls, Emil, in Düsseldorf.
27. Rademacher, C., Rektor in Köln.
28. Redlich, Dr. Otto, Archivrat in Düsseldorf.

29. Ritter, Dr. Moritz, Geh. Regierungsrat, Professor in Bonn.
30. Roßkothen, Regierungs-Baurat in Hamburg.
31. Rothstein, DDr., Professor in Halle a. d. Saale.
32. Salomon, Dr. Ludwig, in Jena.
33. Schmidt, Dr. Karl, Gymnasialdirektor in Trarbach.
34. Schönneshöfer, Bernhard, Lehrer a. D. in Lennep.
35. Tobien, Dr., Real-Gymnasialdirektor a. D. in Schwelm.
36. Varrentrapp, Dr. K., Kais. Geh. Regierungsrat, Professor in Straßburg.
37. Wachter, Dr. Franz, Archivrat in Aurich.
38. Windrath, Wilh., in Malstatt-Burbach.
39. Winter, Dr. Georg, Archivrat, Direktor des königl. Staatsarchivs in Magdeburg.

IV. Ordentliche Mitglieder.[1])

Aachen.

1. Brockhoff, Dr. theol. E. L., Stiftsherr.

Albringhausen i. W.

2. Schwerter, Carl, Lehrer.

Athen.

3. Dörpfeld, Dr. Wilh., Professor am archäologischen Institut.

Barmen.

4. *Arioni, L., Bankdirektor
5. Armbrust, W., Schulrat.
6. Barthels, Robert.
7. Bellingrodt, Johannes.
8. Beckmann, Regierungsrat.
9. Bergmann, Johannes.
10. Biermann, Reinhold, Beigeordn.
11. Blecher, Hermann.
12. Bockmühl, Ewald.
13. Böckler, Hugo.
14. Bottenberg, Adolf.
15. Bölling, Fritz.
16. Bredt, Dr. Friedrich.
17. Bredt, Johann Jakob.
18. Bredt, Paul.
19. Bredt, Richard.
20. Boy, Ludwig, Realgymnasiallehrer.
21. Brögelmann, Fräulein Laura.
22. Carnap, Frau Anna.
23. Cleff, Hugo.
24. Cörper, Fr., Pastor.
25. Colsman, Dr. Aug., San.-Rat.
26. Dahl, Karl Rudolf.
27. Dapprich, R., Professor, Gymnasialdirektor.
28. Dicke, Eugen.
29. Dörpinghaus, Th., Justizrat.
30. Dütschke, Dr. G., Professor.
31. Engels, Joh. Caspar.
32. Engels, Paul.
33. Erbslöh, Alexander.
34. Erbslöh, Julius sen., Kommerzienrat.
35. Erbslöh, Julius jr.
36. Erbslöh, Walter.
37. Ewertsbusch, Gustav.
38. Frese, Herm. sen., Architekt.
39. Frese, Herm. jr., Architekt.
40. Fülle, Wilhelm, Photograph.

[1]) Lebenslängliche Mitglieder sind mit * bezeichnet.

41. Ganz, Hermann, Bankdirektor.
42. Gebühr. Karl.
43. Geist, Fritz.
44. Geß, Fritz.
45. Gräper, Adolf, Buchhändler.
46. Graf, Friedrich.
47. Greeff, Rud., Rentner.
48. Gundert, Theodor sen.
49. Gundert, Theodor jr.
50. Haarhaus, Dr. Albert, Rentner.
51. Hahne, Karl.
52. Hackenberg, Karl sen.
53. Hackenberg, Karl jr.
54. Halbach, K., Rektor.
55. Hartmann, Dr. P., Beigeordn.
56. Hausmann, Paul.
57. Hermann, Karl, Superintendent.
58. Hillringhaus, Karl.
59. Hoesch, Ludwig, Rentner.
60. Hörter, Dr. G., Professor.
61. Hofe, vom, Ewald, Rentner.
62. Holzrichter, Hermann.
63. Holzrichter, Richard.
64. Horst, G., Justizrat.
65. Huisberg, Karl, Theodor.
66. Hüttenhoff, Heinrich.
67. Jäger, Oskar.
68. Ibach, Rudolf.
69. Jonghaus, Eugen.
70. Jonghaus, Dr. Paul.
71. Josephson, Fritz.
72. Kemna, Heinr. Wilhelm.
73. Kemna, Willy.
74. Kirchner, Eduard.
75. Klein, Ernst Emil.
76. Knapp, von, Dr. Karl.
77. Köllmann, Emil.
78. Krafft, Karl, Pastor.
79. Kriege, Dr. Hermann, Königl. Kreisarzt.
80. Kümmel, Aug., Handelsschulen-Direktor.
81. Kulp, Johannes, Pastor.
82. Leithaeuser, Jul., Professor.
83. Leckebusch, L., Kommerzienrat.
84. Leckebusch, Willy,
85. Linkenbach, Emil.
86. Lobscheid, Ed., Professor.
87. Lohmeyer, Karl.
88. Luhn, August.
89. Luhn, Peter.
90. Literarischer Klub Barmensia.
91. Lüttringhaus, Emil.
92. Mais, Heinrich.
93. Markull, Dr. Wilh., Beigeordn.
94. Meese, Emil.
95. Meese, Friedrich.
96. Meis, Friedrich, Rektor.
97. Mayer, Karl, Ingenieur.
98. Meyer, Johannes, Professor.
99. Meyer, Friedr., Pastor.
100. Merck, Friedr., Pastor.
101. Merzenich, H., Ingenieur.
102. Mittelsten Scheid, Ernst.
103. Mittelsten Scheid, Friedrich.
104. Molineus, M. Albert, Kommerzienrat.
105. Möller, Martin.
106. Mommer, Ferdinand.
107. Mommer, Hugo.
108. Mühlinghaus, Gustav.
109. Mühlinghaus, Paul.
110. Mühlenfeld, Fritz.
111. Müller, Paul.
112. Müller, Rudolf.
113. Neuhoff, Louis.
114. Neumann, Karl sen., Rentner.
115. Niemann, Wilhelm.
116. Niggemann, Karl.
117. Obermeyer, Alexander.
118. Pathe, Dr. Karl.
119. Peltzer, Gerhard, Architekt.
120. Pieper, Peter.
121. Pistor, Dr. Ewald.
122. Püttmann, Ernst.
123. Quambusch, August.
124. Quambusch, Gustav.
125. Ragué, Otto.
126. Rahmann, August.
127. Rebensburg, Heinrich.
128. Rittershaus, Friedr. Hermann.
129. Röhrig, Friedrich Wilhelm.

130. Röhrig, Ernst Walter.
131. Röpling, Karl.
132. Rosenkranz, Gottlieb.
133. Rüggeberg, Herm. Wilhelm.
134. Schauff, Friedr. Wilh., Rentner.
135. Scheib, Willy.
136. Schlechtendahl, Gustav Adolf.
137. Schleusner, Wilh., Professor.
138. Schlieper, Hermann.
139. Schlieper, Walter.
140. Schmidt, Johannes.
141. Schneider, Dr. Gust., Direktor.
142. Schreiner, Dr Ludwig.
143. Schreiner, M., Pastor.
144. Schuchard, P., Konsul.
145. Schutte, Friedr., Architekt.
146. Schwarzschild, J., Bankdirektor.
147. Seringhaus, Wilhelm.
148. Schnell, Rudolf, Architekt.
149. Springmann, Albert.
150. Stadtbibliothek.
151. Stahl, Karl Theodor, Architekt.
152. Strunk, Hermann.
153. Stütting, L., Hofphotograph.
154. Stuhlmann, Karl.
155. Thunes, Ad. Otto, Rentner.
156. Tienes, Ew., Professor.
157. Tienes, Otto.
158. Tillmanns, Friedr., Kommerzienrat.
159. Toelle, Hugo.
160. Trappenberg, E. W., Rentner.
161. *Trappenberg, Dr. W., Rechtsanwalt.
162. Unger, Philipp, Oberlehrer.
163. Ursprung, Albert, Kommerzienrat.
164. Valentin, Dr. Otto, Amtsrichter.
165. Vogelsang, Wilh, Rektor.
166. Vorwerk, Adolf.
167. Voß, Aug., Gymnasiallehrer a. D.
168. Voßwinkel, Dr. med. Friedr.
169. Wahl, Ernst.
170. Walter, Gustav.
171. Walz, Hermann, Professor.
172. Wandt, Gust, Buchdruckereibesitzer.
173. Werth, Adolf.
174. Werth, Joh. Wilhelm.
175. Wesenfeld, Dr. Paul, Rechtsanw.
176. Wewer, Wilhelm.
177. Wilkes, Gustav.
178. Winnacker, Fritz, Professor.
179. Zinn, Emil.
180. Zinn, Walter.

Bensberg.

181. Sorg, H., Generaldirektor.

Berg.-Gladbach.

182. Stadtgemeinde.

Berlin.

183. Clarenbach, Eugen.
184. Neumann-Torberg, Wilh., Bildh.
185. Sänger, Konsistorialrat.
186. Uhles, Emil, Kammergerichtsrat.
187. Heidt, v. d., Karl.

Beyenburg.

188. Braselmann, Albert.
189. Braselmann, August.
190. Braselmann, Bernhard.
191. Erfurt, Hugo.

Bielefeld.

192. Stahel, Heinr. Maximilian.

Bonn.

193. Frowein, Julius August.
194. Stursberg, Superintendent.
195. Wülfing, Dr. J. Ernst.

Broich.

196. Rheinen, Robert.
197. Stöcker, Fritz.

Bromberg.

198. Beckmann, Regierungsrat.

Burg a. d. Wupper.

199. Bürgermeisteramt.
200. Jülich, Pfarrer.
201. Schröder, Arnold.

Burscheid.

202. Liesendahl, Hugo.
203. Stadtgemeinde.
204. Teitscheid, Josef.

Cleve.

205. Clevischer Geschichts- und Altertumsverein.

Crefeld.

206. Brüning, Ernst.
207. Robert, Dr. med.
208. Scheven, v., Ernst.
209. Wolfferts, Richard.

Darmstadt.

210. Fabricius, Dr Wilhelm.

Dresden.

211. Bayer, Richard, stud. chem.

Düsseldorf.

212. Berg, vom, Karl.
213. Eschbach, Dr., Landgerichtsrat.
214. Henoumont, Hauptmann a. D.
215. Hülsenbeck, Moritz Heinrich.
216. Kelders, Dr., Justizrat.
217. Nörrenberg, Dr., Stadtbibliothek.
218. Stahl, W., Architekt.

Ehringhausen b. Remscheid.

219. Hasenclever, Bernhard.

Elberfeld.

220. Abers, Ewald, Beigeordneter.
221. Ammann, Rudolf, Lehrer.
222. Andrée, Dr. Carl.
223. Bäcker, H., Pastor, Oberlehrer.
224. Baum, Gustav.
225. Baum, Otto.
226. Baum, Richard.
227. Bayer, Friedr., Kommerzienrat.
228. Berg, Josef.
229. Berthold, Dr., Justizrat.
230. Bettges, Gustav.
231. Blank, Eugen.
232. Blank, Gust., Kommerzienrat.
233. Blank, Robert.
234. Blank, Wilhelm.
235. Blensdorf, Otto, Lehrer.
236. Böddinghaus, Adolf.
237. Böddinghaus, Fritz,
238. Böddinghaus, Hans.
239. Böddinghaus, Paul sen.
240. Böddinghaus, Paul jr., Konsul.
241. Böddinghaus, Wilhelm jr.
242. Boodstein, Dr. O., Schulrat.
243. Boos, Carl Ludwig.
244. Born, J. H.
245. Breidenbach, Karl.
246. Bremer, Dr. med. A.
247. Brensing, Christian.
248. Britt, C., Direktor der vaterl. Transport-Versicherung.
249. Bühring, Dr., Professor.
250. Büscher, Karl.
251. Cahn, Hugo Friedrich.
252. Calaminus, M., Referendar.
253. Clément, Carl, Standesbeamter.
254. Dahmen, H., Justizrat.
255. Daniel, Dr. med.
256. Dieberich, G., Sekretär der Berg. Bibelgesellschaft.
257. Dienst, Alfred.
258. Dierichs, Walter.
259. Dietrich, Rudolf.
260. Doermer, O., Rechtsanwalt.
261. Dörrenberg, Otto.
262. Duisberg, Dr. ing., Professor, Direktor der Farbenfabriken.
263. Dunklenberg, Richard.
264. Dungs, Hugo.
265. Dick, Ewald.
266. Eckardt, August.
267. Eisfeller, Adolf, Kommerzienrat.
268. Erbslöh, Emil.
269. Erlhoff, Herm., Kaplan.
270. Eynern, v., Gustav.
271. Ernst, Karl,
272. Esser, Max, Konsul.
273. Figge, Ludwig.
274. Fleuß, Ernst.

275. Flucht, W., Justizrat.
276. Flues, Daniel.
277. Fries, Dr. F., Museums-Direkt.
278. Fritzsche, Louis.
279. Frowein, August, Beigeordneter.
280. Frowein, Karl.
281. Frowein, Rudolf.
282. Frowein-Meckel, Ernst.
283. Fudikar, Eduard.
284. Funk, Oberbürgermeister.
285. Garschagen, Gustav.
286. Gartenschläger, Dr. Fr., Bibliothekar u. Archivar d. Farbenfabr.
287. Gebhard, Eduard.
288. Gebhard, Oskar.
289. Giradet, Richard.
290. Grobel, Emil.
291. Gronemeyer, Ewald, Lehrer.
292. Grünewald, Ludwig.
293. Grüttefien, Otto.
294. Gunckel, A., Versicher.-Direktor.
295. Gymnasium.
296. Hagen, v., Otto.
297. Hagen, v., Richard.
298. Hammerschmidt, Rich. Ad.
299. Hanko, August.
300. Hartmann, Bernh., Buchhändler.
301. Haube, Georg.
302. Heinersdorf, Pastor.
303. Herbst, August sen.
304. Hermanns, Rud., Baurat.
305. Heinrichs, Wilh. Architekt.
306. Hermes, Adolf.
307. Hertneck, Architekt.
308. Heydt, v. d., Aug. Freiherr, sen., Gener.-Konsul u. Kommerzienrat.
309. Heydt, v. d., Aug. Freiherr, jr., Vize-Konsul.
310. Heydt, v. d., Adolf.
311. Heydt, v. d., Gustav.
312. Hilger, Karl.
313. Hilt, Dr., Pfarrer.
314. Hilverkus, Edm., Buchhändler u. Antiquar.
315. Hölper, A., Eisenbahnsekretär.
316. Hollmann, Alexander.
317. Hücking, Abraham.
318. Hücking, Ernst.
319. Hülsenbusch, Karl.
320. Hueck, Hermann.
321. Hussels, Adolf.
322. Hünerbein, J., Justizrat.
323. Jäger, Albert.
324. Ibel, August.
325. Ibel, F. Wilh.
326 Imhof, Wilhelm.
327. Jonen, Dr. H., Geh. Justizrat, Erster Staatsanwalt.
328. Jordan, K. Robert.
329. Jorde, Fritz, Rektor.
330. Jung, Geh. Kommerzienrat.
331. Just, Friedr., Eisenbahnsekretär.
332. Kaufmann, Bernhard.
333. Kaut, Alfred.
334. Keetman, Geh. Kommerzienrat.
335. Kernekamp, Fritz, Maler.
336. Kirsten, Georg.
337. Kleinschmidt, Dr., Sanitätsrat.
338. Kleinschmidt, Dr. Friedr.
339. Klußmann, Eduard.
340. Koch, Albrecht.
341. Koch, Fritz, Rentner.
342. Koegel, Paul.
343. Köllermann, August.
344. Kortmannshaus, Albert.
345. Kost, Peter, Abraham.
346. Kost, Paul.
347. Kröger, Dr. Johannes, Prof.
348. Krüll, G., Justizrat.
349. Krumbiegel, E., Justizrat, Notar.
350. Kohlmann, Dr. Friedr., Prof.
351. Künne, Robert.
352. Küpper, Dr., Geh. Sanitätsrat.
353. Küppers, Albert.
354 Kuhn, Josef.
355. Lehmann, G., Direktor des Elektrizitätswerks.
356. Leisel, R., Architekt.
357. Leimbach, C. Paul.
358. Löwenstein, Dr. med. A.
359. Loock, Walter.
360. Lucas, Ernst.

361. Lucas, Julius.
362 Lütje, H., Geh. Regierungsrat, Beigeordneter.
363. Maas, Friedr., Rentner.
364. Maas, Gustav.
365. Maaß, Dr. Rud., Direktor des statistischen Amts.
366. Martin, August.
367. Meiners, Dr. W., Oberlehrer.
368. Melchior, A., Professor.
369. Metves, Richard.
370. Meyer, Ernst.
371. Meyer, Karl (Firma Böddinghaus, Reimann & Co.).
372. Muthmann, Ernst.
373. Neuburg, August, Rentner.
374. Neuhaus, Dr. Charles.
375. Neuhaus-Wichelhaus, Karl.
376. Niemöller, H., Pastor.
377. Noß, Alfred.
378. Olbertz, K., Landgerichtsrat.
379. Peiniger, Aug. sen., Rentner.
380. Peters, R., Direktor a. D.
381. Peters, Heinrich.
382. Peters, Julius.
383. Protze, Dr. H., Oberstabsarzt u. Sanitätsrat.
384. Raeder, Fritz.
385. Rathaus-Bibliothek.
386. Reichmann, O., Notar.
387. Reimann, Karl.
388. Reinhard, G. A.
389. Riegermann, Wilhelm.
390. Riepenberg, E.
391. Rühle, Dr., Direktor d. Provinzial-Hebammen-Anstalt.
392. Salomonn, Karl.
393. Sanner, Hermann.
394. Scheffner, Adolf.
395. Scheffner, August jr.
396. Scheele, Bernhard.
397. Scheibe, Ludwig, Professor, Gymnasialdirektor.
398. Schell, Otto, Lehrer.
399. Schell, Ernst.
400. Scherer, Wilhelm.
401 Schlieper, Peter, Rentner.
402. Schlieper, Oskar, Rentner.
403. Schlösser, Anton.
404. Schlösser, Ernst.
405. Schmitz, Julius, Rentner.
406. Schmitz, Dr. Heinr., Sanitätsrat.
407. Schmitz, Karl.
408. Schmitt, Wilhelm.
409. Schneider, Fr. Ludwig.
410. Schneider, H., Pastor.
411. Schniewind, H., Kommerzienrat.
412. Schniewind, Julius.
413. Schniewind, Louis, Rentner.
414. Schniewind, Willy.
415. Schöller, Aug., Kommerzienrat.
416. Schöller, Dr. A.
417. Schulten, Emil.
418. Seitz, Dr. Friedr., Professor.
419 Seyd, Hermann.
420. Siegler, Friedr.
421. Silberberg, Julius.
422. Simmer, Herm., Rentner.
423. Simons, Adolf.
424. Simons, C. Alexander.
425. Simons, Frau Moritz.
426. Simons, J. Wilhelm.
427. Springmann, Eduard.
428 Steffen, Robert.
429. Stöcker, Ferdinand.
430. Stutenbäcker, W., Buchhändler.
431. Teerling, Christian.
432. Tischner, Dr. med., Sanitätsrat.
433. Uhlhorn, Theodor.
434. Ungemach, Georg.
435. Ungemach, Wilh., Direktor der Kreditreform.
436. Ungewitter, Emil.
437. Veit, Philipp, Rentner.
338. Vieshaus, Dr. August.
439. Voos, Hermann.
440. Wachs, Friedr. jr.
441. Weber, Georg, Direktor der vaterländ. Feuerversicherung.
442. Wenke, August.
443. Weerth, de, Dr. Wilh., Regier.-Assessor a. D.

444. Weerth, de, Fritz.
445. Weskott, Friedr. Richard.
446. Wessendorf, Veterinär-Rat, kgl. Kreistierarzt.
447. Westendorp, Ewald.
448. Weyerbusch, Emil, Rentner.
449. Wicküler, Franz, General-Direkt.
450. Willig, Karl E.
451. Winzer, Ernst.
452. Wipperling, Max.
453. Wittenstein, Adolf.
454. Wolff, Friedrich.
455. Wolff, Hermann.
456. Wolff, Karl Gustav.
457. Wolff, Richard jr.
458. Wolff, Walter.
459. Wolff-Neuhaus, Ernst.
460. Wolfsholz, Carl, Hofkonditor.
461. Wurm, Richard.
462. Wülfing, Eugen.
463. Wülfing, Otto Hermann.
464. Wülfing, Reinhard.

Eldingen b. Celle.

465. Caron-Eldingen, v., Rittergutsbesitzer.

Erlangen.

466. Schulten, Dr. A., Professor.

Fallingbostel, Bez. Lüneburg.

467. Weyersberg, Rud., Kgl. Landrat.

Frankfurt a. Main.

468. Simons, Wilhelm.

Friedrich-Wilhelmshütte b. Troisdorf.

469. Schönneshöfer, H., Lehrer.

Gerresheim.

470. Schlecht, Pastor.

Greiffenberg i. Schlesien.

471. Schöpplenberg, Eugen.

Gummersbach.

472. Stadtgemeinde.

Haag.

473. Rumscheidt, Friedrich.

Haan.

474. Hoppenhaus, Wilhelm.
475 Laux, Otto.

Halle a. d. Saale.

476. Hasenclever, Dr. Ad., Privatdoz.

Halver i. W.

477. Schellwald, Rektor.

Hammerstein b. Elberfeld.

478. Schlieper, Alexander.

Hanau.

479. Hahne, Aug., Kgl. Stadtschulinsp.

Hannover.

480. Buchholz, Karl Emil.

Heidelberg.

481. Wülfing, Professor, Dr. E. A.

Heltorf b. Düsseldorf.

482. Spee, v., Graf Franz.

Hilden.

483. Stadtgemeinde.

Höchst a. Main.

484. Blank, Dr. Albert.

Höhscheid.

485. Stadtgemeinde.

Hohenlimburg.

486. Fittig, Dr. E., Oberlehrer.

Holthausen b. Ohligs.

487. Berg, Richard.

Honnef a. Rhein.

488. Göring, Matthias

Hoverhof b. Odenthal.

489. Schmidt, Eugen.

Hückeswagen.

490. Johanny, Ernst jr.
491. Lütgenau, August.

Isenburg b. Mülheim a. Rh.

492. Sybel, v., Geh. Regierungsrat.

Kiel.

493. Buchholz, Herm, Kapitän-Leutn.

Koblenz.

494. *Osterroth, v., Freiherr.
495. Schweitzer, Dr. J., Justizrat.

Köln a. Rhein.

496. Buchholz, Emil (Köln-Lindental).
497. Eppennich, Kaplan (St. Alban).
498. Wrede, Dr. A., Oberlehrer.

Königswinter.

499. Barthels, Dr. Philipp.

Kupferdreh.

500. Arns, Hermann, Direktor.

Langenberg.

501. Conze, Dr. G., Geh. Kommerzienrat.
502. Forsthoff, Ferdinand.
503. Junccius, Dr. Ew., Sanitätsrat.
504. Hecking, Julius.

Leerbach b. B.-Gladbach.

505. Zanders, Frau Richard.

Leichlingen.

506. Stadtgemeinde.

Leipzig.

507. Haarhaus, Jul. R., Schriftsteller.

Lennep.

508. Dürholt, Louis.
509. Hardt, Friedrich.
510. Hermann, Professor.
511 Hentzen, Dr. Fritz, Kgl. Landrat.
512. Schmidt, Albert.
513. Stadtgemeinde
514. Volksschullehrer-Bibliothek.

Leverkusen b. Mülh. a. Rh.

515. Leverkus, Karl.

Linde b. Burscheid.

516. Pott, Major a. D.

Linden b. Vorweiden.

517. Heynen, F., Pfarrer.

Lindlar.

518 Breidenbach, Wilhelm

Lissa.

519. Hengstenberg, Professor.

London.

520. Barthels, Emil.
521. Knappertsbusch, Walter Gustav.
522. Wolff, Waldemar..

Lüdenscheid.

523. Schmalenbach, Dr., Rechtsanw.

Lüttringhausen.

524. Bornefeld, Ad., Pastor.
525. Gertenbach, Bürgermeister.

Lützenkirchen.

526. Bliesem, J., Gemeindevorsteher.

Marburg.

527. Bredt, Dr. J. Viktor, Reg.-Ass.

Milenforst b. Brück.

528. Andree, Paul, Rittergutsbesitzer.

Mülheim a. Rhein.

529. Böcking, Eduard.
530. Buchholz, Ernst, Hauptmann.
531. Guilleaume, Emil, Kommerzienrat.
532. Petersen, Gustav.
533. Rohleder, Ernst.
534. Zurhellen, Superintendent.

Mülheim a. d. Ruhr.

535. Blech, H., Buchdruckereibesitzer.
536. Deick, Dr. Amtsrichter.
537. Schmitz, Fritz.

München.

538. Capole, v., Oberleutnant.
539. Lohmann, Dr. W., 1. Assistenzarzt b. Universitäts-Klinik.

München-Gladbach.

540. Buchholz, Dr. jur. Erich.

Münster i. W.

541. Hammerschmidt, Dr., Landeshauptmann.

Neuhückeswagen.

542. Städtische Volksbibliothek.

Neukirchen, Kreis Solingen.

543. Stadtgemeinde.

Neviges.

544. Balke, Superintendent.
545. Krönig, Wilhelm.
546. Wolff, Alexander.

Ohl, Bez. Köln.

547. Buchholz, C. A., Kommerzienrat.

Ohligs.

548. Weerth, de, Paul.

Opladen.

549. Schöller, Ferdinand.
550. Stadtgemeinde.

Osenau b. Odental.

551. Zweiffel, Willy.

Overadt a. d. Agger.

552. Gemeinde.

Poppelsdorf b. Bonn.

553. Pohl, Dr., Gymnasialdirekt. a. D.

Radevormwald.

554. Rocholl, Bernhard.

Rath b. Düsseldorf.

555. Siebel, Paul.

Ratingen.

556. Bagel, August.

Recklinghausen.

557. Verein für Orts- u. Heimatkunde.

Remscheid.

558. Kgl. Fachschule.
559. Lingenau, B., Pfarrer.
560. Melchers, Bernh., cand. hist.
561. Seeles, Rechtsanwalt.
562. Stadtgemeinde.

Rheydt.

563. Göters, Heinrich.

Richrath.

564. Bürgermeisterei.

Ronsdorf.

565. Braun, Ernst.
566. Carnap, Johannes.
567. Friedrichs, Ernst.
568. Käufer, Aug., Bauunternehmer.
569. Stadtgemeinde.

St. Johann a. d. Saar.

570. Lohmeyer, Karl.

Schlebusch.

571. Bürgermeisteramt.

Schwelm.

572. Bünnings, Dr. E., Oberlehrer.

Siegburg.

573. Dobbelmann, E.
574. Faust, Baurat.

Solingen.

575. Beckmann, Fritz, Kommerzienrat.
576. Hammel, Ernst.
577. Gymnasium.
578. Schnitzler, August.
579. Schulder, Hugo.

580. Volmar, Hermann.
581. Weber, August.
582. Weyersberg, Albert.
583. Wolters, A., Hauptmann a. D.

Straßburg.

584. Semler, A., Geh. Regierungsrat.

Trier.

585. Chrzescinski, Paul.

Vohwinkel.

586. Böntgen, Alb., Hauptlehrer a. D.
587. Pattberg, Arthur.
588. Stadtgemeinde.
589. Wülfing, Hermann.

Wald.

590. Dültgen, Ernst.
591. Eick, Karl.
592. Ern, Karl Friedrich.
593. Stadtgemeinde.
594. Stratmann, Dr., Sanitätsrat.

Waldfeucht b. Heinsberg.

595. Lückerath, Wilh., Pfarrer.

Wermelskirchen.

596. Ibel, Wilhelm, Rektor.
597. Schumacher, Friedrich.
598. Schumacher, Georg.
599. Schumacher, Johann Adolf.
600. Schumacher, Johann Konrad.
601. Wüster, Max.

Wetter a. d. Ruhr.

602. Jordan, Dr. jur. Hans.

Wickrathberg.

603. Rheinen, W., Hauptlehrer.

Widdert b. Solingen.

604. Verschönerungsverein.

Wiesbaden.

605. Leverkus, Otto.
606. Lucas, Gustav Heinrich.

Wipperfeld.

607. Schmitz, C., Pfarrer.

Witten.

608. Pott, August.

Wülfrath.

609. Kirschbaum, Alb., Bürgermeister.

Zittau.

610. Römer, August, Fabrikant.



Hückeswagen.

490. Johanny, Ernst jr.
491. Lütgenau, August.

Isenburg b. Mülheim a. Rh.

492. Sybel, v., Geh. Regierungsrat.

Kiel.

493. Buchholz, Herm, Kapitän=Leutn.

Koblenz.

494. *Osterroth, v., Freiherr.
495. Schweitzer, Dr. J., Justizrat.

Köln a. Rhein.

496. Buchholz, Emil (Köln=Lindental).
497. Eppennich, Kaplan (St. Alban).
498. Wrede, Dr. A., Oberlehrer.

Königswinter.

499. Barthels, Dr. Philipp.

Kupferdreh.

500. Arns, Hermann, Direktor.

Langenberg.

501. Conze, Dr. G., Geh. Kommerzienrat.
502. Forsthoff, Ferdinand.
503. Junccius, Dr. Ew., Sanitätsrat.
504. Hecking, Julius.

Leerbach b. B.-Gladbach.

505. Zanders, Frau Richard.

Leichlingen.

506. Stadtgemeinde.

Leipzig.

507. Haarhaus, Jul. R., Schriftsteller.

Lennep.

508. Dürholt, Louis.
509. Hardt, Friedrich.
510. Hermann, Professor.
511 Hentzen, Dr. Fritz, Kgl. Landrat.
512. Schmidt, Albert.
513. Stadtgemeinde
514. Volksschullehrer=Bibliothek.

Leverkusen b. Mülh. a. Rh.

515. Leverkus, Karl.

Linde b. Burscheid.

516. Pott, Major a. D.

Linden b. Vorweiden.

517. Heynen, F., Pfarrer.

Lindlar.

518 Breidenbach, Wilhelm

Lissa.

519. Hengstenberg, Professor.

London.

520. Barthels, Emil.
521. Knappertsbusch, Walter Gustav.
522. Wolff, Waldemar..

Lüdenscheid.

523. Schmalenbach, Dr., Rechtsanw.

Lüttringhausen.

524. Bornefeld, Ad., Pastor.
525. Gertenbach, Bürgermeister.

Lützenkirchen.

526. Bliesem, J., Gemeindevorsteher.

Marburg.

527. Bredt, Dr. J. Viktor, Reg.=Aff.

Milenforst b. Brück.

528. Andree, Paul, Rittergutsbesitzer.

Mülheim a. Rhein.

529. Böcking, Eduard.
530. Buchholz, Ernst, Hauptmann.
531. Guilleaume, Emil, Kommerzienrat.
532. Petersen, Gustav.
533. Rohleder, Ernst.
534. Zurhellen, Superintendent.

Mülheim a. d. Ruhr.

535. Blech, H., Buchdruckereibesitzer.
536. Deick, Dr. Amtsrichter.
537. Schmitz, Fritz.

München.

538. Capole, v., Oberleutnant.
539. Lohmann, Dr. W., 1. Assistenzarzt d. Universitäts-Klinik.

München-Gladbach.

540. Buchholz, Dr. jur. Erich.

Münster i. W.

541. Hammerschmidt, Dr., Landeshauptmann.

Neuhückeswagen.

542. Städtische Volksbibliothek.

Neukirchen, Kreis Solingen.

543. Stadtgemeinde.

Neviges.

544. Balke, Superintendent.
545. Krönig, Wilhelm.
546. Wolff, Alexander.

Ohl, Bez. Köln.

547. Buchholz, C. A., Kommerzienrat.

Ohligs.

548. Weerth, de, Paul.

Opladen.

549. Schöller, Ferdinand.
550. Stadtgemeinde.

Osenau b. Odental.

551. Zweiffel, Willy.

Overadt a. d. Agger.

552. Gemeinde.

Poppelsdorf b. Bonn.

553. Pohl, Dr., Gymnasialdirekt. a. D.

Radevormwald.

554. Rocholl, Bernhard.

Rath b. Düsseldorf.

555. Siebel, Paul.

Ratingen.

556. Bagel, August.

Recklinghausen.

557. Verein für Orts- u. Heimatkunde.

Remscheid.

558. Kgl. Fachschule.
559. Lingenau, B., Pfarrer.
560. Melchers, Bernh., cand. hist.
561. Seeles, Rechtsanwalt.
562. Stadtgemeinde.

Rheydt.

563. Göters, Heinrich.

Richrath.

564. Bürgermeisterei.

Ronsdorf.

565. Braun, Ernst.
566. Carnap, Johannes.
567. Friedrichs, Ernst.
568. Käufer, Aug., Bauunternehmer.
569. Stadtgemeinde.

St. Johann a. d. Saar.

570. Lohmeyer, Karl.

Schlebusch.

571. Bürgermeisteramt.

Schwelm.

572. Bünnings, Dr. E., Oberlehrer.

Siegburg.

573. Dobbelmann, E.
574. Faust, Baurat.

Solingen.

575. Beckmann, Fritz, Kommerzienrat.
576. Hammel, Ernst.
577. Gymnasium.
578. Schnitzler, August.
579. Schulder, Hugo.